

# **Einparteienregime und Städtebau**

## **Die Entstehung der neuen Hauptstadt der kemalistischen Türkei (1923-1938)**

vorgelegt von

Diplom Ingenieur Levent Uluiş

geb. in Eskişehir

von der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt  
der Technischen Universität Berlin  
zur Erlangung des akademischen Grades

Doktor der Ingenieurwissenschaften

– Dr. Ing. –

genehmigte Dissertation

Promotionsausschuss:

Vorsitzende: Prof. Dr. phil. Gabi Dolff-Bonekämper (TU Berlin)

Gutachter: Prof. Dr. Harald Bodenschatz (TU Berlin)

Gutachter: Prof. Dr. Wolfgang Sonne (TU Dortmund)

Tag der wissenschaftlichen Aussprache: 29. Januar 2013

Berlin 2015



# Inhaltsverzeichnis

<b><i>Inhaltsverzeichnis</i></b> .....	<b>3</b>
<b><i>Danksagung</i></b> .....	<b>1</b>
<b><i>Einleitung</i></b> .....	<b>3</b>
<b><i>Teil I: Die Gründungsjahre 1923-1927 – „Der Lörcher-Plan“</i></b> .....	<b>11</b>
<b>I. Die erste Phase - Die Neugestaltung der Altstadt</b> .....	<b>12</b>
A. Die Altstadt - das Symbol der türkischen Nation .....	13
B. Der Plan für die Neugestaltungsplan der Altstadt - Die städtebaulichen Grundzüge.....	17
1. Das Stadtzentrum.....	19
2. Der Erziehungskomplex .....	22
3. Sport- und Grünanlagen.....	23
<b>II. Zweite Phase – Die neue Planung</b> .....	<b>25</b>
A. Staatlicher Einfluss auf die Institutionen des Bauwesens .....	25
B. Die Gartenstadtidee und ihre sozialreformerischen Bezüge .....	30
C. Lörchers Gartenstadtkonzeption .....	37
D. Die Umsetzung der Gartenstadtidee .....	40
1. Die Neustadt („Regierungsstadt“). .....	42
2. Das Forum der Regierung.....	44
<b><i>Teil II: Die Aufbauphase 1927-1938: „Der Jansen-Plan“</i></b> .....	<b>46</b>
<b>I. Die staatliche Neureglementierung des baulichen Verfahrens</b> .....	<b>46</b>
A. Die Organisation der administrativen Stellen .....	46
B. Der Wettbewerb um einen Generalbebauungsplan.....	49
1. Die Wettbewerbsprojekte .....	50
a. Der erste Preis: Hermann Jansen.....	51
b. Der zweite Preis: Léon Jaussely.....	55
c. Der dritte Preis: Joseph Brix .....	57
2. Die Jury und die Entscheidung .....	59
<b>II. Eine Gartenstadt für die anatolische Hauptstadt</b> .....	<b>60</b>
A. Jansens Gartenstadtmodell für Ankara .....	64
B. Die Mustersiedlung Bahçelievler in Ankara .....	68
<b>III. Die Ausdrucksformen der staatlichen Repräsentation</b> .....	<b>80</b>
A. Hippodrom, Stadion und Jugendpark im Zeichen der kemalistischen Sport- und Jugendpropaganda ...	82

1. Das Hippodrom und das Stadion .....	86
2. Der Jugendpark .....	93
B. Das Regierungsviertel .....	97
C. Das Hochschulviertel .....	104
<b><i>Zusammenfassung und Ausblick</i></b> .....	<b>110</b>
<b><i>Bildteil</i></b> .....	<b>117</b>
<b><i>Literaturverzeichnis</i></b> .....	<b>157</b>
1. Archivalien .....	157
2. Literatur .....	157
3. Zeitschriften .....	162
4. Zeitungen .....	164
<b><i>Abbildungsverzeichnis</i></b> .....	<b>165</b>

## Danksagung

Die vorliegende Dissertation stellt das Ergebnis einer mehrjährigen Forschungsarbeit dar, die bis zu meinem Architekturstudium an der Universität Mimar Sinan in Istanbul zurückreicht. Dort begann ich mich mit den Form- und Bedeutungszusammenhängen der Herrschaftsarchitektur zu beschäftigen. Während meines Masterstudiums an der Technischen Universität Berlin gab mein Doktorvater Herr Prof. Dr. Harald Bodenschatz schließlich den entscheidenden Impuls, die Entstehung der Hauptstadt der Türkei, Ankara, unter den sozialpolitischen Aspekten des kemalistischen Einparteienregimes zu untersuchen. Ihm bin ich für alle Anregungen und stete verständnisvolle Unterstützung zu besonderem Dank verpflichtet. Ebenso danke ich Herrn Prof. Dr. Wolfgang Sonne für die Übernahme des Zweitgutachtens. Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Aykut Kansu, der durch seine Anregungen, freundschaftliche Kritik und Ermutigung zum Gelingen der Arbeit beitrug. In diesen Dank einschließen möchte ich Frau Prof. Dr. Barbara Schönig für ihre Empfehlung, welche die Aufnahme des Doktorandenstudiums an der Technischen Universität Berlin mit ermöglicht hat. Prof. Dr. Bülent Özer kommt der Verdienst zu, mein Interesse für architektur- und städtebauhistorische Themen geweckt zu haben.

Besonderer Dank gebührt Armin Hoyer, der nicht nur die grammatikalische Korrektur dieser Arbeit übernommen, sondern auch mit seinen inhaltlichen Anregungen einen wichtigen Beitrag geleistet hat. Selbst in der stressigen Endphase war er immer bereit, geduldig auf alle meine Fragen einzugehen. Für die verschiedensten Hinweise, zahllose Kritik und Hilfe geht mein herzlicher Dank an Bernd Nicolai, Hans-Dieter Nägelke, Jean-François Pérouse, Güven Arif Sargin, Elvan Altan Ergut, Hilal Tuğba Örmecioglu, Sibel Bozdoğan, Esra Akcan, Güven Özbay und Cihan Arın. Ohne finanzielle Unterstützung und Reisekostenhilfe wäre der Forschungsprozess nicht möglich gewesen. Dafür möchte ich mich für das Stipendium des Nachwuchsförderungsgesetzes (NaföG) bedanken.

Natürlich gebührt meinen Freunden und meiner Familie eine ganz besondere Stellung während der Jahre meiner Doktorarbeit. Mit Volkan Cidam verbindet mich schon seit unseren Kindertagen eine tiefe Freundschaft. Ich kann ihm nicht genug danken, dass er mir bei allen wichtigen Entscheidungen zur Seite stand. Felix Wiggers bin ich dankbar für gemeinsame und unvergessliche Opernbesuche, die mir immer wieder Quelle neuer Kraft und Kreativität

gewesen sind. Meinen geliebten Eltern habe ich so vieles zu verdanken. An dieser Stelle bleibt es mir nur, ihnen für die beständige Unterstützung während der Zeit meiner Dissertation zu danken. Nicht zuletzt gilt mein Dank meiner Lebensgefährtin, Géraldine Bastien. Ich danke ihr für ihre Geduld und Hilfsbereitschaft, vor allem aber für ihre Neugier und Begeisterung für mein Thema. Ohne ihre Unterstützung wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen. Diese Dissertation ist ihr gewidmet.

# Einleitung

Man darf nicht daran zweifeln, dass das in der Mitte Anatoliens in Eile entstehende, zeitgenössische und blühende Ankara für das seit Jahrhunderten in Auflösung findende Vaterland das grundlegende Zentrum der Zivilisation und für den türkischen Staat die wichtigste Stütze bilden wird.

*Mustafa Kemal Atatürk, 1.11.1924*

Ankara, die Hauptstadt der türkischen Republik, ist in seiner Gründungs- und Entwicklungsphase mit seinen symbolischen Aufladungen ein signifikantes Beispiel für die *repräsentative Staatsbaukunst* – eine direkte Instrumentalisierung von Architektur und Städtebau für propagandistische Ziele. Innerhalb kurzer Zeit wurden in Ankara zunächst Sümpfe trockengelegt und dann auf eben diesen Flächen neue Straßen und Wohngebiete gebaut. Es entstanden zahlreiche Staats- und Parteibauten, aber auch Universitäten, Schulen, Park- und Sportsanlagen. Diese unter der diktatorischen Herrschaft des kemalistischen<sup>1</sup> Regimes herausgebildete Staatsarchitektur und Stadtplanung, die unter der Federführung der besonders aus Deutschland und Österreich eingeladenen Architekten und Stadtplaner konzipiert worden war, bestimmt noch heute im wesentlichen das Stadtbild Ankaras. Es lässt sich behaupten, dass die während der Errichtung Ankaras durchgeführten architektonischen und städtebaulichen Strategien, Methoden und Programme insbesondere hinsichtlich ihres politisch-ideologischen Kontextes deutliche Ähnlichkeiten mit denjenigen im faschistischen Italien und im nationalsozialistischen Deutschland aufweisen. Die Genese dieser offensichtlichen Parallelen im Städtebau lässt sich erklären aus den in ihren Grundzügen ähnlichen Regierungssystemen der drei Diktaturen, die sich durch eine Mischung aus charismatischem Führerprinzip, Abneigung gegenüber der parlamentarischen Demokratie, Glaube an die Macht des Staates und die militärische Ordnung sowie die Ablehnung sowohl des Kapitalismus als auch des Kommunismus auszeichneten.<sup>2</sup> Allerdings wurde die stadträumliche Entwicklung der türkischen Hauptstadt in der wissenschaftlichen Literatur –

---

<sup>1</sup> Mustafa Kemal Atatürk (1881-1938) war der Begründer der türkischen Republik (1923). Der Kemalismus bezeichnet die Gesamtheit der Ideen und Prinzipien Mustafa Kemal Atatürks.

<sup>2</sup> Vgl. Taha Parla & Andrew Davison, *Corporatist Ideology in Kemalist Turkey: progress or order?*, (Syracuse, NY: Syracuse Univ. Press, 2004).

insbesondere in türkischen architektur- und kunsthistorischen Kreisen – bisher kaum in diesem Kontext untersucht.

Einer der wichtigsten Gründe für diese akademische Berührungsangst liegt in der weiter bestehenden Hegemonie des kemalistischen Herrschaftssystems. Im Gegensatz zu Italien und Deutschland führte die Auflösung des Einparteienregimes in der Türkei nicht zur Demokratisierung des Landes. Die türkischen Intellektuellen und Eliten identifizierten sich mit dem kemalistischen Gedankengut, alle anderen Meinungen außer der kemalistischen Weltanschauung wurden vom Staat unterdrückt. Das Militär kontrollierte dabei rigoros sowohl die Verfassung als auch die Gesellschaft, es war lange Zeit als Hüter der kemalistischen Ideen gesetzlich verankert.<sup>3</sup> Die Analyse der politischen Machtverhältnisse sowie der ideologischen Verwandtschaft des türkischen republikanischen Einparteienregimes (1925-1946) mit dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland ist erst in den letzten fünfzehn Jahren im Zuge der voranschreitenden Demokratisierung in der Türkei möglich geworden. In diesem Zusammenhang ist eine systematische Untersuchung der Stadtentwicklung in den Gründungsjahren der Hauptstadt Ankara, die den Einfluss der in den 1930er Jahren in Deutschland und Italien aufkommenden totalitären Tendenzen auf die Stadtplanung thematisiert, für ein genaueres Verständnis der kemalistischen Stadtbaukunst von zentraler Bedeutung.

Die Architektur der frühen Republikzeit entwickelt sich seit etwa 1970 zu einem eigenen Forschungsgebiet. Diese ersten Untersuchungen gingen aus von einer Klassifikation der Architektur in Stilrichtungen; sie tendierten dazu, die Architektur der frühen Republik dann aus diesen Stilrichtungen heraus zu erklären.<sup>4</sup> Die politisch-ideologische Dimension von Architektur und Städtebau wurde nur unzureichend oder gar nicht thematisiert. Erst in den 1990er Jahren fand diese Dimension durch Einbeziehung ideologischer Gehalte von Architektur und Stadtplanung Eingang in die Diskussion und wurde fortan zunehmend in Analysen der Republikarchitektur berücksichtigt. Das Thema gelangte dadurch in den Fokus internationaler wissenschaftlicher Aufmerksamkeit und konnte im Vergleich zu anderen

---

<sup>3</sup> Mit der Begründung, die kemalistischen Prinzipien zu schützen und die Sicherheit des Staates wie der Bevölkerung zu gewährleisten, legitimierte sich die türkische Armee wie zuvor 1960 und 1971 zuletzt 1980 selbst zu einem Putsch und griff in die Politik ein.

<sup>4</sup> Einschlägige Beispiele solcher Untersuchungen sind Üstün Alsaç, *Türkiye'deki Mimarlık Düşüncesinin Cumhuriyet Dönemindeki Evrimi*, (Trabzon: KTÜ Yayınları, 1976), İnci Aslanoğlu, *Erken Dönem Cumhuriyet Mimarlığı*, (Ankara: METU, 1980), Renatta Holod und Ahmet Evin (Hrsg.), *Modern Turkish Architecture*, (University of Pennsylvania, 1984).

architektonischen und städtebaulichen Machtdarstellungen unterschiedlicher Regierungsformen diskutiert werden.<sup>5</sup> In den letzten Jahren wurde das Thema auch in den deutschsprachigen Ländern zum Gegenstand von wachsendem wissenschaftlichen Interesse. Da dieses sich aber in den meisten Fällen nur auf die Rolle der deutschsprachigen Architekten und Stadtplaner bei der Übertragung der europäischen Moderne auf die Türkei beschränkte, trug es dazu bei, dass die Forschung bis heute weitgehend einer durch den Modernisierungsdiskurs geprägten Herangehensweise verhaftet geblieben ist.

Eine der ersten grundlegenden Arbeiten im deutschsprachigen Raum ist die Studie Bernd Nicolais, *Moderne und Exil; Deutschsprachige Architekten in der Türkei 1925 - 1955*. Mit einem Schwerpunkt auf Architektur im Exil untersucht Nicolai die Rolle der deutschen und österreichischen Architekten bei der Expansion der europäischen Moderne in die Türkei. Im Mittelpunkt seiner Arbeit steht die Entstehungsgeschichte öffentlicher Bauten in der neuen Hauptstadt Ankara. Er beginnt seine Arbeit mit der These, der von Mustafa Kemal Atatürk forcierte Umbau der politischen und sozialen Struktur des nach 1918 zerfallenen Osmanischen Reiches sei eine der größten Modernisierungsleistungen in der Geschichte des 20. Jahrhunderts. Im Gegensatz zur Herausbildung einer gesellschaftlichen Modernität in Europa sei aber diese Modernisierung in der Türkei von einer schmalen, militärisch und administrativ dominierenden Elite von oben implementiert worden. Als Vorbild dieser türkischen Modernisierung von oben identifiziert Nicolai hauptsächlich das seit 1922 faschistisch regierte italienische Königreich. Dennoch unterscheide sich die vom kemalistischen Regime beherrschte Türkei vom anti-demokratisch regierten faschistischen Italiens darin, dass sich – so Nicolai – in der Übertragung der europäischen Leitbilder auf den Verfassungsstaat Kemal Atatürks verschiedene Ebenen von autoritär-diktatorischen, aber auch demokratischen Einflüssen verschränkten.<sup>6</sup>

Eine noch schärfer durch die doktrinäre Ideologie des Kemalismus aufgeladene Version stellt das Werk von Burcu Dođramacı aus dem Jahr 2008, *Kulturtransfer und nationale Identität*,

---

<sup>5</sup> Zu diesen Vergleichsstudien zählen: Gönül Tankut, „Erken Cumhuriyet Döneminde Şehir Mimarisi“, in: Bir Başkentin Oluşumu, (Ankara: hrsg. v. der türk. Architektenkammer, 1994); Aydan Balamir, *Changes in the Discipline and Identity of the Architect: Classical-Academic and Modern Approaches to Profession, Education, Design*, in: IAPS Bulletin, Apr. 1996, S. 27-28. Siehe Zeynep Kezer, *The Making of a National Capital: Ideology, Modernity and Socio-Spatial Practices in Early Republican Ankara*, (Berkeley: University of California, 1999).

<sup>6</sup> Bernd Nicolai, *Moderne und Exil: Deutschsprachige Architekten in der Türkei, 1925-1955* (Berlin: Verlag für Bauwesen, 1998).

dar. Anders als bei Nicolai steht in der Studie von Dođramacı nicht die Architektur im Mittelpunkt, sondern der Aspekt der Kulturvermittlung. Aus kunstgeschichtlicher Perspektive geht Dođramacı der Frage nach, welche Rolle die aus dem nationalsozialistischen Deutschland eingeflogenen Architekten, Künstler und Stadtplaner im Prozess der Modernisierung der Türkei vom islamischen Sultanat zu einer säkularen Demokratie spielten. Gegen dieses Buch kann man einwenden, dass der Verfasser in Bezug auf Regierungssystem und Politik des kemalistischen Einparteienregimes eine Position vertritt, die aus selektiv sehr eng eingeschränktem Blickwinkel Idealisierungen vornimmt, die selbst nach Auffassung der vehementesten Verfechter der offiziellen Geschichtsschreibung<sup>7</sup> in der Türkei kaum Beachtung finden.<sup>8</sup>

Eine Gegenposition dazu vertritt Sibel Bozdođan. In ihrem oft zitierten Buch, *Modernism and nation building: Turkish architectural culture in the early republic*, betrachtet Bozdođan den kemalistische Modernisierungsdiskurs mit kritischem Blick. Nach Bozdođan legte bereits die Revolution von 1908, in der die absolute Monarchie des osmanischen Reiches abgeschafft und die konstitutionelle Monarchie etabliert wurde, die Grundlagen für die Expansion des modernen Bewusstseins in der Türkei bzw. ermöglichte diese. In einer detaillierten Analyse weist sie überzeugend nach, dass sich die Architekten der Nationalen Renaissance<sup>9</sup> nicht nur systematisch mit den modernen europäischen Bausystemen und Planungsmethoden auseinandergesetzt, sondern diese auch erfolgreich umgesetzt hatten. Bozdođan hält die Vorstellung einer durch die kemalistische Regierung von oben forcierten Modernisierung, die in Kontrast zur osmanischen Tradition eben nicht auf langwierige gesellschaftliche Wandlungen setzte, von Anfang an für problematisch. Mit Verweis auf die begriffliche Unterscheidung von Habermas zwischen der *Moderne* und der *ästhetischen Moderne*<sup>10</sup> zeigt Bozdođan, dass das kemalistische Modernisierungsprojekt die Moderne nur als eine von ihrem emanzipatorischen Inhalt abstrahierte Form – d.h. im Sinne von technischem Fortschritt

---

<sup>7</sup> Siehe dazu Ali Kazancıgil und Ergun Özbudun (Hrsg.), *Atatürk, founder of a modern state*, (London: C. Hurst, 1997); Suna Kili, *Turkey: A Case Study of Political Development*, (Istanbul: School of Business Administration and Economics, Robert College, 1968); Ersin Onulduran, *Political Development and Political Parties in Turkey*, (Ankara: Ankara Üniversitesi Basımevi, 1974).

<sup>8</sup> Burcu Dođramacı, *Kulturtransfer und nationale Identität: Deutschsprachige Architekten, Stadtplaner und Bildhauer in der Türkei nach 1927*, (Berlin: Gebr. Mann Verlag, 2008).

<sup>9</sup> Diese türkische Architekturbewegung ist unter den Namen „I. Nationalistische Architektur“ oder „Nationale Architekturrenaissance“ bekannt. Sie entstand 1908 unter dem Einfluss des liberal-nationalistischen Gedankenguts der Jungtürkischen Revolution und herrschte in der Türkei bis in die 1920er Jahre hinein. Ihr Hauptanliegen bestand darin, die klassische osmanische Architektur durch die Verwendung neuer europäischer Bautechniken zu modernisieren und wiederzubeleben.

<sup>10</sup> Vgl. Jürgen Habermas, *Der Philosophische Diskurs der Moderne*, (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1985).

– bestimmt hat. Im Bereich der Architektur konnte diese nur einen formalen Architekturstil hervorbringen: Die Umsetzung dieses Stils – nämlich des neoklassizistischen – sei wiederum den sozialen und kulturellen Bedingungen der Türkei bis dahin völlig fremd gewesen.

Die autoritären Züge des kemalistischen Staates und die Funktion der von ihm geförderten Architektur, die Macht des Regimes zu visualisieren, werden dagegen von Bozdoğan weniger anspruchsvoll behandelt. Die erste Phase der republikanischen Architektur – von der Gründung der Republik bis zum Tod Mustafa Kemals – zeichnete sich nach Bozdoğan durch mehrere gleichzeitig präesente Bestrebungen aus: die Ideologien der Verwestlichung und der Nationalisierung sowie den von Mustafa Kemal initiierten revolutionären Geist. Erst nach dem Tod Mustafa Kemals hätten demnach die aus Italien und Deutschland stammenden totalitären Tendenzen Einfluss auf die türkische Architektur gewonnen, also erst nachdem der revolutionäre Geist zugrunde gegangen sei und konservativ-nationalistische Strömungen Hegemonie erlangt hätten.<sup>11</sup>

Das Werk von Bozdoğan wird ergänzt durch Esra Akcans Buch *Çeviride Modern Olan: şehir ve konutta türk-alman ilişkileri*, das schwerpunktmäßig die Entwicklungslinien des modernen Wohnungsbaus zu Zeiten der frühen türkischen Republik thematisiert, in dem aber auch die Gartenstadttheorien an zentraler Stelle berücksichtigt werden. Wie Bozdoğan macht auch Akcan zwei die Entwicklung des Stils und die Form des türkischen Hauses prägenden Ideologien im Programm der Nationenbildung und der Verwestlichung aus. Für meine Arbeit ist vor allem wichtig, dass Akcan ab 1933 die durch die deutschen Architekten in die türkische Wohnungspolitik eingebrachten Maßnahmen und Methoden in ihre Forschung mit einbezieht, die mit den Konzepten des NS-Regimes in enger Verbindung standen. Akcan vertritt die These, dass die Intellektuellen der frühen Republik die Herausbildung des türkischen Kulturprojekts als eine Art „Übersetzung“ definiert haben. Diese Übersetzung sei anhand der seit 1924 intensivierten Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei im Bereich der Kultur einschließlich der Architektur und der Stadtplanung fast nur von deutschen Fachexperten und Wissenschaftlern getragen worden. Akcans Ansicht, den stadträumlichen Entwicklungen der frühen Republik der Türkei liege weitgehend der Standpunkt wie die Erfahrung der deutschen Fachexperten zugrunde, führt jedoch dazu, dass sie die Rolle des

---

<sup>11</sup> Sibel Bozdoğan, *Modernism and nation building: Turkish architectural culture in the early republic*, (Seattle: University of Washington Press, 2001).

durch die Einparteienherrschaft geprägten kemalistischen Staates in diesem Übersetzungsprozess nur oberflächlich behandelt.<sup>12</sup>

In allen bisher genannten Studien stehen entweder einzelne Bauten oder architektonische Stilrichtungen im Vordergrund. Der städtebauliche Kontext wird dagegen in der Regel vernachlässigt. Die wenigen Untersuchungen, welche sich der städtebaulichen Entwicklung Ankaras widmen, handeln das Thema vorwiegend in Ausrichtung auf den Modernisierungsprozess in eher deskriptiver Betrachtungsweise ab, was die politisch-ideologische Dimension völlig außer Acht lässt.<sup>13</sup>

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit steht der Städtebau – und eben nicht primär die Architektur oder die architektonischen Stilrichtungen der türkischen Republik. Die städtebaulichen Repräsentationsstrategien des kemalistischen Einparteienregimes und deren Verräumlichungsmethoden werden am Beispiel von Ankara im Licht einer kritischen Auseinandersetzung mit den sozialpolitischen Verhältnissen erörtert. Hierbei sollen insbesondere die aus Deutschland aufkommenden städtebaulichen Einflüsse in der türkischen Stadtentwicklung berücksichtigt werden. Das Projekt zielt also darauf ab, einen Beitrag zur europäischen Städtebaugeschichte zu leisten.

Ich vertrete die These, dass die politisch-ideologischen Zusammenhänge und Inhalte der gesamten Bau- und Planungstätigkeit in Ankara am besten zugänglich sind bzw. am deutlichsten hervortreten im Zuge einer Analyse der städtebaulichen Planungen und Programme. Denn „Städtebau ist“, wie Harald Bodenschatz feststellt, „immer auch ein Spiegel und Motor der politischen, wirtschaftlichen, demographischen und kulturellen Entwicklung.“<sup>14</sup> Im Zentrum der Arbeit stehen deshalb die Planungen aus der Feder von zwei deutschen Stadtplanern, Carl Christoph Lörcher und Hermann Jansen, die die städtebauliche Gestaltung der neuen Hauptstadt der Türkei maßgeblich geprägt haben. Die Architektur und

---

<sup>12</sup> Esra Akcan, *Çeviride Modern Olan: Şehir ve konutta Türk-Alman ilişkileri*, (Istanbul: Yapı kredi Yayınları, 2009).

<sup>13</sup> Einige wichtige Studien, die innerhalb dieses Paradigmas verortet werden können, sind folgende: Fehmi Yavuz, *Ankara'nın İmarı ve Şehirciliğimiz*, (Ankara: Güney Matbaacılık ve Gazetecilik T.A.O., 1952); Gönül Tankut, *Bir Başkent'in İmarı - Ankara: (1929-1939)*, (Istanbul: Anahtar Kitaplar Yayınevi, 1993); Ali Cengizkan, *Ankara'nın İlk Planı 1924-25 Lörcher Planı: Kentsel Mekan Özellikleri, 1932 Jansen Planı'na ve Bugüne Katkıları, Etki ve Kalıntıları* (Ankara: Ankara Enstitüsü Vakfı ve Arkadaş Yayıncılık Ltd. ortak yayını, 2004).

<sup>14</sup> Harald Bodenschatz, „Städtebau im Faschistischen Italien, Hauptstadtplanungen in Rom“, S. 61-62, in: *NS-Architektur, Macht und Symbolpolitik*, hrsg. von Tilman Harlander und Wolfram Pyta, (Berlin [u.a.]: LIT Verlag, 2010).

der Städtebau des kemalistischen Einparteienregimes werden vor dem Hintergrund einer diktatorischen Städtebauplanung in Europa rekonstruiert. In diesem Zusammenhang wird auf folgende Fragen näher eingegangen: Welcher Art ist das Verhältnis zwischen städtebaulicher Anordnung und politischer Ideologie des kemalistischen Einparteienregimes am Beispiel der Entwicklung von Ankara? Welche Städtebaustrategien wurden für Ankara gewählt, um die Hauptstadt als das Repräsentationszentrum des Einparteienregimes zu gestalten? Was sind die städtebaulichen Lösungen, welche von den beauftragten deutschen Stadtplanern im Rahmen dieser Strategien in Ankara entwickelt wurden? Lässt sich eine ideologische Verwandtschaft der Stadtplanung zwischen der republikanischen Türkei und dem nationalsozialistischen Deutschland sowie dem faschistischen Italien aufzeigen?

Die vorliegende Arbeit ist in zwei Hauptteile gegliedert: Der erste Teil setzt sich mit der Entwicklung der städtebaulichen Konzepte für die neue Hauptstadt der Türkei in den Jahren von 1924 bis 1927 – die Konsolidierungs- und Stabilisierungsphase des kemalistischen Regimes – auseinander. Im Zentrum steht die Analyse der vom deutschen Stadtplaner Carl Christoph Lörcher entworfenen Bebauungspläne für die Alt- und Neustadt. Im Zuge dessen wird zunächst auf die städtebaulichen Debatten in Europa eingegangen, die auf die Stadtplanungen von Ankara Einfluss ausübten. Dieser erste Teil der Arbeit ist chronologisch unterteilt in zwei Kapitel: Im ersten Kapitel wird der erste Plan Lörchers für die Altstadt und die Planung der repräsentativen öffentlichen Anlagen mit ihren politischen Implikationen dargestellt. Im zweiten Kapitel werden zunächst die für den Ausbau der Neustadt erforderlichen gesetzlichen Regelungen erläutert, mit denen zugleich eine Verschärfung von Kontrolle und Lenkung baulicher Verfahren durch das Regime bezweckt war. Von prägender Bedeutung bei der Ausgestaltung der Neustadtplanung war insbesondere die europäische Gartenstadtidee, welche in der Türkei als offizielle Staatsbaukunst verankert wurde. Zum besseren Verständnis ihrer Rezeption auf türkischer Seite werden die für die kemalistische Politik besonders relevanten sozialreformerischen Ansätze der europäischen Gartenstadtideen skizziert. Anschließend wird das von Lörcher entwickelte Gartenstadtmodell für Ankara und seine Umsetzung in der Neustadt vorgestellt.

Der zweite Teil behandelt die Zeit von 1927 bis 1938, in der die Opposition völlig ausgeschaltet und Partei und Staat zu einer Einheit verschmolzen wurden. Diente der Lörcher-Plan zur Formierung und Konkretisierung der städtebaulichen Konzepte, so konzentrierte sich das Regime ab 1927 auf die Verwirklichung der dort formulierten Ziele. Im ersten Kapitel des

zweiten Teils wird der Umstellungsprozess der kemalistischen Ordnung – von der Reorganisation der administrativen Stellen bis zur Ausschreibung des Wettbewerbs für den neuen Generalbebauungsplan Ankaras – abgehandelt. Anhand der deskriptiven Analyse der Beiträge der Wettbewerbsteilnehmer (Hermann Jansen, Joseph Brix und Léon Jaussely) wird versucht, die Konturen der damaligen Planungsdebatten und ihre politischen Hintergründe zu konkretisieren. Die nächsten zwei Kapitel beschäftigen sich mit der Umsetzung des Siegerprojekts – des Wettbewerbsbeitrags des deutschen Stadtplaners Hermann Jansen – in Ankara. Das Leitmotiv des Jansen-Plans – die Gartenstadtidee – wird das Thema des zweiten Kapitels bilden. Zunächst werden die für Jansen charakteristischen Planungsprinzipien und sein Gartenstadtkonzept für die Hauptstadt Ankara beleuchtet. Im Lichte der gewonnenen Kriterien wird dann auf die Errichtungsgeschichte der Mustersiedlung Bahçelievler eingegangen. Kapitel 3 widmet sich der Entstehung und Durchführung der Großprojekte in Ankara, die auf die Zwecke der Repräsentation und der Selbstdarstellung des Regimes ausgelegt waren. Abschließend werde ich in den Schlussbemerkungen die zentralen Thesen der Arbeit zusammenfassend darstellen.

## Teil I: Die Gründungsjahre 1923-1927 – „Der Lörcher-Plan“

Am 30.12.1923, zwei Monate nachdem Ankara zur neuen Hauptstadt erklärt worden war, erhielt die mit deutschem Kapital betriebene türkische Baugesellschaft „Keşfiyat ve İnşaat Türk Anonim Şirketi“ den Auftrag zur Anfertigung des Bebauungsplans für Ankara.<sup>15</sup> Die Pläne wurden von dem deutschen Stadtplaner Carl Christoph Lörcher, damals Fachmann der Firma für die Abteilung ‚Städtebau‘, konzipiert.<sup>16</sup>

Lörcher fertigte für Ankara zwei verschiedene Bebauungspläne an. Der erste Plan, den er 1924 entworfen hatte, umfasste die Neugestaltung der bestehenden Stadt (der Altstadt). Der Schwerpunkt des Plans lag auf der Errichtung der öffentlichen und staatlichen Anlagen, im Mittelpunkt der Planung stand die Zitadelle als städtebaulicher Ausdruck der nationalen Identität. Bereits Ende des Jahres aber wandte sich das kemalistische Regime von der Umsetzung des Gesamtkonzeptes zur Neuordnung und Umgestaltung der Altstadt ab und forderte stattdessen die Errichtung eines neuen Stadtteils im Süden der Stadt, der das neue Regierungszentrum Ankaras bilden sollte. Denn die Umgestaltung der Altstadt, die zahlreiche Abriss-, Umbau- und Neubaumaßnahmen erfordert hätte, sei mit zu hohen Kosten verbunden. Anstelle mühseliger und kostspieliger Versuche, diese zu einer modernen Stadt umzubauen, sollte die Hauptstadt von Grund auf neu gebaut werden.

Die gesetzliche Legitimation erfolgte durch das „Gesetz über die Enteignung des für die Neugestaltung des neuen Stadtteils in Ankara nötigen Grundstücke sowie der Sumpfböden durch die Stadtverwaltung“ (*Ankara’da İnşası Mukarrer Yeni Mahalle için Muktazi Yerler ile Bataklık ve Merzağı Arazinin Şehremanetince İstimlâkı Hakkında Kanun*) vom 24.03.1925, das Enteignung, Entschädigung und Vorkaufsrecht regelte und die Voraussetzungen für eine schnelle Verwirklichung der Neugestaltungspläne schuf. Bereits 1925 legte Lörcher den

---

<sup>15</sup> Die Baugesellschaft „Keşfiyat ve İnşaat Türk Anonim Şirketi“, deren ursprünglicher Name „*Société Anonyme Ottomane d’Etudes et d’Entreprises Urbaines*“, lautete, ursprünglich eine französische Firma, die im Jahre 1910 zur Erstellung von Stadtkarten in Istanbul gegründet worden war. Sie wurde während des Ersten Weltkrieges im Jahre 1914 von den Deutschen übernommen. Siehe Hilal Tugba Örmecioglu, *Türkiye’de Teknoloji, Mühendislik ve Modernleşme: 1850-1960 Yılları Arasında Karayolu Köprüleri*, (Ankara: unv. Diss. ODTÜ Fen Bilimleri Enstitüsü, 2010), S. 123.

<sup>16</sup> Vgl. Ali Cengizkan, *Ankara’nın İlk Planı 1924-25 Lörcher Planı: Kentsel Mekan Özellikleri, 1932 Jansen Planı’na ve Bugüne Katkıları, Etki ve Kalıntıları* (Ankara: Ankara Enstitüsü Vakfı ve Arkadaş Yayıncılık Ltd. ortak yayını, 2004) und Bernd Nicolai, *Moderne und Exil: Deutschsprachige Architekten in der Türkei, 1925-1955* (Berlin: Verlag für Bauwesen, 1998), S. 16. Siehe auch AdSA, Briefe des Stadtbaudirektors von Ankara, Hilmi Bey an Jansen, vom 17.06.1930 und 21.09.1930.

überarbeiteten Plan vor. Den Kern des zweiten Bebauungsplanes bildete wiederum ein architektonisches Ensemble von Staats- und Verwaltungsbauten als Symbol für das Zentrum *künftiger* Macht. Im Unterschied zu dem ersten Plan gliederte Lörcher jedoch das neue Stadtzentrum nicht in die Altstadt ein, sondern konzipierte ein abgesondertes *Regierungszentrum* im Süden der Stadt, das im Wesentlichen nur für Staatsbauten und Wohnungen der führenden Staatsbediensteten reserviert war. Der vorherrschende Gedanke war, nicht nur eine naive Form der ästhetischen Repräsentation hervorzubringen, sondern (wie im Folgenden gezeigt wird) zudem Macht zu demonstrieren. Dabei entfaltete sich die Gartenstadt als Ausdruck der kemalistischen Neuordnung im städtischen Raum und prägte anhand des Lörcher-Plans künftig die städtebauliche Gestaltung der neuen Hauptstadt.

## **I. Die erste Phase - Die Neugestaltung der Altstadt**

Dem Journalisten Falih Rifkî Atay zufolge, der damals neben seiner journalistischen Tätigkeit gleichzeitig noch als Abgeordneter in Ankara tätig war, sei Ankara, das am 13.10.1923 zur Hauptstadt der Türkei erklärt worden war, nicht *gewählt* worden, sondern Mustafa Kemal habe sich entschieden, weiterhin dort zu bleiben.<sup>17</sup> Aufgrund seiner historischen Bedeutung als Ort, von dem aus der Widerstand gegen die osmanische Regierung organisiert und an dem der Nationale Unabhängigkeitskrieg gegen die imperialistischen Mächte geführt worden war, initiierte die Partei hier rasch eine rege Bautätigkeit. Unmittelbar nach der Ausrufung Ankaras zur neuen Hauptstadt wurden hinsichtlich der Neugestaltung der Stadt konkrete Schritte erarbeitet und durchgeführt. Am 30.12.1923 wurde zwischen der Stadtverwaltung Ankaras und der Baugesellschaft „Keşfiyat ve İnşaat Türk Anonim Şirketi“ ein Vertrag über die Erstellung des neuen Bebauungsplans für Ankara abgeschlossen. Der Bebauungsplan wurde, wie vereinbart, am 30.05.1924 von Heussler, dem Direktor der Baugesellschaft, der Stadtverwaltung vorgelegt.

Schon bevor der Lörcher-Plan erstellt worden war, entwickelte sich der westliche Teil der Altstadt zum Verwaltungs- und Regierungszentrum. (Abb. 1). Das neue (zweite) Parlamentsgebäude (1924) und das Hotel Ankara Palas (1924-27) – ein für 2.000 Menschen ausgelegtes, luxuriöses Hotel zu Repräsentationszwecken – stellten die ersten wichtigen Bauten der neuen Hauptstadt dar. Beide waren von Vedat Tek entworfen worden. Man

---

<sup>17</sup> Falih Rifkî Atay, *Çankaya*, (Istanbul: Doğan kardeş matbaacılık sanayii basımevi, 1969), S. 418.

begann des weiteren mit dem Bau der Gazi- und Latife-Schulen (1924-25) an der Anafartalar Straße und ferner mit der Errichtung des Finanz- und Justizministeriums (1925) östlich des ersten Parlamentsgebäudes. Man legte darüber hinaus großen Wert auf Instandsetzung und Ausbau des Straßennetzes: Vorgesehen war, dass die beiden wichtigsten Hauptachsen – dazu zählte die Çankaya-Keçiören-Achse – bis Ende 1924 fertiggestellt wären.<sup>18</sup>

Der Lörcher-Plan, der erste Bebauungsplan Ankaras, konnte zwar innerhalb des folgenden Jahres nur teilweise umgesetzt werden, lieferte aber die wesentlichen ideologischen und städtebaulichen Grundlagen für die künftige Gestaltung der neuen Hauptstadt. Einige Konzepte dieses Bebauungsplans wurden später von Hermann Jansen erneut aufgegriffen.<sup>19</sup> Da der Plan insbesondere in Hinblick auf die Entstehung der repräsentativen Staatsbaukunst der kemalistischen Türkei von zentraler Bedeutung ist, sollen im Folgenden die planerischen Strategien und städtebaulichen Konzepte auf ihre politischen Implikationen hin analysiert werden.

## **A. Die Altstadt - das Symbol der türkischen Nation**

Als Lörcher 1924 den Auftrag für die Erstellung der Bebauungspläne Ankaras erhielt<sup>20</sup>, sah er sich bereits mit starken Einflüssen nationalistischer Strömungen in den türkischen Architektenkreisen konfrontiert. In einem in Deutschland veröffentlichten Artikel über Ankara kritisierte er die ersten Bauten des türkischen Nationalstils:

Die Bauweise ist noch denkbar einfach, Fachwerk mit Lehmziegelausfachung und Lehmputz, der einen weißen Kalkanstrich erhält. Die neuen öffentlichen Gebäude werden in Granitbruchstein aufgeführt und erhalten z.T. Putz. Auch reine Eisenbetonkonstruktionen finden Anwendung. Man ist bestrebt, alles in einem Nationalstil, der die neue Zeit repräsentieren soll, zu halten, doch sind die Anfänge nicht gerade erfreulich; es fehlt die Schulung und ein eingehendes Studium der vorhandenen Überlieferung. [...] Städtebauliches Fühlen und Denken

---

<sup>18</sup> Ali Cengizkan, *Ankara'nın İlk Planı 1924-25 Lörcher Planı: Kentsel Mekan Özellikleri, 1932 Jansen Planı'na ve Bugüne Katkıları, Etki ve Kalıntıları* (Ankara: Ankara Enstitüsü Vakfı ve Arkadaş Yayıncılık Ltd. ortak yayını, 2004), S. 18.

<sup>19</sup> Siehe Teil II, Kapitel 3 „Die Ausdrucksformen der staatlichen Repräsentation“.

<sup>20</sup> Anders als die ausländischen Architekten und Stadtplaner, die nach der Gründung der Republik zur Errichtung der neuen Hauptstadt in die Türkei eingeladen worden waren, wurde der deutsche Stadtplaner Carl Christoph Lörcher nicht direkt vom Staat beauftragt. Er war, wie oben bereits erläutert, in der deutsch-türkischen Baugesellschaft „Keşfiyat ve İnşaat Türk Anonim Şirketi“ als Fachmann für die Abteilung Städtebau tätig. Als diese Baugesellschaft den Auftrag zur Fertigstellung der Bebauungspläne Ankaras erhielt, arbeitete der dort tätige Stadtplaner Lörcher die Entwürfe aus.

fehlt vollkommen. Die neuen Erzeugnisse rufen vielfach Erinnerungen an Jugendstil u. dergl. wach.<sup>21</sup>

Ähnlich wie Lörcher richtete Behçet Ünsal – ein prominenter türkischer Architekt, der während der 1930er Jahre am Aufbau der Hauptstadt beteiligt war – seine Kritik ebenfalls gegen das Programm der nationalistischen Architektur. Er hat darauf hingewiesen, dass die Begründer der „Ersten Nationalen Architektur“ Anfang der 20er Jahre noch nicht über ein kohärentes Architekturprogramm verfügten: „Es war noch nicht sicher, wie das Türkentum in einen architektonischen Plan umgesetzt werden sollte. Mongeri<sup>22</sup> sagte: ‚Entwerfen wir erst die Fassade, nicht die Grundrisse‘. Denn Architektur war als die Kunst der Fassade definiert.“<sup>23</sup> Beide Architekten weisen im Grunde darauf hin, dass die kemalistische Regierung selbst keine konkrete gestalterische Vorstellung von dem Begriff der „Türkischen Nationalität“ besaß. Aufgrund der Konzeptlosigkeit des Regimes sollte in Ermangelung von Alternativen bis Anfang der 1930er Jahre weiterhin der Architekturstil der *vorkemalistischen* Regierung, nämlich die „Erste Nationale Architekturrenaissance“, den Repräsentationsbedürfnissen des kemalistischen Regimes dienen.

Auch Lörchers konzeptionelle Überlegungen zur Altstadt wurden durch die radikal-nationalistischen Vorstellungen des kemalistischen Regimes beeinflusst. Er strebte für die neue Hauptstadt die Entwicklung eines Gestaltungsplans an, der sowohl die Macht des neuen Regimes als auch die nationalen Werte des türkischen Volkes zum Ausdruck bringen sollte. Während das theoretische Konzept der Vertreter der „Ersten Nationalen Architektur“ auf der Kultur der osmanischen Vergangenheit basierte, griff Lörcher jedoch auf die römisch-anatolische Kultur der vorislamischen Zivilisationen zurück.

In seinem Bericht zum Bebauungs- und Aufbauplan der Hauptstadt Ankara vom 30. Mai 1924 begründete der Stadtplaner erstmals historisch, dass Ankara seit dem hellenistischen Zeitalter

---

<sup>21</sup> Carl Christoph Lörcher, „Angora und sein neuer Bebauungsplan“, in: *Deutsche Bauzeitung – Stadt und Siedlung*, 59/1, 03.01.1925, S. 2.

<sup>22</sup> Giulio Mongeri war ein italienischer Architekt. Er arbeitete ab 1903 in der Türkei und wurde bekannt mit seinen Bauten im Stil der Nationalen Architekturrenaissance. Nach der Gründung der Republik wurde er mit der Errichtung von vier wichtigen Staatsbauten im Zentrum der Altstadt beauftragt. Während der 1920er Jahre war er auch als Professor in der Akademie (Sanyı-i Nefise-i Mekteb-i Alisi in Istanbul) für die Ausbildung junger türkischer Architekten verantwortlich, die er im Sinne der intendierten Umgestaltung des nationalen Architekturstils schulte. Vgl. dazu İnci Aslanoğlu, „The Italian Contribution to 20th-Century Turkish Architecture“, in: *Environmental Design: Journal of the Islamic Environmental Design Research Centre*, Nr. 5, 1990, S. 158-160.

<sup>23</sup> Behçet Ünsal, „Mimarlığımız 1923-1950“, in: *Mimarlık*, Nr. 2, 1973, S. 35.

als das Zentrum verschiedener großer Imperien fungierte, wobei er die türkische Nation als kulturelle Erbin dieser Zivilisationen verstand.<sup>24</sup> Die Identifikation des kemalistischen Staats mit der idealisierten Vergangenheit Anatoliens fand einen prägnanten Niederschlag im Konzept für die Zitadelle. Nach Lörcher stand dieses Bauwerk als Symbol für die Tradition der Geschichte Ankaras, für die türkisch-anatolische Kultur. So schrieb er in der *Deutschen Bauzeitung*: „Die Mauern der Zitadelle sind eine Fundgrube kulturhistorischer Reste dieser [vorosmanischen, d.V.] Epochen.“<sup>25</sup> In seinem Stadtplanungskonzept wurde die Zitadelle aus ihrem historischen Kontext herausgelöst und gemäß ihrer bildhaften Symbolwirkung in einen neuen Rahmen eingepasst: „Die Regierungsgebäude sollten später auf erhöhter Terrasse oben an der Zitadelle ihren Platz erhalten.“<sup>26</sup> Die Zitadelle sollte demnach künftig nicht mehr die Macht der vergangenen Herrscher symbolisieren, sondern – als sinnfälliger Zeuge ihrer ruhmreichen Vorgeschichte – die Gegenwart der kemalistischen Regierung selbst. Da die Zitadelle somit für die Planung eine enorme Bedeutung gewann, kam es darauf an, ihr eine möglichst monumentale Wirkung zu verleihen. (Abb. 2). Gleich einem städtebaulichen Leitmotiv sollte sie von allen Seiten gut einsehbar in das Stadtbild einbezogen werden.

Ähnliche ideologische Konzepte finden sich zur selben Zeit in der Architektur und im Städtebau Italiens unter Mussolini. Ein kurzer Blick auf diese Konzepte könnte dabei behilflich sein, Lörchers Stadtplanungsideen für Ankara besser zu verstehen. Mussolinis Ideen fanden besonders im Bereich der archäologischen Ausgrabungs- und Restaurationsprogramme Anklang.<sup>27</sup> Sie waren dazu bestimmt, die ruhmreiche römische Vergangenheit in der Vorstellungswelt der Italiener des zwanzigsten Jahrhunderts wiederzubeleben und ein Bewusstsein der direkten Nachfolge zu evozieren. Im Juli 1923 wurde daher eine Kommission eingesetzt, die zur Aufgabe hatte, die archäologischen

---

<sup>24</sup> Carl Christoph Lörcher, *Bericht zum Bebauungs- und Aufbauplan der Hauptstadt Ankara* (Istanbul: Metanet Matbbası, 1924), in: Ali Cengizkan, *Ankara'nın İlk Planı 1924-25 Lörcher Planı: Kentsel Mekan Özellikleri, 1932 Jansen Planı'na ve Bugüne Katkıları, Etki ve Kalıntıları* (Ankara: Ankara Enstitüsü Vakfı ve Arkadaş Yayıncılık Ltd. ortak yayını, 2004), S. 144-157.

<sup>25</sup> Carl Christoph Lörcher, „Angora und sein neuer Bebauungsplan“, in: *Deutsche Bauzeitung—Stadt und Siedlung*, 59/1, 03.01.1925, S. 1.

<sup>26</sup> Carl Christoph Lörcher, „Angora und sein neuer Bebauungsplan“, in: *Deutsche Bauzeitung—Stadt und Siedlung*, 59/2, 17.01.1925, S. 10.

<sup>27</sup> Zu den propagandistischen Visionen Mussolinis bezüglich des antiken Roms vgl. Harald Bodenschatz (Hrsg.); *Städtebau für Mussolini: Auf der Suche nach der neuen Stadt im faschistischen Italien*, (Berlin: DOM Publ., 2011); Peter Bondanella, *The Eternal City: Roman Images in the Modern World* (Chapel Hill [u.a.]: Univ of North Carolina Pr., 1987), S. 172-206; Alex Scobie, *Hitler's State Architecture: The Impact of Classical Antiquity*, (University Park [u.a.]: Pennsylvania State Univ. Pr. 1990), S. 9-36; Luisa Quartermaine, „Slouching Towards Rome: Mussolini's Imperial Vision“, in: *Urban Society in Roman Italy*, hrsg. T. J. Cornell und Kathryn Lomas (London: UCL Press, 1995), S. 203-215.

Ausgrabungsprojekte in den Bebauungsplan Roms zu integrieren. Ein in den Jahren 1925/26 fertig gestellter Plan sah neben der Isolierung des Augustus-Mausoleums die Sanierung der archäologischen Großzone um das Forum Romanum vor:

1924 hatte man zwischen Salita del Grillo und Vittoriano weitere Gebäude abgebrochen, um die zum Teil bereits im 19. Jahrhundert ausgegrabenen Foren Tarajans und Augustus' zu erweitern und das Forum Cäsars auszuheben. Bis zum Jahr 1932 wurden nunmehr die Foren Tarajans, Augustus', Cäsars und Nervas vollständig ans Licht gebracht.<sup>28</sup>

Im Zusammenhang mit den Ausgrabungsarbeiten plante das faschistische Regime später, 1930, eine 30 Meter breite, monumentale, von nachrömischen Bauten befreite Verbindungsstraße zwischen den Foren. Diese „Straße des Imperiums“ wurde nicht nur zu Verkehrszwecken, sondern zugleich als Pracht- und Paradedstraße konzipiert. Estermann-Juhler weist darauf hin, dass den Ausgrabungen und Räumungsarbeiten komplette Straßenzüge und ganze Stadtviertel zum Opfer fielen.<sup>29</sup>

Obwohl die Ausgrabungs- und Restaurationsprogramme in der Türkei nicht in demselben großen Maßstab wie in Italien unter Mussolini stattfanden, waren sie im kemalistischen Staat dennoch von herausragender Bedeutung. Mustafa Kemal persönlich widmete den Forschungen zur Geschichte des römischen Imperiums besondere Aufmerksamkeit. Ausgehend von den Theorien Mussolinis ging es ihm um den Beweis und die Glorifizierung einer europäischen Herkunft der türkischen Nation.<sup>30</sup> In diesem Sinne wurden im Jahr 1924 für die Freilegungs- und Restaurationsarbeiten am Augustus-Tempel in Ankara deutsche Experten eingeladen. (Abb. 3).

Lörcher legte großen Wert auf die Inszenierung des Augustus-Tempels und erklärte dieses Projekt zu einem wichtigen Knotenpunkt seiner Stadtplanung. Dabei wandte er sich gegen die Wiederherstellungspläne der Restauratoren. Nach Lörcher konnte die erhöht gelegene Tempelruine die Bedeutung dieses Bauwerkes für die Stadt am eindrucksvollsten

---

<sup>28</sup> Margrit Estermann-Juchler, *Faschistische Staatsbaukunst: Zur ideologischen Funktion der öffentlichen Architektur im faschistischen Italien* (Köln [u.a.]: Böhlau Verlag, 1982), S. 53.

<sup>29</sup> Ebd., S. 54.

<sup>30</sup> Von einem Treffen mit dem italienischen Botschafter Signor Lojacono schreibt Güven, dass Mustafa Kemal die ruhmreiche Vergangenheit Roms erwähnt und dabei auf die gemeinsamen Ursprünge beider Nationen hingewiesen habe. Suna Güven, „Bir Roma Eyaletinin Evrim Sürecinde Galatia ve Ancyra“ in: Yıldırım Yavuz (Hrsg.), *Tarih İçinde Ankara*, II (Ankara: ODTÜ Mimarlık Fakültesi Yayını, 2001), S. 109.

vermitteln.<sup>31</sup> Um diesen Effekt dominierend im Stadtplan zur Geltung kommen zu lassen, schlug er vor, den Tempel freizulegen und durch eine begradigte Straße zu erschließen, wobei er diese Idee auch mittels einer perspektivischen Skizze illustrierte. (Abb. 4). Eine breite, geradlinige Prachtstraße sollte den Tempel direkt mit dem neu konzipierten Nationalpark und Ausstellungsgarten im Westen der Stadt verbinden. Diese im Lörcher-Plan bewusst eingesetzte, konzeptionelle Wechselbeziehung zwischen „Alt“ und „Neu“, d.h. die Zusammenstellung der historischen und neuen Bauten in einem bestimmten stadträumlichen Kontext, zielte darauf ab, der kemalistischen Regierung architekturensymbolisch einen zeitlosen und ewigen Charakter zu verleihen.

## **B. Der Plan für die Neugestaltung der Altstadt - Die städtebaulichen Grundzüge**

Lörchers Plan für die Neugestaltung der Altstadt sah im wesentlichen Abschnitt zwischen Zitadelle und Bahnhof den Aufbau eines gänzlich neuen Stadtviertels vor, das in deutlichem Kontrast zur historischen Bausubstanz Ankaras stehen sollte. Breite und geradlinige Prachtstraßen, deren Gestaltung die prächtigen Boulevards Hausmanns in Paris zum Vorbild hatte, und ein den Stadtgrundriss beherrschendes Achsenkreuz waren die Hauptmotive dieser Planung (Abb. 5). Dabei ging es vorrangig darum, einen Schauplatz für das Auftreten der neuen Machthaber zu schaffen. Dieses Anliegen wurde in einer türkischen Zeitschrift vom 13. November 1926 wie folgt zum Ausdruck gebracht:

Wenn wir auch noch die breiten und gepflasterten Straßen hinzufügen, die überall angelegt wurden und werden, so können wir mit Recht die bauliche Gestaltung von Ankara als ein dem Türkentum zu Ehren reichendes Wunder ansehen.<sup>32</sup>

Um für sich das Image einer revolutionären Partei in Anspruch nehmen zu können, versuchte die kemalistische Propaganda den Eindruck zu erwecken, als wäre während der osmanischen Regierungszeit in puncto Stadtplanung bis 1923 überhaupt nichts geschehen.<sup>33</sup> Es war kein

---

<sup>31</sup> Carl Christoph Lörcher, „Angora und sein neuer Bebauungsplan“, *Deutsche Bauzeitung – Stadt und Siedlung*, 59/2 (17.01.1925), S. 10.

<sup>32</sup> *Cumhuriyet* vom 13.11.1926, zitiert nach Şenda Kara, *Leitbilder und Handlungsgrundlagen des modernen Städtebaus in der Türkei: Von der osmanischen zur türkischen Stadt*, (Münster: Lit Verlag, 2006), S. 118.

<sup>33</sup> Einige Stadthistoriker behaupten noch heute, dass die Modernisierungs- und Sanierungsprojekte in der Türkei erst mit der Gründung der Republik angefangen hätten. Neuere Untersuchungen belegen jedoch im Gegenteil, dass die Regierung des osmanischen Reiches im Rahmen ihres Modernisierungs- und Verwestlichungsprojektes

Zufall, dass es weitreichende Gemeinsamkeiten zwischen Lörchers Auffassung bezüglich der osmanischen Stadtplanung und der kemalistischen Polemik gab: Nach seiner Meinung erweckten fast alle osmanischen Städte den Eindruck von ‚gewachsenen Städten‘. Mit diesem Begriff bezeichnete Lörcher eine Art der Stadtentwicklung, die plan- und ziellos den Bedürfnissen der Anwohner folgte und *nicht* aus bewusst berücksichtigten, auf lange Zeit richtungsgebenden Gesetzen hervorging.<sup>34</sup> In dieser willkürlichen und unsystematischen Stadtentwicklung glaubte Lörcher eine jener charakteristischen Eigenschaften der *orientalischen* Stadt erkennen zu können, welche seines Erachtens auf der islamischen Prägung von Kultur und Gesellschaft beruhten. Als ein wesentliches Merkmal dieses muslimischen Einflusses hob er beispielsweise das Streben nach Abgeschlossenheit hervor. „Alle Unregelmäßigkeit“, so schrieb er in der *Deutschen Bauzeitung*, „ist damit [mit dem Einfluss des Islams, d.V.] zu erklären, diese Gassen sind rein den Bedürfnissen der Anwohner entsprechend entstanden, all’ die engen Sackgassen befriedigen das Wohnbedürfnis und den Wunsch nach Abgeschlossenheit gegen die Fremde – und auch gegen den lieben Nachbarn.“<sup>35</sup>

Diesem Bild stellte er folgendes Programm gegenüber: Die Entwicklung Ankaras sollte – im Gegensatz zu Istanbul, der Hauptstadt des osmanischen Reiches – in Orientierung an einer streng durchdachten „hierarchischen Ordnung“ geplant werden. Im Mittelpunkt dieser Planungen stand das Stadtzentrum als repräsentativer Ort für die Staats- und Parteibauten. Dabei ergab sich auch eine Abstufung vom öffentlichen zum privaten Raum: Die öffentlichen Bauten wurden, um ihre Wirkung im Stadtbild zu betonen, in der unmittelbaren Nähe des Zentrums konzipiert und zu Gruppen vereinigt. Diesem Ordnungsschema entsprechend entstanden im Westen des Stadtzentrums die Sporteinrichtungen und der Ausstellungsgarten, im Südwesten die Bauten für Kultur und Bildung und im Süden diejenigen für das Gesundheitswesen. Weitaus weniger repräsentativ wurden die sehr dicht bebauten Wohngebiete auf der südöstlichen Seite der Stadt platziert. Auf der untersten Stufe der Werteskala standen die Industriegebäude, Fabriken u.ä.

---

bereits seit den Tanzimat-Reformen von 1889 wichtige Sanierungs- und Stadterneuerungsprogramme initiierte. Vgl. İlhan Tekeli und Selim İlkin, *Cumhuriyetin Harcı Cilt:3 Modernitenin Altyapısı Oluşurken*, (Istanbul: Bilgi Üniversitesi Yayınları, Ağustos 2004); Şenda Kara, *Leitbilder und Handlungsgrundlagen des modernen Städtebaus in der Türkei: Von der osmanischen zur türkischen Stadt*, (Münster: Lit Verlag, 2005).

<sup>34</sup> Carl Christoph Lörcher, „Der Aufbau der türkischen Stadt. Erläutert am Beispiel von Brussa“, in: *Deutsche Bauzeitung - Stadt und Siedlung*, 47, 12. 06.1926, S. 92.

<sup>35</sup> Ebd.

Im Folgenden soll zunächst die Gestaltung des Stadtzentrums sowie des öffentlichen Raums in der Altstadt analysiert werden. Da die Volkshygiene und die gesundheitlichen Einrichtungen erst bei der Gestaltung der Neustadt bzw. der Regierungsstadt ausschlaggebend werden, wird dieses Thema weiter hinten im Abschnitt II.D.1 Die Neustadt („Regierungsstadt“) behandelt. Die Maßnahmen und Initiativen bezüglich der Industrie spielten in den Gründungsjahren eine eher untergeordnete Rolle. Aus diesem Grund wird dieses Thema bei der Darstellung des Lörcher-Plans ausgeklammert.

## 1. Das Stadtzentrum

Das wichtigste bauliche Anliegen in der Stadtplanung für Ankara war ohne Zweifel die Gestaltung des Zentrums, denn die Größe und Macht des Regimes sollte vor allem hier demonstriert werden. Das Stadtbild der Hauptstadt der Republik sollte nicht mehr vom alten Markt (*Basar*) beherrscht werden<sup>36</sup>, sondern von den Ministerien und anderen Regierungsgebäuden. Vor dem Hintergrund dieser staatstragenden Aufladungen wird verständlich, warum Mustafa Kemal sich mit Nachdruck dafür einsetzte, der Hauptstadt der Republik ein neues, repräsentatives Zentrum zu geben. Zu diesem Zweck wurde zuerst der „Platz der Souveränität der Nation“ (*Hakimiyet-i Milliye Meydanı*) – hier befand sich das erste Parlamentsgebäude der Republik – als Regierungssitz neu gestaltet. Bis zur Errichtung des Regierungsforums in der Neustadt (Anfang der 1930er Jahre) bildete er den städtischen und politischen Mittelpunkt Ankaras.

Anfang der 1920er Jahren lag der spätere „Platz der Souveränität der Nation“ (mit dem alten Namen „Taşhan“) noch am westlichen Rande der Stadt (Abb. 6). Er gewann erst während der Organisation des „Nationalen Befreiungskampfes“ an Bedeutung, als Istanbul – damals Sitz der osmanischen Regierung – von den Briten okkupiert und das Parlament entmachtet wurde. Das neue Parlament versammelte sich Mustafa Kemals Anordnung folgend zum ersten Mal am 23.04.1920 in Ankara. Das alte Parteigebäude der „Einheits- und Fortschrittspartei“ (*İttihat ve Terakki Partisi*), das von dem Architekten Ismail Hasif Bey 1917 auf dem Platz der Nation erbaut worden war, wurde zum neuen Parlamentsgebäude der Nationalversammlung

---

<sup>36</sup> Das alte Stadtzentrum, dessen Mittelpunkt der Markt (*bazar*) bildete, war im heutigen Bezirk „Kalealtı“ gelegen. In den anatolischen Städten entwickelte sich die Stadt aus dem Basar heraus und die Hauptstraßen liefen meist auf ihn hin zu. Vgl. dazu Şenda Kara, *Leitbilder und Handlungsgrundlagen des modernen Städtebaus in der Türkei, Von der osmanischen zur türkischen Stadt*, (Münster: Lit Verlag, 2005) und Irene A. Bierman, *The Ottoman City and Its Parts*, (New Rochelle, NY : Caratzas, 1991).

umfunktioniert. Mit dem siegreichen Ende des Befreiungskampfes avancierte der Platz, so Yalim, im kollektiven Bewusstsein des Volkes zum Symbol des kemalistischen Heroismus<sup>37</sup> (Abb. 7).

Die Idee einer Aufwertung dieses Platzes zum Zentrum der Stadt kam jedoch erst mit dem Lörcher-Plan ins Spiel. Lörcher erkor das erste Parlamentsgebäude, in dem nach seinen eigenen Worten „die Befreiung der türkischen Nation stattgefunden“ hatte und das er gleichermaßen als ein zentrales Element der türkischen Vergangenheit und als Symbol des Neuanfangs ansah, zum Mittelpunkt seiner Stadtplanung. Anstelle des alten „Platzes der Nation“ in seiner unförmigen Gestalt sollte künftig eine rechteckige Platzanlage das alte Parlamentsgebäude umgeben und dieses wirkungsvoll im Stadtbild hervorheben. Als Mittelpunkt des neuen Platzes sah Lörcher ein Standbild Mustafa Kemals auf erhöhtem Sockel als „Monument des Sieges“ (*Zafer Abidesi*) vor. Es sollte zur Verherrlichung und Verewigung Atatürks und seines Sieges dienen.<sup>38</sup> (Abb. 8 / 9).

Um das öffentliche Leben auf diesem Platz konzentrieren zu können, wurde dieser zugleich als Knotenpunkt wichtiger Prestigestraßen konzipiert. Die Ost-West-Achse, auf deren Mitte der „Platz der Nation“ den einzigen städtebaulichen Akzent bildete, sollte Ankaras Paradedstraße werden. In Hinblick auf den für sie vorgesehenen Stellenwert schlug Lörcher vor, ihr mit einem imposanten Namen Glanz zu verschaffen, etwa „Straße der Republik“ oder „Straße der Unabhängigkeit“. Am „Platz der Nation“ wurde die Achse als Promenade nach Westen verlegt und mündete hinter dem „Sternplatz“ in den Stadtgarten und den Nationalpark mit seinen Ausstellungsgärten (Abb. 10/11). Hier sollte ein Volkshaus den Abschluss bilden. Auch nach Osten wurde die Straße bis zum Parlament am Fuße der Burg als Promenade weitergeführt. Die beiden Abschlusspunkte der Paradedstraße im Osten und im Westen waren auf Grund ihrer symbolischen Assoziationen gezielt ausgewählt worden:

---

<sup>37</sup> Vgl. Inci Yalim, „Toplumsal Belleğin Ulus Meydanı Üzerinden Kurgulanma Çabası“, in: Güven Arif Sargin (Hrsg), *Ankara'nın Kamusal Yüzleri: Başkent Üzerine Mekân-Politik Tezler*, (Istanbul: İletişim Yayıncılık A.Ş., 2002), S. 177.

<sup>38</sup> Zur Errichtung des Monuments des Sieges wurde erstmalig im Jahr 1926 ein Wettbewerb in der Zeitung „Yedigün“ ausgeschrieben, dessen Ergebnisse aber nicht umgesetzt werden konnten. Das Monument wurde danach von dem österreichischen Bildhauer Heinrich Krippel gefertigt und am 24. November 1927 eingeweiht. Vgl. dazu Ali Cengizkan, „Söz ve Tarih VII: Mukbil Kemal Taş (1891-?): Bir Geçiş Dönemi Mimarı“, in: *Arredamento Mimarlık*, Nr. 63, Nov. 2003, S. 112-119.

Während das neue Parlamentsgebäude am östlichen Endpunkt die politische Macht der neu entstandenen Regierung zum Ausdruck bringt, wird das ‚Nationale Unterhaltungsgebäude‘ (das Volkshaus) am anderen Ende der Achse den Wohlstand des Volkes bezeugen, der das eigentliche Kennzeichen einer unabhängigen und freien Nation ist.<sup>39</sup>

Im Gegensatz zur Ost-West-Achse wurde die Nord-Süd-Achse als wichtige Verkehrsader konzipiert, die die Stadt von Norden bis Süden durchziehen sollte. Im Norden bildete die Straße den Eingang in die Stadt und führte am Finanzministerium vorbei direkt zum Stadtzentrum. Weiter im Süden kreuzte sie den „Theaterplatz“ und erreichte südlich der Bahnlinie – freies Gelände durchquerend – schließlich Tschankaya. Dort lagen – von Weingärten umgeben – die Villen der Minister. Neben ihrer primären Funktion als wichtige Verkehrsstraße wurde der Nord-Süd-Achse zwischen „Theaterplatz“ und dem „Platz der Nation“ zudem die Funktion einer kommerziellen Prestigestraße zugewiesen. Hier sollten große Banken und Firmen residieren und öffentliche Institutionsbauten sowie luxuriöse Hotels ihren Platz finden (Abb. 12).

Der Hauptbahnhof war ein weiteres historisches Zeichen, das auf Mustafa Kemals Wirken während des Unabhängigkeitskriegs verwies. Von hier aus zeichnete Lörcher noch eine weitere Achse in seine Bebauungspläne ein, nämlich die „İstasyon Allee“, die auf dem „Platz der Nation“ endete. Zu beiden Seiten der Allee wurden Schlüsselgebäude wie das „Zweite Parlamentsgebäude“, das Hotel „Ankara-Palas“ sowie Wohnungen für führenden Staatsbediensteten errichtet. Die beiden Fahrbahnen der Straße waren durch einen grünen Streifen getrennt und wurden von in regelmäßigen Abständen angepflanzten Baumreihen gesäumt. Es waren vor allem diese in allen Hauptstraßen der Altstadt durchgeführten Baumpflanzungen, die durch ihre Betonung der vorgesehenen Perspektive die repräsentative Wirkung der breiten und langgestreckten Straßenschneisen ausmachen sollten. In Kombination mit Platzgestaltungsmaßnahmen und Denkmälern wurden solche Effekte im Zuge der Neuplanung des Regierungsforums dem Stadtbild in noch stärkerem Maße eingeschrieben.

---

<sup>39</sup> Carl Christoph Lörcher, Bericht zum Bebauungs- und Aufbauplan der Hauptstadt Ankara (İstanbul: Metanet Matbbası, 1924), in: Ali Cengizkan, *Ankara'nın İlk Planı 1924-25 Lörcher Planı: Kentsel Mekan Özellikleri, 1932 Jansen Planı'na ve Bugüne Katkıları, Etki ve Kalıntıları* (Ankara: Ankara Enstitüsü Vakfı ve Arkadaş Yayıncılık Ltd. ortak yayını, 2004), S. 144-157. (Übersetzung: L.U.).

## 2. Der Erziehungskomplex

Die Bildungspolitik hatte für das kemalistischen Regime einen sehr hohen Stellenwert, galt doch die Jugend als Zukunft des türkischen Volkes und musste daher *geformt* werden. Der kemalistische Staat begriff sich als rechtmäßige Instanz einer „totalen Erziehung“, dementsprechend war auch seine Propaganda im Allgemeinen als ein Bestandteil der Volksbildung anzusehen. Wie Parla feststellt, erfüllte das neue Erziehungssystem im Rahmen des nationalen Umgestaltungsprogramms des kemalistischen Regimes eine doppelte Funktion:

On the one hand, it was to train people in the positive sciences in order to advance the economic developmentalist goals of the regime ‚in contemporary civilization‘, and, on the other, it was to educate the populace to be loyal Kemalist supporters. In the latter role, ‚education‘ essentially meant to be good Kemalist citizens, capable of participating in the new republic and of resisting what Kemalism’s documents describe as ‚all superstitions, alien, and foreign ideas‘.<sup>40</sup>

Die Aufgabe der kemalistischen Erziehung war es also, die gesellschaftliche Schichtung und Klasseneinteilung ideologisch einzuebnen und vorgeblich zu überwinden.

Bereits 1923, während der Eröffnung der Wirtschaftskonferenz in Izmir, setzte Mustafa Kemal sich mit den Bildungsidealen des zukünftigen Regimes auseinander und betonte – in Anbindung an das „Wirtschaftsprogramm“ – die ausschlaggebende Rolle des neuen „Erziehungsprogramms“ für den Aufbauprozess, wie ihn die kemalistische Ideologie verlangte:

Friends, in my mind, all the principals, all the programs of our new state, should emanate from the economic program because, as I have said a moment ago, everything is inherent in this. Therefore, we should so train and educate our children and give them science and knowledge that they should be useful, effective, and practical organs in the world of commerce, agriculture, and crafts and in all fields of activity thereof. Therefore, our education program, all things to be imparted [to the children] in both primary and secondary education, must conform to this perspective.<sup>41</sup>

---

<sup>40</sup> Taha Parla & Andrew Davison, *Corporatist Ideology in Kemalist Turkey: progress or order?*, (Syracuse, NY: Syracuse Univ. Press, 2004), S. 119.

<sup>41</sup> Mustafa Kemal Atatürk, „Söylev ve Demeçleri“, Band. 2, Hrsg. Nimet Arsan, (Ankara: Türk Tarih Kurumu Basımevi, 1959), S. 111, zitiert nach Taha Parla & Andrew Davison, *Corporatist Ideology in Kemalist Turkey: progress or order?*, (Syracuse, NY: Syracuse Univ. Press, 2004), S. 119.

Bei der Verabschiedung des Gesetzes zur Vereinheitlichung der Bildung (*Tevhid-i Tedrisat Kanunu*) vom 3. März 1924 wurde deutlich, dass die Bildungsideale des kemalistischen Regimes den zur Zeit der osmanischen Regierung praktizierten Grundsätzen diametral entgegenstanden: In Ankara, schreibt Kars, waren insgesamt neun Schulen vorhanden, vier davon für Jungen, fünf für Mädchen. Außerdem gab es eine Berufsschule (für Lehrer), zwei Oberschulen und drei private Schulen (zwei jüdische und eine armenische). Mit der Verabschiedung des Gesetzes wurden diese Schulen abgeschafft und stattdessen die zwei Schulbauten „Gazi Mustafa Kemal Numune Mektebi“ und „Latife Gazi Mustafa Kemal Numune Mektebi“ als Prototypen des neuen Systems errichtet.<sup>42</sup>

Nicht zufällig nahm das Thema ‚Erziehung‘ auch eine zentrale Stellung im Lörcher-Plan ein. Auf der langen Ost-West-Achse in Gruppen angeordnete Schulbauten sollten, wie aus dem Grundriss ersichtlich ist, im Süden des repräsentativen Stadtzentrums angelegt werden (Abb. 13/14). Der Baukomplex wurde gen Osten verlegt, um einen freien Blick auf die Zitadelle zu ermöglichen.<sup>43</sup> Den Abschlusspunkt dieser Achse bildeten die zwei symbolisch aufgeladenen Schulbauten, die „Latife“ und „Gazi Numune Mektebi“, die – wie oben erwähnt – als erste Prototyp-Bauten das neue Schulsystem verkörperten und deshalb an einer geographisch erhöht liegenden Stelle gebaut wurden. Die gesamte Anlage war von monumentalem Charakter und streng axial-symmetrisch ausgerichtet: Den Auftakt im Osten bildete der „Theaterplatz“, der von zwei identischen, U-förmigen Theaterbauten eingerahmt wurde. Eine hofartige öffentliche Parkanlage und mehrere Türme betonten die Mittelachse dieses Komplexes, letztere fungierten zugleich als weithin sichtbare Bezugspunkte.

### 3. Sport- und Grünanlagen

---

<sup>42</sup> Zübeyir Kars, „Ankara’nın Başkent Olduğu Yıllardaki Eğitim, Sağlık ve Sosyal Durumu Üstüne“, in: *Atatürk Araştırma Merkezi Dergisi*, 20/58, 2004, S. 105-128.

<sup>43</sup> Carl Christoph Lörcher, „Angora und sein neuer Bebauungsplan“, *Deutsche Bauzeitung – Stadt und Siedlung*, 59/2, 17.01.1925, S. 10.

Zur Wehrrertüchtigung und Erziehung „kerngesunder Körper“ kam innerhalb des kemalistischen Erziehungsprogramms besonders dem Sport eine wichtige Aufgabe zu.<sup>44</sup> Leibeserziehung und vormilitärische Ausbildung nahmen einen bedeutenden Platz innerhalb des Unterrichts ein, die Teilnahme an Sportstunden war (mit Ausnahme der Universitäten) in allen Bildungseinrichtungen obligatorisch. Vor diesem Hintergrund gewann auch die Ausweitung und Intensivierung der Jugendorganisationen (*Izcilik*) an Bedeutung, wie unter anderem aus dem Kabinettsprogramm vom 14. August 1923 hervorgeht.<sup>45</sup> Angesichts dieser Entwicklungen kann es kaum überraschen, dass sich das Interesse des kemalistischen Regimes an der „Bildung einer körperlich, geistig und charakterlich *gesunden* Nation“ auch im Lörcher Plan niederschlug, insbesondere aber in der Gestaltung der Freiflächen und der Sportanlagen. So hob Lörcher in seinem Bericht die Bedeutung der körperlichen Erziehung der Jugendlichen und der Kinder mit folgenden Worten hervor:

Um die Gesundheit des Volkes zu fördern, obliegt es primär der Stadtverwaltung, in den verschiedenen Stadtbezirken öffentliche Grünflächen anzuordnen und den Jugendlichen die freie Nutzung dieser Plätze zu ermöglichen. Neben diesen Grünanlagen sollen zur sportlichen und körperlichen Erziehung der Kinder und Jugendlichen große Spiel- und Sportanlagen aufgebaut werden. Es ist zweckmäßig, die Spielplätze entweder in der Mitte der Grünanlagen und Parkplätze oder in ihrer Nähe einzurichten.<sup>46</sup>

Ähnlich wie die anderen Sportanlagen wurde auch das Stadion in einem stadträumlich engen Zusammenhang mit Grünanlagen konzipiert. Es war als städtisches und staatliches Prestige-Objekt hauptsächlich für sportliche Nutzung vorgesehen und sollte zudem den repräsentativen Absichten des Regimes dienen. Zu diesem Zweck platzierte Lörcher das Stadion an der wichtigen Hauptachse (Ost-West-Achse) der Stadt, die – wie an anderer Stelle bereits ausgeführt – zugleich als Paradedstraße vorgesehen war. Dieser Anordnung zufolge würden die militärischen Paraden auf dem Platz der Nation beginnen und auf der westlichen Seite, im nationalen Stadtgarten, ihren Abschluss finden. Eingebettet in diese stadtplanerische Strategie

---

<sup>44</sup> Vgl. Ayça Alemdaroglu, „Politics of the Body and Eugenic Discourse in Early Republican Turkey“, in: *Body and Society*, band. 11, Nr. 3, 2005, S. 61-76.

<sup>45</sup> Vgl. Özbay Güven, „Türkiyede Cumhuriyet Döneminde Beden Eğitimi ve Spor Öğretmeni Yetiştiren Okulların Eğitimini Hazırlayıcı Çalışmalar“, in: *Beden Eğitimi ve Spor Bilimleri Dergisi*, 1/2, 1996, S.70-82 und Mehmet Güçlü, „Avrupa, Amerika Birleşik Devletleri, Çin ve Türkiye’de Beden Eğitimi ve Sporun Gelişimi“, in: *Milli Eğitim Dergisi*, Nr.150, 2001.

<sup>46</sup> Carl Christoph Lörcher, *Bericht zum Bebauungs- und Aufbauplan der Hauptstadt Ankara* (Istanbul: Metanet Matbbası, 1924), in: Ali Cengizkan, *Ankara'nın İlk Planı 1924-25 Lörcher Planı: Kentsel Mekan Özellikleri, 1932 Jansen Planı'na ve Bugüne Katkıları, Etki ve Kalıntıları* (Ankara: Ankara Enstitüsü Vakfı ve Arkadaş Yayıncılık Ltd. ortak yayını, 2004), S. 145-157. (Übersetzung: L.U.).

sollte das Stadion, das direkt neben dem Stadtgarten errichtet wurde, auch Massenveranstaltungen architektonisch und städtebaulich ideal einrahmen und damit an die politischen Visionen des Regimes rückbinden.<sup>47</sup>

## **II. Zweite Phase – Die neue Planung**

Das Jahr 1925 stellte einen Wendepunkt im Gestaltungsprozess der neuen Hauptstadt dar. Nach einer heftigen Debatte im Parlament gelang es dem kemalistischen Regime im März 1925, die künftige Entwicklung der Stadt im Gebiet südlich der historischen Altstadt zu konzentrieren und gegen Widerstände durchzusetzen. Dabei wandte sich das Regime von den Konzepten der großstädtischen Vorbilder ab, ohne jedoch von den Ansprüchen auf Repräsentation staatlicher Macht abzurücken. Durch die Pläne Carl Christoph Lörchers für die Neustadt wurde die Gartenstadtidee in der Türkei zum ersten Mal umgesetzt. Bevor ich das Gartenstadtmodell des Stadtplaners genauer untersuche, will ich im Folgenden kurz auf den Inhalt der für die Gestaltung der Neustadt erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen eingehen, um anschließend zu versuchen, die politischen Absichten des kemalistischen Regimes sowie die Ideen und Konzepte, die auf die Entstehung der türkischen Gartenstadt Einfluss hatten – mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Gartenstadtbewegung –, zu beleuchten.

### **A. Staatlicher Einfluss auf die Institutionen des Bauwesens**

Als das kemalistische Regime im Jahre 1923 an die Regierung kam, verfügte Ankara – wie alle osmanische Städte – über eine nach dem Istanbul Modell konstituierte Stadtverwaltung, welche im Rahmen der Verwestlichungspolitik, wie sie die osmanische Regierung im 19. Jahrhundert verfolgte, angelehnt an europäische Vorbilder etabliert worden war.<sup>48</sup> Diese erstmals im Jahre 1856 in Istanbul gegründete Stadtverwaltung bekam ihre endgültige Form

---

<sup>47</sup> Carl Christoph Lörcher, *Bericht zum Bebauungs- und Aufbauplan der Hauptstadt Ankara* (Istanbul: Metanet Matbaası, 1924), in: Ali Cengizkan, *Ankara'nın İlk Planı 1924-25 Lörcher Planı: Kentsel Mekan Özellikleri, 1932 Jansen Planı'na ve Bugüne Katkıları, Etki ve Kalıntıları* (Ankara: Ankara Enstitüsü Vakfı ve Arkadaş Yayıncılık Ltd. ortak yayını, 2004), S. 144-157.

<sup>48</sup> Vgl. İlhan Tekeli, *Türkiye'de Kentleşme Yazıları*, (Ankara: Turhan Kitabevi Yayınları, 1982); Osman Nuri Ergin, „Türkiye'de Şehirciliğin Tarihi İnkişafı“, in: *Istanbul Üniversitesi Hukuk Fakültesi İktisat ve İçtimaiyat Enstitüsü Neşriyatı*, Nr. 3, (Istanbul: Cumhuriyet Gazete ve Matbaası, 1936); Osman Nuri Ergin, „Istanbul Şehreminleri“, in: *Istanbul Büyükşehir Belediyesi Kültür İşleri Daire Başkanlığı Yayınları*, Nr. 38, (Istanbul: Prestij Yayınevi, 1996); Şenda Kara, *Leitbilder und Handlungsgrundlagen des modernen Städtebaus in der Türkei: Von der osmanischen zur türkischen Stadt*, (Münster: Lit Verlag, 2005).

durch das Gemeindegesetz, *Dersaadet Teşkilat-ı Belediyesi Hakkında Kanun-ı Muvakkat*, aus dem Jahre 1912.<sup>49</sup> Dieses Gesetz vereinigte die 20 in Istanbul bislang vorhandenen autonomen Stadtverwaltungen zu einem zentralen Organ, der *Şehremaneti*. Istanbul wurde darüber hinaus in neun Verwaltungsbezirke unterteilt, und für jeden Bezirk ernannte die Zentralregierung einen Präfekten. Um die demokratische Vertretung der Bevölkerung zu gewährleisten, sah das Gemeindegesetz zudem die Gründung von *Cemiyet-i Umumiye-i Belediye* – administrativen Organen der Stadtverwaltung – vor, deren Mitglieder nach einem Wahlsystem festgelegt werden sollten. Jeder Bezirk verfügte also über einen Rat, welcher aus 6 durch das Volk gewählten Mitgliedern bestand, und diese Bezirksräte bildeten zusammen mit insgesamt 54 Mitgliedern die Gemeindeversammlung.<sup>50</sup>

Mit der Gründung der neuen Hauptstadt stand das kemalistische Regime vor der Frage, in welchem Rahmen die Stadtplanungspolitik in das kemalistische Programm eingegliedert werden könne, damit die Lenkung und Kontrolle der Baumaßnahmen in Ankara sichergestellt wären. Zu diesem Zweck wurden seit Anfang 1924 wichtige staatliche Vorkehrungen getroffen, darunter die Verschärfung der Gesetze sowie die Umstrukturierung der administrativen Stellen. Da der Aufbau der neuen Hauptstadt für das Regime höchste Priorität besaß, begann man zunächst mit der Schaffung einer neuen autoritären Stadtverwaltung für Ankara. Nach dem alten Gesetz durfte die Führungsschicht der kemalistischen Regierung nicht für den Gemeinderat kandidieren, weil eine Kandidatur nur dann möglich war, wenn der Kandidat eine Grundsteuer über der Mindestabgabenhöhe entrichtete. Die erste Änderung bezog sich daher vornehmlich auf die Neuregelung des vorhandenen Gemeindegesetzes.

Im Jahre 1924 wurde dem Parlament ein Gesetzentwurf zur Abstimmung vorgelegt, der insgesamt aus 14 Artikeln bestand. Nach dem siebten Artikel des Gesetzentwurfs sollten die Mitglieder des Gemeinderats nicht mehr gemäß eines Wahlverfahrens einberufen, sondern direkt durch das Innenministerium ernannt werden.<sup>51</sup> Der Innenminister sollte ferner dazu berechtigt sein, jeden Beschluss des Stadtrats zu kontrollieren und im Konfliktfall den

---

<sup>49</sup> Osman Nuri Ergin, „Türkiye’de Şehirciligin Tarihi İnkişafı“, in: *Istanbul Üniversitesi Hukuk Fakültesi İktisat ve İçtimaiyat Enstitüsü Neşriyatı*, Nr. 3, (Istanbul: Cumhuriyet Gazete ve Matbaası, 1936), S. 130.

<sup>50</sup> Ebd.

<sup>51</sup> Vgl. Ankara Şehremaneti Kanunu, No: 417, Artikel 7, in: Ali Cengizkan, *Ankara’nın İlk Planı 1924-25 Lörcher Planı: Kentsel Mekan Özellikleri, 1932 Jansen Planı’na ve Bugüne Katkıları, Etki ve Kalıntıları* (Ankara: Ankara Enstitüsü Vakfı ve Arkadaş Yayıncılık Ltd. ortak yayını, 2004), S. 215.

Gemeinderat aufzulösen.<sup>52</sup> Der Gesetzentwurf löste im Parlament heftige Reaktionen aus. Im Fokus der Kritiken standen hauptsächlich die antidemokratischen Elemente des neuen Gemeindegesetzes. Der Abgeordnete von Karesi, Vehbi Bey, hob hervor, dass die Türkei bereits über ein umfassendes und bewährtes Gemeindegesetz verfüge und die Verabschiedung eines zusätzlichen Sondergesetzes für Ankara das Vertrauen der Bevölkerung in die Verfassung und dadurch in die Regierung erschüttern würde:

Ankara wird neugestaltet und zwar zur Hauptstadt. Ich wünsche, es möge ewig die Hauptstadt bleiben. Und ich bin auch seit langem überzeugt davon. Dieses Zentrum sollte deshalb dringend ausgebaut und verschönert werden. Diesbezüglich sind wir alle einer Meinung... Welches der vorhandenen Gesetze stellt aber ein Hindernis für die Bebauung von Ankara dar? Das bisherige Gemeindegesetz steht nicht nur mit den baurechtlichen und öffentlich-rechtlichen Vorschriften sondern auch mit der Verfassung in Einklang. Wenn diese Verbindung aufgelöst und stattdessen ein willkürliches Gemeindegesetz verabschiedet wird, dann wird das Volk sich berechtigt fühlen, die Regierungsgewalt selbst in die Hand zu nehmen. Aus diesem Grund bin ich der Meinung, dass die Verabschiedung eines solchen verfassungswidrigen Gesetzes in unserem Parlament keineswegs zulässig ist.<sup>53</sup>

Mit einer ähnlichen Begründung wandte sich der Abgeordnete Ali Sururi Bey gegen das neue Verwaltungsgesetz. Er kritisierte insbesondere die Artikel 6 und 7, welche vorsahen, dass die Stadtverwaltung direkt dem Innenministerium unterstellt wird. Mit dem Hinweis auf die damit einhergehenden Verletzungen von Bürgerrechten verlangte er die sofortige Zurücknahme des Gesetzesentwurfs:

Im Artikel Nr. 6 wurde geäußert: Falls der Stadtrat den für ihn gesetzlich zulässigen Aufgabenbereich überschreitet, kann er auf Vorschlag des Innenministeriums und mit dem Beschluss des Ministerrats abgeschafft werden. Dies kann ich in unserer Nationalversammlung nur als eine Merkwürdigkeit betrachten. [...] An dieser Stelle sehen wir den Artikel Nr. 7, der vom Regime verfasst ist: Die Oberleitung der Ämter der Şehremaneti [Stadtverwaltung von Ankara] für Wissenschaft, Gesundheit, Finanzen und Justiz werden direkt durch das Innenministerium, die übrigen Beamten und Angestellten durch die Şehremaneti ernannt. In diesem Fall, meine Herren, würde die Şehremaneti auf ein dem Innenministerium unterstelltes

---

<sup>52</sup> Vgl. ebd., Artikel 6.

<sup>53</sup> Zitiert nach Fehmi Yavuz, *Ankara'nın İmarı ve Şehirciliğimiz*, (Ankara: Güney Matbaacılık ve Gazetecilik T.A.O., 1952), S. 14. (Übersetzung: L.U.).

Amt reduziert. [...] Da ich dies für unvereinbar mit dem Prinzip der Volkssouveränität halte, fordere ich die unverzügliche Abschaffung dieses illegitimen Gesetzes.<sup>54</sup>

Die Befürworter des Entwurfs dagegen brachten das Argument vor, dass in Ankara aufgrund des dringenden architektonischen und städtebaulichen Entwicklungsbedarfs eine privilegierte und handlungsfähige Stadtverwaltung nötig sei. Da es sich hierbei um eine nationale Angelegenheit handle, dürfen diese Maßnahmen zur Errichtung der neuen Hauptstadt nicht als Verletzung der Verfassung betrachtet werden. Diese Ansicht vertrat zum Beispiel die Abgeordnete von Mus, Ilyas Bey:

Die Besonderheit, die bei der Abfassung und Verabschiedung dieses Gesetzes berücksichtigt werden sollte, ist die Errichtung der neuen Hauptstadt und die achthundertjährige Unterentwicklung [während der Regierungszeit des osmanischen Reiches]. Der Redewendung, der Maßstab der Menschheit seien Kinder und Frauen, sollte noch etwas hinzugefügt werden: nämlich die räumliche Umgebung. [...] In der baulichen Gestaltung der neuen Hauptstadt sollten daher die nationalen Werte zum Ausdruck gebracht werden. Ich habe Vertrauen darauf und weiß, dass unser Volk alle Beschlüsse des Regimes bezüglich der neuen Hauptstadt bejahen wird.<sup>55</sup>

Trotz des Widerstands der Opposition gelang es dem kemalistischen Regime, das Parlament dazu zu bewegen, das Gesetz zu verabschieden. Aufgrund dieses Gesetzes wurde am 16.02.1924 in Ankara eine neue Stadtverwaltung gegründet, und Ali Mehmet Bey wurde zum ersten Präfekten ernannt. Seine Tätigkeit in diesem Amt war jedoch bereits nach vier Monaten beendet, im Juni 1924 wurde an seiner Stelle der als tatkräftig geltende Istanbuler Präfekt Haydar Bey eingesetzt. Eine der einschneidenden Maßnahmen, die Haydar Bey während seiner Amtszeit durchsetzte, war die Enteignung von 4 Millionen Quadratmeter Gelände zwischen der Altstadt und den Weinbergen.

Am 13.12.1924 legte das Regime dem Parlament die Gesetzesvorlage mit der Nr. 583 vor, die die Enteignung des in Ankara für den Ausbau der Neustadt benötigten Geländes und Sumpfböden durch die Şehremaneti vorsah. Die Verabschiedung des Gesetzes war für das Regime im Hinblick auf die Umsetzung seiner politischen Ziele in Ankara aus verschiedenen Gründen von besonderer Bedeutung. Erstens erlaubte das leere Gelände eine völlig neue Planung, die unabhängig von der Bauweise und den Stadtplanungsprinzipien der osmanischen

---

<sup>54</sup> Ebd., S. 13. (Übersetzung: L.U.).

<sup>55</sup> Ebd., S. 14. (Übersetzung: L.U.).

Tradition angegangen werden konnte. Zweitens zielte das Regime mit diesem Gesetz darauf ab, den Einfluss der Grundbesitzer Ankaras auf die Gestaltung der neuen Hauptstadt ein für alle mal auszuschalten. Und drittens war damit intendiert, das für den Wohnungsbau nötige Kapital sowie den Raum zu beschaffen. Die zum Teil auf Sumpfböden gelegenen Grundstücke sollte zu niedrigen Preisen enteignet und später zu hohen Preisen wieder verkauft werden. In der Gesetzesvorlage wurde die Entschädigungssumme nicht auf Basis des Marktwertes, sondern auf Basis des Grundsteuerwertes berechnet.<sup>56</sup> Somit konnten die Grundstücke gegen eine geringe Entschädigung enteignet werden. Dieser Artikel stieß im Parlament ebenfalls auf große Widerstände. Es wurde betont, dass solche Enteignungen fundamental den Grundsätzen der Verfassung widersprächen und die Rechte der Grundstücksbesitzer verletzen.<sup>57</sup>

Eine weitere Kritik an diesem Gesetz richtete sich gegen die Enteignung von Grundeigentum zu Zwecken der Errichtung neuer Wohnanlagen. Denn nach dem vorhandenen Enteignungsgesetz von 1914 durften Stadtverwaltungen Grundbesitz nur zur Erfüllung allgemeiner Bedürfnisse der Öffentlichkeit enteignen, beispielsweise für den Bau von Straßen, Eisenbahnlinien, Platz- und Grünanlagen sowie für die Errichtung von staatlichen und öffentlichen Bauten.<sup>58</sup> Das neue Gesetz dagegen, das die Stadtverwaltung Ankaras für eine Periode von zwei Jahren berechnigte, Grundbesitz zu Zwecken des Wohnungsbaus zu enteignen, stand in Konflikt mit dem vorhandenen Enteignungsgesetz. Trotz aller Kritik konnten die Gegner das Gesetz nicht verhindern, die Gesetzesvorlage wurde am 24.03.1925 vom Parlament verabschiedet. Auf Grundlage dieses Gesetzes wurden in der Folgezeit ca. 400 Hektar Grundbesitz<sup>59</sup> in Regie der damaligen Stadtverwaltung Ankaras, der Şehremaneti, enteignet.

---

<sup>56</sup> Siehe: *Gesetz zur Enteignung des benötigten Geländes und der Sumpfböden durch die Şehremaneti zwecks Ausbau des benötigten Geländes*, Nr. 583, Artikel 2, in: Ali Cengizkan, *Ankara'nın İlk Planı 1924-25 Lörcher Planı: Kentsel Mekan Özellikleri, 1932 Jansen Planı'na ve Bugüne Katkıları, Etki ve Kalımları*, (Ankara: Ankara Enstitüsü Vakfı ve Arkadaş Yayıncılık Ltd. ortak yayını, 2004), S. 217.

<sup>57</sup> Vgl. Fehmi Yavuz, *Ankara'nın İmarı ve Şehirciliğimiz*, (Ankara: Güney Matbaacılık ve Gazetecilik T.A.O., 1952), S. 20.

<sup>58</sup> Siehe Enteignungsgesetz vom 17.05.1914, Artikel: 1, in: Fehmi Yavuz, *Ankara'nın İmarı ve Şehirciliğimiz*, (Ankara: Güney Matbaacılık ve Gazetecilik T.A.O., 1952), S. 18.

<sup>59</sup> Über das genaue Ausmaß des enteigneten Geländes besteht Uneinigkeit unter den Wissenschaftlern: Nach Yavuz soll im Parlament festgelegt worden sein, dass nicht das gesamte Gelände, sondern nur drei Viertel davon durch die Şehremaneti zu enteignen seien. Ein Viertel des Geländes sollte demnach im Besitz der Grundbesitzer verbleiben, die darauf Wohnungsbau in privater Regie betreiben sollten. Ebd., S.24. Tankut dagegen behauptet, diese 300 Hektar umfassten nur den von den Grundbesitzern enteigneten Baugrund, sie enthielten nicht die leeren Sumpfböden. Siehe Gönül Tankut, *Bir Başkentin İmarı - Ankara: (1929-1939)*, (Istanbul: Anahtar

## B. Die Gartenstadtidee und ihre sozialreformerischen Bezüge

Nach der Verabschiedung der Gesetzesvorlage vom 13.12.1924, welche die Enteignung von 400 Hektar leeren Sumpfbodens vorsah<sup>60</sup>, wurde am 24.03.1925 der Grundstein zur Errichtung der Neustadt bzw. der „*Neuen Regierungsstadt*“ gelegt. Lörcher präsentierte im selben Jahr die ausgearbeiteten Pläne. Auf dem Bebauungsplan unter dem Titel „Plan zum Aufbau der Türk. Hauptstadt – Angora – Altstadt u. Regierungsstadt = Tschankaya“ befasste er sich mit der Gestaltung des neuen Regierungszentrums im Süden der Altstadt (Abb. 15). Die Pläne zielten einerseits auf die Schaffung eines eindeutig wahrnehmbaren, repräsentativen städtischen Raums, andererseits auf die Errichtung einer *Idealstadt* der Zukunft, die von dem Lebensraum der Altstadt klar isoliert sein sollte. Im Mittelpunkt der Debatten zur idealen Stadt stand die *Volkshygiene*, so Nicolai, „als Symbol der Selbstreinigung der neuen Türkei.“<sup>61</sup>

Lörcher bezog sich auf die typische Großstadtkritik und die Landfluchtbewegungen des 20. Jahrhunderts in Deutschland und versuchte, der neuen Regierungsstadt den Charakter einer ländlichen Vorstadt zu verleihen. Das in Anlehnung an die naturverbundenen Ideale der Gartenstadtbewegung entwickelte Projekt bot dem kemalistischen Regime insbesondere in Bezug auf dessen völkisch-nationalistisches Reformprogramm bedeutende Anknüpfungspunkte. Doch um verstehen zu können, in welcher Form die Gartenstadtidee auf türkischer Seite rezipiert wurde, müssen zunächst die grundlegenden Konzepte der deutschen Gartenstadtbewegung skizziert werden. Nur durch Kenntnis und Verständnis von Ursprung und Wirkung der Gartenstadtidee ist es möglich, die bestimmenden städtebaulichen und ideologischen Prinzipien in der Gestaltung der neuen Hauptstadt der türkischen Republik zu veranschaulichen. Da die Gartenstadtbewegung als Gesamtphänomen sehr vielschichtig ist, soll es im Folgenden jedoch nur um jene Konzepte und Ideen gehen, die auf die Entstehung der türkischen Gartenstadt direkten oder indirekten Einfluss genommen haben.

---

Kitaplar Yayinevi, 1993), S. 51-52. In Anbetracht der tatsächlich durchgeführten Bebauungsmaßnahmen in Ankara ist allerdings zu betonen, dass das von Tankut angegebene Ausmaß deutlich realistischer ist.

<sup>60</sup> Folgende Gründe wurden zur Legitimierung der Enteignung angeführt: erstens der nach der Ausrufung Ankaras zur Hauptstadt angestiegene Wohnungsbedarf und zweitens die Trockenlegung der vorhandenen Sümpfe, um ein gesundes Stadtleben zu ermöglichen. Vgl. Fehmi Yavuz, *Ankaranın İmarı ve Şehirciliğimiz*, (Ankara: Güney Matbaacılık ve Gazetecilik T.A.O., 1952), S. 16.

<sup>61</sup> Bernd Nicolai, *Moderne und Exil: Deutschsprachige Architekten in der Türkei, 1925-1955* (Berlin: Verlag für Bauwesen, 1998), S. 17.

Die Gartenstadtbewegung war in ihrer Entwicklung seit dem Ende des 19. Jahrhunderts überall in Europa eng mit gesellschaftlichen Reformidealen verknüpft. Im Ansatz gingen diese Ideen auf den englischen Sozialreformer Ebenezer Howard zurück, der 1898 mit seiner Schrift „Tomorrow: A Peaceful Path to Real Reform“ ein Reformprogramm für die Industriestädte aufgestellt hatte. In seinem Buch widmete sich Howard der Frage, wie eine von der Industrie abhängige Stadt organisiert werden müsse, damit alle Bewohner und Bewohnerinnen gleichermaßen davon profitieren könnten. Der Kerngedanke seiner Vision bestand darin, die Vorteile des Stadtlebens mit den Vorteilen des Landlebens in dem neuen Urbanitätsmodell der Gartenstadt zu kombinieren. Howard definierte die Gartenstadt wie folgt:

Eine Gartenstadt ist ein völlig unabhängiges, geschlossenes Gemeinwesen, industriell, landwirtschaftlich und im Wohnungswesen auf sich selbst gestellt und planmäßig als Ganzes angelegt auf so großem Gelände, dass Raum für Einfamilienhäuser mit Hausgärten für mindestens 30 000 Einwohner und für einen großen landwirtschaftlichen Gürtel vorhanden ist. Sie vereinigt die Vorzüge von Stadt und Land und bahnt den Weg für eine nationale Bewegung gegen das Abströmen der Bevölkerung vom Lande und ihre Zusammendrängung in überbevölkerten Städten.<sup>62</sup>

Auch in Deutschland stießen die Großstädte, die im 19. Jahrhundert infolge der umfassenden Industrialisierung in gewaltigen und oftmals chaotischen städtischen Erweiterungen resultierten, auf Kritik sowohl seitens der Stadtplaner als auch seitens der Intellektuellen. „Die lange Depression nach dem ‚Gründerkrach‘“, so Mattausch-Schirmbeck, „hatte dem verbreiteten Zukunfts- und Fortschrittsglauben erheblich zugesetzt und so die Entstehung zahlreicher lebens- und sozialreformerischer Vorstellungen begünstigt, in die sich auch die Gartenstadtbewegung einfügte.“<sup>63</sup> Die „Deutsche Gartenstadtgesellschaft“ (DGG), die 1902 in Anlehnung an die englische „Garden Cities Association“ gegründet worden war, übernahm im Hinblick auf die gesellschaftliche Erneuerung einen großen Teil von Howards Grundkonzeption. Der Paragraph 1 ihrer Satzung erläuterte das Ziel der deutschen Gartenstadt wie folgt:

---

<sup>62</sup> Zitiert nach E. Behnisch, „Was wir von der englischen Gartenstadtbewegung lernen können“, S. 43, in: *Gartenstadt, Mitteilungen der Deutschen Gartenstadtgesellschaft*, 7. Jg., Heft 3, März 1913, S. 41-44.

<sup>63</sup> Vgl. Roswitha Mattausch-Schirmbeck, *Siedlungsbau und Stadtneugründungen im deutschen Faschismus: dargestellt anhand exemplarischer Beispiele*, (Frankfurt / Main: Haag und Herchen, 1981), S. 57.

Die Gartenstadt ist eine planmäßig gestaltete Siedlung auf wohlfeilem Gelände, das dauernd im Gemeindebesitz gehalten wird. Sie ist ein neuer Stadttypus, der eine durchgreifende Wohnungsreform ermöglicht, für Industrie und Handwerk vorteilhafte Produktionsbedingungen gewährleistet und einen großen Teil seines Gebietes dauernd dem Garten- und Ackerbau sichert. Das Endziel einer fortschreitenden Gartenstadtbewegung ist eine Innenkolonisation, die durch planmäßiges Begründen von Gartenstädten eine Dezentralisation der Industrie und damit eine gleichmäßigere Verteilung des Gewerbelebens über das Land anstrebt. Solche Siedlungen werden das städtische Leben gesünder und vielseitiger gestalten und der sich angliedernden Landwirtschaft die Kulturwerte und das technische Rüstzeug der Stadt, sowie die Vorteile des direkten Absatzes vermitteln.<sup>64</sup>

Geplant war also, durch die Gründung von Siedlungen inmitten der Natur einen neuen Stadttypus zu entwickeln, welcher ein gesundes und harmonisches Leben ermöglichen sollte. In den Veröffentlichungen zum Thema „Gartenstadt“ wurden immer wieder die gesundheitlich und moralisch schlechten Auswirkungen der Großstädte auf die Menschen unterstrichen.<sup>65</sup> Besonders heftig kritisiert wurden die unzureichenden Wohnverhältnisse in den Stockwerkswohnungen der Mietskasernen. Demnach müssten die Menschenmassen dort zutiefst entfremdet von der „Mutter Erde“ leben, das heißt fern von allem Grün, unhygienisch, mit mangelnder Belüftung und wenig Lichteinfall. Die epidemische Verbreitung von Infektionskrankheiten wurde ebenso als eine Folge dieser Verhältnisse gedeutet wie die massenhafte und der „Volksgesundheit“ abträgliche Flucht in den Alkoholismus.<sup>66</sup> Die Verfechter der Gartenstadtbewegung glaubten, dass diese Probleme durch die Errichtung naturnaher Siedlungen überwunden werden könnten: Der in einer Gartenstadt zu jedem Haus gehörende Garten, so verkündeten sie, ermögliche eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung sowie einen Ausgleich zur eintönigen Arbeit in Fabrik und Büro.<sup>67</sup>

---

<sup>64</sup> Zitiert nach H. Kampffmeyer, Die Gartenstadtbewegung, Sonderdruck aus den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik, Dritte Folge, Band XXXVI, Heft 5, (Jena 1908), S. 19.

<sup>65</sup> Vgl. H. Kampffmeyer, „Die Bedeutung der Gartenstadtbewegung für die Wohlfahrt unserer Jugend“, S. 44, in: *Gartenstadt, Mitteilungen der deutschen Gartenstadtgesellschaft*, 4. Jg., Heft 4, Apr. 1910, S. 43-45; Max v. Gruber, „Gartenstadt und Volksgesundheit“, S. 125, in: *Gartenstadt, Mitteilungen der deutschen Gartenstadtgesellschaft*, 5. Jg., Heft 10, Okt. 1911, S. 125-126; B. Kampffmeyer, „Das Ideal der Kleinwohnung“, S. 18, in: *Gartenstadt, Mitteilungen der deutschen Gartenstadtgesellschaft*, 6. Jg., Heft 2, Feb. 1912, S. 17-20; E. Behnisch, „Der Wert des Gartens“, S. 29-30, in: *Gartenstadt, Mitteilungen der deutschen Gartenstadtgesellschaft*, 6. Jg., Heft 2, Feb. 1912, S. 29-34; Berlepsch-Valendàs, „Leitsätze zum Gartenstadtgedanken“, S. 1-2, in: *Gartenstadt, Mitteilungen der deutschen Gartenstadtgesellschaft*, 7. Jg., Heft 1, Jan. 1913, S. 1-2; Karl Bittel, „Eine deutsche Reformier-Gartenstadt“, S. 117-118, in: *Gartenstadt, Mitteilungen der deutschen Gartenstadtgesellschaft*, 7. Jg., Heft 6, Jun. 1913, S. 117-118; etc.

<sup>66</sup> Siehe H. Kampffmeyer, *Die Gartenstadtbewegung*, (2. Aufl., Leipzig/Berlin, 1913), S. 84.

<sup>67</sup> Ebd., S. 85: „Hier wird auch Gelegenheit zur Gartenarbeit geboten, auf deren gesundheitliche Bedeutung Professor M. v. Gruber und andere Hygieniker mit großem Nachdruck hinweisen. Die Erzeugnisse des eigenen Gartens bringen Abwechslung in den Speisezettel und ermöglichen eine bessere Ernährung der Familie. Die Gartenarbeit gibt dem in der Fabrik beschäftigten Arbeiter und auch dem geistigen Arbeiter, der seine Zeit im

Hinter diesen gesundheitlichen Erwägungen standen volkserzieherische Gedanken. Der Gartenstadtbewohner sollte sein Geld nicht für „Alkoholgenuß“ und „unsittliche Zwecke“, sondern „für gute Erziehung, für Konzerte, für Theater und Bibliotheken“ ausgeben. Die erste Flugschrift der DGG versprach:

[Es] ist [...] für jeden, der mit den Idealen vertraut ist, nach denen das heutige Erziehungswesen ringt, ohne weiteres gewiß, daß gerade in der Gartenstadt der Boden wäre für eine Erziehung, die eine gleichmäßig harmonische Ausbildung von Körper und Geist zum Ziele hat.<sup>68</sup>

Diese Intention kam am deutlichsten in „Hellerau“ bei Dresden, der ersten und bekanntesten deutschen Gartenstadt, zum Ausdruck. Noch vor dem Bau der Gartenstadthäuser wurden die Lehrwerkstätten der „Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst“ eröffnet. Die „Deutschen Werkstätten“ übernahmen einen freiwilligen Handfertigkeitsunterricht und die Gärtnerei erteilte Gartenbauunterricht.<sup>69</sup> Neben der baukünstlerischen und kunstgewerblichen Erziehung spielte die körperliche Erziehung eine tragende Rolle. In der von Heinrich Tessenow errichteten Bildungsanstalt sollte die gesamte Gartenstadt-Jugend vom sechsten Lebensjahr an nach einem musikalisch-rhythmisch festgelegten Programm erzogen werden. Man glaubte an die harmonisierende und stärkende Wirkung der rhythmischen Gymnastik, welche den Menschen höhere Motivation und Freude an der Arbeit sowie bessere Sozialisierungsmöglichkeiten verleihen würde. So schrieb Wolfgang Dohrn, ein Mitbegründer der Gartenstadt Hellerau:

Der Rhythmus lehrte die Menschen arbeiten, lehrte sie, das Notwendige mit Freude zu tun, und weckte so in der Arbeit die Phantasie, die Freude am Gestalten... Auch Kräfte sparen und Kräfte verdoppeln lehrte den Menschen der Rhythmus... Er vereinigte aber auch durch den Arbeitsgang viele Menschen zu einem Werke, lehrte sie bewältigen, wozu der Einzelne zu schwach war, ermöglichte so erst die Bildung von Gruppe und Gemeinschaft und sozialisierte den Menschen: die Voraussetzung jeder höheren Entwicklung.<sup>70</sup>

Eine andere wichtige sozialreformerische Zielsetzung der Gartenstadtbewegung, welche auch in Hellerau verwirklicht werden sollte, war das Ideal eines „gemeinschaftlichen Lebens“.

---

Bureau oder Schreibzimmer verbringt, ein gesundes Gegengewicht gegen die ungesunden Nachwirkungen seiner beruflichen Tätigkeit.“

<sup>68</sup> Kristiana Hartmann, *Deutsche Gartenstadtbewegung: Kulturpolitik und Gesellschaftsreform*, (München: Heinz Moos Verlag, 1976), S. 41.

<sup>69</sup> Vgl. ebd.

<sup>70</sup> Vgl. ebd.

Dieses wurde als positives Gegenbild zur heterogenen, widersprüchlichen „Gesellschaft“ dargestellt.<sup>71</sup> Die Entgegensetzung der zwei Begriffe „Gemeinschaft“ und „Gesellschaft“ ist auf die Thesen des deutschen Soziologen Ferdinand Tönnies zurückzuführen. Gemeinschaft existierte nach seiner Auffassung (wie später auch bei den nationalsozialistischen Predigern der „Volksgemeinschaft“, deren Vereinnahmung seiner Thesen Tönnies nicht verhindern konnte) in den vorkapitalistischen Sozialisationsformen Stamm, Klan, Familie, Dorf, Gilde und Zunft.<sup>72</sup> Die Unterschiede zwischen einer Gemeinschaft und einer Gesellschaft definiert Tönnies wie folgt:

Das Verhältnis selber, und also die Verbindung der Menschen untereinander, wird entweder als reales und organisches Leben begriffen – dies ist das Wesen der Gemeinschaft, oder als ideelle und mechanische Bildung – diese ist der Begriff der Gesellschaft. [...] Gemeinschaft ist echtes und dauerndes Zusammenleben, Gesellschaft nur ein vorübergehendes und scheinbares. Und dem ist es gemäß, daß Gemeinschaft selber als ein lebendiger Organismus, Gesellschaft als ein mechanisches Aggregat und Artefact verstanden werden soll.<sup>73</sup>

In diesem Zusammenhang schrieb z. B. Hans Kampffmeyer, einer der Initiatoren der „Deutschen Gartengesellschaft“:

[...]die gemeinsame Arbeit an großen wirtschaftlichen und kulturellen [Zielen] ... weckt das uns verlorengegangene Gefühl dafür, dass nicht der gegenseitige Kampf, sondern die gegenseitige Hilfe für die Höherentwicklung der Menschheit ausschlaggebend ist.<sup>74</sup>

Die Idee eines auf dem Gemeinschaftsprinzip basierenden, naturnahen Lebens regte jedoch nicht nur die reformfreudigen Gartenstadtverfechter an. Seit den 1880er Jahren hatte sich in Deutschland ein facettenreiches Kulturklima herausgebildet, in dem sich der Gedanke des „Siedelns“ mit ganz unterschiedlichen Bewegungen verbinden konnte. Neben der Gartenstadtbewegung können beispielsweise die Genossenschafts-, Bodenreform-, Wohnungsreform-, Heimatschutz-, Naturschutz- und Jugendbewegung sowie die alternative

---

<sup>71</sup> Ebd., S. 38.

<sup>72</sup> Vgl. Wolfgang Emmerich, *Zur Kritik der Volkstumsideologie*, (Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1971), S. 72.

<sup>73</sup> Ferdinand Tönnies, „Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie“, Neuaufl. 1970, S. 3. und 5. Zitiert nach: Wolfgang Emmerich, *Zur Kritik der Volkstumsideologie*, (Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1971), S. 72.

<sup>74</sup> Siehe H. Kampffmeyer, „Gartenstadtbewegung“, 1911, S. 3. Zitiert nach: Axel Schollmeier, *Gartenstädte in Deutschland; Ihre Geschichte, städtebauliche Entwicklung und Architektur zu Beginn des 20. Jahrhunderts*, (Münster: Univ., Diss., 1998), S. 67.

Landwirtschaft genannt werden. Alle diese Reformbewegungen zielten zwar darauf ab, die an Leib und Seele kranken Menschenmassen der versteinerten Großstädte wieder mit der Natur zu vereinen, aber die Akzentuierung ihrer Projekte war sehr verschieden. In den völkisch-nationalistischen Kreisen nahm die Großstadtkritik einen konservativen, ja sogar teilweise rassistischen Ton an. Ein Großteil der völkisch orientierten Heimatliteratur interpretierte die Großstadt als einen Ort des Verfalls. Diesem Sündenbabel wurde das „gesunde Dorf“ als heilende Idylle gegenübergestellt.<sup>75</sup>

Unter dem Einfluss von Ideologen wie Wilhelm Heinrich Riehl, Otto Ammon, Georg Hansen, Heinrich Sohnrey und Julius Langbehn wurden die agrarromantischen Aspekte noch stärker in den Vordergrund gerückt. Riehl, der auch als Begründer der Volkskunde gilt, stellte das Bauerntum als Träger einer angeblich angeborenen konservativen Gesinnung den Bewohnern der Großstadt – in der er die Quelle allen gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Übels seiner Zeit sah – entgegen.<sup>76</sup> Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurde die Bauerntumsideologie zudem durch Hansen, Ammon, Sohnrey und andere um eine biologische Komponente erweitert, mit der sich auch rassistische Gedankenkonstrukte verbanden.<sup>77</sup> Doch drohte aus der Warte dieser reaktionären Ideologie im Falle eines weiteren Voranschreitens der Verstädterung nicht nur das Aussterben des deutschen Volkes. Im Hintergrund der stadtfeindlichen Polemik stand vielmehr die politische Angst vor dem Anwachsen der Arbeiterklasse und der Sozialdemokratie. Ein Gegenrezept zur Abwehr dieser Tendenzen sah die konservative Sozialpolitik in der Erhaltung des Bauernstandes und der Unterstützung der Landwirtschaft.<sup>78</sup> Ein wichtiges Propagandaargument nationalistischer Kreise war im Zuge dessen der Verweis auf die leibliche und geistig-moralische „Degenerierung“ der großstädtischen Bevölkerung, die, wie behauptet wurde, nicht nur von der schlechten Luft der Ballungsräume und der ungesünderen Tätigkeit in der Industrie hervorgerufen wurde, sondern auch aus wurzellosem Lasterleben, aus um sich greifender Prostitution und mangelhafter Erziehung resultierte. Im Gegensatz dazu wurde die körperliche Tüchtigkeit der Landbevölkerung auch in Hinblick auf die militärische Aspekte als vorteilhaft

---

<sup>75</sup> Vgl. Dirk Schubert, *Die Gartenstadtidee zwischen reaktionärer Ideologie und pragmatischer Umsetzung Theodor Fritschs völkische Version der Gartenstadt*, (Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur, 2004), S. 33.

<sup>76</sup> Vgl. Klaus Bergmann, *Agrarromantik und Großstadtfeindschaft*, (Meisenheim am Glan 1970), S. 46.

<sup>77</sup> Vgl. Daniela Münkel, *Nationalsozialistische Agrarpolitik und Bauernalltag*, (Frankfurt/Main; New York: Campus Verlag, 1996), S. 95.

<sup>78</sup> Vgl. Klaus Bergmann, *Agrarromantik und Großstadtfeindschaft*, (Meisenheim am Glan 1970).

dargestellt: Die „Waffenfähigkeit“ (Sohnrey) der Stadtbevölkerung war nach diesen Befunden gegenüber der Landbevölkerung minimal.<sup>79</sup>

Ein wichtiges Ergebnis dieser widersprüchlichen ideologischen Entwicklungen war die Entdeckung der „Heimat“, die als Gegenpol zur Großstadt verstanden wurde. Gleichauf damit galten die Bauern im Sinne einer Antithese zur dekadenten Stadtbevölkerung als „Lebensquelle der Nation“. Während die offene Landschaft eng mit der „Heimat“ verknüpft, ja häufig mit ihr synonym gesetzt wurde, sah man die Großstadt als ein Symptom und Symbol des „Unterganges“ an:

Wenn immer Heimatschützer von ‚deutsch‘ sprachen, z. B. von ‚deutschem Volkstum‘ (Rudorff 1897 [1926,75]) und der ‚Eigenart deutschen Wesens‘ (GFdH 1930, 5), vom ‚schlichten Deutschen Haus‘ (Schulze-Naumburg 1908, 17) und der ‚deutschen Stadt‘ (G. Wolf, 1911), dann schimmert hinter dem nationalen Sinn meist auch der rassistische Sinn Langbehns hervor, d.h. mit ‚deutsch‘ ist gemeint ‚arisch‘, ‚arteigen‘, von ‚deutschem Blut‘ und ‚deutschem Stamm‘.<sup>80</sup>

Die Heimatschutzbewegung sah im Bauerntum eine gesellschaftlich erstrebenswerte Lebensform. Schutz der ländlichen Regionen und ihrer Lebensweisen und Kulturen war das Ziel des Heimatschutzes, die bäuerliche Bevölkerung wurde dabei tendenziell zum unmündigen „Schutzobjekt“ erklärt.<sup>81</sup>

Es muss an dieser Stelle festgestellt werden, dass eine trennscharfe Unterscheidung der Reformbewegungen des 20. Jahrhunderts in liberal-demokratisch versus vaterländisch-konservativ bzw. völkisch orientierte nicht möglich ist. Trotz der unterschiedlich akzentuierten Ansätze gab es vielfältige personelle, institutionelle und ideologische Überschneidungen. Auch die Gartenstadtbewegung zeichnete sich durch unterschiedlich motivierte Reformbestrebungen und Vorstellungen aus. Die Verfechter der Gartenstadtbewegung, schreibt Bergmann, waren stolz darauf, dass sich auf dem Boden der Gartenstadtidee Menschen der verschiedensten politischen und sozialen Provenienzen

---

<sup>79</sup> Vgl. Roswitha Mattausch-Schirmbeck, *Siedlungsbau und Stadtneugründungen im deutschen Faschismus: dargestellt anhand exemplarischer Beispiele*, (Frankfurt / Main: Haag und Herchen, 1981), S. 11.

<sup>80</sup> Gerhard Fehl, *Kleinstadt, Steildach, Volksgemeinschaft: Zum „reaktionären Modernismus“ in Bau- und Stadtbaukunst*, (Wiesbaden: Vieweg Verl., 1995), S. 145. und 148.

<sup>81</sup> Dirk Schubert, „Die Gartenstadtidee zwischen reaktionärer Ideologie und pragmatischer Umsetzung: Theodor Fritschs völkische Version der Gartenstadt“, (Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur, 2004), S. 43.

vereinigen konnten.<sup>82</sup> Gerade hinsichtlich dieser Vermengung ideologisch entgegengesetzter Tendenzen stellt Bergmann zu Recht fest:

Kein Wunder also, daß sich in der Gartenstadtbewegung neben den Lebens- und Kulturreformern, den Abstinenzlern und Vegetariern, neben den liberal-konservativen Bürgern und Demokraten, neben Damaschkes Bodenreform-Anhängern und neben den sozialreformerischen Revisionisten eine Reihe vaterländisch-konservativer und reaktionärer status-quo- und status-quo-ante-Ideologen ansiedelte, die beim Gedanken an die Gartenstadt eigentlich immer mehr an den Gegensatz zur Stadt gedacht hatten und denen es vor allem auf die Verwirklichung der oben schlagwortartig gekennzeichneten konservativen Leitbilder ankam.<sup>83</sup>

Wie in der einschlägigen Literatur wiederholt konstatiert wurde, lassen sich viele wesentliche Punkte der nationalsozialistischen „Blut-und-Boden-Ideologie“ in ihrem Ursprung auf die Thesen der kulturpessimistischen Ideologen des 19. Jahrhunderts zurückführen.<sup>84</sup> Allerdings kann auf die Fragen, inwieweit diese reaktionären Gedanken innerhalb der Gartenstadtbewegung Einfluss gewinnen konnten und in welcher Form und auf welchen Wegen sie Eingang in die nationalsozialistische Ideologie gefunden haben, in dieser Doktorarbeit nicht weiter eingegangen werden. Insgesamt aber lässt sich feststellen, dass die Gartenstadtbewegung trotz der wohlmeinenden lebensreformerischen Ansätze der sozialdemokratischen Vertreter auch für das Gedeihen konservativer und völkisch-nationaler Ideologien einen fruchtbaren Boden abgab.

### **C. Lörchers Gartenstadtkonzeption**

Die konzeptionellen Grundlagen von Lörchers Plänen bezüglich des türkischen Städtebaus wurden 1925 in der deutschen Fachzeitschrift *„Die Bauwelt – Zeitschrift für das gesamte Bauwesen“* publiziert.<sup>85</sup> In diesem Artikel übte Lörcher massive Kritik an jenen Stadtplanern und Politikern, welche die Meinung vertreten hatten, dass sich der zeitgenössische türkische Städtebau die modernen Großstädte Europas zum Vorbild nehmen sollte:

---

<sup>82</sup> Vgl. Klaus Bergmann, *Agrarromantik und Großstadtfeindschaft*, (Meisenheim am Glan 1970), S. 162.

<sup>83</sup> Vgl. ebd.

<sup>84</sup> Vgl. Roswitha Mattausch-Schirmbeck, *Siedlungsbau und Stadtneugründungen im deutschen Faschismus: dargestellt anhand exemplarischer Beispiele*, (Frankfurt / Main: Haag und Herchen, 1981), S. 7; Ute Peltz-Dreckmann, *Nationalsozialistischer Siedlungsbau: Versuch einer Analyse der die Siedlungspolitik bestimmenden Faktoren am Beispiel des Nationalsozialismus*, (München: Minevra Publikation, 1978); Klaus Bergmann, *Agrarromantik und Großstadtfeindschaft*, (Meisenheim am Glan: Hain Verlag, 1970).

<sup>85</sup> Lörcher, Carl Christoph, „Stadtbaufragen in der Türkei“, in: *Die Bauwelt – Zeitschrift für das gesamte Bauwesen*, 16/28, 09.07.1925, S. 6-8.

Man ist in der Türkei gern bereit, die Anlagen europäischer Großstädte nachzuahmen und zu übernehmen, und es liegt nur an uns, dieselben den dortigen Verhältnissen anzupassen. Es wäre z. B. als verfehlt anzusehen, unsere Kanalisationseinrichtungen der Millionenstädte, die auf der Abschwemmung der Abgänge beruhen, einfach auf die türkischen, viel natürlicheren Verhältnisse zu übertragen.<sup>86</sup>

In einer anderen Stelle seines Artikels griff Lörcher die Befürworter der europäischen Großstädte in der Türkei wie folgt an:

Natürlich fehlt es auch in der Türkei nicht an Einflüssen westlicher Zivilisation, welche *Zivilisation* mit *Kultur*<sup>87</sup> gleich setzen und mit Äußerlichkeiten zu prunken versuchen, die in einer Nachahmung der Auswüchse europäischer Großstädte das Heil sehen möchten, ohne sich die kulturellen und wirtschaftlichen Folgen ihres Tuns klar zu machen.<sup>88</sup>

Die Aufgabe des Stadtplaners war nach Lörcher nicht darauf begrenzt, Räume zu entwerfen. Der Raum sollte vor allem in Orientierung an wirtschaftlichen und kulturellen Gesichtspunkten und gemäß den politischen Zielsetzungen gestaltet werden:

Zum Städteplanen oder Reorganisieren ist nun neben Fachkenntnissen noch manches andere erforderlich. Der Städtebauer muß Land und Leute kennen, nicht zuletzt Sprache, Religion und Volkscharakter, die wirtschaftlichen Verhältnisse und Möglichkeiten des Landes, die Entwicklung der Baugeschichte und [das darin ausgeprägte Gefühl], die hygienischen Einrichtungen und Bedingungen Lebensgewohnheiten inbezug auf Wohnen und Raum usw.<sup>89</sup>

Bei der Formulierung und Begründung seiner städtebaulichen Vorstellungen ging Lörcher vor allem auf die wirtschaftliche Lage der Türkei ein. Anhand von verschiedenen Beispielen versuchte er zu begründen, dass unter den türkischen Bedingungen eine den europäischen Staaten vergleichbare Industrialisierung keineswegs in Betracht kommen konnte. Stattdessen hielt er die Förderung und den Ausbau der Landwirtschaft für einen angemessenen Beitrag zugunsten der Zukunft des Landes:

---

<sup>86</sup> Ebd., S. 8.

<sup>87</sup> Wie in Abschnitt II.B. „Die Gartenstadtidee und ihre sozialreformerische Bezüge“ ausgeführt, stand die Gegenüberstellung des Begriffspaares „Kultur“ und „Zivilisation“ in engem Zusammenhang mit der konservativen Volksgemeinschaftsideologie.

<sup>88</sup> Carl Christoph Lörcher, „Stadtbaufragen in der Türkei“, in: *Die Bauwelt – Zeitschrift für das gesamte Bauwesen*, 16/28, 09.07.1925, S. 6. (Die Hervorhebung wurde vom Verfasser eingefügt).

<sup>89</sup> Ebd.

Jeder Kenner der Türkei wird mir zugeben müssen, daß es sich nicht darum handeln kann, aus dem Lande etwa einen Industriestaat zu machen, sondern daß die Zukunft dieses Landes in der Hebung seiner Bodenproduktion liegen muß. Also Anstrengung von Garten- und Bodenkultur.<sup>90</sup>

Das Bauerntum und die Landwirtschaft erachtete er dabei nicht nur als wirtschaftliche Notwendigkeit, sondern vielmehr sah er darin auch Elemente der nationalen und kulturellen Identität. So wie das bäuerliche Leben einst die ursprüngliche Lebensweise des türkischen Volkes dargestellt hatte, sollte es nun das Fundament der neuen türkischen Nation bilden:

Mit dem Abschluss des Weltkrieges und des daran anschließenden Befreiungskampfes der Türkei konzentrierte sich das nationale Wollen in der Lösung: ‚Die Türkei den Türken‘. Der Türke will nunmehr Herr im eigenen Lande sein. [...] Der Mann am Bosphorus will wieder Herr in seinem Hause sein, wie das bei selbständigen Staaten ja üblich ist. Der Anatolier soll mit staatlicher Beihilfe zum Handwerker und Techniker, zum fortschrittlichen Bauern erzogen werden, das ganze Volk soll lernen, auf eigenen Füßen zu stehen.<sup>91</sup>

Ein weiterer wichtiger Aspekt von Lörchers Konzeption war die Betonung einer Verknüpfung zwischen „Boden“ und „Heimat“<sup>92</sup>:

In der Stadt müssen die vielen Armen, Besitzlosen auf der Mutter Erde beheimatet werden, sie müssen auf dem Wege über den Kleingarten zur Arbeit, zur Liebe und Freude an der Arbeit erzogen und über die Kleinwohnung zu menschlichen Lebensbedingungen und zur Selbsthaftigkeit gebracht werden. Wenn auch dem Armen ein Stück Gartenland zur Verfügung gestellt wird, das er durch seine Arbeit nutzbringend verwerten kann, an dessen Bearbeitung er allmählich wieder den Wert des Begriffes Eigentum erfährt, so wird die moralische Wertung derartiger Einrichtungen bald klar zutage treten.<sup>93</sup>

Ausgehend von den wirtschaftlich begründeten Erwägungen zur Landwirtschaft entwickelte Lörcher sein Modell zum türkischen Städtebau. Darin war zunächst eine kreisförmige Grundstruktur vorgesehen, deren Mittelpunkt der historische Stadtkern bilden sollte. Um das Stadtzentrum herum war – wie in den meisten Gartenstadtmodellen üblich – ein Grüngürtel geplant. Das weitere Wachstum der Stadt war auf dem Gelände außerhalb dieses Gürtels vorgesehen. Rings um die Stadt sollten Wohngebiete mit Kleingärten angelegt werden,

---

<sup>90</sup> Ebd., S. 8.

<sup>91</sup> Ebd., S. 6.

<sup>92</sup> Siehe Abschnitt II.B. „Die Gartenstadtidee und ihre sozialreformerische Bezüge“.

<sup>93</sup> Carl Christoph Lörcher, *Stadtbaufragen in der Türkei*, in: *Die Bauwelt – Zeitschrift für das gesamte Bauwesen*, 16/28, 09.07.1925, S. 8.

umgeben von einer dörflichen Siedlungszone mit landwirtschaftlichen Nutzflächen. In der „Deutschen Zeitschrift für Bauwesen“ erklärte Lörcher seine Gedanken wie folgt:

Für die Städte ist die Schaffung von Kleingärten rings um die Stadt absolute Notwendigkeit, der in weitestem Maße Rechnung getragen werden muß, darüber hinaus muß sich in größerem Umkreis um die Städte ein Kranz von Dörfern legen, die sich aus den wirtschaftlichen Ergebnissen der unbedingt notwendigen Kultivierung der unbenutzt liegenden Ackerflächen aufbauen, bis sich allmählich eine Landwirtschaft entwickelt hat, die außer den städtischen Abfällen zur künstlichen Düngung greifen muß.<sup>94</sup>

Ganz besondere Beachtung erforderte die Anlage der Grünflächen, welche „nach europäischem Muster in einem Grünflächensystem“<sup>95</sup> erfolgen sollte. Ohne genauer auf das europäische System einzugehen, legte Lörcher seine Vorstellungen in knapper Form dar. Die Freiflächen sollten demnach unter Einbeziehung der im Inneren der Stadt verstreut liegenden kleinen Friedhöfe so zusammengefasst werden, dass daraus die ganze Stadt radial durchziehende Grünstreifen entstanden wären. Als Ersatz für die verloren gegangenen Begräbnisstätten war außerhalb der Stadt ein neuer Hauptfriedhof vorgesehen. Lörcher verwies zudem auf die Bauhöhe der einzelnen Bauklassen und die Gestaltung der Verkehrseinrichtungen als wichtige Komponenten der Stadtplanung. Auch in dieser Hinsicht sollten die deutschen Erfahrungen und die Errungenschaften der zeitgenössischen Technik Berücksichtigung finden.<sup>96</sup>

## **D. Die Umsetzung der Gartenstadtidee**

Die Umsetzung der Ideen Lörchers sollte vornehmlich in der neuen Hauptstadt der kemalistischen Regierung ermöglicht werden, da diese als Muster für alle Städte der Türkei fungieren sollte. Ein Kranz von Gartenstädten rings um die Altstadt, wie ihn Lörcher konzipiert hatte, konnte aber zunächst nicht vollständig umgesetzt werden. Ein wichtiger Grund dafür war die schlechte finanzielle Situation des türkischen Staates. Bedingt durch die langen Kriegsjahre waren die finanziellen Ressourcen des Staates erschöpft, ein solches umfangreiches Projekt war deshalb in erster Linie nicht finanzierbar. Daher wurde das Gartenstadtkonzept Lörchers in der Stadtplanung Ankaras eher symbolisch umgesetzt.

---

<sup>94</sup> Ebd..

<sup>95</sup> A.a.O., S. 7.

<sup>96</sup> Ebd.

Das im Jahre 1925 vom Parlament verabschiedete Gesetz bezüglich der Enteignung der im Süden der Stadt liegenden Weinflächen und Sumpfböden legte den Grundstein für die Gründung eines neuen Stadtteils.<sup>97</sup> Es blieb jedoch zunächst im Vagen, welche Rolle dieser Stadtteil in der stadträumlichen Entwicklung der neuen Hauptstadt übernehmen würde.<sup>98</sup> Denn das Regime zielte auf die Schaffung eines repräsentativen städtischen Raums als Symbol seiner Herrschaft, aber auch auf die Errichtung einer *Siedlung*, die öffentlich sichtbar sein völkisch-nationalistisch geprägtes soziales Reformprogramm stadträumlich verkörpern sollte. Aufgrund dieser zwei entgegengesetzten ideologischen Ansätze hatte die Gestaltung von Ankara von vornherein einen ambivalenten Charakter. Lörcher schilderte seinen Entwurf folgendermaßen:

Die Planungen für Angora zerfallen in zwei Teile, Sanierungsplan der Altstadt mit anschließenden Erweiterungen und Neuanlage eines Regierungsviertels, im Anschluss an die Altstadt, im Landhausvorort Tschankaya. Der Plan für das Regierungsviertel konnte insofern freier gestaltet werden, als auf keine bestehenden Anlagen Rücksicht zu nehmen war, und musste über den Rahmen der übrigen Planungen hinausgehen, weil die Regierung natürlich einen gewissen Wert auf Repräsentation legen wollte. Dagegen ist nicht daran gedacht, daß das neue Angora der Kern eines noch späteren und größeren sein soll, vielmehr ist die Stadt von vornherein auf etwa 150 000 bis 200 000 Bewohner angelegt.<sup>99</sup>

Der neue Bebauungsplan Lörchers war also hauptsächlich auf den neuen Stadtteil konzentriert. Der Sanierungsplan der Altstadt mit anschließenden Erweiterungen blieb gegenüber dem ersten Bebauungsplan unverändert und ohne weitere Eingriffe in den neuen Plan übertragen. Die Erweiterung im Süden, nämlich die „Neustadt“, war dagegen ein Ort, wo das Gartenstadtkonzept umgesetzt werden sollte.

---

<sup>97</sup> Zum Inhalt des Enteignungsgesetzes siehe den Abschnitt II.A. „Staatlicher Einfluss auf die Institutionen des Bauwesens“.

<sup>98</sup> Der neue Stadtteil war in der ersten Fassung der Gesetzesvorlage als „neue Regierungsstadt“ bezeichnet worden, wobei dieser Ausdruck wurde später durch „Neue Siedlung“ (Yeni Mahalle) ersetzt wurde.

<sup>99</sup> Carl Christoph Lörcher, „Stadtbaufragen in der Türkei“, *Die Bauwelt – Zeitschrift für das gesamte Bauwesen*, 16/28, 09.07.1925, S. 6.

## 1. Die Neustadt („Regierungsstadt“)

Bekanntlich begann in der Türkei mit der Ausrufung der Republik die bewusste Produktion und Verbreitung einer neuen nationalen Kultur unter staatlicher Kontrolle.<sup>100</sup> Im festen Glauben an die Grundsätze des europäischen Positivismus führten Mustafa Kemal und die militärisch-bürokratischen Eliten eine Vielzahl kultureller und politischer Reformen durch. Den Auftakt bildete im März 1924 die Abschaffung des Kalifats.<sup>101</sup> Mit den von oben verordneten und radikal umgesetzten Reformen erreichten die Kemalisten zwar den Aufbau einer modernen und europäisierten Nation. Zugleich bildeten die Reformen jedoch eine feste Grundlage für die Legitimation der diktatorischen Hegemonie von Mustafa Kemal und seiner Eliten: Obgleich das Regime den Grundsatz einer „Souveränität des Volkes“ (die Souveränität gehört bedingungslos dem Volk) als Basis der kemalistischen Ideologie präsentiert hatte, war das Volk in den Augen Mustafa Kemals noch nicht bereit dafür, seine eigenen Interessen zu vertreten. Um das zivilisierte Niveau der europäischen Nationen erreichen zu können, mussten die Reformen unabhängig von den Willen des Volkes durchgeführt werden. Mittels dieses Argumentationsgangs legitimierten die Staatseliten und Mustafa Kemal ihren Auftrag, das Volk zu erziehen und es auf den „richtigen Weg“ führen. Bereits im Jahre 1918 verkündete Mustafa Kemal diesen Gedanken in einer Rede:

Warum soll ich mich, nachdem ich jahrelang studiert und der Erforschung der zivilisierten Gesellschaft und der Freiheit mein ganzes Leben gewidmet habe, auf das Niveau des Pöbels hinablassen. Im Gegenteil, es ist besser, sie auf mein Niveau zu führen; ich soll nicht wie sie, sondern sie sollen wie ich sein.<sup>102</sup>

Die Vorreiterrolle des kemalistischen Regimes gegenüber dem Volk ist auch im Parteiprogramm der „Republikanischen Volkspartei“ (RVP) von 1923 festgeschrieben:

---

<sup>100</sup> Vgl. Dietrich Jung, „Religion und Politik in der Türkei: Säkularistische Theokratie oder kemalistisches Panopticon?“, in: Manfred Brocker; Hartmut Behr; Mathias Hildebrandt (Hrsg. ), *Religion-Staat-Politik: Zur Rolle der Religion in der Nationalen und Internationalen Politik*, (Wiesbaden: Westdt. Verlag, 2003).

<sup>101</sup> Im selben Jahr wurde ein neues einheitliches Bildungsgesetz (Tevhid-i Tedrisat Kanunu) verabschiedet. Mit der Verabschiedung des Hutgesetzes (25. November 1925) wurde der Fez – den Mustafa Kemal als ein Symbol für Fanatismus und Hass gegen den Fortschritt ansah – abgeschafft und die Beamten wurden verpflichtet, den westlichen Hut zu tragen. Im Jahre 1926 wurde der Gregorianische Kalender eingeführt und zwei Jahre später das lateinische Alphabet übernommen.

<sup>102</sup> Zitiert nach Neşe G. Yeşilkaya, *Halkevleri: İdeoloji ve Mimarlık* (İstanbul: İletişim Yayınları, 1999), S. 54. (Übersetzung: L.U.).

**Art. 1:** Das Ziel der RVP ist (erstens) die Übernahme der Führung bei der Umsetzung der nationalen Souveränität durch das Volk und für das Volk, (zweitens) die Führung des türkischen Staates auf ein zivilisiertes Niveau und (drittens) die Erhebung der gesetzlichen Anordnung über alle anderen Machtansprüche.<sup>103</sup>

Wie auf allen anderen kulturellen Gebieten sollten die Eliten ferner im Hinblick auf die ideale Gestaltung ihrer Lebensräume mit sauberen und hygienischen Wohnungen inkl. Kleingärten sowie mit Sport- und Grünanlagen führend sein. Beginnend mit dem Aufbau der idealen Stadt der führenden Staatsbedienten versuchte Lörcher daher, den neuen Stadtteil ganz bewusst von der Altstadt abzugrenzen: Die vorhandene Bahnlinie im Süden der Altstadt und den Bach Incesu verwendete er als städtebauliche Trennungselemente. Um die Trennung zu verdeutlichen, wurden die beiden Seiten der Bahnstrecke verbreitert und mit Grünstreifen bepflanzt. Das stadthygienische Anliegen des kemalistischen Reformprogramms symbolisch betonend ließ Lörcher gleich hinter der Bahnlinie als Auftakt zur Neustadt einen sechseckigen Platz anlegen, der den Namen „Platz des Gesundheitswesens“ (*Sihhiye*) tragen sollte. Der Platz erhielt diese Bezeichnung aufgrund des 1926 in unmittelbarer Nähe errichteten Gebäudes des Ministeriums für das Gesundheitswesen (*Sihat ve İctimai Muavenet Vekaleti*). „Dieses Ministerium“, schreibt Şenyapılı, „war das erste Ministeriumsgebäude des neuen Regimes, welches auf der südlichen Seite der Bahnlinie errichtet wurde. Mit dieser bewussten Entscheidung, das Ministerium innerhalb des Stadtgebiets der Neustadt zu planen, unterstrich das Regime nicht nur die grundlegende Bedeutung der Errichtung einer neuen Regierungsstadt, sondern bestimmte zugleich die zukünftige städtische Orientierung dieses Bezirkes.“<sup>104</sup>

Im Jahre 1925, während der Amtszeit des Bürgermeisters Haydar Bey, wurde im Gelände zwischen der „Sihhiye“ und dem „National Park“ mit der Errichtung einer Siedlung begonnen, welche den ersten Beitrag zur Verwirklichung der kemalistischen Wohnideale bildete (Abb. 16/17). Die Siedlung umfasste 198 Einfamilienheime, die in Form von ein- oder zweistöckigen Einzelhäusern mit jeweils eigenem Garten erstellt wurden. Die Ausführung der ersten 34 Häuser, die an der Kazım Özalp (heutige Ziya Gökalp) Straße

---

<sup>103</sup> Zitiert nach Çetin Yetkin, *Türkiye'de Tek Parti Yönetimi*, (İstanbul: Altın Kitaplar Yayınevi, 1983), S. 92, (Übersetzung: L.U.).

<sup>104</sup> Vgl. Tansı Şenyapılı, *Ankara Kentinde Geçekondu Gelişimi (1923-1960)*, (Ankara: Batıkent Konut Üretim Yapı Kooperatifleri Birliği, 1985), S. 35. Auf die ideologischen Hintergründe der „volkserzieherischen Kozepte“ wird im Zusammenhang mit der Jansen-Planung in Teil II: Kapitel II. „Eine Gartenstadt für die anatolische Hauptstadt“ näher eingegangen.

platziert waren, wurde ermöglicht durch die Baugesellschaft „Türk İnşaat Firması“, welche durch den Architekten Arif Hikmet Holtay gegründet worden war.<sup>105</sup> Als Kreis der möglichen künftigen Bewohner der Siedlung Memurin Evleri waren in den Planungen offensichtlich nicht einmal mittlere Einkommensschichten vorgesehen. Dafür spricht die großzügige Ausführung der Häuser mit vier bis fünf Zimmern. Jedes Haus verfügte über ein separates Dienerzimmer. Nach Yıldırım Yavuz wurden die Fliesen und die Badewannen aus Europa importiert, außerdem wurden die Häuser mit Strom versorgt.<sup>106</sup> Die Gärten dieser Häuser waren nicht dazu gedacht, einen Teil des Nahrungsmittelbedarfs durch Eigenanbau zu decken – dazu waren sie zu klein – sie sollten vielmehr der Entspannung und Erholung dienen. Die gesamten Kosten für den Bau der Siedlung wurden durch die Stadtverwaltung finanziert. Nach Aslanoğlu gab die Stadtverwaltung für die Errichtung der Siedlung insgesamt mehr als 2 Millionen Lira aus. Die Wohnungen blieben allerdings nicht im Besitz der Stadtverwaltung, sondern wurden an die führenden Staatsbedienten verkauft.<sup>107</sup> Arif Hikmet Koyunoğlu, Vertreter der „ersten Nationalen Architektur“, schreibt in seinen Erinnerungen: „Angeblich sollte jeder diese Wohnungen besichtigen und nach diesem Vorbild für sich eine Kleingartenwohnung bauen lassen.“<sup>108</sup>

## 2. Das Forum der Regierung

Die Unterwerfung der Bevölkerung unter die Autorität des Regimes, welche mit der Etablierung des Einparteienregimes ab 1931 das für die kemalistische Ordnung grundlegende Verhältnis zwischen Volk und Staat wurde, zeigte sich am deutlichsten in den gestalterischen Prinzipien des „Forums der Regierung“ (Abb. 18). Das Konzept des Forums sah zunächst eine monumental eingerichtete, keilförmige Anlage für die Bauten der Ministerien, Museen und Bibliotheken vor. Die räumliche Gestaltung des Komplexes war nach innen orientiert; alle Bauten waren streng symmetrisch und axial auf einer Mittelachse aufgereiht. Die mauernartigen, langen Fassaden an der Außenseite unterstrichen die Wirkung der Geschlossenheit.

---

<sup>105</sup> Vgl. Ali Cengizkan, *Ankara'nın İlk Planı 1924-25 Lörcher Planı: Kentsel Mekan Özellikleri, 1932 Jansen Planı'na ve Bugüne Katkıları, Etki ve Kalıntıları* (Ankara: Ankara Enstitüsü Vakfı ve Arkadaş Yayıncılık Ltd. ortak yayını, 2004), S. 71.

<sup>106</sup> Vgl. Suavi Aydın, Kudret Emiroğlu, Ömer Türkoğlu, Ergi D. Özsoy, *Küçük Asya'nın Bin Yüzü*, (Ankara: Dost Yayınevi, 2005), S. 401.

<sup>107</sup> Vgl. İnci Aslanoğlu, *Erken Dönem Cumhuriyet Mimarlığı*, (Ankara: METU, 1980), S. 41.

<sup>108</sup> Hasan Kuruyazıcı, *Osmanî'dan Cumhuriyete Bir Mimar - Arif Hikmet Koyunoğlu*, (Istanbul: Yapı Kredi Kültür Sanat Yayıncılık Ticaret ve Sanayi A.Ş., 2008), S. 237.

Die einzige Verbindung zwischen der Altstadt und der Regierungsstadt stellte die architektonisch hervorgehobene Zentralachse der Regierungsstadt mit dem Namen „Straße der Nation“ (*Millet Caddesi*) dar (Abb. 19). Diese Hauptachse wurde als eine Verbindungslinie zwischen allen ideologischen und lokalen Knotenpunkten konzipiert, die für das Regime von Bedeutung waren. Damit war beabsichtigt, die Autorität des Staates auf die gesamte Stadt auszudehnen. Am südlichen Rand der Altstadt sollte der neue Bahnhof „Angora Regierungsstadt“ zusammen mit einem repräsentativen Bahnhofsvorplatz den Auftakt dieser Achse bilden. Orthogonal zur Bahnlinie verlief die „Straße der Nation“ geradlinig in südlicher Richtung und endete auf dem „Forum der Regierung“. Da der Platz vor dem „Forum der Regierung“ als markanter architektonischer Endpunkt der Achse gedacht war, sollte er mit den prunkvollsten Bauwerken geschmückt werden. Eine zweite große Achse verband den Sechseckplatz in Bahnhofsnähe („Platz des Gesundheitswesens“) mit dem höchsten Punkt des Geländes. Sie mündete in einen Nationalpark, in dem ein großes Gebäude oder ein Denkmal errichtet werden sollte.<sup>109</sup> Diese Höhendominante war in westlicher Richtung in gerader Linie auf den Platz vor dem Parlament als Blickfang bezogen.

Gleich am Beginn des Forums, auf dem „Platz der Republik“ (*Cumhuriyet Meydanı*), sollte ein Siegestor „die Befreiung der Türkei verkünden und zugleich Einführung in das Forum der Regierung sein“.<sup>110</sup> Im Innenbereich des Baukomplexes dominierte wiederum eine repräsentative Mittelachse, die durch eine Folge von Plätzen gegliedert wurde. Diese dienten jedoch nicht als kommunikative Versammlungs- und Erholungsräume, sondern als autoritäre Einordnungsräume. Im Mittelpunkt der Planung stand das Parlament mit seiner architektonisch markanten Baugestaltung. Es hatte – als Symbol der neuen Macht – gewaltige Ausmaße und bildete zugleich den Abschluss der Achse.

---

<sup>109</sup> Carl Christoph Lörcher, „Das neue Regierungsviertel der Stadt Angora“, in: *Städtebau – Monatshefte für Stadtbaukunst, Städtisches Verkehrs-, Park-, und Siedlungswesen*, 1925, S. 145.

<sup>110</sup> Vgl. ebd.

## **Teil II: Die Aufbauphase 1927-1938: „Der Jansen-Plan“**

Obgleich die Gründung des Einparteienregimes von der kemalistischen Regierung offiziell erst im Jahre 1931 – auf dem Parteikongress der Republikanischen Volkspartei – ausgerufen wurde,<sup>111</sup> war der Grundstein dafür bereits im Jahre 1925 gelegt worden. Der im Februar 1925 ausgebrochene Şeyh-Said-Aufstand in Diyarbakir bot dem kemalistischen Regime die Gelegenheit, die politische Opposition endgültig auszuschalten. Im Rahmen des Gesetzes zur „Sicherung der öffentlichen Ruhe“ (*Takrir-i Sükûn Kanunu*) vom März 1925, das im Zuge der Niederschlagung des Aufstands die Regierung für einen Zeitraum von zwei Jahren zum Verbot von Vereinen, Zeitschriften und Publikationen ermächtigte, wurden die Oppositionspartei „Progressive Republikanische Partei“ (*Terakkiperver Cumhuriyet Fırkası*) aufgelöst, die Mitglieder der Partei verhaftet und alle regierungskritischen Zeitungen verboten.<sup>112</sup> Zwischen dem 15. und dem 20.10.1927 hielt Mustafa Kemal auf dem zweiten Parteikongress der Republikanischen Volkspartei (*CHP*) seine berühmte 36-stündige Rede. Mit dieser Rede sollte symbolisch der Anbruch einer neuen Ära in der Türkei verkündet werden, die bis ins Jahr 1946 geprägt sein würde durch die Einparteienregierung des kemalistischen Regimes.

### **I. Die staatliche Neureglementierung des baulichen Verfahrens**

#### **A. Die Organisation der administrativen Stellen**

Ohne sich auch nur im Geringsten um die politischen Einwände der Oppositionspartei zu kümmern, griff das kemalistische Regime ab 1927 zunehmend radikal in die Organisation administrativer Stellen ein. Die Maßnahmen waren in erster Linie auf die neue Hauptstadt fokussiert. Mit dem Ziel, einen größtmöglichen Einfluss auf den Gestaltungsprozess Ankaras zu erreichen, erachtete das Regime vor allem die Errichtung einer neuen städtischen Verwaltung für notwendig, in deren alleiniger Verfügungsgewalt gestalterische, gesetzliche und finanzielle Entscheidungen liegen sollten. In der Budgetkommission des Parlaments

---

<sup>111</sup> Vgl. Mete Tuncay, *Türkiye Cumhuriyetinde Tek Parti Yönetiminin Kurulması (1923-1931)*, (Ankara: Yurt Yayınları, 1981), S. 308.

<sup>112</sup> Vgl. Erik Jan Zürcher, *Turkey, A Modern History*, (London [u.a.]: Tauris, 1993), S. 176.

rechtfertigte der Innenminister Şükrü Kaya das vorgelegte Anliegen mit ideologischen Fundamentalüberzeugungen:

Da es eine sehr wichtige und nationale Angelegenheit ist, dass die Stadt Ankara, die den Verwaltungssitz der türkischen Republik darstellt, eine der erhabenen Zielsetzung und der Ehre der Republik angemessene Ordnung und Perfektion erlangt, und da es sich dabei nicht um eine städtische, sondern um eine staatliche Angelegenheit handelt, wurden zu verschiedenen Zeiten aus dem Staatsbudget der Stadtverwaltung [*Şehremaneti*] von Ankara bedeutende Hilfeleistungen [gestellt]. (...) Aus den Ergebnissen von einigen Jahren Erfahrung wurde sehr schnell deutlich, dass die Stadtverwaltung von Ankara, deren finanzielle Stärke entsprechend ihrer wissenschaftlichen und administrativen Organisation sehr schwach ist, unmöglich erfolgreich sein konnte.<sup>113</sup>

Am 28.05.1928 wurde mit dem Erlass Nr. 1351 die bestehende Stadtverwaltung (*Şehremaneti*) aufgelöst und an ihrer Stelle die „Stadtbaudirektion Ankara“ (*Ankara Şehri İmar Müdürlüğü*) gegründet. Diese wiederum unmittelbar dem Innenministerium unterstellte, neue Stadtverwaltung erhielt außerordentliche Befugnisse sowie das Entscheidungsrecht in allen Bauangelegenheiten Ankaras. Im Rahmen des Erlasses Nr. 1351 konnten auf Beschluss des Ministerrates sämtliche Liegenschaften, das Finanzamt sowie Stiftungen der aufgelösten Stadtverwaltung der Stadtbaudirektion Ankara übereignet werden.<sup>114</sup> Die Stadtbaudirektion besaß darüber hinaus ein eigenes, autonomes Budget. Sie konnte zur Erfüllung ihrer Aufgaben einen beliebig großen Personalstab anstellen und wenn nötig auch ausländische Experten beauftragen.<sup>115</sup> So hatte sie nun die direkte Verantwortung für die Durchführung aller öffentlichen Bauvorhaben und verfügte über die Mittel, diese Bauvorhaben zu verwirklichen.

Die innere Struktur der Stadtbaudirektion zeichnete sich durch ein streng organisiertes, von der Regierung kontrolliertes Reglement aus. Nach dem 4. Artikel des Erlasses vom 28.05.1928 oblag die Administration der Stadtbaudirektion dem vom Ministerrat bestimmten Baurat. Dieser sollte aus 3 bis 5 Mitgliedern bestehen, die vom Innenministerium ernannt

---

<sup>113</sup> Aus dem Bericht Nr. 253 der Budgetkommission des türkischen Parlamentes, zitiert nach Şenda Kara, *Leitbilder und Handlungsgrundlagen des modernen Städtebaus in der Türkei: Von der osmanischen zur türkischen Stadt*, (Münster: Lit Verlag, 2005), S. 124.

<sup>114</sup> Vgl. Gönül Tankut, *Bir Başkent'in İmarı - Ankara: (1929-1939)*, (Istanbul: Anahtar Kitaplar Yayınevi, 1993), S. 72.

<sup>115</sup> Das Budget sollte aus Staatszuschüssen, Verkaufserlösen und Mieteinkommen zur Verfügung gestellt werden. Die Stadtbaudirektion hatte ferner das Recht, Kredite aufzunehmen. Vgl. İlhan Tekeli und Selim İlkin, *Bahçelievlerin Öyküsü*, (Ankara: KentKoop, 1984), S. 47.

wurden. Jedoch wurde bis 1932 niemand zu einem Mitglied des Baurats ernannt, weshalb auch diese Aufgabe die Staatsbediensteten des Innenministeriums übernahmen.<sup>116</sup> Kurz: Die Einrichtung der Stadtbaudirektion war eine administrative Neuerung des kemalistischen Regimes, um die Gestaltung der Hauptstadt nach seinem Belieben zu beeinflussen. Damit reflektierte sie die Ideologie des kemalistischen Einparteienregimes im baulichen Bereich. In ihrer autoritären Machtstellung sollte sie als Vorbild für die anderen Städte der Türkei fungieren. Die Stadtbaudirektion blieb daher in Ankara bis 1937 im Dienst, und erst nachdem die Bebauung Ankaras weitgehend abgeschlossen war, wurde sie in eine normale Stadtverwaltung Ankaras transformiert.

Um die zentrale Kontrolle des Staates und die Grundlagen der kemalistischen Ideologie auf alle Städte der Türkei zu übertragen, wurde mit dem Erlass Nr. 1580 vom 03.04.1930 ein neues Stadtverwaltungsgesetz geschaffen. Das neue Gesetz, das die städtische Verwaltung als einen „verlängerte[n] Arm der Zentralregierung auf der kommunale Ebene“ auffasste, sollte nach dem Bericht der Parlamentskommission vor allem die Anarchie in den städtischen Verwaltungen beseitigen:

Unsere Gesetze, die zwei unterschiedliche Stadtverwaltungen einrichteten, haben der Volksregierung und der staatlichen Kontrolle nicht die erforderliche Bedeutung beigemessen; anders formuliert, haben sie nicht die strenge und erforderliche staatliche Kontrolle der auf eine mangelhafte Art und Weise eingerichteten Volksregierung gewährleistet. [...] Wenn in dem Maße, in dem die Grenzen der Zuständigkeiten der Stadtverwaltungen erweitert werden, die staatliche Kontrolle über diese Verwaltungen verstärkt wird, wird damit der Anarchie in den Stadtverwaltungen und folglich in den staatlichen Verwaltungen ein Riegel vorgeschoben.<sup>117</sup>

Die staatliche Kontrolle erstreckte sich allerdings nicht nur auf die Entscheidungen der kommunalen Verwaltung, sondern auch auf die administrative Struktur, d.h. die neue Reglementierung gab dem Staat das Recht, die Wahl des Bürgermeisters beliebig zu beeinflussen. Obgleich der Bürgermeister vom Gemeinderat gewählt wurde, erhielt er seine offizielle Legitimation in den Provinzzentren nur auf Vorschlag des Innenministers durch Bestätigung des Staatspräsidenten, in den anderen Stadtverwaltungen durch Bestätigung des Präfekten. Der Innenminister war außerdem ermächtigt, den Bürgermeister aus dem Dienst zu

---

<sup>116</sup> Vgl. Gönül Tankut, *Bir Başkentin İmarı - Ankara: (1929-1939)*, (Istanbul: Anahtar Kitaplar Yayınevi, 1993), S. 94.

<sup>117</sup> Kommissionsbericht, zitiert nach Şenda Kara, *Leitbilder und Handlungsgrundlagen des modernen Städtebaus in der Türkei: Von der osmanischen zur türkischen Stadt*, (Münster: Lit Verlag, 2005), S. 144.

entlassen.<sup>118</sup> Da die Regierung eine einheitliche Ausgestaltung der Städte im Auge hatte, sollte das neue Gesetz für alle Städte der Türkei gelten. Hiervon stellten jedoch Ankara und Istanbul aufgrund ihrer privilegierten Stellung eine Ausnahme dar. In Istanbul wurden Präfektur und Stadtverwaltung zusammengelegt, der Präfekt von Istanbul galt zugleich als Bürgermeister. In Ankara war zwar eine von der Präfektur getrennte, autonome Stadtverwaltung vorgesehen, die Berufung des Bürgermeisters aber wurde wiederum direkt dem Innenministerium untergestellt, im Bedarfsfall konnten der Präfekt und der Bürgermeister eine Person sein.<sup>119</sup> Gerade aufgrund dieser Regelung wurde Nevzat Tandoğan, der Vorstandsvorsitzende der CHP, nach der Abschaffung der Şehremaneti in Ankara zugleich zum Präfekten und zum Bürgermeister ernannt, wodurch „die Einheit von Partei und Staat“ hergestellt wurde.

## **B. Der Wettbewerb um einen Generalbebauungsplan**

Parallel zu den Umstrukturierungen auf der administrativen Ebene begann das Regime, seinen Kontrollanspruch auch auf die konkreten städtebaulichen Fragen der Hauptstadt geltend zu machen. So wurde im Jahre 1927 ein neuer, kompromissloser Generalbebauungsplan gefordert, der den Lörcher-Plan ersetzen sollte. Der Lörcher-Plan werde bislang, so lautete die Begründung im von der Stadtverwaltung (Şehremaneti) in Auftrag gegebenen Kommissionsbericht, im Zuge der Beseitigung der drastisch zunehmenden Wohnungsnot in der Neustadt nur gezwungenermaßen umgesetzt, wobei die Planung der Altstadt angeblich nicht umsetzbar sei.<sup>120</sup> In ihrem Urteil war die Kommission keineswegs unparteiisch: Der Lörcher-Plan war jedoch während der ersten drei Jahre des Bauprozesses nicht nur in der Neustadt, sondern auch in der Altstadt umgesetzt worden und hatte die städtebauliche Gestaltung der Stadt in beiden Teilen tiefgreifend geprägt.<sup>121</sup> In der Altstadt können in diesem Zusammenhang die Errichtung des Platzes der Nation, die Verlegung der Samanpazarı Straße und die Verbreiterung der Karaoğlan, Hariciye und Bankalar Straßen erwähnt werden. In der Neustadt erlangte der Lörcher-Plan allerdings noch unmittelbare praktische Bedeutung. Abgesehen vom Ausbau des Wohnviertels „Memurin Evleri“ war vor allem mit dem Bau der öffentlichen Bauten sowie mit der Verlegung der Hauptstraßen begonnen worden, und ferner

---

<sup>118</sup> Vgl. İlhan Tekeli und Selim İkin, *Bahçelievlerin Öyküsü*, (Ankara: KentKoop, 1984), S. 58.

<sup>119</sup> Ebd., S. 51.

<sup>120</sup> Siehe *Ankara Şehrinin Profesör M. Jausseley, Jansen ve Brix tarafından yapılan plan ve projelene ait izahnameler*, (Ankara: Hakimiyeti Milliye Matbaası, 1929), S. 3.

<sup>121</sup> Vgl. Teil I: Die Gründungsjahre 1923-1927 – „Der Lörcher-Plan“.

war die entscheidende Grundlage für die zukünftige Entwicklung des Regierungsviertels bereits geschaffen. Andererseits muss aber berücksichtigt werden, dass der Lörcher-Plan nicht in allen Teilen klar ausgearbeitet war. Neben der mangelnden Verbindung der Alt- und Neustadtteile erwies er sich besonders in Hinblick auf das Entwicklungskonzept der Neustadt als ungünstig. Die zu sehr den ländlichen Charakter unterstreichende Planung, welche die Neustadt in Form einer großzügigen „Gartenstadt“ als Peripherie auffasste, konnte den demonstrativen Zwecken des Regimes trotz der Gruppierung der monumentalen Staatsbauten kaum genügen.

Für die Erstellung des neuen Generalbebauungsplans wurde zunächst kein Wettbewerb ausgeschrieben. Die Aufgabe wurde stattdessen direkt an den ehemaligen Stadtbaurat Berlins, Ludwig Hoffmann vergeben. Da der seit 1924 pensionierte Stadtplaner jedoch den Auftrag ablehnte und an seiner Stelle Hermann Jansen und Joseph Brix empfahl, schrieb die Stadtverwaltung einen engeren Wettbewerb zwischen den beiden Stadtplanern aus.<sup>122</sup> Um bessere Ergebnisse zu erreichen, so lautete die Begründung, entschied man sich, neben den zwei deutschen Stadtplanern auch noch den französischen Stadtplaner Léon Jausseley einzubeziehen. Am 03. Juli 1927 wurde unter dem Bürgermeister Asaf Bey mit den drei Spezialisten ein Wettbewerbsvertrag abgeschlossen, in dem für die erste Auszeichnung eine Prämie von 16.000 Mark, für den zweiten Preis 4.000 Mark und ferner jedem Einzelnen für die Anfertigung eines Planes 9.500 Mark in Aussicht gestellt wurden. Der Abgabetermin der Wettbewerbsvorschläge war auf Dezember 1928 festgelegt.<sup>123</sup>

## 1. Die Wettbewerbsprojekte

Der Wettbewerb um einen Generalbebauungsplan für Ankara stellte die Neuordnung der gesamten Stadt einschließlich des historischen Zentrums als Planungsaufgabe, die Themen wie den Stadtverkehr, Wohngebiete, öffentliche Erholungsräume sowie die Gruppierung der Monumentalbauten umfasste. Eine Fassung mit genaueren Erläuterungen bezüglich der

---

<sup>122</sup> *Ankara Şehrinin Profesör M. Jausseley, Jansen ve Brix tarafından yapılan plan ve projelene ait izahnameler*, (Ankara: Hakimiyeti Milliye Matbaası, 1929), S. 3.

<sup>123</sup> Bezüglich der Teilnahme Jausseleys an dem Wettbewerb gibt es allerdings zeitliche Unklarheiten. Die Pläne, die Jausseley im Rahmen des beschränkten Wettbewerbs einreichte, sind datiert auf das Jahr 1925, also auf einen Zeitpunkt 2 Jahre vor der Ausschreibung. Dies legt die Vermutung nahe, dass Jausseley bereits im Jahre 1925 zusammen mit Lörcher mit der Projektierung der Neustadt beauftragt und später im Zuge Ausschreibung des beschränkten Wettbewerbs erneut um Teilnahme gebeten wurde. Zur Schließung dieser Wissenslücke wären weitere Recherchen in den französischen Quellen und Archivalien erforderlich, die den Rahmen dieser Arbeit sprengen würden.

Vorbedingungen und Direktiven wurden den Teilnehmern laut des Wettbewerbsberichts im Juli 1927 ausgehändigt. Diese genauere Fassung blieb allerdings bedauerlicherweise nicht erhalten. Unsere Kenntnisse beruhen daher ausschließlich auf der in den Wettbewerbsberichten enthaltenen Zusammenfassung. Angesichts der Komplexität der Aufgabenstellung enthielt die Ausschreibung nur grobe Anweisungen, die insgesamt in 19 Artikeln verfasst waren. Gefordert war hauptsächlich die Ausarbeitung von Ideen hinsichtlich der Altstadt (genauer gesagt der Zitadelle und ihrer Umgebung sowie der Brandstätte), der Integration der alten und neuen Stadtteile (erwähnt wurde ausdrücklich die Errichtung der repräsentativen Nord-Süd-Achse mit entsprechenden mehrgeschossigen Wohnhäusern) und der Gestaltung der Neustadt, im Zentrum mit dominierenden staatlichen Bauten. Die Wettbewerbsteilnehmer sollten besonders auf Stadtbegrünung und auf die Einrichtung großzügiger Sport- und Erholungsflächen achten. Die Einwohnerzahl der Stadt wurde nach einem 50-jährigen Entwicklungsplan auf maximal 250.000-300.000 Einwohner festgeschrieben. Knapp formuliert forderte die Wettbewerbsausschreibung von den Wettbewerbsteilnehmern die Planung einer mittelgroßen Stadt, in der Volksgesundheit und repräsentative Ausstattung die Hauptthemen bildeten. Richtungsweisende Angaben über verkehrstechnische, ästhetische und wirtschaftliche Fragen sucht man in dem Bericht vergeblich, sie wurden den Stadtplanern überlassen.

#### **a. Der erste Preis: Hermann Jansen**

Als Hermann Jansen zur Erarbeitung eines Generalbebauungsplans für Ankara eingeladen wurde, setzte er sich mit dem ihm durch den Städtebaukongress in Wien<sup>124</sup> bekannt gewordenen österreichischen Architekten Robert Örley in Verbindung, der zu dieser Zeit im Baubüro des Gesundheitsministeriums der Türkei tätig war. Während eines etwa einjährigen Briefwechsels erkundigte er sich nicht nur nach Einzelheiten des bereits von Lörcher ausgearbeiteten Stadtplans, sondern gewann auch einen umfassenden Überblick über die politische und wirtschaftliche Lage des Staates. Deshalb entsprach der Beitrag Jansens mit dem Leitmotiv „in den Grenzen der Möglichkeiten“ am besten den Erwartungen des Regimes (Abb. 20/21).

---

<sup>124</sup> Internationaler Wohnungs und Städtebaukongress 1926, Wien.

Sein Plan, der in einem zeitlichen Horizont von vierzig bis fünfzig Jahren mit einer Einwohnerzahl von 250.000 bis 300.000 rechnete, trat einem zukünftigen Wachstum der Stadt entschieden entgegen und wollte weiteren Zuwachs der Stadt durch einen Grüngürtel um die Stadt herum unterbinden. Die Altstadt mit der Zitadelle sollte das Stadtzentrum bilden, wobei dieser Kern als eine Art „Museum“ unangetastet erhalten bleiben sollte. Konzentrisch um die Altstadt herum waren – gemäß ihren jeweiligen Funktionen für die Stadt im ganzen – die verschiedenen Gebiete der Stadt angeordnet. Demnach sollten im Süden – im Anschluss an schon bestehende staatliche Bauten – das Regierungsviertel, im Südosten das Hochschulviertel, im Südwesten die Industrie, dicht bei der Industrie im Nordwesten des Stadtgebietes das Arbeiterviertel und nordwestlich der Stadtmitte – durch Bergrücken getrennt – die Wohnreserve liegen.

Das Hauptaugenmerk lag eindeutig auf den politisch-gestalterischen Forderungen. In der Einleitung zu seinem Bericht äußerte Jansen die Ansicht, dass die neue Hauptstadt in ihrer Gestalt sowohl die türkische Nation als auch die neue Regierung repräsentieren müsse.<sup>125</sup> Dementsprechend wurde Ankara mit zwei ideologischen Stadtzentren ausgestattet: Erstens stand die Zitadelle im Norden der Stadt für die Einheit der Nation. Mit deren Umgestaltung zur „Stadtkrone“ zielte der Stadtplaner darauf ab, die entsprechenden nationalen Gefühle und Wirkungen im Städtebau zum Ausdruck zu bringen. Zweitens sollte das neue „Forum der Regierung“, das gegenüber der Zitadelle im Süden positioniert war, Macht und Stabilität des neuen Regimes versinnbildlichen. Dort gruppierte Jansen, ähnlich wie im Lörcher-Plan, in keilförmigem Gelände die staatlichen Gebäude, die eine monumentale Wirkung entfalten sollten. Das im Lörcher-Plan festgelegte System von Plätzen, die in der Nord-Süd-Achse zwischen der Zitadelle und dem neuen Regierungsforum angeordnet waren, rief Kritik von Seiten der Stadtplaner hervor. Die optisch monumentale Wirkung der Gebäudegruppe hätte nach Jansen nur dadurch deutlich ins Stadtbild gesetzt werden können, dass die Nord-Süd-Achse in ihrem Verlauf von regelmäßig angelegten Plätzen unterbrochen worden wäre – nicht also, wie im alten Plan vorgesehen, durch planlos und willkürlich verstreute Plätze. Ein weiterer Ort, der im Jansen-Plan für Monumentalgestaltung reserviert war, war Cebeci – der dritte augenfällige Hügel der Stadt im östlichen Teil der Altstadt. Empfohlen wurde hier ein

---

<sup>125</sup> Vgl. *Ankara Şehrinin Profesör M. Jausseley, Jansen ve Brix tarafından yapılan plan ve projelene ait izahnameler*, (Ankara: Hakimiyeti Milliye Matbaası, 1929), S. 137.

repräsentativer Universitätskomplex, der – ebenso wie das Regierungsviertel – alle Universitätsbauten in sich vereinigen sollte.<sup>126</sup>

In Jansens Beitrag spielten die volkshygienischen und gesundheitlichen Aspekte eine wesentliche Rolle. Der Planer vertrat die Meinung, dass die Volkshygiene in europäischen Städten meist zugunsten repräsentativer Objekte vernachlässigt worden sei: „Auf der Vorderseite der Boulevard und auf der Rückseite schmutzige Luft und düstere Höfe. Diese und der Mangel an Grünflächen haben die Degeneration etlicher Volksschichten zur Folge.“<sup>127</sup> So widmete er der Freihaltung großer natürlicher Erholungsflächen sowie der Anlegung von Sportplätzen, die er für ein gesundes Heranwachsen der Jugendlichen für unentbehrlich hielt, besondere Aufmerksamkeit. In Hinblick auf die Gesundheit des Volkes empfahl Jansen eine möglichst lockere Bebauung. Er begrenzte die Bauten auf maximal 3 Etagen und setzte die maximale Bebauungsfläche auf das Verhältnis 3:10 in Relation zur Grundfläche fest, so dass nach diesem Prinzip entstehende Baublöcke einen Hof mit mindestens 65-70 Metern Tiefe erhalten müssen.<sup>128</sup>

Ein anderes maßgebendes Anliegen in Jansens Beitrag waren die künstlerischen Aufgaben – neben den praktischen Anforderungen sollten auch die ästhetischen erfüllt werden. In seinem Plan kam es ihm vorrangig darauf an, eindrucksvolle Platzanlagen sowie schöne Blickpunkte zu schaffen – ein Ideal, das hauptsächlich von den an mittelalterlichen Kleinstädten orientierten, malerischen Prinzipien Karl Henricis beeinflusst war. Ähnlich wie Henrici, der mit Hilfe der Bildung von Platzgruppen und der Herausarbeitung von öffentlichen und sakralen Bauten im Straßenbild eine kunstvolle Abfolge von Stadtbildern anstrebte<sup>129</sup>, bemühte sich Jansen in seinem Plan für Ankara ebenfalls architektonisch interessante Straßenszenen zu erreichen:

Zweifelsohne wäre die Stadtanlage mit geringeren Kosten verbunden gewesen, hätte man ein ebeneres Gelände gewählt. Andererseits liegt gerade der Reiz und die typische Erscheinung der Altstadt in der stark ansteigenden Stadtbewegung mit ihrer überragenden Stadtkrone: der Burg.

---

<sup>126</sup> Ebd., S. 148.

<sup>127</sup> Ebd., S. 137. (Übersetzung: L.U.).

<sup>128</sup> Ebd., S. 139.

<sup>129</sup> Zu den malerischen Planungsprinzipien Henricis vgl. Helmut Winter, *Zum Wandel der Schönheitsvorstellungen im modernen Städtebau: Die Bedeutung psychologischer Theorien für das architektonische Denken*, (Zürich: Verl.d. Fachvereine, 1988); Gerhard Fehl, *Kleinstadt, Steildach, Volksgemeinschaft: Zum „reaktionären Modernismus“ in Bau- und Stadtbaukunst*, (Wiesbaden: Vieweg Verl., 1995).

Niemals hätte in der Ebene ein ähnlich wirkungsvolles Stadtbild entstehen können. [...] So wächst also das neue Ankara wieder unter der Burg empor, die ehrfurchtgebietend gegen den ewig strahlenden Himmel steht. Hüten wir uns davor, dass die neue Stadt sie allmählich verdrängt. Mögen die Burg und das Mosaik der zu ihr emporstrebenden malerischen Fachwerkhäuser für immer Mittelpunkt der neuen Reichshauptstadt bleiben!<sup>130</sup>

Zur Wahrnehmung eines Gesamtstadtbildes bediente sich Jansen der Perspektive des fiktiven Spaziergängers, aus der die Zitadelle zum wichtigen Fluchtpunkt wurde. Innerhalb des Gebietes der Altstadt plante er einen Kranz von sechs Plätzen, die den Blick auf das beherrschende Motiv der Zitadelle freigeben sollten. Jansen ergänzte den methodischen Grundsatz Henricis – nämlich die künstlerische Gestaltung der Stadt –, indem er auch die Grünanlagen und Freiflächen als ästhetische Elemente begriff und sie ebenfalls unter dem Gesichtspunkt eines als Gesamtstadtbild abgestimmten Systems zusammenstellte. Um den Blick auf die Zitadelle freizuhalten, sah er östlich des Bahnhofs eine Grünanlage mit Wasserbecken vor, welche zugleich einen repräsentativen Charakter aufweisen sollte. Von hier aus würde eine breite Basarstraße durch das Geschäftsviertel auf den Opernplatz zu führen, die nur für Fußgänger zugänglich sein sollte.

Jansen gab dem Straßenverkehr Vorrang und berücksichtigte besonders wirtschaftliche Aspekte. Ganz im Sinne dieses Bestrebens lag die Forderung, durch die Planung eines möglichst einfachen und zugleich leistungsfähigen Verkehrssystems teure Ausbaurbeiten des Straßennetzes sowie zukünftige Reparaturkosten zu minimieren.<sup>131</sup> Zu diesem Zweck wurden die Straßen dem stark bewegten Gelände angepasst, Straßendurchbrüche in der Altstadt weitgehend vermieden und – um eine sparsame Leitungsverlegung zu gewährleisten – die vorgesehenen Bebauungen in langgestreckten Häuserblöcken angeordnet. Das geplante Straßensystem wurde darüber hinaus in drei Stufen unterteilt: 1. Hauptverkehrsstraßen (I. Ordnung) 2. Verkehrsstraßen (II. Ordnung) 3. Wohnstraßen und Wohnwege. Jansen meinte, dass das tägliche Leben möglichst dem Verkehr entzogen werden müsse und hielt deshalb eine scharfe Trennung von Auto- und Fußgängerverkehr für erforderlich.<sup>132</sup> Dadurch sollte nicht nur ein bequemer Verkehrsfluss gesichert werden, sondern – viel wichtiger als das – ein ruhiges Wohnen abseits des Verkehrs.<sup>133</sup>

---

<sup>130</sup> Der Generalbebauungsplan von Ankara, GNM, DKA, NL, Jansen, Hermann, I, B-7, S. 3.

<sup>131</sup> Ebd., S. 140.

<sup>132</sup> Ebd., S. 144.

<sup>133</sup> Ebd.

## **b. Der zweite Preis: Léon Jaussely**

Der Jaussely-Plan unterscheidet sich vom Jansen-Plan – wie aus den im Erläuterungsbericht angegebenen technischen Details bis in die Gestaltungsprinzipien mit 106 Seiten gefolgt werden kann – zunächst im Umfang. Die Planungsvision zeichnet sich vor allem durch die Betonung des urbanen Charakters der Stadt aus. Großstädte sah Jaussely nicht nur als wichtige Wirtschaftszentren, sondern auch als Mittelpunkt gesellschaftlicher Wandlungen aller Art – insbesondere in kultureller Hinsicht. Dementsprechend plante Jaussely die neue Hauptstadt der Türkei als einen Ort, wo vor allem eine Vielfalt von kulturellen Einrichtungen verfügbar sein würde:

Universitäten, große Gymnasien, Opern, Theatern, Zeitungen und große Bibliotheken... Mit einem Wort wird die Signifikanz des öffentlichen Lebens (der Stadt) einen für das ganze Land sehr wertvollen geistigen Reiz ausstrahlen. In der Tat besteht die wahre Aufgabe einer Hauptstadt in der Befähigung des Landes aus ihrem geistigen Leben Nutzen zu ziehen, sowie in der Absicherung und Ausbreitung ihrer Bevölkerung auf ein möglichst großes Gebiet.<sup>134</sup>

Die Vision Jausselys war also eine Kulturstadt, die nicht nur das kulturelle Zentrum der Türkei bilden, sondern durch die Öffnung der Kommunikationskanäle über die nationalen Grenzen hinaus auch eine Anziehungskraft auf die breite Weltöffentlichkeit ausüben sollte. Damit stand der Plan im Einklang mit den progressiven Idealen seiner Zeit, obgleich solche Ideen für die kemalistische Regierung nicht in Frage kommen konnten. Um Ankara in den Rang einer Kulturhauptstadt zu erheben, die mit anderen wichtigen Kulturzentren der Welt mithalten könnte, forderte Jaussely zunächst die Errichtung einer städtebaulich gut organisierten Stadt, in der ästhetischen Überlegungen eine entscheidende Rolle spielten. Trotz höherer Kosten hielt Jaussely den Aufbau von pompösen öffentlichen Einrichtungen – wie breiten Boulevards, großen Platz- und Parkanlagen, Opern, Theatern sowie bürgerlichen Villen – für eine wichtige Säule der Stadtplanung Ankaras (Abb. 22/23).

Jaussely war der Überzeugung, dass der Städtebau im eigentlichen Sinne eine Kunst sei. Er vertrat gegenüber einer am Ingenieurswesen orientierten Stadtplanung eher den Standpunkt der Stadtbaukunst. Allein durch technische Lösungen wie Hygiene, Verkehr etc. könnten

---

<sup>134</sup> Vgl. *Ankara Şehrinin Profesör M. Jausseley, Jansen ve Brix tarafından yapılan plan ve projelaine ait izahnameler*, (Ankara: Hakimiyeti Milliye Matbaası, 1929), S. 21. (Übersetzung: L.U.).

ästhetische Forderungen nicht erfüllt werden – man solle vor allem lernen, die Kunst zu würdigen. In seinem Wettbewerbsbericht schrieb er ganz eindeutig:

Bei der Stadtplanung handelt es sich vornehmlich um eine geordnete Harmonie; die Kunst behält wie in vielen Bereichen auch hier ihre vorrangige Stellung bei und für die Baukunst sind die Kenntnisse eines Ingenieurs und Technikers keineswegs genügend.<sup>135</sup>

Die Stadtästhetik darf nach Jaussely aber auch nicht unabhängig von praktischen städtischen Erfordernissen behandelt werden. Jaussely strebte ein ausgewogenes Verhältnis zwischen ästhetischen und funktionalen Werten an. Krumme Straßen aufgrund ihres malerischen ästhetischen Werts zu befürworten, geradlinige Straßen wegen ihrer Funktionalität zu verteidigen – beides lehnte er gleichermaßen ab. Es ging ihm eher um eine harmonische Versöhnung ästhetischer Werte mit praktischen Erfordernissen, die sowohl der Stadttopographie als auch den ästhetischen Forderungen der Stadtplanung gleichermaßen gerecht wird. In Jausselys Vorstellungen spielte die erzieherische Funktion der Kunst eine zentrale Rolle. Er setzte auf das Argument, dass eine schöne und gesunde Stadt nicht nur das Wohl des Volkes befördere, sondern auch ihre Erziehung.<sup>136</sup> Die Kunst sollte überall in der Stadt – d.h. in den Straßen, auf öffentlichen Plätzen, in Gärten etc. – verbreitet und möglichst für einen Großteil der Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Mit diesem Anliegen griff Jaussely sicherlich die ästhetisch-erzieherische Strategie Camillo Sittes auf, wobei seine Interpretation ganz anderer Prägung ist als die im Vorbild des malerischen städtebaulichen Konzeptes verkörperte. Während Sitte in der Stadtbaukunst die Gestaltungsideale der mittelalterlichen Kleinstädte mit den modernen Ansprüchen in Einklang zu bringen versuchte,<sup>137</sup> lehnte Jaussely den Historismus jeglicher Art strikt ab:

Die modernen Städte setzen eine neue Ästhetik voraus, die Straßen sind breiter und werden immer breiter gebaut; man sollte meinen, dass diese von Baumreihen eingesäumten, breiten Alleen mit der malerischen Atmosphäre der alten Städte nicht mehr in Einklang gebracht werden können. Daher wäre die Nachahmung dieser Verhältnisse heute nur ein Irrtum. Damit ist aber auch nicht gemeint, dass die Kunst von der Stadtplanung vollständig ausgeschlossen werden muss, das Thema ist lediglich von einem anderen Standpunkt aus zu behandeln.<sup>138</sup>

---

<sup>135</sup> Ebd. (Übersetzung: L.U.).

<sup>136</sup> Ebd.

<sup>137</sup> Vgl. Gerhard Fehl, *Kleinstadt, Steildach, Volksgemeinschaft: Zum „reaktionären Modernismus“ in Bau- und Stadtbaukunst*, (Wiesbaden: Vieweg Verl., 1995), S. 67.

<sup>138</sup> Ankara Şehri'nin Profesör M. Jaussely, Jansen ve Brix tarafından yapılan plan ve projelerine ait izahnameler, (Ankara: Hakimiyeti Milliye Matbaası, 1929), S. 24. (Übersetzung: L.U.).

Im Unterschied zu den Entwürfen von Brix und Jansen, die in Anlehnung an das Konzept des „malerischen Städtebaus“ von Camillo Sitte die „schöne Burg“ zusammen mit der historischen Stadt zum Mittelpunkt ihrer Planungen gemacht hatten, legte Jaussely in Ankara den Schwerpunkt auf die Gestaltung der Neustadt, wo er dem Anspruch an eine repräsentative Gestaltung großen Stellenwert beimaß. In der Absicht, „die politische Bedeutung Ankaras als Parlaments- und Regierungssitz“ zu unterstreichen, sollte die neu zu errichtende Monumentalbau-Anlage im Zentrum der Stadt stehen. Bei der Gestaltung dieser Anlage setzte Jaussely ganz andere politische Akzente als noch der Entwurf von Lörcher, der mit der betont räumlich geschlossenen Wirkung des Regierungsviertels unmittelbar die Vermittlung der autoritären Staatsidee zum Ziel hatte.<sup>139</sup> In Jausselys Entwurf ging es dagegen vielmehr um die Repräsentation der republikanischen Demokratie. Das zentrale architektonische Element seines Entwurfes war eine großzügig geplante, offene Platzanlage, die – ähnlich wie bei seiner „Place du Peuple dans la Métropole d’un grand État Démocratique“, für die er den Prix Chenavard der Pariser École des Beaux-Arts erhalten hatte<sup>140</sup> – als Volksversammlungsplatz konzipiert war. (Abb. 24/25/26/27). Wie auf der Agora, dem Versammlungsplatz im antiken Athen, sollten die Menschen hier zusammenkommen, diskutieren und ihre Meinung frei äußern können.<sup>141</sup> Ebenfalls anders als Lörcher konzipierte Jaussely die Umgebung des Platzes, für die er eine Kombination aus staatlichen und kulturellen Bauten vorsah. Somit unterstrich er seine Intention, dass es ihm nicht nur um die Versinnbildlichung der republikanischen Werte ging, sondern auch um die Repräsentation des Volkes.

### c. Der dritte Preis: Joseph Brix

Der Beitrag von Joseph Brix, der mit dem dritten Preis ausgezeichnet wurde, war laut der Beurteilung der Jury der schwächste von allen. In seinem knappen lediglich 16 Seiten langen Erläuterungsbericht gab er den Aufgaben dem Umfang nach eine völlig andere Gewichtung als in der Ausschreibung vorgegeben war.<sup>142</sup> Das Hauptaugenmerk lag auf den Verkehrsfragen, die er als organisatorisches Prinzip ins Zentrum der Planungen stellte. Im Gegenteil zu Jansen und Jaussely legte Brix neben dem Straßenverkehr großen Wert auf die

---

<sup>139</sup> Vgl. hierzu den Abschnitt II.D.2. „Das Forum der Regierung“.

<sup>140</sup> Näheres dazu bei Wolfgang Sonne, *Hauptstadtplanungen 1900-1914: Die Repräsentationen des Staates in der Stadt*, (Zürich: Diss. ETH Zürich, 2001), S. 208.

<sup>141</sup> Vgl. Ankara Şehri'nin Profesör M. Jaussely, Jansen ve Brix tarafından yapılan plan ve projelerine ait izahnameler, (Ankara: Hakimiyeti Milliye Matbaası, 1929), S. 29.

<sup>142</sup> Da die Pläne jedoch nicht erhalten blieben, wird bei der Beschreibung auf seinen Wettbewerbsbericht Bezug genommen.

Einrichtung eines öffentlichen Schienenverkehrsnetzes, zu dem er bereits Details zur Linienführung in einem zusätzlich vorgelegten Verkehrsplan ausarbeitete.<sup>143</sup> Brix behandelte die städtischen Bebauungspläne eher vom Standpunkt des Ingenieurs aus, dementsprechend nahmen die Planung von Wasserwegen, einer Talsperre sowie von Be- und Entwässerungskanälen viel Raum ein und wurden bereits mit detaillierten Beschreibungen eingeführt. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang erscheint der Entwurf einer neuen Anlage für Körperkultur entlang der Engürü Bach in der Altstadt, zu welcher gemeinsame Bäder und Waschplätze in der freien Natur gehören sollten.<sup>144</sup> Diese von der deutschen Lebensreformbewegung inspirierte Anlage direkt im Stadtzentrum veranschaulicht den städtebaulichen Beitrag von Brix, welcher tendenziell in Opposition zur Großstadtkultur stand.<sup>145</sup>

Bei der Gliederung des städtischen Raums verfolgte Brix ein ähnliches Programm wie Jansen, das – auf Grundlage der Prognose eines maximalen Wachstums bis auf 300.000 Einwohner – die Stadt weitgehend aus Elementen der Gartenstadt konzipierte. Die alte Stadt Ankara blieb unangetastet und bildete mit ihrer beherrschenden Bergburg das neue Handelszentrum. Für neue Bebauungen waren zwei Siedlungen – Cebeci und die Neustadt – vorgesehen, die für 100.000 Einwohner in enger Verbindung mit den Grünanlagen um die Altstadt angelegt werden sollten. Im Vergleich zu den recht detaillierten Vorschlägen zum Ausbau der städtischen Infrastruktur werden Themen wie die Wohnungsfrage, kulturelle Einrichtungen, öffentliche Bauten sowie die Gestaltung des Regierungsviertels in Brix' Beitrag bemerkenswert kurz, ja ungenügend behandelt. Knapp formuliert konzentrierte sich der Vorschlag von Brix eher auf die Lösungen von Einzelprojekten, ein durchdachtes städtebauliches Gesamtkonzept ist nicht erkennbar.

---

<sup>143</sup> Vgl. Ankara Şehri'nin Profesör M. Jaussely, Jansen ve Brix tarafından yapılan plan ve projelerine ait izahnameler, (Ankara: Hakimiyeti Milliye Matbaası, 1929), S. 122.

<sup>144</sup> Ebd., S. 126.

<sup>145</sup> Auch beim Wettbewerb zur Gestaltung Großberlins von 1909 hatte Brix zusammen mit Genzmer eine ähnliche Anlage für Pichelswerder vorgeschlagen, bei der ein Festspielhaus, Thermen und eine Bibliothek mit Freilichtmuseum um einen symmetrischen, zentralen Platz gruppiert waren. Näheres dazu bei Wolfgang Sonne, *Hauptstadtplanungen 1900-1914: Die Repräsentationen des Staates in der Stadt*, (Zürich: unv. Diss. ETH Zürich, 2001), S. 158.

## 2. Die Jury und die Entscheidung

Trotz der Proteste der Wettbewerbsteilnehmer konnte für den Wettbewerb lange Zeit keine Jury festgelegt werden.<sup>146</sup> Die vollständige Liste der Preisrichter wurde erst sechs Monate nach dem Abgabetermin, am 15. Mai 1929, in der Zeitung „Hakimiyet-i Milliye“ bekanntgegeben.<sup>147</sup> Im Preisgericht, das aus insgesamt 6 Personen bestand, saßen ausschließlich regimekonforme Ingenieure sowie Beamte der staatlichen Ministerien. Somit lag die Prämierung der eingereichten Projekte vollständig in der Hand des Auftraggebers.

Am 19.05.1929 wurde im publizistischen Organ des kemalistischen Regimes, „Hakimiyet-i Milliye“, bekanntgegeben, dass das Preisgericht die Entscheidung für das Siegesprojekt getroffen habe. Nach diesem Zeitungsbericht war der Brix-Plan von der Jury disqualifiziert worden, da der Stadtplaner die Angaben der Ausschreibung nicht eingehalten habe. Die primäre Aufgabe des Wettbewerbes, die Ausarbeitung eines durchdachten Gesamtkonzeptes für Ankara, sei im Beitrag von Brix nicht erfüllt worden, der Stadtplaner habe lediglich auf Grundlage der bestehenden Stadtgrenzen einige Verbesserungen vorgenommen. Im verbleibenden Zweikampf zwischen Jansen und Jausseley erhielt der Jansen-Plan sowohl aufgrund seiner ökonomischen Vorteile als auch aufgrund seiner praktischen Lösungsangebote den Vorzug und wurde mit dem ersten Preis ausgezeichnet, während am Jausseley-Plan vor allem der dafür nötige übertriebene Aufwand bemängelt wurde.<sup>148</sup>

Obleich dem Artikel von Hakimiyet-i Milliye angeblich die Entscheidung des Preisgerichts als Quelle zugrunde lag, war der Wettbewerb tatsächlich schon längst zugunsten des Stadtplaners Hermann Jansen entschieden. Nach Tankut hatte bereits vor Bekanntwerden der Ergebnisse eine Ausstellung im Parteigebäude der CHP stattgefunden und parallel dazu hatte die Presse angefangen, den Jansen-Plan zu propagieren.<sup>149</sup> In einem Artikel von Hakimiyet-i Milliye vom 07.04.1929 hieß es: „Der Sieg des vom deutschen Fachmann vorgelegten Plans

---

<sup>146</sup> „Die Arbeit muss beim hiesigen Botschafter bis zum 8. November (1929) abgegeben sein. Dem Präfekten stellten wir, Brix und ich, erneut die Forderung, vor Ablieferung der Pläne die Namen der Preisrichter uns zu nennen, haben also nach der Richtung alles versucht. Der verflorsene Präfekt drahtete uns, dass er die Namen der Jury vorher abgeben wolle. Ich wette aber, dass es nicht geschieht, zumal er jetzt abgebaut ist. Wir halten jedoch diesen Abgabetermin, da Brix sich auch nicht länger mit der Arbeit befassen will.“ AdSA, Brief von Jansen an Oerley datiert als 24.10.1928.

<sup>147</sup> Hakimiyet-i Milliye, 15.05.1929.

<sup>148</sup> Hakimiyet-i Milliye, 19.05.1929.

<sup>149</sup> Gönül Tankut, *Bir Başkentin İmarı - Ankara: (1929-1939)*, (Istanbul: Anahtar Kitaplar Yayınevi, 1993), S. 78.

ist fast sicher.<sup>150</sup> Yavuz weist allerdings darauf hin, dass die Aufgabe vom Preisgericht offiziell nicht zu Ende gebracht wurde. „Die Jury“, schreibt er, „hat einen von ihren Mitgliedern unterschriebenen Bericht nicht vorgelegt. Atatürk kümmerte sich persönlich um die Angelegenheit und aufgrund der ihm dazu gegebenen Erläuterungen befand er den Jansen-Plan für angemessen.“<sup>151</sup> Das Charakteristikum der türkischen Stadtplanung der kemalistischen Ära ließe sich demnach wie folgt definieren: „Sie unterlag der Kontrolle und der Disziplin der kemalistischen Partei und damit letztendlich dem unmittelbaren Einfluss Mustafa Kemals.“<sup>152</sup>

## II. Eine Gartenstadt für die anatolische Hauptstadt

In der Auswahl der Wettbewerbsteilnehmer – auf der einen Seite der französische Stadtplaner Léon Jaussely, auf der anderen Seite die beiden deutschen Stadtplaner Hermann Jansen und Joseph Brix – flossen zwei kontrastierende Visionen des europäischen Städtebaus ein, welche zugleich die Basis der damaligen städtebaulichen Debatten in der Türkei widerspiegelten. In Deutschland und in Frankreich waren die Stadtplanungsdiskussionen im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts von den Problemen geprägt, die alle industrialisierten Großstädte teilten. Auf die aus dem enormen Wachstum und der urbanen Agglomeration resultierenden Probleme in den Bereichen Gesundheit, Wohnsituation und Verkehr reagierten in beiden Ländern Intellektuelle, Künstler, Hygieniker sowie Sozialreformer. Die verschiedenen Ausprägungen von politischer und sozialer Mentalität mündeten jedoch im Kontext der beiden Stadtkulturen zu faktisch divergierenden Ansichten. Während in Deutschland die Großstädte unter dem Einfluss konservativer Intellektueller wie Langbehn, Riehl und Sohnrey oft als „größtes Übel aller Zeit“ geschmäht und mit großem Misstrauen betrachtet wurden,<sup>153</sup> findet sich in Frankreich keine solche Großstadtskepsis.<sup>154</sup> Die damals in Deutschland entstandenen antistädtischen Lebensreform- und Naturbewegungen wie die Jugendbewegung, die

---

<sup>150</sup> Hakimiyet-i Milliye, 07.04.1929.

<sup>151</sup> Fehmi Yavuz, *Ankara'nın İmarı ve Şehirciliğimiz*, (Ankara: Güney Matbaacılık ve Gazetecilik T.A.O., 1952), S. 37.

<sup>152</sup> Die gleiche Formulierung wurde von Timmermann für die Beschreibung des spezifischen Charakters der faschistischen Architektur der Mussolini-Ära verwendet. Siehe Nicola Timmermann, *Repräsentative „Staatsbaukunst“ im faschistischen Italien und im nationalsozialistischen Deutschland - der Einfluß der Berlin-Planung auf die EUR*, (Stuttgart: Ibidem-Verl., 2000), S. 26-27.

<sup>153</sup> Vgl. Abschnitt II.B. „Die Gartenstadtidee und ihre sozialreformerische Bezüge“.

<sup>154</sup> Vgl. René König, „Großstadt, Massenkommunikation und Stadt-Land Beziehungen“, in: *Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. 10*, hrsg. von René König, (Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag, 1977).

Heilpraktikerbewegung u.ä. bildeten sich in Frankreich kaum heraus.<sup>155</sup> Dementsprechend waren die Ziele, Methoden und Planungsansätze des modernen Städtebaus in Frankreich stärker an den Großstädten orientiert als in Deutschland.<sup>156</sup>

Léon Jaussely – Absolvent und Preisträger der französischen *École des Beaux-Arts* sowie Träger des Grand Prix de Rome 1903 – war Mitglied einer Gruppe französischer Städtebauer, die 1913 in Paris die „Société Française des Architectes Urbanistes“ gegründet hatten und der auch Eugène Hénard, Tony Garnier, Henri Prost, und Ernest Hébrard angehörten. Sein sozialpolitisch akzentuiertes Planungskonzept, vorrangig auf das Wohl der Arbeiterschaft gerichtet,<sup>157</sup> war bestrebt, ästhetische, volkshygienische und verkehrstechnische Fragen in einer gesamtstädtischen Perspektive zu integrieren. Getreu der modernistischen *Beaux-Arts*-Ideale sah Jaussely die Großstadt als eine wichtige Plattform für die Herausbildung der demokratischen Kultur an und stellte sie in den Mittelpunkt seiner städtebaulichen Überlegungen. Schon im Jahre 1909, im Rahmen des „concours Chenevard (section d’architecture) à l’École Nationale des Beaux-Arts“, drückte Jaussely diese Ansicht wie folgt aus:

To this end, we should therefore create vast sites in each city where people can not only pursue their education but also debate and freely demonstrate labour organisation and work conditions. In the capital of a great democratic state, worthy of its name, these new needs must be reflected in durable, utilitarian and humanitarian buildings that will express this progress of humanity.<sup>158</sup>

Auch die deutschen Stadtplaner, Joseph Brix und Hermann Jansen, stellten umfassende Forderungen an den modernen Städtebau und betrachteten ihn nicht als rein gestalterische Disziplin, sondern eher als von sozialer Verantwortung geprägte, gesellschaftspolitische Aufgabe. Beseitigung des Wohnungselends, Sorge für gesundes Wohnen, Unterstützung der Versöhnung der sozialen Gegensätze, Erfüllung der hygienischen Ansprüche, Rücksicht auf

---

<sup>155</sup> Vgl. Manfred Kittel, *Provinz zwischen Reich und Republik: politische Mentalitäten in Deutschland und Frankreich 1918 – 1933/36*, (München: Oldenburg Wissenschaftsverlag GmbH, 2000), S. 297.

<sup>156</sup> Näheres dazu Elfi Bendikat, *Öffentliche Nahverkehrspolitik in Berlin und Paris 1890-1914*, (Berlin; New York: de Gruyter, 1999); Christoph Bernhardt, *Stadtwachstum zwischen Dispersion und Integration: Die Beispiele Groß-Berlin und Paris 1900-1930*, S. 41-59, in: Clemens Zimmermann (Hrsg.), *Zentralität und Raumgefüge der Großstädte im 20. Jahrhundert*, (Stuttgart: Steiner, 2006); Peter M. Wolf, *Eugène Hénard and the beginning of urbanism in Paris 1900-1914*, (The Hague: Ando, 1968).

<sup>157</sup> Vgl. Wolfgang Sonne, *Hauptstadtplanungen 1900-1914: Die Repräsentationen des Staates in der Stadt*, (Zürich: unv. Diss. ETH Zürich, 2001), S. 330.

<sup>158</sup> *École des Beaux-Arts* (ed.), *Les concours Chenevard (section d’architecture) à l’École nationale des Beaux-Arts 1894 à 1907*, Paris, 1909, plates 14-15. Zitiert nach Wolfgang Sonne, *Representing the State: Capital City Planning in the Early Twentieth Century*, (München; Berlin [u.a.]: Prestel Verlag, 2003), S. 245.

die Schönheit sowie Regelung des Verkehrs waren die zentralen Themen, die sowohl von Jansen als auch von Brix im Rahmen ihrer Konzepte behandelt wurden.<sup>159</sup> Angesichts der übermäßigen Verdichtung, des zunehmenden Stadtverkehrs, mangelnder Erholungsmöglichkeiten und der ungesunden Wohnsituation setzten die beiden deutschen Stadtplaner ihre konzeptionellen Akzente vor allem auf die Auflockerung der Großstädte.

Die drei Stadtplaner standen sich schon vor dem Wettbewerb um die Bebauung Ankaras im Zuge des Wettbewerbs zu Groß-Berlin gegenüber (Abb. 28/29/30). Unter den drei Teilnehmern, von denen Hermann Jansen und Joseph Brix mit dem ersten Preis prämiert worden waren, legte einzig der französische Stadtplaner Léon Jaussely sein Hauptaugenmerk explizit auf die Anforderungen einer Großstadt. In seinem zusammen mit Charles Nicod ausgearbeiteten Beitrag, in dem die Großstadt als „das wahre Gehirn des Daseins“ bezeichnet worden war, wendeten sich die Verfasser gegen Konzepte der Auflösung der Stadt in Gestalt vorstädtischer Kleinsiedlungen. Sie bemühten sich stattdessen um Teilhabe der größtmöglichen Anzahl von Menschen an den Vorzügen der Großstadt, indem sie sich insbesondere für den Verkehr ein neues System ausdachten.<sup>160</sup> Um „die Verbindungen immer direkter, immer schneller, immer häufiger zu gestalten“ und „jeden Punkt des Planes in leichte und beständige Verbindung mit dem Mittelpunkt der Stadt zu bringen“, war ein strahlenförmig angeordnetes Verkehrsnetz angedacht, „bei welchem“, so erklärt die (Berliner) Jury-Beurteilung, „keine eigentlichen Anfangs- und Endpunkte, sondern eine fortfahrende Drehbewegung zweier benachbarter Diametralen stattfindet, die zugleich einen Teil des Gürtels bilden.“<sup>161</sup> Trotzdem bewertete die Jury den Beitrag von Jaussely und Nicod als unbefriedigend: Die Pläne enthielten zwar „eine Menge neuer und zum Teil guter und

---

<sup>159</sup> Joseph Brix, Professor und Inhaber des Lehrstuhls „für städtischen Tiefbau einschließlich Straßenbahnen und Bebauungspläne usw. und für Bewässerung und Entwässerung der Städte“ an der Abteilung für Bauingenieurwesen, gründete 1907 zusammen mit Felix Genzmer, Professor „für künstlerischen Städtebau und Verwandtes sowie für farbige Dekoration“ an der Abteilung für Architektur, das Seminar für Städtebau und veröffentlichte seit 1908 die „Städtebaulichen Vorträge“, die den damaligen Stand der fachlichen Diskussionen gut verdeutlichen. Näheres dazu bei Ulrike Laible, „Joseph Brix und Felix Genzmer: Das Städtebauseminar und die Zyklusvorträge an der TH zu Berlin“, in: *Städtebau 1908 / 1968 / 2008 Impulse aus der TU (TH) Berlin*, hrsg. von Harald Bodenschatz, (Berlin: Leue Verlag, 2009), S. 23-40; Christoph Bernhardt, „Ein städtebauliches Jahrhundertprogramm aus dem Geist des Verkehrs. Der Beitrag von Joseph Brix und Felix Genzmer zum Wettbewerb Groß-Berlin 1908/10“, in: Ebd., S. 41-60. Zu den städtebaulichen Diskussionen um 1910 in Deutschland allgemein vgl. auch Harald Bodenschatz (Hrsg.), *Stadtvisionen 1910/2010 Berlin, Paris, London, Chicago*, (Berlin: DOM publ., 2010); Wolfgang Hofmann (Hrsg.), *Wohnungspolitik und Städtebau 1900-1930*, (Berlin: Univ.Bibliothek d. Techn. Univ., Abt. Publ., 1993); Frank Werner, *Stadtplanung Berlin 1900 – 1950*, (Berlin: KiepertKG, 1972).

<sup>160</sup> Vgl. *Beurteilung der zum Wettbewerb „Groß-Berlin“ eingereichten 27 Entwürfe durch das Preisgericht*, Berlin 1910, No. 25, Entwurf: „URBS“ S. 61.

<sup>161</sup> Ebd., S. 61-62.

geistreicher Gedanken, aber auch manche Gemeinplätze und viele Ausführungen, die darauf schließen lassen, daß der Verfasser sich zwar ernstlich, aber vergeblich bemüht hat, die schwierige Aufgabe, die sein innerstes Wesen erfüllt und gepackt hat, zu [bemeistern] (...)“<sup>162</sup> Kritisiert wurden insbesondere die mit der Ausführung verbundenen hohen Kosten, die in ihrer Anzahl und Breite übertrieben befundenen Straßendurchbrüche sowie der die Großstadt in den Mittelpunkt stellende Leitgedanke, da dieser den Zusammenhang des Menschen mit der Natur außer Acht lasse.<sup>163</sup>

Die um die Planung der Hauptstadt Ankara zutage tretenden antiurbanen Tendenzen in der Türkei können jedoch nicht unmittelbar auf den Kontext der damaligen europäischen Städtebaudebatten bezogen werden, weil die spezifischen Probleme der hoch industrialisierten Städte Europas, die eben zu den alternativen Lösungsvorschlägen führten, hier fehlten. Zwar gehörte die Gartenstadt zu den vordringlichen Anliegen der kemalistischen Regierung, doch waren die Gründe hierfür rein ideologischer Natur. Als Gegenpol zu Istanbul bot Ankara, wie Peter Nigst schreibt, „eine ‚tabula rasa‘, auf der eine neue Ordnung faktisch und symbolisch errichtet werden konnte.“<sup>164</sup> Die Entscheidung, die neue Hauptstadt in Abgrenzung zu Istanbul als Gegenbild zur Großstadt zu erbauen, trug also den Charakter eines politischen Manifests: Die neue Stadt sollte vor allem die Ablösung von der osmanischen Vergangenheit demonstrieren. Es ging den Kemalisten aber keinesfalls um eine komplette Auflösung der Großstädte. Das kemalistische Regime verband mit der Idee der modernen Großstadt die Feindbilder des Kosmopolitismus und der Dekadenz und lehnte die urbanen Zentren mit ihrer weltoffenen, dynamischen und konfliktreichen Kultur deshalb ab. In Anlehnung an das deutsche agrarromantische Denken nahm die Idealisierung der bäuerlichen Lebensweise, die sich im Gegensatz zur städtischen durch den Einklang des Menschen mit der „Natur“ sowie durch die „Verwurzelung in der Heimat“ auszeichnete, auch in der kemalistischen Propaganda einen bedeutenden Platz ein. Andererseits entsprach aber die städtebauliche Anordnung von Kleinstädten nicht den Ansichten des kemalistischen Regimes bezüglich Visualisierung und Repräsentation seiner Machtansprüche. So zielte die kemalistische Politik darauf ab, am Beispiel von Ankara eine Idealstadt zu entwickeln – eine Verschmelzung von

---

<sup>162</sup> *Beurteilung, 1. Fassung vom April 1910, S. 106, in: Landesarchiv Berlin, A Rep. 001-02, Nr. 74, Bl. 112, zitiert nach Wolfgang Sonne, Hauptstadtplanungen 1900-1914: Die Repräsentationen des Staates in der Stadt, (Zürich: unv. Diss. ETH Zürich, 2001), S. 167.*

<sup>163</sup> *Beurteilung der zum Wettbewerb „Groß-Berlin“ eingereichten 27 Entwürfe durch das Preisgericht, Berlin 1910, S. 61-63.*

<sup>164</sup> Peter Nigst, *Robert Orley*, (Wien: Springer-Verlag, 1996), S. 100.

„Stadt“ und „Land“ zu leisten, in der die unterschiedlichen politischen Ansätze vereint werden konnten. Hierbei bildete die Gartenstadt ein angemessenes Modell, das unter den drei Wettbewerbsteilnehmern am pointiertesten von Hermann Jansen vorgetragen wurde.

## **A. Jansens Gartenstadtmodell für Ankara**

Die Planungskonzepte Jansens für Ankara wurden durch die agrarromantische und großstadtfeindliche Ideologie geprägt. Die Konzeption eines auf das ganze Land ausgedehnten Systems von Kleinstädten mit darauf bezogenem Umland wurde auch vom Regime offiziell gefördert. So schreibt Alfred Cuda, der in der Gründungsphase der türkischen Hauptstadt im Stadtplanungsbüro Jansens als Mitarbeiter tätig war, in seiner Dissertation, die den Stadtaufbau der Türkei behandelt:

Dreiviertel der türkischen Bevölkerung sind Bauern, und deshalb steht die Förderung der Landwirtschaft an erster Stelle im Aufbauwerk der Regierung. **Mittelpunkte bäuerlichen Lebens**, Sitz des landwirtschaftlichen Handels und der landwirtschaftlichen Industrie sind aber die kleinen Städte.<sup>165</sup>

Als Kleinstädte wurden Städte mit einer Einwohnerzahl von 10.000 bis 25.000 bezeichnet. An zweiter Stelle folgte der Aufbau von Städten mit mittlerer Größe, deren Bevölkerungszahl auf 100.000 begrenzt war. In den Jahren 1936 bis 1939 wurde Jansen neben dem Projekt in der neuen Hauptstadt Ankara mit der Herstellung von Bauplänen für eine Reihe weiterer Städte beauftragt. Genehmigt vom Ministerium für öffentliche Arbeiten waren die Generalbebauungspläne von Izmit (1937), von Adana, Mersin und Tarsus (1938) sowie von Gaziantep und Ceyhan (1939).<sup>166</sup> Gemäß ihrer Einwohnerzahl galten die Städte Mersin, Tarsus, Izmit und Ceyhan als Kleinstädte, während Adana und Gaziantep als Städte mittlerer Größe geplant waren. In seinem Planungsschema sah Jansen keine differenzierten Planungsansätze vor: Alle Städte wurden mehr oder weniger nach dem Planungsmuster Ankaras aufgezogen.<sup>167</sup> Die ideologische Verbindung zwischen dem von Jansen geförderten

---

<sup>165</sup> Alfred Cuda, *Stadtaufbau in der Türkei*, (Berlin: Dt. Ges für Islamkunde, 1939), S. 20.

<sup>166</sup> Vgl. ebd., S. 7. Die Erläuterungsberichte zu den Generalbebauungsplänen der o.g. Städte und die Kopien der Verträge sind im Germanischen Museum Nürnberg vorhanden. Siehe GNM, Jansen, Hermann, ZR ABK 785, Folder B6.

<sup>167</sup> Vgl. dazu die Ausführungen, Alfred Cuda, *Stadtaufbau in der Türkei*, Die Welt des Islams, Band 21, 1939; Duygu Saban Ökesli, „Hermann Jansen’s Planning Principles and his Legacy in Adana“, in: METU JFA, 26/2, 2009; Wolfgang Bangert, „Hermann Jansen – Leben und Werk“, in: *Mitteilungen der Deutschen Akademie für*

städtebaulichen Programm einer „einheitlichen Planung“ und dem unter der diktatorischen Regierung des kemalistischen Regimes verfolgten „Nationalisierungsprogramm“ verdeutlicht Esra Akcan in ihrem Buch, „Çeviride Modern Olan“ wie folgt:

Die von Jansen festgesetzten Wohnungstypen waren unabhängig von regionalen Unterschieden in allen Städten mehr oder weniger identisch. Die Bestimmung der auf der nationalen Ebene zu verbreitenden neuen Wohnungstypen stimmte mit dem kemalistischen Programm der Nationsbildung überein. Dieses Programm zielte darauf ab, das Volk unabhängig von den ethnischen, religiösen sowie lebensweltlichen Unterschieden unter dem einheitlichen Dach des nationalen Staates zu vereinigen. Und die Gartenstadt lieferte ein potentes Modell für diese Kulturpolitik, die einerseits die „Türkisierung“, andererseits die „Verwestlichung“ zum Ziel hatte.<sup>168</sup>

Ankara, die Hauptstadt der kemalistischen Türkei, war die erste Stadt, welche im Sinne einer Gartenstadt umgebaut werden sollte. Gerade aufgrund der zweideutigen Verwendung des Begriffes in Europa bezeichnete Jansen sowohl die der Stadt angeschlossenen neuen Gartenvororte als auch die Hauptstadt selbst als „Gartenstadt“. Er erklärte seine Gedanken zum Generalbebauungsplan von Ankara wie folgt:

[...] wird so jedem Bürger der Hauptstadt die Möglichkeit geboten, in der Natur zu wohnen, ohne auf die Vorteile und Annehmlichkeiten einer Grosstadt verzichten zu müssen. Dadurch nähern wir uns der Auffassung von der idealen Form einer zeitgemässen Stadtanlage: Dass der Mensch Massstab und Ziel ihrer Entwicklung bleibe, dass sie ihm stets eine Stätte fröhlichen Schaffens und friedlichen Wohnens sei.<sup>169</sup>

Dass die türkische Hauptstadt nicht als Großstadt, sondern in der Form einer Gartenstadt gestaltet werden sollte, begründete Jansen durch Verweis auf die allgemeinen Probleme der europäischen Großstädte. Die meisten europäischen Großstädte hätten demnach ihre natürlichen Wachstumsmöglichkeiten bereits überschritten. Dass ein solches unkontrolliertes Wachstum nicht wünschenswert sei, begründet Jansen nicht nur mit Verweis auf die über die Maßen angestiegene Dichte, Verkehrsstaus und die Enge der Straßen, sondern darüber hinaus mit einem Argument der defizitären Wirtschaftlichkeit: Zur Verbesserung des städtischen

---

*Städtebau und Landesplanung*, Nr. 14, 1970, S. 115-137; Zentralblatt der Bauverwaltung, *Hermann Jansen zehn Jahre als Stadtplaner in Kleinasien*, 59. Jg. / Heft 21, Mai 1939, S. 558.

<sup>168</sup> Esra Akcan, *Çeviride Modern Olan: Şehir ve konutta Türk-Alman ilişkileri*, (Istanbul: Yapı kredi Yayınları, 2009), S. 85. (Übersetzung: L.U.).

<sup>169</sup> Hermann Jansen, *Der Generalbebauungsplan von Ankara*, S.56, GNM, NL Jansen, Hermann I, B-7.

Lebens in Angriff genommene Umbaumaßnahmen – wie z.B. ein Straßendurchbruch – würden Millionen kosten.<sup>170</sup> Für Jansen kam es keinesfalls in Frage, das großstädtische Leben durch kompensatorische Maßnahmen wie die Entwicklung eines funktionierenden Verkehrssystems und die Gestaltung von Grünanlagen – den Vorschlägen Jausselys folgend – zu optimieren. Auch eine neue Hauptstadt als ein wichtiges Wirtschafts-, Finanz- und Kulturzentrum mit entsprechenden Baudenkmalern, Theatern, Museen, Bibliotheken, wissenschaftlichen Einrichtungen sowie Geschäftszentren könne nach Jansen die Defizite großstädtischen Lebens nicht aufwiegen. Die Vorstellungen Jansens waren – obgleich es hierbei um die Planung der Hauptstadt ging – am Ideal einer mittleren, ruhigen Stadt orientiert, in der die Menschen als Mitglieder einer Gemeinde in sozialer Harmonie leben würden:

Untersuchungen haben ergeben, dass die günstigste Stadtgröße für Grossstädte etwa bei 200.000 bis 300.000 Einwohnern liegt. In einer solchen Stadt fühlt sich noch jeder als Glied einer Gemeinde. Eine solche Stadt stellt noch einen lebendigen Organismus dar.<sup>171</sup>

Dementsprechend untergliederte Jansen Ankara – in Anlehnung an die natürliche Entwicklung einer mittelgroßen deutschen Stadt – in drei Bauzonen: die Innenstadt, das innere Erweiterungsgebiet und das äußere Erweiterungsgebiet. Die Innenstadt, welche das Zentrum der Planung bildete, umfasste hauptsächlich die historische Altstadt. Mittels teilweiser Neubebauung und Straßendurchbrüchen sowie durch Auslichtung und Ausräumung zu eng bebauter Wohnblöcke wurde versucht, verkehrstechnisch und gesundheitlich gefährdete Teile an moderne Wohnbedingungen anzupassen. Da die westlichen Teile der Altstadt durch wiederholte Feuersbrünste großteils beschädigt worden waren, sah Jansen für die Stadtbezirke Hacı Bayram, İsmet Paşa und Hacı Doğan eine gänzlich neue Bebauung vor (Abb. 31/32/33). In den aufgestellten Detailplänen wurde in erster Linie auf die vorhandenen Straßenzüge Rücksicht genommen. Empfohlen wurde dabei die Blockrandbebauung, die drei Stockwerke nicht übersteigen sollte. Zur Schaffung idealer Wohnbedingungen sowie eines ästhetischen Stadtbilds sollten Hinterhäuser, Seitenflügel, Kellerwohnungen und selbständige Dachwohnungen verboten werden und die Grundstücksausnutzung sowie die Gesamtbauhöhe in Übereinstimmung gebracht werden.

---

<sup>170</sup> Ebd., S. 55-56.

<sup>171</sup> Hermann Jansen, *Der Generalbebauungsplan von Ankara*, S. 55, GNM, NL Jansen, Hermann I, B-7.

Zwecks Auflockerung des Stadtkerns sah Jansen neue diagonal durch die Stadt verlaufende Grünstreifen vor, die zusammen mit Flusstälern und Hügeln einen ununterbrochenen Grüngürtel bilden sollten, der möglichst weit in den Kern der Stadt eindringen würde. Der erste Radialgrünstreifen sollte vom künftigen Opernplatz ausgehend in nordöstlicher Richtung am Sulu Han vorbei durch das Brandviertel bis zur unteren Burgmauer verlaufen. Ein in der Nord-Süd-Achse verlaufender Verbindungsstreifen von Saman Pazarı nach Hacet Tepe hätte in mehreren übereinanderliegenden Terrassen, die zum Saman Pazarı empor anstiegen, seinen Abschluss im Norden gefunden. Der zweite Grünstreifen hätte sich im Westen der Stadt befunden. Westlich der Çankırı Straße beginnend, zum Çubuk Tal verlaufend, sollte er durch das Tal des Bent-Deresi weiter bis an den nördlichen Stadtrand verlaufen. Vom Bahnhof kommend war eine Grünverbindung in den Südwesten der Stadt hinaus zur Neustadt vorgesehen. Dieser letztgenannte Grünstreifen sollte den Blick auf das zukünftige Parlament und seine südliche Verlängerung freilegen und ohne Unterbrechung bis zum Aussichtspunkt des Dikmen Dağ führen<sup>172</sup> (Abb. 34).

Das innere Erweiterungsgebiet, das den Stadtkern umgab, war hauptsächlich für die Siedlungen der Mittelklasse und der führenden Staatsbediensteten vorgesehen. Es umfasste die Neustadt, die von den zusammengehörenden Teilen am weitesten im Ausbau fortgeschritten war, das Wohngebiet Cebeci, das östlich der Altstadt lag, und die Westsiedlungen. Neben der Bahçelievler Siedlung, die aufgrund ihrer ideologischen sowie städtebaulichen Besonderheiten als Mustersiedlung galt, entwarf der Stadtplaner in Keçiören die Siedlung „Emlak Bankası“, die „Siedlung der Professoren der Landwirtschaftlichen Hochschule (Ziraat Mektebi Kooperatifi)“ sowie das „İsmet Pascha Quartier“ entlang der Çankırı Straße (Abb. 35/36). Jansen empfahl, die Wohnungen idealtypisch möglichst von Norden nach Süden auszurichten. In Ost-West-Richtung sah er orthogonal zur Straße stehende Wohnhöfe vor. Die Häuser, die parallel zur Straßenführung aufgereiht waren, behielten auf der Vorderseite ihren eigenen Garten. Bevorzugt waren Doppel- und Einfamilienhäuser, die durch räumliche Trennung vom Nachbarn – was selbst bei Doppel- und Reihenhäusern möglich sein sollte – und durch Isolation vom Stadtverkehr absolute Wohnruhe gewährleisten sollten. Ebenso wie in der Innenstadt wurde hier der Bau von Stockwerkhäusern strikt abgelehnt: „Die Aufeinanderfolge: Strasse - Hauszeile - Grünfläche ermöglicht ein ideales Wohnen, wie es von keiner anderen Bebauungsform mit

---

<sup>172</sup> Ebd., S. 36-37.

Stockwerkhäusern erreicht wird.“<sup>173</sup> Selbst die vorhandenen breiten Straßen in der Neustadt, deren Ausbau schon vor der Jansen-Planung begonnen hatte, riefen die Kritik des Stadtplaners hervor. Alle in der Neustadt vorhandenen Straßen – mit Ausnahme der Atatürk Straße – wurden gemäß dem Jansen-Plan in ihrer Breite reduziert.

Im Außenbereich der Stadt wurden schließlich die Industrie, ein Landschaftsgürtel, die Arbeitersiedlungen – letztere in enger Anbindung ans Industriegebiet – sowie – weit draußen im Süden – ein bürgerlicher Gartenvorort für die privilegierten sozialen Schichten angeordnet. Als eine besondere Herausforderung in diesem Bereich erwiesen sich für Jansen die Arbeitersiedlungen. Ohne staatlichen Auftrag plante er im Nordwesten der Stadt eine Mustersiedlung und legte im Jahre 1933 die dazugehörigen Planungsskizze vor. Eine ganz entscheidende Rolle spielten hierbei die Baukosten. Um diese zu minimieren, strebte Jansen eine Standardisierung und generelle Vereinfachung der Bauelemente an (Abb. 37/38). Das zuerst durch Zeilenbebauung und rechtwinklige Straßenzüge gestaltete Projekt plante Jansen jedoch 1936 um. Die Zeilenbebauung wurde durch den eingeschossigen Haustyp überwiegend in Form von freistehenden Einfamilienhäusern ersetzt, die jeweils aus Wohnraum, Kochnische, Schlafräum und einem Stallteil bestehen würden. Besonderes Augenmerk lag darauf, dass jeder Wohnung eine eigenständige Gartenanlage zugeordnet war<sup>174</sup> (Abb. 39). Trotz aller Bemühungen Jansens existiert diese Planung zum Großteil bis heute jedoch nur auf dem Papier.

## **B. Die Mustersiedlung Bahçelievler in Ankara**

Lässt man die 1925 in der Neustadt entstandene Siedlung für die führenden Staatsbediensteten (*Memurin Evleri*) außer Acht, so bildet die 1934 gegründete Mustersiedlung „Bahçelievler“ die erste Dokumentation des kemalistischen Siedlungsverständnisses. Hier wurde der Versuch unternommen, die Vorstellung eines einheitlichen, harmonischen und gesunden Wohnens im isolierten Raum des Siedlungsgeländes zu inszenieren und dieses als offizielle Bauform des kemalistischen Einparteienregimes dem Volk zu demonstrieren. Dabei erwiesen sich die Grundideen des Bauprojekts als identisch mit denen, die der Gründung der Siedlung

---

<sup>173</sup> Ebd., S. 12.

<sup>174</sup> Ebd., S. 54.

„Memurin Evleri“ zugrunde liegen.<sup>175</sup> Neu ist lediglich die ausdrückliche Förderung der Gründung von Baugenossenschaften, welche als ein Lösungsmodell für die Hauptprobleme der neuen Hauptstadt – nämlich die in den 1930er Jahren wachsende Wohnungsnot und die im Zusammenhang damit florierenden Spekulationen mit Grundbesitz – präsentiert wurden.<sup>176</sup>

Die auf die Einschränkung der (sowohl horizontalen als auch vertikalen) sozialen Mobilität ausgerichtete konservative Politik des Regimes kam in der programmatischen Propagierung des Siedlungsgedankens zum Ausdruck. Die Siedlungspolitik sollte als eine alle Bevölkerungsschichten gleichermaßen berücksichtigende Maßnahme zur Sicherung des sozialen Friedens fungieren. Das Parteiprogramm der CHP aus dem Jahre 1935 forderte im 7. Artikel:

Da unsere Partei das Ziel verfolgt, allen Bürgern den Besitz einer Wohnung zu ermöglichen, vertritt sie die Ansicht, dass die für die neuen Bauvorhaben vorgesehenen Kredite zunächst ausschließlich für Wohnungsprojekte vergeben werden müssen, auch wenn es für wichtig erachtet wird, das Kapital des für bauwirtschaftliche Zwecke errichteten Bankinstituts (Emlak Bankası) zu vermehren.<sup>177</sup>

Die zwei publizistischen Organe des kemalistischen Regimes – die Zeitung „Hakimiyet-i Milliye“ (*Volkssouveränität*), welche ab November 1934 unter dem Namen „Ulus“ (*Nation*) veröffentlicht wurde, sowie „Karıncı“ (*Die Ameise*), die Zeitschrift des Türkischen Bundes für das Genossenschaftswesen – verbreiteten eine zu diesem Zweck initiierte Propagandakampagne gegen so genannte Mietskasernen. Eine Umfrage aufgreifend, die die Zeitung Ulus im November 1935 durchgeführt hatte, wettete vor allem Hermann Jansen gegen Mietskasernen. Das Wohnen im eigenen Haus und auf eigenem Grund sollte nach Jansen – im Gegensatz zum Wohnen in den Mehrgeschoss- und Mietswohnungen – das Volk wieder „im Erdboden verwurzeln“:

---

<sup>175</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang den Abschnitt II.D.1. „Die Neustadt („Regierungsstadt“)“.

<sup>176</sup> Die Presse unterstützte die neue Wohnpolitik der Partei, indem sie einhellig die Meinung vertrat, dass die Gründung der Wohnungsbaugenossenschaften im Vergleich mit der vorherigen Praxis zu einem erheblichen Fortschritt im Wohnungsbau führen würde und anstelle der drei vorhandenen Faktoren (niedrige Qualität, hohe Baukosten und hohe Mieten) sollten hohe Qualität, niedrige Baukosten und geringere Mieten eintreten. Vgl. hierzu Gönül Tankut, *Bir Başkentin İmarı - Ankara: (1929-1939)*, (Istanbul: Anahtar Kitaplar Yayınevi, 1993), S. 180.

<sup>177</sup> İlhan Tekeli und Selim İlkin, *Bahçelievlerin Öyküsü*, (Ankara: KentKoop, 1984), S. 54. (Übersetzung: L.U.).

Die Menschen, die in ebenerdigen Einfamilienhäusern mit Garten wohnen, werden durchaus anders und im Gegenteil zu denjenigen wurzellosen Menschen, die ihr Leben in den Mietskasernen verbringen, besonders bodenständig.<sup>178</sup>

Eine ähnliche Kritik an den Mietskasernen äußerte Vedat Nedim Tör, des Herausgebers der kemalistischen Propagandazeitschrift „La Turquie Kémaliste“:

In allen zeitgemäßen Städten entsteht heutzutage eine Reaktion gegenüber den mehrgeschossigen Wohnhäusern, die unter dem Namen „Mietskasernen“ bekannt sind. [...] Die Mietskaserne ist das Symbol für Entwurzelung, Vergänglichkeit und geradezu eine Art von modernem Nomadentum, das Einfamilienhaus ist dagegen das Symbol für die Anbindung an das Leben und die Heimat, für Wiederverwurzelung und Beständigkeit. Die Großstädte Europas sowie der ganzen Welt sind die Produkte des liberalen Zeitalters. In diesem Zeitalter waren die Entstehung und die Entwicklung der Städte durch wirtschaftliches Chaos und Anarchie geprägt. Nun, im Zeitalter der Rationalisierung, in dem wir leben, beginnt der Prozess, in dessen Folge sich das Erscheinungsbild der Städte verändert. Heute kann man sagen, dass alle Stadtverwaltungen Europas nur mit der Aufarbeitung der Fehler der Vergangenheit beschäftigt sind.<sup>179</sup>

Zur Rechtfertigung der Propaganda gegen mehrgeschossigen Wohnungsbau verwies Falih Rıfki Atay – ein Prototyp des kemalistischen Bürokraten und einer der wichtigsten leitenden Akteure des Aufbaus von Ankara – sogar ausdrücklich auf die nationalsozialistische Wohnungsbaupolitik:

[Die Mehrheit der Antwortenden, d.V.] ist gegen die von Jansen ‚Mietskasernen‘ genannten Mehrgeschosswohnungen. Sie haben recht: Denn auch Hitlers Deutschland verzichtete schließlich auf die dichte Bebauung des typischen Mietskasernensystems in Berlin und für Arbeiter ließ man gar Kleinwohnungsbau mit eigenem Garten errichten.<sup>180</sup>

Propagiert wurde also die Kleinsiedlung für alle Bevölkerungsschichten als Ausdruck der „klassenlosen Gesellschaft“. Die Siedlungen sollten möglichst ohne staatliche Mittel finanziert werden, das Regime befürwortete die Gründung von Baugenossenschaften als geeignetes Finanzierungsmodell. In der Praxis gelangten jedoch die versprochenen

---

<sup>178</sup> Hermann Jansen, „Yapı Kooperatifleri“, in: *Karınca*, (März 1936), S. 46. (Übersetzung: L.U.).

<sup>179</sup> Vedat Nedim Tör, „Vedat Nedim Tör’den Gelen Cevap“, in: *Karınca*, März 1936, S. 83-84. (Übersetzung: L.U.).

<sup>180</sup> Falih Rıfki Atay, „Mesken Anketimiz Bitti“, in: *Karınca*, März 1936, S. 138. (Übersetzung: L.U.).

Siedlungsprojekte – wie zum Beispiel die oben erwähnte Arbeitersiedlung in Ankara – nicht zur Ausführung. Hierfür können zwei Gründe angeführt werden. Zum einen wurde die Entwicklung der Industrie vom kemalistischen Regime nur beschränkt gefördert, weshalb kein großer Bedarf an Neubauesiedlungen für Industriearbeiter bestand. Deshalb sah das Regime politisch auch keinen Bedarf zur Einrichtung von Genossenschaften, um solche Arbeitersiedlungen errichten zu können. Zum anderen – ein noch viel gewichtigerer Grund – fürchtete das kemalistische Regime, die Organisation der Arbeiter könne zur Gründung von Gewerkschaften, Verbänden oder Vereinen führen, was das Einparteienregime in seiner Existenz bedroht hätte.<sup>181</sup> Die in ihrem Handlungsspielraum eng eingegrenzten, unter Kontrolle und Führung der kemalistischen Partei (CHP) eingerichteten Baugenossenschaften hatten eher die Funktion, Siedlungen und Wohnungen für die kemalistische Elite zu errichten, wie es in der Mustersiedlung Bahçelievler der Fall war.

Auf Initiative des damaligen Vorstandsmitglieds der Zentralbank (*Merkez Bankası*), Nusret Uzgören, wurde die Umsetzung der Pläne für die Siedlung Bahçelievler im Jahre 1934 auf einer Vorstandssitzung des „Türkischen Bundes für das Genossenschaftswesen“ (*Türk Kooperatifcilik Cemiyeti*) beschlossen. Uzgören, der sich unter Zuhilfenahme der Bücher des französischen Genossenschaftsexperten Charles Gide mit Genossenschaften befasst hatte,<sup>182</sup> betrachtete die Genossenschaften als ein auch für den türkischen Wohnungsbau angemessenes Modell. Öffentlich vorgestellt wurden die Ideen von Uzgören zum ersten Mal in einem Artikel in der Zeitung *Hakimiyet-i Milliye*, in dem er für Ankara ein gartenstadtähnliches Siedlungsprojekt von etwa 1.000 Wohnungen mit eigenem Garten vorsah. Die Wohnungen hätten nach Uzgören relativ günstig errichtet werden können (pro Wohnung mit einem Höchstbetrag von ca. 4.000 Lira) und mit monatlichen Zahlung von 43 Lira – also weniger als eine durchschnittliche Monatsmiete in Ankara – innerhalb von 20 Jahren in den Besitz ihrer Bewohner übergehen können. Eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Realisierung des Projektes war nach Uzgören eine staatliche Förderung.<sup>183</sup>

Da das Projekt von Anfang an im Rahmen des „Türkischen Bundes für das Genossenschaftswesen“ – ein Verband der kemalistischen Partei – entwickelt worden war,

---

<sup>181</sup> Vgl. İlhan Tekeli, Selim Ilkin, *Bahçelievlerin Öyküsü*, (Ankara: KentKoop, 1984), S. 39.

<sup>182</sup> Vgl. ebd., S. 32.

<sup>183</sup> Nusret Uzgören, „Yapı Kooperatifleri Nedir, nasıl Kurulur, Nasıl İşletilir?“, in: *Hakimiyet-i Milliye*, 26.05.1934.

machte sich das Regime die Idee zu eigen. Die erste Versammlung der „Gartenhaus-Baugenossenschaft“ (*Bahçelievler Yapı Kooperatifi*), deren organisatorisches Komitee – dem Bericht der Hakimiyet-i Milliye nach – aus Abgeordneten, Mitgliedern des Aufsichtsrates, Generaldirektoren von Banken, Schuldirektoren, Beamten der Außenministeriums sowie Journalisten bestand,<sup>184</sup> fand am 29.05.1934 unter der Leitung von Uzgören im Gebäude des Volkshauses<sup>185</sup> statt. Uzgören befasste sich in seinem Vortrag hauptsächlich mit organisatorischen und finanziellen Themen, unter anderem wurden Kreditmöglichkeiten, Beschaffungsmodalitäten des Baugrundes, die voraussichtlichen Kosten und schließlich die Organisation des Genossenschaftsvorstandes sowie dessen Aufgaben detailliert ausgeführt. Als die Baugesellschaft am 26.01.1935 offiziell gegründet wurde, gehörten ihr über 169 Mitglieder an, die mit Ausnahme von insgesamt sieben Freiberuflern und Geschäftsmännern ausschließlich aus führenden Staatsbediensteten bestanden.<sup>186</sup>

Kurz nach der Gründung der Baugesenossenschaft begann die Suche nach einem geeigneten Gelände für die Siedlung, welche mindestens etwa 150 Wohnungen umfassen sollte. Gewünscht war ursprünglich nicht ein Areal in der Stadtperipherie, sondern – mit Rücksicht auf die Arbeitsplätze der Genossenschaftsmitglieder – ein möglichst zentraler Ort in der Stadt. Aufgrund der enorm hohen Bodenpreise im Stadtzentrum, die mit der Ausrufung Ankaras zur Hauptstadt rasch angestiegen waren, versuchte die Genossenschaft, durch persönliche Kontakte ein im Eigentum der öffentlichen Hand befindliches Gelände für die Siedlung zu akquirieren. Das direkt an den Ministerpräsidenten gereichte Gesuch des Gesellschaftsvorsitzenden, das um Genehmigung für die Errichtung der Siedlung auf dem Gelände in Havuzbaşı – heute westlich des Kızılay Platzes gelegen – bat, wurde aufgrund der damaligen Rechtslage<sup>187</sup> abgelehnt. Die staatlichen Behörden offerierten der Genossenschaft stattdessen zwei andere Liegenschaften, beide Angebote lehnte die Genossenschaft allerdings wegen ihrer städtebaulich und sozialräumlich unbeliebten Lage ab.<sup>188</sup> Nach dem Scheitern des

---

<sup>184</sup> Hakimiyet-i Milliye, *Yapı Kooperatifi Kurmak İçin*, 30.05.1934.

<sup>185</sup> Die Volkshäuser waren eines der effektivsten Organe des Regimes, die mit für die Verbreitung der kemalistischen Ideologie verantwortlich waren. Siehe den Abschnitt III.A. „Hippodrom, Stadion und Jugendpark im Zeichen der kemalistischen Sport- und Jugendpropaganda“.

<sup>186</sup> Vgl. İlhan Tekeli, Selim İlkin, *Bahçelievlerin Öyküsü*, (Ankara: KentKoop, 1984), S. 52.

<sup>187</sup> Die Begründung des Ministerpräsidenten lautete, dass die Verwendung eines enteigneten Grundstückes, wie das in Frage stehende Grundstück, gesetzlich verboten sei. Vgl. etwa İlhan Tekeli und Selim İlkin, *Bahçelievlerin Öyküsü*, (Ankara: KentKoop, 1984), S. 54.

<sup>188</sup> Der erste Vorschlag, der sich auf ein Gelände in der Nähe von Kavaklıdere im Süden des Regierungsviertels bezog, wurde abgelehnt, weil die meisten Genossenschaftsmitglieder in der Altstadt tätig waren und den Ort des Geländes für zu weit entfernt von ihrer Arbeitsstelle befanden. Das zweite Gelände, in der Nähe der Altstadt gelegen wurde, wurde wegen der gemäß im Generalbebauungsplan in unmittelbarer Nähe geplanten

Planes entschied sich der Gesellschaftsvorstand für den Erwerb eines privaten Grundstücks. Dieses nun ausgewählte Gelände, das Abdi Paşa gehörte, war hinsichtlich der Grundstückspreise besonders günstig, da es sich außerhalb des Bebauungsgebietes befand. Auf den Versuch der Genossenschaft, die Mustersiedlung Bahçelievler in diesem Gebiet zu bauen, reagierte zuerst der Stadtplaner Hermann Jansen und schrieb am 28.03.1935 an die Stadtbaudirektion:

Die Bestrebungen des „**Bahçeli Evler Kooperatif's**“ zum Bau von Landhausgruppen sind zu begrüßen, da sie das sonst vereinzelte Bauen in einheitlichen Zusammenhang bringen. Es muss aber darauf bestanden werden, dass das Baugelände innerhalb des zur Bebauung ausgewiesenen Stadtgebiets gewählt wird, wie es der vom Ministerrat genehmigte Plan 1: 4000 zeigt.<sup>189</sup>

Obwohl die Konzepte und Vorstellungen Jansens zum Siedlungsbau mit denjenigen der Genossenschaft nicht übereinstimmten, erhielt Jansen dennoch den Auftrag zur Planung der Siedlung Bahçelievler – eine Entscheidung, mit der in erster Linie beabsichtigt wurde, Jansen dazu zu bewegen, seine Protesthaltung bezüglich des oben genannten Problems aufzugeben. Der Auftrag scheint die Meinung des Stadtplaners geändert zu haben.<sup>190</sup> Trotz seines vorherigen Einwands reichte Jansen am 16.07.1936 einen überarbeiteten Bebauungsplan an die Stadtbaudirektion ein. Der im Maßstab von 1:4000 erstellte Plan Nr. 3325/VI sah vor, den westlichen Teil der Neustadt – einschließlich des Grundstücks der Bahçelievler Siedlung – in das Bebauungsgebiet einzubeziehen. Die Genehmigung des Planes, die von dem damaligen Präfekten Ankaras, Nevzat Tandoğan, lange Zeit verzögert worden war, wurde schließlich auf Intervention des Ministerpräsidenten, İsmet İnönü, am 31.03.1937 erteilt.<sup>191</sup>

Die erste Skizze für die Mustersiedlung Bahçelievler erstellte Jansen am 12.11.1935 (Abb. 40). Die von der Chaussee nach Orman Çiftliği, mit einem Straßenknick nach Süden hin verlaufende, auf einem langgestreckten Grundstück angeordnete Siedlung umfasste 300 Wohneinheiten. Eine breite Mittelgrünanlage unterteilte das Grundstück in zwei ähnlich gestaltete Teile. In der Mitte des Geländes, parallel zu dieser Mittelgrünanlage, war ein großer

---

Arbeitersiedlung nicht akzeptiert. Aykut Kansu, „Jansen'in Ankara'sı İçin Örnek Bir ‚Bahçe Şehir‘ ya da SIEDLUNG: ‚Bahçeli Evler Yapı Kooperatifi‘ 1934-1939“, in: *Toplumsal Tarih*, Juli 2009, S. 54-65.

<sup>189</sup> AdSA, Brief Jansens an die Stadtbaudirektion vom 28.03.1935.

<sup>190</sup> Alaettin Cemil Topçubaşı berichtet, dass Jansen vor dem Ankauf des Geländes das Grundstück zusammen mit dem Gesellschaftsvorsitzenden besichtigt und seine Einwilligung gegeben habe. Alaettin Cemil Topçubaşı, „Ankara Bahçelievler Yapı Kooperatifi“, in: *Karınca*, Sept. 1936, S. 20.

<sup>191</sup> Vgl. İlhan Tekeli und Selim Ilkin, *Bahçelievlerin Öyküsü*, (Ankara: KentKoop, 1984), S. 81.

Platz vorgesehen. Hier sollten – wie vom Vorstand der Genossenschaft angedacht – Schule, Kasino, Marktplatz und Sportanlagen errichtet und damit nicht nur ein räumlicher, sondern vor allem ein öffentlich-gesellschaftlicher Mittelpunkt sowie ein Geschäftszentrum geschaffen werden (Abb. 41). Die Gestaltungsweise, in der die Häuser als Einzel-, Doppel- und Reihenhäuser in ein- oder zweigeschossiger Bauweise ausgeführt waren, war vorrangig auf Reihenhäuser ausgelegt, die sowohl im nördlichen als auch im südlichen Teil im Innern des Geländes angelegt werden sollten. Die in relativ geringer Anzahl geplanten Einzel- und Doppelhäuser waren um diese herum angeordnet. Alle Häuser wurden auf eine enge Verbindung mit dem Garten hin geplant (Abb. 42/43).

Mit dieser ersten Skizze Jansens trat deutlich zutage, dass die Erwartungen der Genossenschaft und die Vorstellung des Stadtplaners weit auseinander lagen. Jansens Projekt entsprach mit seinem primär an Wirtschaftlichkeit orientierten Programm (Dominanz des Gebäudetyps Reihnhaus, zum Zweck der Selbstversorgung vorgesehene Kleingärten, relativ dichte Bebauung) eher den Vorgaben der zu dieser Zeit im nationalsozialistischen Deutschland für minderbemittelte Schichten bestimmten Reichskleinsiedlungen. Die Forderungen der Genossenschaft waren dagegen geprägt von bürgerlichen Wohnvorstellungen. Die in der Genossenschaft vertretenen Kreise wünschten villenartige Wohnhäuser mit Kleiderablagen, Garagen und Dienerzimmern, umgeben von großzügigen Gärten. Außerdem sollte der Anteil der Reihenhäuser insgesamt 20% der Bauten nicht überschreiten.<sup>192</sup> Auch mit der äußeren Gestaltung der Häuser wurde der Stadtplaner den Erwartungen der Genossenschaft in Ankara nur bedingt gerecht. Jansen legte im Siedlungsbau – wie es zu dieser Zeit auch in Deutschland üblich war – großen Wert auf Bodenständigkeit und Heimatverbundenheit und orientierte sich bei seiner Arbeit unmittelbar an den traditionellen Bauformen.

Diese Orientierung des Stadtplaners war mit der Politik des kemalistischen Regimes keineswegs unverträglich, sondern durchaus konsistent, denn die programmatische Propagierung des Siedlungsgedankens stand auch in der Türkei im Lichte der Verwurzelung der Bevölkerung im bzw. an den Boden, d.h. im Dienste der Bindung an Grundbesitz. Das Haus mit Garten galt im Zuge dessen als wichtigstes Symbol der Sesshaftigkeit. Bei der Errichtung der Siedlung Bahçelievler traten jedoch unterschiedliche Anliegen in Erscheinung,

---

<sup>192</sup> Mithat Dülge und Nusret Uzgören, Brief an Hermann Jansen, 3 Januar 1936, GNM, Jansen, Hermann, ZR ABK 785, Folder B7.

die miteinander in Konflikt standen. Obgleich der Bahçelievler Siedlung von Anfang an im Rahmen des politischen Programms der „Rückführung des entwurzelten und heimatlosen Menschen zum Boden“ eine Vorbildfunktion beigemessen wurde, ließ man diese bei der Realisierung außer Acht. Denn anders als in den konsequent durchgeführten Kleinsiedlungsprojekten in Deutschland, die tatsächlich auf ungelernete Arbeiter, kinderreiche Familien und Schwerbeschädigte abzielten, waren im Falle der Bahçelievler Siedlung eher führende Staatsbedienstete mit überdurchschnittlichen Einkommen die Zielgruppe. In einem weiteren Brief an Jansen vom 05.02.1938 brachte Mithat Dülge die Wünsche der künftigen Bewohner der Bahçelievler Siedlung noch deutlicher zum Ausdruck:

a. Wir möchten keine Häuser im alttürkischen Stil erbauen, sondern solche nach modernem Stil. Wir ziehen es auch vor, wenn das äußere Gesicht der Häuser nicht einen modernisierten orientalischen Stil, sondern ein den heutigen Baumaterialien entsprechenden neuzeitlichen Stil aufweist. b. Wir bitten Sie, den Häusern der Siedlung einen weniger ländlichen und mehr großstädtischen Charakter zu geben. c. Aus diesem Grunde wünschen wir, dass, statt der orientalischen Erker und der kleinen Fenster, grosse und breite Fensteröffnungen treten und dass viele Terrassen, Balkone vorhanden sind.<sup>193</sup>

In diesem Brief wurde also nicht nur die orientalische Wirkung der einzelnen Häuser in Frage gestellt, sondern auch der städtebauliche Leitgedanke des Entwurfs, namentlich die stärkere Betonung der ländlichen Wirkung, welche für die Arbeiten des Stadtplaners bezeichnend ist. Zwar legte Jansen im März 1936 einen nach der Direktive der Genossenschaft überarbeiteten Entwurf vor, in dem die Fassadengestaltung der Häuser weitgehend von traditionellen Motiven bereinigt erschien. Dennoch reichten diese Änderungen nicht aus, um die Genossenschaftsmitglieder zu überzeugen. Unter dem Vorwand von Kommunikationsschwierigkeiten zwischen Berlin und Ankara, die angeblich für die Verzögerung des Abgabedatums verantwortlich seien, teilte die Genossenschaft Jansen im April 1936 mit, dass sie künftig die Ausführungsplanungen in einem örtlichen Büro in der Türkei fortführen lassen werden.<sup>194</sup> Mit der Ausführung konnte aber trotz dieser Maßnahme nicht gleich angefangen werden. Vielmehr verzögerte sich diese weiterhin, bis der Bau der Siedlung schließlich erst mit zweijähriger Verspätung am 24.10.1938 abgeschlossen werden konnte. In diesem Zeitraum wurde das ursprüngliche Projekt Jansens gemäß der Wünsche der

---

<sup>193</sup> Mithat Dülge, Brief an Hermann Jansen, 05.02.1936, GNM, Jansen, Hermann, ZR ABK 785, Folder: B7, S. 2.

<sup>194</sup> Bahçelievler Kooperatifi, Brief an Hermann Jansen, 12 April 1936, GNM, Jansen, Hermann, ZR ABK 785, Folder: B7.

Genossenschaftsmitglieder mehrfach revidiert, dabei wurden insbesondere sowohl regionale als auch traditionelle Motive aus der Planung gänzlich entfernt.<sup>195</sup>

Nach dem Beispiel der Mustersiedlung Bahçelievler wurden in Ankara noch 22 weitere Gartenstadtgesellschaften gegründet. Während der Regierung des Einparteienregimes entstanden ferner rund um die Siedlung Bahçelievler noch sieben solcher Siedlungen, die in architektonischer Hinsicht ganz den Ansprüchen der bürgerlichen Vorstellungen folgten. In scharfem Kontrast zu den komfortablen Wohnvierteln der Staatsbediensteten breiteten sich in Ankara gleichzeitig Elendsviertel mit miserablen Lebensbedingungen aus – eine Entwicklung, die in den Propagandazeitschriften dezent ausgeblendet wurde (Abb. 44). Die angesichts der unzureichenden Wohnungsbauinvestitionen von der armen Bevölkerung in kurzer Zeit und ohne Pläne (meistens in der Nacht und illegal) gebauten Siedlungen alarmierten die Baubehörden in der Tat spätestens Mitte der 1930er Jahre. Professor Fehmi Yavuz, der am Aufbau Ankaras sowohl als Stadtplaner als auch als Forscher beteiligt war, weist darauf hin, dass nach den Ergebnissen der 1950 durchgeführten Bevölkerungszählung etwa 34 % der Bevölkerung Ankaras in diesen Elendsvierteln wohnte.<sup>196</sup> In einer Rede im Jahr 1935 gestand der damalige Innenminister Şükrü Kaya die Hilflosigkeit der Regierung angesichts der unkontrollierten Expansion solcher Elendsviertel ein. Diese außerhalb der Alt- und Neustädte entstandenen unerwünschten Wohnviertel, welche unter dem Namen „drittes Ankara“ bekannt waren, sollten nach Kaya am besten abgerissen werden:

This third Ankara consists of cheap houses built overnight and sold for anywhere between 4-15 Turkish Liras. Last year the city tried to deal with them. . . . But you will remember that was very painful to watch. . . . We will move them elsewhere. . . . but we postponed that because we are in the middle of winter. I feel better knowing they at least have a roof over their heads. . . . But clearly we do not intend to leave these ugly places with dirty roads there for good. We are, for instance, determined to cleanse the area by the Equestrian Club [Sogukkuyu]. . . . They may have the material in large supply, but the land does not belong to them. So in fact we can demolish them anytime we want.<sup>197</sup>

---

<sup>195</sup> Näheres zur Ausführungsphase und der Realisierung der Siedlung bei Özlem Mumcu Uçar und Ahsen Özsoy, “Sınır Kavramına Mekânsal bir Yaklaşım: Bahçelievler Örneği,” in: *İTÜ Dergisi/ A-Mimarlık, Planlama, Tasarım*, 5/2, Sept. 2006, S. 11-24; Esra Akcan, *Çeviride Modern Olan: Şehir ve konutta Türk-Alman ilişkileri*, (Istanbul: Yapıkredi Yayınları, 2009).

<sup>196</sup> Fehmi Yavuz, *Ankara'nın İmarı ve Şehirciliğimiz* (Ankara: Ankara Üniversitesi Siyasal Bilgiler Fakültesi Yayınları, 1952), S. 70.

<sup>197</sup> Zitiert nach Zeynep Kezer, *Urban Space in Early Republican Ankara*, S. 16, in: *Journal of Architectural Education* (1984-), Band. 52. Nr.1, Sept. 1998, S. 11-19.

Trotz der drastischen Wohnungsnot in allen Großstädten der Türkei entzog sich die kemalistische Regierung eklatant ihrer Verantwortung, eine Lösung dafür auszuarbeiten. Das belegt auch die folgende Äußerung Prof. Muhlis Etes in einem Artikel aus dem Jahr 1947 über die Wohnungsbaupolitik des kemalistischen Regimes:

In unserem Land vollzog sich bisher keine umfassende Wohnpolitik. Die vereinzelt Maßnahmen, die vom Staat oder von den kommunalen Verwaltungen getroffen wurden, sind partiell, oberflächlich, sie wurden nicht in einer grundlegenden und systematischen Wohnungspolitik gebündelt.<sup>198</sup>

Während der etwa 20-jährigen Regierungszeit des kemalistischen Einparteienregimes wurde im Rahmen der Versorgung der Arbeiterbevölkerung mit Heimstätten und Wohnungen nur eine einzige gesetzliche Regelung vorgenommen: Im Artikel Nr. 68 des Verwaltungsgesetzes (*Belediye Kanunu*), das im Jahre 1930 in Kraft trat, wurden die Gemeinden zur Bereitstellung günstiger Wohnungen und ihrer Vermietung verpflichtet. Diese Regelung wurde faktisch aber nicht umgesetzt. Die öffentlichen Investitionen in den Wohnungsbau – in Form von Zuschüssen oder Darlehen – wurden, wie bereits dargelegt, hauptsächlich für führende Staatsbedienstete eingesetzt. Für die Arbeiter wurden zwar durch staatliche bzw. halbstaatliche Investoren wie Sümerbank, İşbank, Etibank und Demir Yolları in Industriegebieten einige Siedlungen gebaut – allerdings nur in Kleinstädten und nur in begrenzter Zahl.<sup>199</sup> Erst im Jahre 1948, nachdem die Einparteienregierung des kemalistischen Regimes mit der Gründung der Demokratischen Partei (*Demokrat Parti*) im Jahre 1946 zu Ende gegangen war, griff der Staat in den Wohnungsbau und die Wohnungsverteilung in Ankara steuernd ein. Zwecks Anschub des Wohnungsbaus wurde mit Erlass Nr. 5218 aus dem Jahr 1948 die Übertragung der in öffentlichem Eigentum befindlichen Grundstücke auf die Stadtverwaltungen verordnet, sodass dieses zugunsten des Wohnungsbaus auf die Bevölkerung der weniger kaufkräftigen Schichten verteilt werden konnten. Das Gesetz schrieb zugleich die Legalisierung der bis dahin illegal erstellten Bauten in den Elendsvierteln fest.<sup>200</sup>

---

<sup>198</sup> Muhlis Ete, „Türkiye’de Mesken Davası ve Mesken Siyaseti“, S. 85, in: *Ankara Üniversitesi SBF Dergisi*, Band. 2, Nr. 1-2, 1947, S. 84-117. (Übersetzung: L.U.).

<sup>199</sup> Vgl. Yasemin Alkışer und Hülya Yürekli, „Türkiye’de ‚Devlet Konutu’ nun dünü, bugünü, yarını“, in: *ITÜ Dergisi/a, Mimarlık, planlama, tasarım*, Band. 3, Nr. 1, März 2004, S. 63-74.

<sup>200</sup> Vgl. Mithat Arman Karasu, „The Varying Role of the Municipalities in the Housing Policy at Changing Process of the State“, S. 248, in: *Süleyman Demirel University, The Journal of Faculty of Economics and Administrative Sciences*, Band.14, Nr.3, 2009, S. 245-264.

Noch im selben Jahr begann in Ankara die Umsetzung der Maßnahmen. Auf Initiative des neunten Bürgermeisters Ankaras, Dr. Ragip Tüzün, stand die Gründung einer neuen Siedlung – Yenimahalle (*Neusiedlung*) – zur Debatte, die für minderbemittelte Schichten bestimmt war. Das für die Siedlung vorgesehene Gelände, das sich etwa 5 km entfernt vom Platz der Nation im Nordwesten der Stadt lag, erstreckte sich über eine Gesamtfläche von ca. 1 km<sup>2</sup>. Zunächst wurde die erforderliche Infrastruktur angelegt und das Gelände in 2.915 Bauparzellen aufgeteilt – 13 für öffentliche Bauten (bei einer Gesamtzahl von 20 Gebäuden), 2 für Geschäfte (für insgesamt 41 Bauten) und die restlichen 2.900 für die Errichtung von Wohnungen. Statt sich am Wohnungsbau zu beteiligen, versuchte die Stadtgemeinde, durch ein ausreichendes Angebot an günstigem Boden sowie durch staatliche Zuschüsse und Darlehen der illegalen Bebauung entgegenzuwirken. Zur Verhinderung jeder Art von Bauspekulation wurden eine Reihe von gesetzlichen Maßnahmen ergriffen: In Anlehnung an das Gesetz 5218 konnten nur diejenigen auf Grundstücke Anspruch erheben, die seit mehr als einem Jahr in Ankara wohnten und arbeiteten sowie kein Haus, keinen Laden und kein Grundstück in ihrem Besitz hatten. Die Grundstücksbesitzer waren darüber hinaus zur Fertigstellung ihres Hauses innerhalb eines Jahres verpflichtet, im Falle eines Verstoßes gegen diese Anforderungen konnten die Grundstücke von den Besitzern zurückgefordert werden.<sup>201</sup> Nach dem Bericht der Stadtverwaltung wurden in Yenimahalle innerhalb von fünf Jahren 5.000 Wohnungen gebaut, die – wie beabsichtigt – der Kaufkraft der Mittelschicht entsprachen.<sup>202</sup> Die Siedlung stellte somit das erste erfolgreiche Modell des Siedlungsbaus in Ankara dar.

Die Bahçelievler Siedlung wurde dagegen gleich nach ihrer Fertigstellung zum Gegenstand von Bodenspekulationen. Wie von Tekeli und Ilkin überzeugend dargestellt<sup>203</sup>, spielten die Mitglieder der Genossenschaft die entscheidende Rolle. Da es sich nicht um bedürftige Menschen, sondern um führende Staatsbediensteten handelte, die obendrein in der Lage waren, die politischen und administrativen Entscheidungsorgane zu beeinflussen, konnte auch die Organisation der Genossenschaft nach ihren Zielen geformt werden. Diese widersprachen beispielsweise von Anfang an dem Prinzip der Gemeinnützigkeit, gemäß dem die Wohnungen

---

<sup>201</sup> Näheres dazu Yıldız Tokman, *Konut Politikaları Uygulamalarında Özel Bir Örnek:Yenimahalle*, (Ankara: Kent-Koop Yayınları:45, Araştırma Dizisi:3, 1985).

<sup>202</sup> Vgl. <http://www.yenimahalle.bel.tr/Web/Icerik/Icerik.aspx?id=1>

<sup>203</sup> Vgl. İlhan Tekeli und Selim Ilkin, *Bahçelievlerin Öyküsü*, (Ankara: KentKoop, 1984).

im Eigentum der Genossenschaft verbleiben sollten. Nach Eingang der Zahlung, die meist aus Darlehen – d.h. aus Schulden – aufgebracht wurden, gingen die Wohnungen ins Eigentum der Genossenschaftsmitglieder über, die damit zugleich das Recht erhielten, ihre Wohnungen zu vermieten oder zu verkaufen. Muhlis Ete weist darauf hin, dass eine in der Bahçelievler Siedlung mit Kosten von 5.300 Lira erbaute Wohnung später für 25.000 Lira verkauft wurde.<sup>204</sup> In der Absicht, die Profitrate zu steigern, drängten die Bodenspekulanten die Regierung zu einem neuen Erlass, der eine höhergeschossige Bebauung erlauben sollte. Schon im Jahre 1948 musste der um die Siedlung laufende Grüngürtel einer neuen Straße weichen. Nach der Abkehr von einem gegen Mietskasernen gerichteten politischen Programm des zukemalistischen Regimes wurde in diesem Gebiet während der Regierungszeit der Demokratischen Partei eine Bebauung mit bis zu vier Geschossen genehmigt<sup>205</sup>, was wiederum den Prozess der baulichen Konzentration und räumlichen Verdichtung rasant beschleunigte. Wie in der angefügten Karte der Siedlung zu erkennen, stehen heute auf einem Grundstück, das ursprünglich für ein einziges Einfamilienhaus vorgesehen war, zwei Wohngebäuden, die mit drei oder vier Etagen bebaut wurden (Abb. 45/45a).

---

<sup>204</sup> Muhlis Ete, „Türkiye’de Mesken Davası ve Mesken Siyaseti“, S. 91, in: *Ankara Üniversitesi SBF Dergisi*, Band. 2, Nr. 1-2, 1947, S. 84-117.

<sup>205</sup> Vgl. İlhan Tekeli und Selim Ilkin, *Bahçelievlerin Öyküsü*, (Ankara: KentKoop, 1984), S. 110.

### III. Die Ausdrucksformen der staatlichen Repräsentation

Architektonische und städtebauliche Repräsentation war – wie in allen diktatorischen Regimen – auch in der kemalistischen Kulturpolitik von herausragender Bedeutung. Die öffentlichen Bauten dienten der Manifestation und Konsolidierung der Herrschaft des Regimes, aber auch der Lenkung und Erziehung des Volkes. In scharfem Kontrast zu den vernachlässigten Aufgaben im Bereich des Wohnungsbaus unternahm das kemalistische Regime enorme finanzielle Anstrengungen zur Errichtung öffentlicher Bauten.<sup>206</sup> Die „neue“ Hauptstadt sollte dem türkischen Volk und darüber hinaus der ganzen Welt die Macht und Stabilität der „neuen“ Regierung symbolisieren und demonstrieren. Schon im Jahre 1933 schrieb die Zeitschrift *Hakimiyet-i Milliye*:

Die Gegenüberstellung der Entwicklungsstände Ankaras in den Jahren 1923 und 1933 vermittelt uns heute das Gefühl, zwischen den beiden Städten lägen Hunderte von Jahren Zeitunterschied. Das Ankara aus dem Jahr 1923 ist heute nur noch in den Zeitungsarchiven vorhanden. Wir schauen auf dieses ehemalige Panorama Ankaras, als ob wir eine ausgegrabene antike Stadt betrachten. Das Ankara aus dem Jahr 1933 entwickelt sich dagegen rasch zu einem Vorbild, das den Willen der Nation verkörpert.<sup>207</sup>

Der Zeitraum beginnend mit der Ausschreibung des Wettbewerbs um den Generalbebauungsplan Ankaras 1929 bis zum Tod Mustafa Kemals 1938 bildete innerhalb der Regierung des Einparteienregimes den Höhepunkt der architektonischen und städtebaulichen Aktivitäten in Ankara. Im Rahmen der Umgestaltungsplanungen entfaltete sich eine besonders rege Tätigkeit hinsichtlich öffentlicher Anlagen. Bei der Planung von Repräsentationszentren, Verwaltungsbauten, Erziehungsbauten, Sport- und Parkanlagen trat die Partei ganz bewusst als Auftraggeber in Erscheinung. Durch die Entwicklung der Baukunst auf mehreren unterschiedlichen formalen und ideologischen Ebenen gelang es dem kemalistischen Regime, seine Ideale in der neuen Hauptstadt der Türkei auch stadträumlich zu verwirklichen.

---

<sup>206</sup> Nach Aslanoğlu betrug die gesamte Summe der für die Errichtung von öffentlichen Bauten investierten Mittel in den Jahren von 1923 bis 1938 ca. 894 Millionen Lira. Vgl. İnci Aslanoğlu; *Erken Dönem Cumhuriyet Mimarlığı*, (Ankara: METU, 1980)S. 36 und 73.

<sup>207</sup> *Hakimiyet-i Milliye*, 02.09.1933, Nr. b354. (Übersetzung: L.U.).

Bei der Umsetzung der kemalistischen Ideale im Zuge des Ausbaus der neuen Hauptstadt Ankara spielte der Stadtplaner Hermann Jansen eine bedeutende Rolle. Bereits in seinem Wettbewerbsentwurf für Ankara konzentrierte er sich auf repräsentative Aufgaben, obwohl er noch in seinem Beitrag zum Wettbewerb um Groß-Berlin (1908) die Ausgestaltung der Paradeanlagen mit monumentalen Bauten grundsätzlich nicht unterstützt hatte.<sup>208</sup> In seinem Bericht zum Generalbebauungsplan von Ankara äußerte er jedoch in überzeugtem Ton, dass die Vereinigung der Gemeinschaftsbauten in großzügigen Bauanlagen entsprechend dem Zentralgedanken des neuen türkischen Staatsaufbaus städtebaulich und architektonisch von besonderer Bedeutung sei:

Der Zentralgedanke des neuen türkischen Staatsaufbaues findet seine überzeugendste Ausdrucksform in der Art und in dem Umfang der geplanten Bauten für Staat und Gemeinschaft. Dem entscheidenden Schritt der Regierung, ihre gesamte Tätigkeit nach Ankara zu verlegen, werden die Einrichtungen für Jugend und Volksbildung folgen. Ebenso ausschliesslich wie die neue Reichshauptstadt alle Staatsämter und diplomatischen Vertretungen der Länder in sich birgt, wird es in Zukunft auch nur noch eine Reichsuniversität, eine Reichsmusik- und Kunstschule und dergleichen geben, nämlich die Institute von Ankara. Durch diese starke Zusammenziehung wird es möglich, diese Gemeinschaftsbauten unter sich zu grosszügigen Bauanlagen zu vereinigen, denen städtebaulich und architektonisch allergrösste Bedeutung zukommt.<sup>209</sup>

Besonders im Zuge der Vermittlung der Wertvorstellungen und Ziele des kemalistischen Regimes entstanden in Ankara vier Projekte großen Maßstabs, die hauptsächlich auf den Wettbewerbsentwurf des Stadtplaners Hermann Jansen aus dem Jahr 1928 zurückgingen. Im folgenden Abschnitt wird auf die Entwicklungs- und Durchführungsgeschichte dieser Projekte näher eingegangen und thematisiert, wie und inwieweit die politisch-ideologischen Forderungen des Regimes beim Ausbau dieser öffentlichen Bauten und Anlagen in Ankara zum Ausdruck kommen sollten und tatsächlich zum Ausdruck kamen.

---

<sup>208</sup> Vgl. Wolfgang Sonne, *Hauptstadtplanungen 1900-1914: Die Repräsentationen des Staates in der Stadt*, (Zürich: unv. Diss. ETH Zürich, 2001), S. 154-155.

<sup>209</sup> Hermann Jansen, *Der Generalbebauungsplan von Ankara*, S. 42, GNM, NL Jansen, Hermann I, B-7.

## A. Hippodrom, Stadion und Jugendpark im Zeichen der kemalistischen Sport- und Jugendpropaganda

Das Thema „Disziplinierung des Volkes durch Leibeserziehung und Sport“ nahm innerhalb des kemalistischen Erziehungsprogramms seit der Gründung der Republik eine besondere Stellung ein. Die vor der Durchsetzung des Einparteienregimes entstandenen Diskurse und Maßnahmen zur Sportpolitik wurden im Rahmen der Lörcher-Planung im ersten Kapitel ausgeführt.<sup>210</sup> Nach der Durchsetzung des Einparteienregimes lassen sich zwar im Programm des Sports und der Leibesertüchtigung inhaltlich keine einschneidenden Neuerungen feststellen. Dennoch änderten sich parallel zur Machtkonzentration in der Person Mustafa Kemals und seiner Partei insbesondere die Führungsmethoden; während der Einparteienregierung von 1931 bis 1946 wurden viel konkretere und zielorientiertere Maßnahmen ergriffen.

Bereits im Jahre 1931 wurde das Gesetz für öffentliche Hygiene (*Umumi Hıfzısıhha Kanunu*) verabschiedet. Die Gesundheitspolitik zielte vor allem auf Reduzierung der Säuglingssterblichkeit sowie auf Bekämpfung von ansteckenden Krankheiten wie Syphilis, Malaria und Tuberkulose und unterstrich die Bedeutung der Kinderbetreuung. Dazu zählten nicht nur Maßnahmen zum Erhalt der physischen Gesundheit der Kinder – etwa durch Errichtung von Geburts- und Kinderfürsorgekliniken sowie Jugendämtern –, sondern auch Förderansätze zur moralischen Entwicklung der Kinder durch Disziplinierung der Mütter: Das Regime forderte zu diesem Zweck öffentliche Aufklärung und Propaganda.<sup>211</sup> Im Rahmen der moralischen und körperlichen Erziehung kam der Leibeserziehung eine besondere Bedeutung zu. Mustafa Kemal glaubte, dass starke und robuste Generationen die Essenz der Türkei seien und verpflichtete Jugendliche deshalb zur Teilnahme an Sportaktivitäten.<sup>212</sup> Gleichschritt, rhythmische Bewegungen und einheitliche Sportbekleidung wurden dabei zu Formeln für Einordnung und Solidarität; die Menschen sollten unabhängig von ihren politischen und gesellschaftlichen Unterschieden zu einer Einheit integriert werden. Der Schriftsteller und Politiker Burhan Asaf schrieb 1933 in der türkischen Propagandazeitschrift *Ülkü (Ideal)*: „Unser Sportideal ist an einem nationalen Maßstab ausgerichtet, es existiert für die Nation. Es

---

<sup>210</sup> Siehe den Abschnitt I.B.3. „Sport- und Grünanlagen“.

<sup>211</sup> Vgl. Ayça Alemdaroğlu, „Politics of the Body and Eugenic Discourse in Early Republican Turkey“, S. 68-69 in: *Body and Society*, band. 11, Nr. 3, S. 61-76, 2005.

<sup>212</sup> Vgl. ebd.

ist nicht unser Ziel, dass Individuen gewinnen. Wir streben nach kräftigen, körperlich gesunden und gegenüber den Sitten unserer Reformen loyalen Massen.“<sup>213</sup>

Eine weitere wichtige Aufgabe des Sports war, die Wehrtüchtigkeit des Volkes zu gewährleisten. Die Propagandazeitschrift „La Turquie Kemaliste“ verkündete 1935:

Eine gezwungenermaßen immer in Kriegsbereitschaft stehende Nation musste natürlich immer trainieren, um nicht aus der Übung zu kommen. Aus alledem folgt, dass die Türken sich der Wichtigkeit körperlich-militärischer Ertüchtigung bewusst waren und dass sie von diesem Ausbildungsniveau auch sehr gut zu profitieren wussten. In ihren Trainingsmethoden verfolgten sie zwei Ziele: zum einen sich auf einen möglichen Krieg vorzubereiten, zum anderen sich zu perfektionieren sowie sich durch körperliche Kraft auszuzeichnen.<sup>214</sup>

Ähnlich wie das als neue Bewegung an die Macht gekommene faschistische Regime in Italien, welches eine faschistische Revolution versprochen hatte, die dank einer neuen Generation von körperlich fitten, disziplinierten, auf den Krieg vorbereiteten und wenn nötig zum Sterben für das Vaterland bereiten Jugendlichen zum Aufblühen eines neuen und mächtigen Italiens führen sollte, sah auch das kemalistische Regime in der Jugend den wichtigsten Motor einer politisch-soldatischen Gestaltung der Zukunft. In Italien war Mussolini stolz darauf, dass die perfekte faschistische Jugend zugleich Bücher und Waffen trug: „Libro e moschetto, fascista perfetto“, so brachte er es zum Ausdruck.<sup>215</sup> Erziehung in diesem Sinne strebte in Einklang mit den klassischen Idealen die Schulung des Geistes und des Körpers an – diese klassischen Ideale wurden nun allerdings in den Dienst der faschistischen Regierung gestellt. In seinem in den späten 1930er Jahren für das englischsprachige Publikum geschriebenen Buch bestimmte Giuseppe Prezolini das Ziel der faschistischen Revolution wie folgt:

It has been said before, but it bears repeating, that a sweeping revolution has taken place in the social life of Italiens – the home has given the young to the State. A new political and educational technique has been introduced, designed to mould not only the intelligence and

---

<sup>213</sup> Burhan Asaf, „Spor Telakkimiz“, in: *Ülkü*, Nr. 1, Feb. 1933, S. 71. (Übersetzung: L.U.).

<sup>214</sup> La Turquie Kemaliste, *L'education Physique en Turquie*, Nr. 7, Juni 1935, S. 6. (Übersetzung: L.U.).

<sup>215</sup> Borden W. Painter, *Mussolini's Rome: rebuilding the Eternal City*, (New York: Palgrave Macmillan, 2005), S. 39.

memory, but the child's whole being, body and soul alike, and involving not merely his scholastic record but his entire character and future.<sup>216</sup>

Eine 1930 in Konya gehaltene Rede von Mustafa Kemal veranschaulicht, dass mit der Forderung nach Leibeserziehung auch in der Türkei ähnliche Zielvorstellungen verfolgt wurden:

There are very few examples, in the world and in history, of the kind of union established between [our] nation and the military, made up of the nation's heroic children. We can always be proud of this national manifestation. My friends! When I talk about the military, I talk about the bright children of the Turkish nation. The teachers who raise the heroes of tomorrow are surely among those children. The teachers who, when necessary, switch roles and walk side by side with the military, risking their lives are among those children. When I talk about the officers and bright Turkish children of our distinguished military, I am talking about the Turkish youth who are with them and who are ready to participate in national heroism with their ideas, conscience and knowledge. . . . As I wrap up my words, I would like to state this with clarity: The Turkish nation loves its military and considers it the guardian of its ideals.<sup>217</sup>

Im Frühjahr 1936 wurde aufgrund der Anträge des in Ankara abgehaltenen Sportkongresses und der Ratschläge der türkischen Volkspartei (*CHP*) ein neuer Verband unter dem Namen „Türkische Sportorganisation“ (*Türk Spor Kurumu*) ins Leben gerufen. Der zum Vorsitzenden des Verbandes ernannte General Ali Hikmet Ayerdem wurde mit der landesweiten Gründung von Sportsverbänden der kemalistischen Volkspartei (*CHP*) beauftragt.<sup>218</sup> Mit Verabschiedung des Körpererziehungsgesetzes (*Beden Terbiyesi Kanunu*) Nr. 35360 am 29.06.1938 wurde die Organisation des Sportwesens gänzlich der staatlichen Verwaltung unterstellt. Der Artikel 4 des Gesetzes verpflichtete die Jugendlichen in ihrer Freizeit zur Mitwirkung in Sportklubs.<sup>219</sup> Ein weiteres Gesetz, das am 03.04.1940 verabschiedet wurde, verpflichtete sogar die gesamte Bevölkerung zum Sport: Nach dem Gesetz musste jeder

---

<sup>216</sup> Vgl. ebd.

<sup>217</sup> Mustafa Kemal Atatürk, aus einer Rede in Konya, 1931, zitiert nach Taha Parla & Andrew Davison, *Corporatist Ideology in Kemalist Turkey: progress or order?*, (Syracuse, NY: Syracuse Univ. Press, 2004), S. 78.

<sup>218</sup> Vgl. Suavi Aydın, Kudret Emiroğlu, Ömer Türkoğlu, Ergi D. Özsoy, *Küçük Asya'nın Bin Yüzü*, (Ankara: Dost Yayınevi, 2005), S. 486.

<sup>219</sup> Vgl. ebd.

türkische Bürger – Männer zwischen 12 und 45 Jahren und Frauen zwischen 12 und 30 Jahren – mindestens 4 Stunden pro Woche an körperlichem Training teilnehmen.<sup>220</sup>

Auch die Volkshäuser hatten die Aufgabe, die Freizeit der Bevölkerung durch die Erziehungsprogramme der staatlichen Kontrolle zu unterziehen. Bei ihrer Gründung waren ähnliche Einrichtungen in Europa, u.a. *Opera Nazionale Dopolavoro (OND)* in Italien, ein Vorbild.<sup>221</sup> Die im Jahre 1932 auf Anweisung Mustafa Kemals ins Leben gerufenen Volkshäuser waren mit der Gründung der von Bibliotheken, Theatersälen und Berufskursen bis hin zur Publikation von Propagandazeitschriften, der Organisierung von nationalen Festen und Massenveranstaltungen mit facettenreichen Aufgaben betraut.<sup>222</sup> Die Integration der sportlichen Aktivitäten in das Alltagsleben gehörte ebenfalls zu den primären Aufgaben der Volkshäuser. Das Parteiprogramm der Republikanischen Volkspartei vom 1935 sah vor:

Sport ist keine Fantasie, deren Hauptzweck die Heranbildung prominenter Individuen wäre. Ziel des Sports ist vielmehr die Ausbildung einer kräftigen, kerngesunden Masse. In den Volkshäusern wurde dieser Kerngedanke immer berücksichtigt. Diese sahen ihre wahre Aufgabe nicht darin, ein paar Sportarten anzubieten, sondern darin, Sport ins öffentliche Leben einzubinden.<sup>223</sup>

Für die Umsetzung der Sport- und Jugendpolitik ergriff das kemalistische Regime auch im Bereich der Stadtplanung Maßnahmen. Im Rahmen des 1933 verabschiedeten Stadtverwaltungsgesetzes wurde beispielsweise die Stadtgemeinde zur Gründung von öffentlichen Einrichtungen wie Kindergärten, Sportanlagen, Stadien u. ä. verpflichtet. Die Forderungen des Regimes sollten aber vor allem in der neuen Hauptstadt erfüllt werden. Die politische Bedeutung der Leibeserziehung hatte Jansen deutlich begriffen:

---

<sup>220</sup> Vgl. Gül Inanç, „Bir Memleket Davası: Beden Terbiyesi“, S. 62, in: *Toplumsal Tarih*, Nr. 14, Feb. 1995, S. 59-63.

<sup>221</sup> Ab Mitte der 1930er Jahren übten die deutschen Gemeinschaftsorganisationen, KdF und DAF, ebenfalls einen großen Einfluss auf das Programm der Volkshäuser aus. Yeşilkaya weist in ihrem umfangreichen Buch über die Volkshäuser darauf hin, dass der damalige Parteislogan „Sevinç ve dertde Ortaklık“ (*Solidarität in der Freude und im Leid*) direkt von „Kraft durch Freude (KdF)“ abgeleitet worden ist. Vgl. Neşe Gürallar Yeşilkaya, *Halkevleri: Ideoloji ve Mimarlık*, (Istanbul: İletişim Yayınları, 1999), S. 100.

<sup>222</sup> Im Jahre 1950 verfügte die Republikanische Volkspartei mit 478 großen und 4322 kleinen Abteilungen überall in der Türkei insgesamt über insgesamt 4800 Volkshäuser. Siehe Orhan Özacun, „Halkevleri'nin Dramı“, in: *Kebikec*, 2. Jg., Nr. 3, 1996, S. 91.

<sup>223</sup> CHP, 1935, S. 69, zitiert nach Neşe G. Yeşilkaya, *Halkevleri: Ideoloji ve Mimarlık*, (Istanbul: İletişim Yayınları, 1999), S. 99. (Übersetzung: L.U.).

Bis vor kurzem war der Begriff der Leibesübungen in der Türkei eine völlig unbekannte Sache. Desto nachhaltiger setzt sich der neue Staat für sie ein. [...] Wie sehr die Anteilnahme an sportlichen Dingen Nationalgut geworden ist, beweist die Tatsache, dass die Türkei zu den Olympischen Winterspielen Deutschlands wie zu der Sommer-Olympiade in Berlin ihre Mannschaft entsandte.<sup>224</sup>

Entsprechend der ideologischen Ziele des Regimes wurden in Ankara drei wichtige Projekte – nämlich ein Sportkomplex mit Hippodrom, ein Stadion und eine Parkanlage – realisiert, die der kemalistischen Jugend gewidmet werden sollten. Der Stadtplaner Jansen versuchte bei seinem Entwurf diese drei Anlagen in einer städtebaulich zusammenhängenden Konzeption zu verbinden, bei der ebenso viel Gewicht auf der Funktion der politischen Demonstration wie auf der künstlerischen und gestalterischen Idee lag. So schrieb er in seinem Erläuterungsbericht:

Die Aufeinanderfolge Jugendpark – Stadion – Rennbahn stellt eine besonders glückliche Kette wertvollster Freiflächen dar, sodass Ankara hierin für alle Städte Vorbild sein kann. Dabei ist zu bedenken, dass dieser Freiflächenzug sich unmittelbar an die Altstadt anlehnt, also mitten im wertvollsten Stadtgebiet liegt. Die Flächen, die in den meisten grösseren Städten für vielgeschossige Bebauung bestimmt sind, kommen in Ankara der Allgemeinheit zugute. Mit dieser Anlage hat sich die Stadt zu einer höheren und besseren Auffassung über die Zweckbestimmung hochwertigen Grund und Bodens bekannt.<sup>225</sup>

## 1. Das Hippodrom und das Stadion

Obwohl die Pläne hierfür nicht sofort in die Tat umgesetzt werden konnten, gehörte die Errichtung eines repräsentativen Stadions in Ankara seit 1924 zu den bedeutenderen Bauprojekten. Das Stadion war nämlich nicht nur ein wichtiges Prestigeobjekt, es bot auch – wie bereits im Zusammenhang mit dem Lörcher-Plan thematisiert – einen idealen Raum für Massenveranstaltungen.<sup>226</sup> Daher war es nicht überraschend, dass das Stadion mit Bestimmung seiner genauen Lage im Stadtplan in das Programm des 1927 ausgeschriebenen Wettbewerbs um einen Generalbebauungsplan aufgenommen wurde.<sup>227</sup>

---

<sup>224</sup> Hermann Jansen, *Der Generalbebauungsplan von Ankara*, S.40, GNM, NL Jansen, Hermann I, B-7.

<sup>225</sup> Ebd.

<sup>226</sup> Vgl. den Abschnitt I.B.3. „Sport- und Grünanlagen“.

<sup>227</sup> Ankara Şehri'nin M. Jausseley, Jansen ve Brix tarafından yapılan plan ve projelerine ait izahnameler, (Ankara: Hakimiyeti Milliye Matbaası, 1929).

Außer dem Stadion sollten die Wettbewerbsteilnehmer auch eine Rennbahn in ihre Planungen aufnehmen – eine Forderung, die – wie die nach einem Stadion – deutlich ideologisch motiviert war. Die kemalistischen Eliten hatten ein besonders Interesse am Reitsport, da diesem ein hoher militärischer Symbolcharakter zukam.<sup>228</sup> Ebenso wie Paraden und militärische Aufmärsche hatten Pferderennen die Funktion, heroische Taten und patriotische Gefühle wach zu halten.<sup>229</sup> Auf Anweisung Mustafa Kemals wurde ab 1927 in Ankara mit der regelmäßigen Durchführung von Pferderennen begonnen. Zur Hervorhebung der intendierten emotionalen Assoziationen erhielten sie den Namen „Traditionelle Gazi<sup>230</sup> Pferderennen“. (Abb. 46/47). Der Reitsport stand zudem unmittelbar in Einklang mit der volkerzieherischen Politik des Regimes: Die damals in der Türkei als edel geltende Sportart diente der regierenden Elite hervorragend zur Demonstration und Rechtfertigung ihrer selbstdefinierten gesellschaftlichen Rolle als „wegweisende Herren des Volkes“. Nicht ohne Grund äußerte Mustafa Kemal, dass „Pferderennen eine soziale Notwendigkeit für moderne Gesellschaften [seien]“.<sup>231</sup>

Hermann Jansen, der Preisträger des Wettbewerbs, stellte das Stadion und das Hippodrom unter dem Gesichtspunkt eines als Gesamtstadtbild abgestimmten Systems zusammen, indem die beiden Sportanlagen als Bestandteil des um die Altstadt herum vorgesehenen Grüngürtels aufgefasst wurden. Die Sportanlagen wurden zwar – mit Rücksicht auf die Angaben der Wettbewerbsausschreibung – im Westen der historischen Altstadt angelegt, sie wurden aber gemäß dem Grüngürtelkonzept in Verbindung mit dem Flughafen geplant und blieben daher außerhalb der Grenzen der Altstadt. Für die architektonische Gestaltung des Projektes nahm sich Jansen das Deutsche Stadion in Berlin (entworfen vom Architekten Otto March) zum Vorbild und platzierte das Stadion in Ankara ebenfalls im Innern der Pferderennbahn (Abb. 21). Im Anschluss an das Stadion und das Hippodrom sah Jansen eine Militär- und Sportsschule einschließlich Trainingsplätzen vor.<sup>232</sup>

---

<sup>228</sup> Vgl. Suavi Aydın, Kudret Emiroğlu, Ömer Türkoğlu, Ergi D. Özsoy, *Küçük Asya'nın Bin Yüzü*, (Ankara: Dost Yayınevi, 2005), S. 484.

<sup>229</sup> Vgl. Diler Özdemir, *Ankara Hippodrome: The National Celebrations of Early Republican Turkey, 1923-1938*, (Master-Thesis, Ankara: Middle East of Technical University, 2004).

<sup>230</sup> Eine Bezeichnung für den islamischen Kriegsführer, die am 30. 08. 1922 zur Ehrung seiner Taten an Mustafa Kemal verliehen wurde.

<sup>231</sup> Reşat Köstem, „Ankara Yarışları“, in: *Tarihsel Sürecinde Atçılığımızın Yapısı ve Yarışçılığımızın Oluşumu* (Istanbul: Türkiye Jokey Kulübü Yayınları, 2000), S. 74.

<sup>232</sup> Hermann Jansen, in: Ankara Şehri'nin M. Jausseley, Jansen ve Brix tarafından yapılan plan ve projelerine ait izahnameler, (Ankara: Hakimiyeti Milliye Matbaası, 1929), S. 155.

Die Umsetzung der beiden Sportanlagen fand zunächst auf der Grundlage des Wettbewerbsentwurfs von Hermann Jansen statt. In einem Brief vom 18.12.1929 informierte Örley – der Leiter der technischen Abteilung der Stadtbaudirektion Ankaras – Jansen darüber, dass der Ministerpräsident Ismet Pascha insbesondere an der Rennbahn interessiert sei. Laut Örley werde den ganzen Winter mit einem Fachexperten an der Planierung und Entwässerung des Geländes sowie an der Drainage gearbeitet. Doch einige Korrekturen im Wettbewerbsplan seien notwendig. Anders als Jansen, der die Betonung auf den Zusammenhang der Grünanlagen legte, kam es der Regierung darauf an, die repräsentative Wirkung der Sportanlagen im Stadtbild hervorzuheben. Jansen wurde aufgefordert, die Anlagen an einem zentralen Ort in der Altstadt, vorzugsweise in der Nähe des Bahnhofs, zu platzieren. Auch das Stadion, das im Jansen-Plan in das Grundstück des Hippodroms verlegt war, hatte die Ministerien nicht zufrieden gestellt; dafür sollte ein anderer, gesonderter Ort neben dem Hippodrom gefunden werden.<sup>233</sup>

Den ausgearbeiteten Teilbebauungsplan reichte Jansen zusammen mit den dazugehörigen Ausführungsplänen am 08.02.1930 ein (Abb. 48). Der Ministerrat genehmigte zwar am 26.02.1930 den überarbeiteten Jansen-Plan, traf aber in dieser Sitzung noch eine weitere Entscheidung, die den Ablauf des Projektes veränderte: Das Feld der Rennbahn sollte künftig auch für militärischen Paraden und Nationalfeste genutzt werden.<sup>234</sup> Schon Anfang des Jahres 1931 vertrat Nevzat Tandoğan – der Bürgermeister und Präfekt von Ankara – in einem Brief an das Premierministerium die Meinung, dass die Hauptstadt der Türkei anstelle einer bescheidenen Rennbahn ein repräsentatives Hippodrom erhalten sollte. Er offerierte dafür das Ausschreiben eines internationalen Wettbewerbs und fügte ein insgesamt aus 35 Artikeln bestehendes Wettbewerbsprogramm hinzu. Gemäß diesem Programm sollten die Teilnehmer neben der Projektierung des Hippodroms auch mit der Erstellung der nötigen technischen Details insbesondere bezüglich der Bodenkonstruktion betraut werden. Die Umsetzung dieser Idee sollte allerdings noch zwei Jahren auf sich warten lassen, was vermutlich in erster Linie auf die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise zurückzuführen ist.

Im Jahre 1933 kam die Ausschreibung eines Wettbewerbs um das Hippodrom – im Vergleich zum ersten Wettbewerbsvorschlag mit einem viel anspruchsvolleren und umfangreicheren Programm – erneut in Betracht. Einem Bericht in der *Hakimiyet-i Milliye* vom 08.05.1933

---

<sup>233</sup> Robert Oerley, Brief an Jansen, AdSA, Brief Nr. 17, 18.12.1929.

<sup>234</sup> RdT, Nr. 8922, 26.02.1930.

zufolge ging es um den Entwurf eines riesigen Sportkomplexes, der ein Stadion, ein Hippodrom, mehrere Trainingsfelder sowie eine gesonderte Bahn für Paraden umfassen sollte. Das Hauptstadion sollte über 20.000 Sitzplätze verfügen, geplant waren darüber hinaus Platz für weitere 20.000 Zuschauer im Hippodrom sowie eine gesonderte Tribüne für Mustafa Kemal. Die Architekten sollten ferner auf eine mögliche zukünftige Erweiterung des Hippodroms Rücksicht nehmen.<sup>235</sup>

Der Innenminister Şükrü Kaya legte am 29.05.1933 dem Premierministerium einen detaillierten Bericht über die Kosten und die Finanzierungsmöglichkeiten des Projektes vor. Für Planung und Bau des Sportkomplexes wurden Gesamtkosten von mindestens vier Millionen Lira veranschlagt, was einem Mehrfachen der vorhandenen staatlichen Mittel entsprach. Dennoch hielt der Innenminister den Bau des Sportkomplexes für machbar: Mit dem verfügbaren Budget von einer Million Lira könne man mit der Errichtung der wichtigsten Bauten – d.h. des Hippodroms und des Stadions – beginnen. Der Restbetrag sollte während des Fortgangs der Bauarbeiten durch Kredite aufgebracht werden.<sup>236</sup> Obwohl der Bau des Sportkomplexes enorme finanzielle Belastungen und Risiken implizierte, genehmigten Mustafa Kemal und sein Kabinett noch am selben Tag die Ausschreibung des Wettbewerbes.<sup>237</sup>

Am 29.05.1933 wurde ein internationaler Wettbewerb ausgerufen, an dem aber nur drei Gruppen teilnehmen durften: (1) S.A. ING: Barosi und Paolo Vietti-Violi aus Milano, (2) Deutsche Landeskulturbau Gesellschaft aus Berlin, (3) Davit Janos es fia aus Budapest. Der Abgabetermin der Wettbewerbsvorschläge wurde auf den 10.06.1933 festgelegt. Die Jury wurde – wie bei dem Wettbewerbsverfahren der kemalistischen Regierung üblich – direkt vom Gouverneursamt ausgewählt und zur endgültigen Genehmigung Mustafa Kemal vorgelegt. Die aus insgesamt acht Mitgliedern bestehende Jury versammelte sich am 11. und 12.06.1933 im Volkshausgebäude Ankaras. Da die Deutsche Landeskulturbau Gesellschaft einen Tag vor der Präsentation vom Wettbewerb zurücktrat, fiel die Entscheidung zwischen der italienischen und der ungarischen Gruppe. Der erste Preis wurde schließlich an die

---

<sup>235</sup> Hakimiyeti Milliye, 08.05.1933.

<sup>236</sup> RdT, 25.05.1933.

<sup>237</sup> RdT, Nr. 14472, 25.05.1933.

italienische Gruppe Barosi und Vietti-Violi vergeben. Laut der Jury erfüllte der Vietti-Violi-Plan die Wettbewerbskriterien am besten.<sup>238</sup>

Ähnlich wie bei der Sportstadt „Foro Mussolini“, welche im Norden Roms zwischen 1928 bis 1938 vor allem nach Plänen von Enrico del Debbio und Luigi Moretti gebaut worden war, handelte es sich bei dem Entwurf Vietti-Violi ebenfalls um eine monumentale Mehrzweckanlage, die nicht nur für Sportveranstaltungen, sondern auch für paramilitärische, körperliche Ertüchtigungsübungen von Jugendlichen und für Massenveranstaltungen wie Militärparaden ausgelegt war. Die Anlage erstreckte sich insgesamt über eine Fläche von 120 Hektar. Das größte Einzelobjekt des Komplexes war das Hippodrom, zu dem neben einer 1.200 Meter langen Rennbahn eine separate, für Militärparaden konzipierte Strecke gehörte. Bei der Planung dieser 40 Meter breiten Strecke waren besondere technische Vorkehrungen getroffen worden, um militärischen Kampfgeräten (etwa Panzern und Tanks) die Durchfahrt zu ermöglichen (Abb. 49).<sup>239</sup>

Das Hippodrom hatte eine Kapazität von 25.000 Zuschauern, wobei es weitere 3.000 überdachte Sitzplätze gab. Aus Prestige-Gründen war an der Traufe der Tribüne eine 10 Meter lange Auskragung aus Stahlbeton vorgesehen (Abb. 50). Gemäß der Wettbewerbsausschreibung sollte das Hippodrom eine gesonderte Tribüne für Mustafa Kemal, Minister, Abgeordnete und Botschafter enthalten, auf deren Planung die Gruppe Vietti-Violi eine besondere Mühe verwandte: Das als Ausdruck von Überlegenheit mit einer großen Terrasse und einem freitragenden Dach geschmückte Gebäude wurde aus verstärktem Beton konzipiert. Um den nationalen Charakter des Gebäudes zu betonen, verwendete man an den Fassaden rote Backsteine in „Terronova“ Art, die mit dem Klang der Stadt und Anatoliens angeblich gut harmonierten. Die Schmuckformen und Gliederungselemente – Fensterbänke, Fensterrahmen, Bänder und Gesimse – bestanden aus Ankara-Stein. Eine ganz besondere Stellung nahm das Sitzprotokoll ein: Um Mustafa Kemal einen Zuschauerplatz über allen anderen Zuschauern einzuräumen und die Sicht der anderen Zuschauer trotzdem nicht zu stören, wurde eine Lösung mit auskragenden Boxen entwickelt.<sup>240</sup> Alle Tribünen

---

<sup>238</sup> RdT, Nr. 14609, 19.06.1933.

<sup>239</sup> Vgl. Paolo Vietti-Violi, „L'ippodromo di Maia Merano“, in: *Rassegna di Architettura: Rivista Mensile di Architettura e Decorazione*, Nr. 7-8, 1937, S. 262.

<sup>240</sup> „Il palco presidenziale ha richiesto cure specialissime, perchè il protocollo esige che il Presidente della Repubblica debba trovarsi sempre davanti a tutti e che nessuno lo possa sorpassare. Di qui la necessità di soluzione con palchi a sbalzo studiati in modo di non disturbare la visibilità degli altri spettatori.“ Paolo Vietti-

waren darüber hinaus nach den Rängen der jeweiligen Zuschauer angeordnet, was eindeutig die kemalistische Ordnung widerspiegelte.

Das Stadion, das laut Vietti-Violi anlässlich der Balkan-Olympiade geplant war, befand sich am westlichen Ende des Hippodroms, auf dem Mittelpunkt des Areals zwischen Hippodrom und Jugendpark. Genau wie das Hippodrom erhielt auch das Stadion ein Fassungsvermögen von 25.000 Zuschauern und zusätzlich eine geschlossene Tribüne mit 3.000 Sitzplätzen, die einen gesonderten Platz für Mustafa Kemal bieten sollte. Im Hinblick auf das Sitzprotokoll griff man auch hier auf die Lösung mit auskragenden Boxen zurück (Abb. 51/52). Im Anschluss an das Stadion konzipierte Vietti-Violi noch weitere Sport- und Trainingsfelder, bestehend aus zwei Fußballfeldern, zwei Basketballfeldern, zwei Schwimmbädern (ein Freibad mit Strand und ein großes Hallenbad, dessen Tribüne eine Kapazität von 2.000 Plätzen besaß), einer Radrennbahn, einer Sporthalle für Boxen, Fechten und Ringen, zehn Tennisanlagen, einem Zentralcourt mit über 1.000 Sitzplätzen für die Zuschauer und schließlich einem Schießstand für Pistole und Gewehr.<sup>241</sup>

Ohne Zweifel war der Sportstättenkomplex Vietti-Violis sowohl mit seinen zahlreichen und großzügigen Sport- und Trainingsanlagen als auch mit seiner umfangreichen Zuschauerkapazität in der Lage, mit den damaligen Sportzentren der wichtigsten Großstädte mithalten. Dieser aus Gründen der Selbstdarstellung des Regimes mit übertriebenem Aufwand entworfene Sportstättenkomplex stand jedoch in direktem Konflikt mit Jansens Stadtplanungsvision, die in bewusster Distanz zur Großstadt entwickelt worden war.<sup>242</sup> Unmittelbar nach Fertigstellung des Vietti-Violi-Plans preschte Jansen mit einer heftigen Kritik daran vor, die sich neben der unschönen Art der Einzelaufteilung vor allem an der übermäßigen Größe des Gesamtkomplexes entzündete:

Wenn man die Einwohnerzahl von Berlin und Wien mit den dort vorhandenen (und gewiss nicht armseligen) Stadionanlagen vergleicht, so steht die gegenwärtige und zukünftige Bevölkerung von Ankara zu der in dem Vietti-Plan dargestellten Mammut Anlage in utopischem Verhältnis.<sup>243</sup>

---

Violi, „Il Centro Sportivo di Ankara“, in: *Rassegna di Architettura: Rivista Mensile di Architettura e Decorazione*, Nr. 4, 1937, S. 130-131.

<sup>241</sup> Paolo Vietti-Violi, „Il Centro Sportivo di Ankara“, in: *Rassegna di Architettura: Rivista Mensile di Architettura e Decorazione*, Nr. 4, 1937, S. 133.

<sup>242</sup> Siehe den Abschnitt II.A. „Jansens Gartenstadtkonzept in seiner historischen Entwicklung“.

<sup>243</sup> Hermann Jansen, GNM, Brief vom 13.06.1933.

Jansen versuchte mit allen Mitteln, die Realisierung des Vietti-Violi-Plans zu verhindern. Er sandte Briefe ans Innenministerium und nahm an seiner Stadtplanung Korrekturen vor, die das Gelände des Sportkomplexes betrafen. Sein Änderungsvorschlag vom 07.06.1933 sah beispielsweise eine neue Lastenstraße 200 m westlich der Istasyon-Straße vor. Im März 1934, kurz bevor mit der Umsetzung der Vietti-Violi-Planung begonnen wurde, legte Jansen zusammen mit dem Generalsekretär der XI. Olympiade Berlin, Dr. Carl Diem<sup>244</sup>, einen Gegenentwurf vor,<sup>245</sup> indem er unmittelbar auf architektonische Konzepte des NS-Regimes zurückgriff.<sup>246</sup>

Im Unterschied zu Vietti-Violi fassten Jansen und Diem in ihrem Entwurf Aufmarschgelände und Stadion zu einer Einheit zusammen. Das Aufmarschgelände war in einer enormen Breite von ca. 105 Metern konzipiert. (Abb. 53/54). Die Kreuzung zwischen der Istasyon-Straße und der Akköprü-Straße bildete den Auftakt dieses Geländes, auf ihr sollte ein großes Portal und eine Skulptur Mustafa Kemals errichtet werden. Gegenüber der Achse wurde die Tribüne platziert, die – wie auch im Vietti-Violi Entwurf – eine separate Zuschauerkabine für Mustafa Kemal enthielt. Hinter dem Stadion konzipierte Jansen eine Nebenstraße und eine große Platzanlage, auf der Empfangszeremonien für Mustafa Kemal stattfinden könnten. Jansens und Diems Sportstättenkomplex erstreckten sich größtmäßig nahezu über dieselbe Grundstücksfläche wie derjenige im Vietti-Violi-Plan. Situiert in einem viereckigen Gelände zwischen dem Hippodrom und dem Jugendpark umfasste die Anlage außer dem Stadion noch drei weitere Fußballfelder für Trainingszwecke, ein Volleyballfeld, ein Freibad, ein Hallenbad, einen Zentralcourt, 15 weitere Tennisanlagen (für Trainingszwecke) und eine Freibühne. (Abb. 55). Doch alle Bemühungen Jansens blieben vergebens, er konnte mit seinem Gegenentwurf die für das Vietti-Violi-Projekt getroffene Entscheidung des Şehremaneti nicht mehr beeinflussen.

---

<sup>244</sup> Carl Diem war ein deutscher Fachmann auf dem Gebiet der Sportanlagen. Er hatte während des NS-Regimes wichtige und prominente Funktionen inne und beteiligte sich an Propagandaaktionen. Seit 1933 war er als Generalsekretär des Organisationskomitees maßgeblich an der Planung und Durchführung der Olympischen Spiele in Berlin beteiligt.

<sup>245</sup> Hermann Jansen, *Der Generalbebauungsplan von Ankara*, 17.09.196.36, S.41, GNM, NL Jansen, Hermann I, B-7.

<sup>246</sup> Gemäß Nicolai lassen Turmbauten für die Kampfrichter und umfangreiche Planungen für ein Schwimmstadion, ein Freilichttheater etc. den Einfluss der Berliner Olympiaplanungen deutlich werden. Vgl. Bernd Nicolai, *Moderne und Exil: Deutschsprachige Architekten in der Türkei, 1925-1955* (Berlin: Verlag für Bauwesen, 1998), S. 75.

Im Mai 1934 unterzeichneten Vietti-Violi und das Arbeitsministerium (*Bayındırlık ve İskan Bakanlığı*) eine vertragliche Übereinkunft, woraufhin die Bauarbeiten zunächst am Stadion und am Hippodrom begannen.<sup>247</sup> Diese beiden Anlagen wurden im Jahre 1936 fertiggestellt. Am 10.05.1936 fand das erste Pferderennen statt. Sechs Monate später, am 17.12.1936, wurde das Stadion mit einer großen Zeremonie eröffnet (Abb. 56). Benannt wurde das Stadion nach dem türkischen Nationalfeiertag, „19 Mayıs“, der im Gedenken an die Landung Mustafa Kemals in Samsun der türkischen Jugend gewidmet war.<sup>248</sup> In seiner Rede auf der Eröffnungszeremonie leistete Ministerpräsident İsmet İnönü dieser emotionalen Aufladung der Arena weiter Vorschub:

Die Leute, die die Regierungsgeschäfte der Türkei führen, werden überall Stadien errichten, und zwar wegen ihrer Funktion als besonders wertvolle Schulen. Die Jugend, die künftig die Türkei verwalten wird, wird in diesen Anlagen ausgebildet bzw. trainiert werden. Lasst uns unser Fest feiern. Lasst uns das Fest unseres Helden – Atatürk Fest – feiern.<sup>249</sup>

## 2. Der Jugendpark

Der Jugendpark war ein weiteres wichtiges Projekt, welches die Sport- und Jugendpolitik des kemalistischen Regimes in der neuen Hauptstadt der Türkei demonstrativ zur Geltung bringen sollte. Die Errichtung des Jugendparks wurde im Jahre 1933 in das Programm der Stadtbaudirektion aufgenommen, am 25.09.1933 erhielt Jansen den Auftrag zur Erstellung der Ausführungspläne.<sup>250</sup> Der Stadtplaner Wolfgang Bangert<sup>251</sup> schrieb dazu pointiert:

Das Wasser ist hierzu auch das Symbol dafür, was die neue Regierung vermag, die dieses im Orient wegen seines Mangels so hochgeschätzte Element durch wohlgedachte, zweckdienliche Maßnahmen in so reichlicher Fülle herbeischafft.<sup>252</sup>

---

<sup>247</sup> Vgl. Arkitekt, *Haberler: Stadyum İnşaatı*, Band. 2, 1934, S. 65.

<sup>248</sup> In der offiziellen Geschichtsschreibung wird der 19.05.1919 als Beginn des türkischen Unabhängigkeitskriegs betrachtet.

<sup>249</sup> Zitiert nach Cem Atabeyoğlu, *Atatürk ve Spor*, (Istanbul: Hisarbank Kültür Yayınları, 1981), S. 99, (Übersetzung: L.U.).

<sup>250</sup> Vgl. Mehmet Nazim Özer, *Bir Kültürel Miras Olarak Gençlik Parkı*, S. 18, in: *Planlama*, 2005/4, S. 16-25.

<sup>251</sup> Neben von Goldbeck und Alfred Cuda leistete Walther Bangert, der Bruder von Wolfgang Bangert, als Assistent Jansens seinen Beitrag zur Gestaltung der Einzelheiten am Gesamtbild dieser Schaffensperiode.

<sup>252</sup> Wolfgang Bangert, „Hermann Jansen – Leben und Werk“, in: *Mitteilungen der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung*, Nr.14, 1970, S. 129.

Der Entwurfsvorschlag Jansens fiel der intendierten repräsentativen Zwecke wegen entsprechend aufwendig und prunkvoll aus (Abb. 57/58). Inmitten des Parks, am niedrigsten Punkt des Grundstücks, befand sich ein großer See, der den Anziehungspunkt der Anlage bilden sollte. Um der Jugend die Erfahrung des Rudersports zu ermöglichen, sollte die Ausdehnung der Wasserfläche bis zu einer Uferlänge von ca. 1 Kilometer reichen.<sup>253</sup> Eine Reihe von Terrassenstufen umrahmte den See. Damit sollte die über die Terrassenstufen hervorragende, imposante Silhouette der Burg mit den großen Bauten der Banken und Hotels hervorgehoben werden. Im Westen des Parks, ausgerichtet auf den zukünftigen Opernplatz, plante Jansen eine Kaskade von sechs Stufen. Das Wasser, das aus der Talsperre des Çubuk entnommen werden sollte, floss von diesen Kaskadenstufen und einem 4 Meter hohen Wasserfall herab (Abb. 59). Auf dem Platz oberhalb der Kaskade erhob sich eine Fontäne in einem abgesonderten runden Becken. Sie fügte in die Gesamtansicht der Kaskade eine vertikale Linie ein und bildete den Abschluss für die Aussicht vom Park her.

Abgesehen davon, dass in seinem Plan sehr wohl monumentale Elemente vorkamen, blieb Jansen dennoch den Prinzipien der malerischen Planung treu. Er betonte immer wieder die Bedeutung der Gesamtwirkung und legte großen Wert auf die Errichtung von Korridoren für schöne Aussichten – sowohl innerhalb des Parkes selbst als auch in Richtung der Silhouette der Stadt.<sup>254</sup> Darüber hinaus musste die Parkanlage in organische und funktionelle Formen gegliedert werden, sodass die Ruhe suchenden Menschen nicht gestört würden.<sup>255</sup> Jansen begründete seine Ansichten unter anderem auch durch Verweis auf die trocken-warmen klimatischen Bedingungen Ankaras: „Aufgabe des Plans muss sein: Schöne schattige Wege zu schaffen, auf denen man nicht nur auf Bänken, sondern in der Bewegung Erholung findet, ohne von der Hitze, vom Staub und vom Straßenlärm belästigt zu sein.“<sup>256</sup> In seinem Beitrag vermied er deshalb alle großen Freiflächen; sie wurden entweder möglichst klein gehalten oder von Baumpflanzungen unterbrochen.

Der Park hatte insgesamt drei Eingänge, welche strategisch markante Knotenpunkte der Altstadt markierten. Der Haupteingang befand sich am Opernplatz. Hier sollte ein in zwei

---

<sup>253</sup> Vgl. Hermann Jansen, *Der Generalbebauungsplan von Ankara*, S. 38, GNM, DKA, NL Jansen, Hermann I, B-7.

<sup>254</sup> Vgl. ebd.

<sup>255</sup> Hermann Jansen, *Erläuterungsbericht zum Gençlik-Park in Ankara*, AdSA, S. 2.

<sup>256</sup> Hermann Jansen, *Der Gençlik Parkı von Ankara. Gutachten von Professor Jansen über den neuen Plan des Arbeitsministeriums*, AdSA, Dokument vom 01.04.1936, S. 2.

Teilen geöffnetes hohes Portal erbaut werden, welches den Vorraum zum Opernplatz von der Kaskade abtrennen würde. Den zweiten Eingang des Parks platzierte Jansen an der Kreuzung vor dem Hauptbahnhof. Östlich neben der Orangerie befand sich der dritte Eingang, der direkt von der Überführung der İstasyon Straße, über die İstiklal Straße zugänglich war. „Auf diese Weise“, schrieb Jansen, „ist der Jugendpark in der Nähe des Parlamentsgartens (Parlament Gebäude, Ankara Palast, etc.) zugänglich gemacht worden.“<sup>257</sup>

Das Hauptaugenmerk Jansens lag auf der vielfältigen Nutzbarkeit des Parks. Der See war – wie bereits erwähnt – vor allem für den Rudersport, aber auch als ein Ort zum Schwimmen gedacht. Den südöstlichen Teil des Parks reservierte Jansen darüber hinaus für Ausstellungen. Im Anschluss an das bereits vorhandene Ausstellungsgebäude, das 1933 von Şevki Balmumcu errichtet worden war, sollte hier eine Ausstellungshalle für große Wirtschaftsmessen – z.B. für landwirtschaftliche Geräte, industrielle Maschinen etc. – entstehen.<sup>258</sup> Das Ausstellungsgelände wurde zum Jugendpark hin durch eine Reihe kleinerer Ausstellungshallen abgeschlossen, deren Nordgiebel sich an die große Pergola anlehnten. An der westlichen Seite des Parks, wo die Pergola einmündete, konzipierte Jansen eine Freilichtbühne mit ca. 2.200 Zuschauerplätzen, die schauspielerischen und tänzerischen Vorführungen, Versammlungen, Feierlichkeiten und anderen Vorführungen unter freiem Himmel Raum bieten sollte. Zeynep Sökmen Uludağ weist in seiner Doktorarbeit darauf hin, dass in der Zeitung Ulus im Verlauf des Jahres 1935 wiederholt über den Teilbebauungsplan Jansens für den Jugendpark berichtet wurde – mit besonderem Schwerpunkt auf Jansens Betonung von Sportplätzen und des für das Training von Jugendlichen vorgesehenen Schwimmbeckens.<sup>259</sup>

Am 24.06.1934 genehmigte das Kabinett unter dem Vorsitz von Mustafa Kemal den Teilbebauungsplan Hermann Jansens. Am 25.05.1935 reichte Hermann Jansen der Stadtbaudirektion die Ausführungspläne ein.<sup>260</sup> Die Umsetzung des Jugendparks erfolgte dennoch nicht nach den Ausführungsplänen von Jansen, sondern nach den Plänen des französischen Architekten und Stadtplaners Théodore Leveau. Die Gründe für diese

---

<sup>257</sup> Hermann Jansen, *Erläuterungsbericht zum Gençlik-Park in Ankara*, AdSA S. 9.

<sup>258</sup> Hermann Jansen, *Der Generalbebauungsplan von Ankara*, 17.09.196.36, S.3, GNM, NL Jansen, Hermann I, B-7.

<sup>259</sup> Vgl. Zeynep Sökmen Uludağ, *The Social Construction of Meaning in Landscape Architecture: A Case Study of Gençlik Parkı in Ankara*, A Thesis Submitted to the Graduate School of Natural and Applied Sciences of The Middle East Technical University, (Ankara: METU, February 1998), S. 154.

<sup>260</sup> Vgl. ebd.

Änderung waren vermutlich – wie Turgay Ateş bereits ausgeführt hat – Spannungen zwischen der Stadtbaudirektion und dem Ende 1935 mit der Anlegung des Jugendparks beauftragten Arbeitsministerium (*Bayındırlık ve İskan Bakanlığı*).<sup>261</sup>

Dem städtebaulichen und inhaltlichen Gesamtkonzept des Leveau-Plans, der als Gegenentwurf zum Jansen-Plan vom Arbeitsministerium in Auftrag gegeben worden war, lag – mit Ausnahme des organischen Planungsprinzips – hauptsächlich der Jansen-Plan zugrunde. Das dominante Element war ebenfalls der in der Mitte des Parks lokalisierte große See, der verschiedenen sportlichen Aktivitäten dienen sollte. Leveau richtete den See in seiner Längsachse in der Ost-West-Richtung aus und fügte dabei eine zweite senkrecht gestellte Achse hinzu, die auf den Rundplatz der İstasyon Straße hinwies (Abb. 60/61). Der Haupteingang grenzte – wie im Jansen-Plan – an den Opernplatz. Von hier aus modellierte Leveau in Richtung der Ost-West-Achse eine ca. 130 Meter breite Kaskade, um die Sichtachse zum See in all ihrer Attraktivität vor dem Eingang herauszuarbeiten. Zwischen den Kaskaden und dem See wurde ein für Zeremonien konzipierter großer Versammlungsplatz geschaffen (Abb. 62).

Als Jansen im März 1936 erfuhr, dass der französische Stadtplaner Leveau mit der Ausführung des Jugendparks beauftragt worden war, reiste er sofort nach Ankara. In Ankara verfasste er ein umfassendes Gutachten über den Leveau-Plan und sandte es am 01.04.1936 ans Arbeits- und ans Innenministerium. Dieses Gutachten, in dem Jansen gegen die Ausführung des Leveau-Plans protestierte, bestand hauptsächlich aus einem städtebaulichen und inhaltlichen Vergleich seines eigenen Entwurfs mit demjenigen Leveaus. Laut Jansen seien seine Vorschläge – die Kaskade, das Wasserbassin, seine Längsausrichtung vom Bahnhof zur Oper hin, die Insel und das Café – vom französischen Stadtplaner übernommen worden, ohne dass dieser jedoch die Grundgedanken des Entwurfes erfasst habe.<sup>262</sup> Jansens Kritik zielte in erster Linie auf das Konzept Leveaus bezüglich der Aufteilung der Gartenflächen, welches mit seiner eigenen malerischen Planungsvision im Konflikt stand – was auch in Betreff des Sportkomplexes von Vietti-Violi der Fall war. In seinem Gutachten führte Jansen folgendes Argument gegen den Leveau-Plan an:

---

<sup>261</sup> Turgay Ateş, „Cumhuriyet’in Devamı Getirilmemiş Çağdaş Yaşam Adımlarından Biri: Gençlik Parkı, Ankara“, in: *XXI Mimarlık Kültürü Dergisi*, Nr. 1, 1985.

<sup>262</sup> Vgl. Hermann Jansen, *Der Gençlikpark von Ankara, Gutachten von Professor Jansen über den neuen Plan des Arbeitsministeriums*, AdSA, Dokument vom 01.04.1936, S. 2.

Es sind geschlossene Gärtenräume zu schaffen, nicht nur ornamental aufgeteilte Gartenflächen, die unter öder Weiträumigkeit leiden. Ein Raum von ca. 235 m Breite / das ist der Abstand der Baumreihen an den Breitseiten westlich und östlich des grossen Teiches im Plane Leveau / muss als übertrieben gross und wenig wirkungsvoll bezeichnet werden.<sup>263</sup>

Zur endgültigen Entscheidung wurden die beiden Entwürfe dem Amt des Premierministers vorgelegt. Das Kabinett, das sich am 08.02.1936 – ebenfalls unter dem Vorsitz von Mustafa Kemal – versammelte, entschied sich für die Umsetzung des Leveau-Plans.<sup>264</sup> Am 04.06.1938 wurde mit dem Bau begonnen, das Projekt wurde nach einer Bauzeit von fünf Jahren 1943 fertiggestellt. Der Jugendpark wurde am 19.05.1943 – am der türkischen Jugend gewidmeten Nationalfeiertag – mit großem Propagandaaufwand eröffnet.

## **B. Das Regierungsviertel**

Das Regierungsviertel (das Forum der Regierung) war zweifelsohne die Verkörperung des von der kemalistischen Elite propagierten Staatsgedankens – „die Einheit von Partei und Staat“ – im städtischen Raum, der spätestens mit der Gründung des Einparteienregimes ihre konkrete Form angenommen hatte. Die neue Hauptstadt sollte von nun an durch die Größe der staatlichen Bauwerke beherrscht werden. So maß das kemalistische Regime der Errichtung des Regierungsviertels absolute Priorität bei und setzte die Ausführung des Projektes trotz erschwelter Bedingungen unter der im Jahr 1929 eingetretenen Wirtschaftskrise entschlossen fort.

Demonstration politischer und militärischer Macht war die Hauptabsicht des Regimes bei der Gestaltung des Regierungsviertels. Das Militär spielte seit der Staatsgründung in der Innenpolitik der kemalistischen Regierung eine herausragende Rolle. Mustafa Kemal Paşa, „der Gazi“, verkörperte in seiner Person den aus dem Militär aufgestiegenen Staatsmann. Seine treuesten Anhänger waren Offiziere und Generäle, die Mitglieder des ersten Kabinetts der republikanischen Regierung entstammten zu einem Drittel der Armee.<sup>265</sup> Im Jahre 1927 – noch bevor die Lage des Regierungsviertels durch den von Jansen gewonnenen Wettbewerb

---

<sup>263</sup> Vgl. ebd., S. 2-3.

<sup>264</sup> Vgl. Zeynep Sökmen Uludağ, *The Social Construction of Meaning in Landscape Architecture: A Case Study of Gençlik Parkı in Ankara*, A Thesis Submitted to the Graduate School of Natural and Applied Sciences of The Middle East Technical University, (Ankara: METU, February 1998), S. 157.

<sup>265</sup> Vgl. Ayşe Gül Altınay, *The Myth of the Military Nation: Militarism, Gender, and Education in Turkey*, (New York: Plagrave Macmillan, 2004).

1928 endgültig festgelegt worden war – entschied man sich zunächst für die Errichtung zweier militärischer Anlagen im leeren Gelände: des Kriegsministeriums und des Generalstabsgebäudes. Der Standort der beiden Projekte wurde willkürlich durch die Generäle bestimmt; sie sollten auf einem Hügel errichtet werden, direkt neben dem für das Regierungsviertel vorgesehenen Bauplatz.<sup>266</sup>

Die Arbeiten am Regierungsviertel schritten in den Jahren 1929 bis 1930 in Regie der beiden sich gegenseitig beeinflussenden Entwürfe der Stadtplaner und Architekten Hermann Jansen und Clemens Holzmeister sukzessive fort.<sup>267</sup> Holzmeisters Tätigkeit in Ankara begann im Jahre 1927. Er wurde auf Vermittlung des Konsuls Horner als Fachmann für Verteidigungsbauten vom damaligen Verteidigungsminister Recep Peker berufen.<sup>268</sup> Der österreichische Architekt Holzmeister setzte sich in der Türkei gleich mit zwei Großprojekten – dem Kriegsministerium und dem Generalstabsgebäude – in Szene. Das Bauprogramm der beiden Projekte entstand auf der Grundlage von Besprechungen während seines Aufenthalts in Ankara Anfang 1928.<sup>269</sup> Nikolai beschreibt Holzmeisters architektonischen Stil für die beiden Bauten wie folgt:

Vielmehr kann das Verfahren Holzmeisters so beschrieben werden, daß hier die Elemente seiner Bauten aus Linz und Wien in monumentaler Form Anwendung fanden. Es entstand eine neue Form von Repräsentationsarchitektur, die auf Massenwirkung basierte, dabei aber gleichzeitig ohne den traditionellen Formenkanon ‚konservativer‘ Architektur, nämlich ohne Portikus, Säule und Gebälk auskam, der bei vielen Projekten der zwanziger Jahre eine Rolle spielte, sei es nun beim Völkerbundpalast-Wettbewerb oder dem früheren Umgestaltungsprojekt Unter den Linden in Berlin, 1925.<sup>270</sup>

So entstanden von seinem Zeichenbrett in Ankara in den Jahren 1928-1932 das Kriegsministerium, das Generalstabsgebäude, das Militärkasino, die Kriegsschule, das

---

<sup>266</sup> Vgl. Clemens Holzmeister, *Architekt in der Zeitenwende*, Bd. 1 Selbstbiographie, (Salzburg: Verlag das Bergland-Buch, 1978), S. 161.

<sup>267</sup> Die konzeptionelle und städtebauliche Idee entstammt allerdings ursprünglich dem Bebauungsplan des deutschen Stadtplaners Carl Christoph Lörcher aus dem Jahre 1925. Siehe den Abschnitt II.D.2. „Das Forum der Regierung“.

<sup>268</sup> Vgl. Bernd Nicolai, *Moderne und Exil: Deutschsprachige Architekten in der Türkei, 1925-1955* (Berlin: Verlag für Bauwesen, 1998), S. 44.

<sup>269</sup> Vgl. Holzmeister, Clemens: *Architekt in der Zeitenwende*, Bd. 1 Selbstbiographie, (Salzburg: Verlag das Bergland-Buch, 1978), S. 161.

<sup>270</sup> Vgl. Bernd Nicolai, *Moderne und Exil: Deutschsprachige Architekten in der Türkei, 1925-1955* (Berlin: Verlag für Bauwesen, 1998), S. 46.

Arbeitsministerium, das Palais für den Obersten Gerichtshof, die Staats- und Hypothekenbank (Emlakbank), das Palais für Atatürk sowie die österreichische Gesandtschaft.<sup>271</sup>

Im Jahre 1929 legten Jansen und Holzmeister voneinander unabhängige Pläne für das Regierungsviertel vor, denen unterschiedliche Konzepte zugrunde lagen. Holzmeister orientierte sich an seinen Militärbauten (Abb. 63). Er entwarf eine geschlossene Gruppe von Gebäuden bestehend aus Ministerien und dem Parlament, die an die Bauten des Kriegsministeriums und des Generalstabs angeschlossen waren. Trotz der topographisch erhöhten Position des Parlaments wurde die städtebauliche Gliederung des Regierungsviertels eindeutig von den beiden Militärbauten dominiert. (Abb. 64/65/66/67). Für Jansen dagegen waren die Silhouette der Gesamtordnung und die stärkere Achsenbetonung das Wesentliche. In Anlehnung an die ursprüngliche Konzeption von Lörcher, in der die Zitadelle und das Parlament wie zwei Kronen über der Stadt prangten, legte Jansen das Parlament als Fixpunkt fest (Abb. 68).

Im Jahre 1929 erhielt Holzmeister den Auftrag zur Planung des Innenministeriums. In diesem Zusammenhang erarbeitete er ein neues Konzept für das Regierungsviertel (Abb. 69). Er übernahm von Jansen zwar die Achsenbetonung in Nord-Süd-Richtung, aber anstelle des Parlamentsgebäudes platzierte Holzmeister das Gebäude des Innenministeriums auf dem Gipfel des Hügels, welches mit den Verwaltungsbauten der Gendarmerie und der Polizei zusammen ein Ensemble konstituieren sollte. Holzmeister stützte sich damit symbolisch erneut auf die beiden Gewaltinstanzen der Regierung – das Militär und die Polizei. Die politische Manifestation der Gewaltinstanzen demonstrierte Holzmeister weiterhin an der Schnittstelle der keilförmigen Planung, am nördlichen Gegenpol des Parlamentsgebäudes. Hier sollte in einer breiten Parkanlage ein Sicherheits-Denkmal – oder, wie Holzmeister selbst es nannte, ein „Gendarmerie-Denkmal“ – den Auftakt zu den Ministerien bilden. In seiner Autobiographie berichtet Holzmeister dazu folgendes:

Eine Aufgabe besonderer Art führte ich gemeinsam mit dem Bildhauer Anton Hanak durch: Ein ‚Denkmal der Sicherheit‘ sollte Wert und Wirken der neugegründeten Truppen der Polizei und

---

<sup>271</sup> Vgl. Clemens Holzmeister, *Architekt in der Zeitenwende*, Bd. 1 Selbstbiographie, (Salzburg: Verlag das Bergland-Buch, 1978), S. 69.

Gendarmerie dem Volke einprägen, dabei dem Gründer der Türkei Atatürk und seinen Mitarbeitern eine Gedenkstätte setzten.<sup>272</sup>

Holzmeister hatte den Ausführungsentwurf der Parkanlage inkl. Denkmal im Jahre 1931 vorgelegt, die Bauarbeiten wurden aber erst 1936 fertig gestellt. Von außen umgab die Parkanlage eine dichte Begrünung. Den Zugang zu ihr von der Stadt her wurde durch das wuchtige Sicherheits-Denkmal von Professor Hanaks und Holzmeisters Entwurf betont, dem ein Wasserbecken vorgelagert war (Abb. 70/71). Die Skulpturen des Denkmals wurden nach dem Tod Hanaks (1934) durch dessen Schüler Josef Thorak – einen der populärsten Bildhauer im Dritten Reich – vollendet. Nach Sibel Bozdoğan war das Sicherheits-Denkmal in Ankara eines der frühesten und signifikantesten Beispiele für den Einfluss nationalsozialistischer Kunst auf Stadtplanung und Architektur in der Türkei:

Perhaps the most paradigmatic monument of this nationalist period is the Güven (Trust) Monument in Kızılay Square, Ankara (1935), by Anton Hanak and Joseph Thorak – a monument epitomizing the influences of Nazi Art. Placed in the heart of new Ankara, this monument consisted of a granite wall showing, in bas relief on one side, Atatürk flanked by four naked youths. On the other side of the granite wall were placed two freestanding figures with austere expressions and a heavy monumental feel. The entire monument rests atop a granite pedestal with allegorical human figures in relief, the date inscribed in Roman numerals on one side, and the words of Atatürk – ‘Turk, be proud, work hard and trust!’ (Türk, öğün, çalış, güven!) on the other.<sup>273</sup>

Um die Idee einer Stadtkrone umsetzen zu können, entwickelte Jansen seit 1932 eine Reihe von Entwürfen (Abb. 72/73). Erst durch den Plan von 1935 erhielt das Regierungsviertel schließlich seine endgültige Gestalt (Abb. 74). Dieser Plan untergliederte das Regierungsviertel in seinem Grundaufbau in drei Teile: Wie auch im Holzmeister-Plan sollte das nördliche Drittel un bebaut bleiben, dort sollte stattdessen – wie bereits erläutert – eine Gartenlandschaft entstehen. Das mittlere Drittel bestimmte Jansen als städtebauliches und politisches Zentrum des Viertels. Das wichtigste Element des Plans war eine 240 mal 60 Meter große Platzanlage, die zwischen dem Innenministerium und den Bauten des Arbeits- und Wirtschaftsministeriums platziert war. Vermittelt über diesen zentralen Platz konnten das Generalstabsgebäude und das Kriegsministerium städtebaulich in das Regierungsviertel

---

<sup>272</sup> Ebd., S. 75

<sup>273</sup> Sibel Bozdoğan, *Modernism and nation building: Turkish architectural culture in the early republic*, (Seattle: University of Washington Press, 2001).S. 284.

integriert werden. Den Platz der Vilayets begrenzten im Norden – um eine Terrassenstufe abgesenkt – die Bauten des Arbeits-, des Wirtschafts- und des Landwirtschaftsministeriums, die in ihren Baumassen alle niedrig gehalten waren, um den Blick auf das Innenministerium freizuhalten. Jansen unterstrich die politisch-ideologischen Assoziationen: „Er [der Platz, d.V.] wird den Namen ‚Platz der Vilayets‘ tragen und die Vereinheitlichung des Staats- und Verwaltungsgedankens im Sinnbildlichen zum Ausdruck bringen.“<sup>274</sup>

Das Gelände wies an dieser Stelle die stärkste Steigung auf. Hier konnte daher der bedeutsamste Bau – das Parlamentsgebäude – exponiert an höchster Stelle weithin sichtbar zur Geltung gebracht werden. Den Raum zwischen Innenministerium und Parlament flankierten terrassenförmig übereinander geschichtete, quergestellte Bauten (Abb. 75). Jansen schrieb 1936: „Gelingt es, die architektonische Gestaltung dieser oberen Gruppe einheitlich in eine Hand zu bekommen, die sich den städtebaulichen Ideen unterordnet, so wird hier ein machtvolles Forum entstehen, das den Vergleich mit geschichtlichen Beispielen nicht zu scheuen braucht.“<sup>275</sup>

Obwohl die Bauprojekte auf Grundlage des Jansen-Plans entworfen worden waren, gelang es Holzmeister dennoch, den Großteil der Durchführungsaufträge an sich zu reißen.<sup>276</sup> Nach dem Kriegsministerium- und dem Generalstabsgebäude plante Holzmeister das Innenministerium – den Schlüsselbau des Regierungsviertels. Das Erscheinungsbild des gegenüber dem Arbeits- und dem Wirtschaftsministerium um ca. 10 Meter höher gelegenen Baus dominierten zwei mächtige, die Querachse betonende Pylonen, woran Nicolai auffällige Ähnlichkeiten zu Platzanlagen im faschistischen Italien festmacht.<sup>277</sup> In den Jahren 1933 bis 1935 führte Holzmeister ferner die symmetrisch angelegten Bauten des Ministeriums für Öffentliche Arbeiten (Nafia Vekaleti) sowie des Arbeits- und Wirtschaftsministeriums aus. Im Jahre 1936 realisierte Holzmeister seinen senkrecht zu den Höhenlinien gelegten Obersten Gerichtshof. Gegenüber diesem Bau entstand nach einem Jahr das Zollministerium von Sedat Hakki Eldem.

---

<sup>274</sup> Hermann Jansen, *Erläuterungsbericht zur Generalbebauungsplan von Ankara*, GNM, NL Jansen, Hermann, I, B-7, S. 44.

<sup>275</sup> Ebd., S. 44.

<sup>276</sup> Vgl. Bernd Nicolai, *Moderne und Exil: Deutschsprachige Architekten in der Türkei, 1925-1955* (Berlin: Verlag für Bauwesen, 1998), S. 58.

<sup>277</sup> Ebd.

Am 25.06.1937 wurde ein internationaler Wettbewerb um die Gestaltung des Parlamentsgebäudes ausgeschrieben, zur Teilnahme an demselben wurde allerdings nur ein ausgewählter Kreis eingeladen. Eine aus drei Abgeordneten bestehende Baukommission, welche auf einen Beschluss des Parlaments hin gebildet worden war, wurde mit der Durchführung des Wettbewerbs betraut. Die Baukommission legte den finanziellen Rahmen zur Errichtung des Parlamentsgebäudes auf 4 Millionen Lira fest und lud 14 Architekten zu dem Wettbewerb ein.<sup>278</sup> Der Ausschreibungstext sah ein Gebäude vor, das einen repräsentativen Empfangssaal, den Amtssitz des Staatspräsidenten sowie die Nationalversammlung unter einem Dach vereinigen sollte. Später nötig werdende weitere, ans Hauptgebäude angeschlossene Nebengebäude, die hauptsächlich Service- und Wohnräume beherbergen sollten, waren im ausgeschriebenen Projekt nicht enthalten. Der Ausschreibungstext hob besonders die politischen Intentionen, die in der Form des Parlamentsgebäudes zum Ausdruck kommen sollten, hervor: Der Bau müsse nicht nur funktional einwandfrei geplant werden, sondern auch in klarer, deutlicher und verständlicher Art und Weise die Verbindung zum neuen Zeitalter und die kemalistische Idee des Staates ausdrücken und verherrlichen.<sup>279</sup> Wie auch im faschistischen Italien und im nationalsozialistischen Deutschland strebte man also nach einer stilistischen Ausdrucksform, in der die Vorstellung vom „ewigen Staat“ ihre Entsprechung finden sollte. Hinsichtlich der architektonischen Gestaltung ließ man den Architekten freie Hand; sie mussten allerdings die städtebauliche Lage und das Charakteristikum der Monumentalität in ihre Entwürfe einbeziehen.

Im Unterschied zu den vorangegangenen Wettbewerben setzte die Baukommission für den Wettbewerb zum ersten Mal ein internationales Preisgericht ein, womit offensichtlich die architektonische und bautechnische Qualität der Entwürfe gewährleistet werden sollte. Diese Jury setzte sich aus drei Fachleuten zusammen: Ivar Tengbom aus Schweden, Willem Marinus Dudok aus den Niederlanden und Howard Robertson aus England. Ihre Aufgabe bestand darin, die drei hinsichtlich praktischer und ästhetischer Kriterien besten Entwürfe auszuwählen und der Baukommission Gutachten der prämierten Entwürfe vorzulegen. Die

---

<sup>278</sup> Die türkischen Architekten wurden zunächst vom Wettbewerb ausgeschlossen. Sie erhielten die Wettbewerbsunterlagen infolge der Proteste erst drei Monate nach der Bekanntgabe des Wettbewerbs. Vgl. *Architekt*, 8. Jg., Nr. 4, 1938, S. 100. In der Liste der eingeladenen Architekten sucht man ferner den Namen Hermann Jansens vergeblich, obgleich die Entwürfe der Wettbewerbsteilnehmer auf Grundlage der Jansen-Planung erstellt werden sollten.

<sup>279</sup> Ebd.

Jury ihrerseits besaß die Sanktionsgewalt, Wettbewerbsteilnehmer zu disqualifizieren, die die Zielvorgaben des Wettbewerbs nicht einhielten – insbesondere durfte das vorgesehene Budget nicht überschritten werden. Die letzte Entscheidungsmacht lag jedoch, wie bei allen anderen Wettbewerben auch, bei Mustafa Kemal.

Am 10.12.1937 reichten die Teilnehmer ihre Entwürfe ein. Die Jury empfahl der Baukommission die Arbeiten von Alois Mezara aus Ungarn, Albert Laprade aus Frankreich und Clemenz Holzmeister aus Österreich. Alle drei Entwürfe waren von der typischen Formensprache der klassischen Repräsentationsarchitektur geprägt, die im selben Zeitraum sowohl im faschistischen Italien als auch im nationalsozialistischen Deutschland als offizielle Baukunst etabliert war: repräsentative Innenräume mit Lichthöfen, umlaufenden Fluren, imposanten Freitreppen, Fenstern und Türreihungen, Kolonnaden sowie Kassetendecken, eine streng symmetrische Achsialität der Grundrissstruktur sowie schließlich eine massive, harte Wirkung der Fassaden (kannelierte Pfeiler, Eckquaderungen, schmucklose Oberflächen, gerade Linien, parallele und sich wiederholende architektonische Ordnungselemente, versteinerte Wandflächen)<sup>280</sup> (Abb. 76/77/78).

Letztlich war nach dieser Vorauswahl von drei Beiträgen Mustafa Kemals Entscheidung ausschlaggebend dafür, dass derjenige von Clemens Holzmeister umgesetzt werden sollte. Der Spatenstich zum Baubeginn wurde mit einer prunkvollen Zeremonie am 26.10.1939 begangen. Die Fortführung der Bauarbeiten wurde während des II. Weltkriegs wegen finanzieller Schwierigkeiten unterbrochen. Erst 1957 wurden die Bauarbeiten wieder aufgenommen. Die Einweihung des Gesamtkomplexes fand schließlich im Januar 1961 statt. Das auf einem Grundstück von insgesamt 475.521 Quadratmetern Größe errichtete Gebäude erstreckte sich im Grundriss über eine Fläche von 56.775 Quadratmetern. Das

---

<sup>280</sup> Anders als im nationalsozialistischen Deutschland wurde im faschistischen Italien neben der traditionellen Architektur auch die moderne in den Dienst des Faschismus gestellt. Estermann-Juchler vermutet aber, dass der Kampf zwischen den Traditionalisten und den Rationalisten durch die zunehmende Annäherung Italiens an das Dritte Reich spätestens 1938 zugunsten der Traditionalisten endgültig entschieden war: „Ab 1938 stand der piacentinische Monumentalismus unangefochten als faschistische Staatsarchitektur fest. Das Establishment hatte nach seiner Annäherung an die Moderne rechtzeitig zurückbuchstabiert, Distanz gewonnen und sich dem ideologischen Trend zurück zur Tradition, zur ‚römisch-imperialen Größe‘, geschickt angepasst.“ Margrit-Estermann Juchler, *Faschistische Staatsbaukunst: Zur ideologischen Funktion der öffentlichen Architektur im faschistischen Italien*, (Köln, Wien: Böhlaus Verlag, 1982) S. 184. Der These von der Niederlage der Moderne widerspricht Bodenschatz (Hrsg.), *Städtebau für Mussolini: Auf der Suche nach der neuen Stadt im faschistischen Italien*, (Berlin: DOM publishers, 2011) S. 430-432. Vgl. in diesem Zusammenhang auch Nicola Timmermann, *Repräsentative „Staatsbaukunst“ im faschistischen Italien und im nationalsozialistischen Deutschland - der Einfluß der Berlin-Planung auf die EUR* (Stuttgart: ibidem Verl., 2001); Sandro Sarrocchia, *Die Untermuerung der Achse: Piacentini und Speer 1937-1942*, (Bonn: unv. Diss., Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, 1999).

Parlamentsgebäude war von Holzmeister als Anlage mit drei Flügeln in Ausrichtung an einem Achsensystem konzipiert. Der Mittelbau bestand hauptsächlich aus dem Plenarsaal mit 600 Sitzen, flankiert zu beiden Seiten von Galerien für die Diplomaten und Regierungsbeamten. Vom Hauptblock gingen beidseits Flügelbauten mit Büroräumen ab. Ein Pfeilerportikus hob den südlichen Haupteingang hervor, der zu den Vorräumen für die Presse und zur Volksgalerie für 300 Besucher führte und sich schließlich in den Plenarsaal öffnete. Eine monumentale Statue von Mustafa Kemal im Hof vor dem Haupteingang sollte die zentrale Mittelachse markieren, bei der finalen Umsetzung wurde sie dann aber doch nicht realisiert (Abb. 79).

### C. Das Hochschulviertel

Ähnlich wie im nationalsozialistischen Deutschland und im faschistischen Italien zog auch das kemalistische Regime die Zusammenfassung der Hochschulbauten in einem einzigen Komplex in Betracht. Bereits in seinem Wettbewerbsprojekt aus dem Jahr 1927 hatte Hermann Jansen einen monumentalen Universitätskomplex angedacht, der alle Hochschulbauten in einer Zentralanlage vereinen sollte (Abb. 80). Diesen auf der Spitze eines Hügels in Cebeci platzierten Universitätskomplex sah Jansen zudem als dritte Krone der neuen Hauptstadt vor. Laut seinem Wettbewerbsbericht ging Jansen vor allem davon aus, dass die Istanbuler Hochschulen (Darülfünun, Mühendis Mektebi Âlisi usw.) allmählich in die neue Hauptstadt umziehen würden.<sup>281</sup>

Um die Reste des von der osmanischen Regierung eingeführten Bildungssystems komplett abschaffen zu können, wollte das kemalistische Regime tatsächlich systematisch die bestehenden Universitäten in Istanbul liquidieren. Bereits im Jahre 1928 brachen nach Bozay offen Konflikte zwischen der kemalistischen Regierung und den osmanischen Hochschulen in Istanbul auf.<sup>282</sup> Vorstöße des Regimes, die auf die Auflösung der osmanischen Universitäten abzielten, blieben anfangs jedoch wegen heftiger Proteste der Lehrkräfte wirkungslos.<sup>283</sup> Erst mit Verabschiedung des Universitätsgesetzes am 31.05.1933 erhielten die intendierten

---

<sup>281</sup> Ankara Şehrinin Profesör M. Jausseley, Jansen ve Brix tarafından yapılan plan ve projelerine ait izahnameler, (Ankara: Hakimiyet-i Milliye, 1929), S. 148

<sup>282</sup> Kemal Bozay, *Exil Türkei Ein Forschung zur deutschsprachigen Emigration in der Türkei (1933-1945)*, (Münster: LIT Verl., 2001), S. 30.

<sup>283</sup> Vgl. Mete Tuncay, *Heyet-i Mahsusa“lar - Cumhuriyete Geçişte Osmanlı Asker ve Sivil Bürokrasisinin Ayıklanması, 1923-1938*, (Ankara: AÜ SFB Yayınları, 1978), S. 370.

Maßnahmen des Regimes Nachdruck. Im Rahmen dieses Gesetz wurde die im Jahre 1900 auf Initiative von Sultan Abdulhamit II. in Istanbul gegründete Universität Darülfünun – die erste nach europäischem Vorbild gegründete Universität des osmanischen Reiches – geschlossen und einen Tag später die Istanbul Universität eröffnet. Dr. Reşit Galip, der damalige Kulturminister, rechtfertigte die Auflösung der Darülfünun bei der Eröffnung der neuen Universität damit, dass die Darülfünun nicht in der Lage gewesen sei, sich an die vom kemalistischen Regime angestoßenen sozialen und politischen Umwälzungen anzupassen.<sup>284</sup> Die neue Universität, die mit der vorherigen Bildungsanstalt in keinerlei Verbindung stehe, zeichne sich – nach Galip – dagegen durch zwei wesentliche Eigenschaften aus: zum einen durch ihren nationalen Charakter, zum anderen durch ihre Loyalität der kemalistischen Ideologie gegenüber.<sup>285</sup>

Im Rahmen des vorgesehenen Bildungsprogramms wurde im Jahre 1935 die Schule der Verwaltungsbeamten (*Mekteb-i Mülkiye*), die ursprünglich 1849 im Rahmen der Tanzimat Reformen in Istanbul gegründet worden war, nach Ankara verlegt. Mit der Errichtung eines Gebäudes, das die Mekteb-i Mülkiye beherbergen sollte, wurde der Schweizer Architekt Ernst Egli beauftragt. In enger Zusammenarbeit mit dem Bildungsminister Abidin Özmen arbeitete er ein Vorprojekt aus, das zwischen März und April 1935 fertiggestellt wurde. Das Universitätsgebäude konnte im Herbst 1936 eingeweiht werden.<sup>286</sup> Auf Anweisung von Mustafa Kemal im Jahre 1935 begann Abidin Özmen ferner mit Vorbereitungen für die Gründung einer Sprachwissenschaftlichen Fakultät (*Dil Tarih ve Coğrafya Fakültesi*), von der

---

<sup>284</sup> „Im Lande haben sich grosse politische und soziale Umwälzungen vollzogen. Die Universität (Das Dar-ül-fünun) blieb demgegenüber in der Rolle eines neutralen Beobachters. Im Bereich der Wirtschaft haben sich grundlegende Ereignisse abgespielt. Das Dar-ül-fünun schien davon nichts zu wissen. Im Rechtswesen haben sich radikale Veränderungen vollzogen. Das Dar-ül-fünun begnügte sich damit, lediglich die neuen Gesetze in das Unterrichtsprogramm aufzunehmen. Die Schriftreform hatte stattgefunden, die Bewegung der Sprachreinigung hatte begonnen; das Dar-ül-fünun kümmerte sich überhaupt nicht darum. Eine neue Geschichtsauffassung verband im Sinne einer nationalen Bewegung das ganze Land. Um im Dar-ül-fünun Interesse aufwecken zu können, war es notwendig, bis zu 3 Jahren zu warten und sich zu mühen. Das Istanbular Darülfünun ist schliesslich zum Stillstand gekommen, hat sich abgekapselt und hat sich in einer mittelalterlichen Isolierung von der Aussenwelt vollständig zurückgezogen.“ (Dr. Galip Reşit, aus der Eröffnungsrede der neuen Universität Istanbul, am 01.08.1933). Zitiert nach Horst Widmann, *Exil und Bildungshilfe. Die deutschsprachige Emigration in die Türkei nach 1933*, (Bern, [u.a.]: Lang Verlag, 1972), S. 45.

<sup>285</sup> Vgl., Cavit Binbaşıoğlu, *Türkiye’de Eğitim Bilimleri Tarihi*, (Istanbul: Milli Eğitim Bakanlığı Yayınları, 1995), S. 231.

<sup>286</sup> Der von Ernst Egli projektierte Komplex wurde vor der vollständigen Fertigstellung im Herbst 1936 eröffnet. Bernd Nicolai, *Moderne und Exil: Deutschsprachige Architekten in der Türkei, 1925-1955* (Berlin: Verlag für Bauwesen, 1998), S.30. Siehe auch Oya Atalay Franck, *Politik und Architektur: Ernst Egli und die Suche nach einer Moderne in der Türkei (1927-1940)*, (Zürich: Eidgenössische Techn. Hochsch., Diss., 2004).

man sich insbesondere bei der Fundierung der ab 1935 propagierten Sonnensprachtheorie<sup>287</sup> (*Güneş-Dil Teorisi*) sowie bei der linguistischen Absicherung der doktrinären Türkischen Geschichtsthesen<sup>288</sup> bedeutende Leistungen erhoffte. Die vom Bildungsministerium dem Parlament eingereichte Gesetzesvorlage zur Gründung einer Sprachwissenschaftlichen Fakultät in Ankara wurde am 14.06.1935 verabschiedet.

Mit dem zunehmenden Bedarf an Universitätsbauten rückte der Aufbau einer alle Zweige der akademischen Lehrbetriebe bündelnden zentralen Hochschulstadt in Ankara – wie sie bereits im Wettbewerbsentwurf Jansens angedacht worden war – wieder als drängende Aufgabe in den Vordergrund. Am 29.05.1936 wurde Jansen mit der Erstellung der Bebauungspläne für eine solche zentrale Hochschulstadt beauftragt. Aufgrund der zwischen dem Kultur- und dem Erziehungsministerium entstandenen Meinungsunterschiede bezüglich der Lage des Hochschulviertels und der lückenhaften Angaben des Erziehungsministeriums zum Kapazitätsbedarf der Universitäten konnte in den ersten zwei Jahren ein konkreter Bebauungsplan jedoch nicht erstellt werden.

Zwecks Absprache der generellen Anordnung des Gebäudeensembles legte Jansen dem Präfekten Nevzat Tandoğan am 16.10.1937 eine erste Skizze vor (Abb. 81). In diesem programmatischen Vorentwurf waren Gebäude für die Technische Hochschule, die Handelshochschule, die Hochschule für Leibesübungen sowie die Universität Ankara mit Abteilungen für Medizin, Jura, Philosophie, Sprachen, Geschichte, Mathematik und Naturwissenschaften, Staatswissenschaften und Volkswirtschaft berücksichtigt. Der Komplex enthielt ebenfalls Wohnungen für Professoren und Studenten.<sup>289</sup> Wegen der Hanglage gliederte Jansen das Grundstück in sieben Terrassen, die um je fünf Meter anstiegen. Auf dem südlichsten und zugleich höchsten Plateau sollte der geschlossene Hauptbau zu stehen kommen, der bis an die zum Incesu-Tal hin abfallende Felswand heranreichte. Die dominierende Idee der „Stadtkrone“ wird daraus deutlich ersichtlich (Abb. 82). Die verschiedenen Hochschuleinheiten wurden entlang geradliniger Achsen ausgerichtet und

---

<sup>287</sup> Näheres dazu bei Jens Peter Laut, *Das Türkische als Ursprache? Sprachwissenschaftliche Theorien in der Zeit des erwachenden türkischen Nationalismus*, (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2000).

<sup>288</sup> Über die ideologischen Funktionen der Türkischen Geschichtsthesen schreibt Parla: „It is this kind of imagination that lies behind the Kemalist ‚Turkish Historical Thesis‘, which maintained that the original Turks of Central Asia had through their migration given birth to all the world’s great civilizations (from the Hittite and Sumerian to the Chinese and European). This thesis was promulgated as part of Kemalist official history by the Society for Turkish History, founded in 1932.“ Taha Parla & Andrew Davison, *Corporatist Ideology in Kemalist Turkey: progress or order?*, (Syracuse, NY: Syracuse Univ. Press, 2004), S. 78.

<sup>289</sup> AdSA, Erläuterungsbericht zum Entwurf des Hochschulviertels, 30.04.1936.

durch Laubengänge miteinander verbunden. Von zentraler Bedeutung war in Jansens Planung wiederum die Gestaltung von Grünanlagen. Jansen bemühte sich, eine große Freifläche zu schaffen, die von keiner Verkehrsstraße zerschnitten würde. Zu diesem Zweck fasste er das Incesu-Tal, den Universitätspark und die Sportanlage aus mehreren Übungs- und Tennisplätzen, Turnhallen und einem Schwimmbad zu einer Einheit zusammen. Im Verhältnis zu den großzügigen Grünflächen plante Jansen zu wenige Universitätsbauten, obgleich der von ihm selbst erstellte programmatische Entwurf für mehrere Universitäten und verschiedenste Fächer ausgelegt war.

Nach einer Reihe von Besprechungen zwischen Jansen, dem zuständigen Abteilungsleiter im Kulturministerium Cevat Bey und dem Präfekten Nevzat Tandoğan entstand im Frühjahr 1938 ein erweitertes Programm für eine große „Reichsuniversität“ mit 5.000 bis 6.000 Studenten. Das Berliner Planungsbüro Jansens stellte unter Mitarbeit von Alfred Cuda und Walther Moest innerhalb von fünf Monaten Zeichnungen für den Hochschulkomplex fertig, die am 28.06.1938 der Stadtbaudirektion zugehen. Dieser endgültige Plan des Hochschulviertels, welcher zugleich die letzte stadtplanerische Aufgabe Jansens in der Türkei war, konvergierte direkt mit den Konzepten und Visionen der nationalsozialistischen Stadtplanung. In seinem Erläuterungsbericht aus dem Jahre 1938 wies Jansen auf die Gemeinsamkeiten seines Entwurfes mit der Vision des 1937 ausgeschriebenen Hochschulstadt-Wettbewerbs der GBI unter Albert Speer in Berlin<sup>290</sup> hin: „[...] [eine Anlage] wie sie mit Ausnahme der erwähnten deutschen Planung [die große Planung der Reichsuniversität in Berlin], in Europa nicht wieder vorhanden ist.“<sup>291</sup>

Anders als im utopisch anmutenden Wettbewerbsentwurf konzentrierte Jansen sich in diesem mit programmatischen Exkursen versehenen Bebauungsplan im Wesentlichen auf die Ausführung. Über die erste programmatische Skizze hinaus fügte Jansen in seinem neuen Programm eine Kunstschule, ein Ausstellungsgebäude, mehrere Museen, eine Reichsbibliothek sowie ein Archivgebäude hinzu, in der Absicht, den Hochschulkomplex zu einer Kulturstätte auszubauen. Ferner sollten auch die bereits bestehenden und noch geplanten medizinischen und wissenschaftlichen Bauten zwischen Atatürk Bulvarı und Hacet Tepe dem

---

<sup>290</sup> Für das Konzept und die Entwicklung des Wettbewerbs zur Hochschulstadt in Berlin unter dem NS-Regime siehe Lars Olof Larsson, *Die Neugestaltung der Reichshauptstadt: Albert Speers Generalbebauungsplan für Berlin*, (Stuttgart: Verlag Gerd Hatje, 1978), S. 70- 78.

<sup>291</sup> AdSA, Erläuterungsbericht zum Entwurf des Hochschulviertels, 17.07.1938.

Universitätskomplex angegliedert werden (Abb. 83). Jansen unterteilte die Planung in acht Hauptteile: den ersten Hof, das Zentrum, den zweiten Hof, das Kulturviertel, die Sporthochschule, die Institute der Technischen Hochschule, die Parkanlagen und die Sternwarte.<sup>292</sup> Der „Erste Hof“ bildete mit seiner ins Incesu-Tal vorspringenden Hügelnase einen eindrucksvollen Aufhänger für den Hochschulkomplex. Dieser Hof, in dem die Bauten der geisteswissenschaftlichen Fakultät platziert wurden, stellte die eigentliche Universität dar.

Der zweite Hauptteil des Komplexes, „das Zentrum“, zwischen dem ersten und dem zweiten Hof gelegen, eingehegt und definiert durch die beiden sich gegenüberstehenden Bauten der Aula und des Verwaltungsgebäudes, erstreckte sich weiter nach Osten (Nr. 4 und 5 auf Abb. 84). Das Zentrum dominierte aus seiner Position in erhöhter Warte den gesamten Komplex. Um den besonderen Stellenwert des Zentrums zusätzlich hervorzuheben, war eine breite Straße von der Cebeci zu diesem Mittelpunkt der Anlage vorgesehen. Jansen griff hier auf die klassischen Prinzipien der hierarchischen Planung zurück, welche ebenfalls im Duktus von Verwaltungs- bzw. Kasernenbauten NS-Deutschlands gehalten waren. Die Aula, die auf dem Gipfel des Zentrums platziert war, sollte – wie auch das erste geisteswissenschaftliche Institutsgebäude (Nr. 1 auf Abb. 84) – eine Schlüsselposition innehaben.<sup>293</sup> In architektonischer Gestalt bildete sie hier sowohl den östlichen Abschluss des Ersten Hofes als auch den Mittelpunkt der Unterrichtsbauten. Nördlich gegenüber lag in ähnlich günstiger Lage das Verwaltungsgebäude, welches mit einer zur Nutzung bei Versammlungen und Paraden ausgelegten quadratischen Terrasse umgeben war. Im Anschluss an das Verwaltungsgebäude befand sich der „Zweite Hof“. Nach einem ähnlichen Planungsprinzip gestaltet wie der Erste Hof erstreckten sich jeweils in erhöhtem Gelände in Hanglage parallel zueinander im Norden die Bauten der Technischen Hochschule und im Süden die Bauten der Akademie der Künste.

Im Osten wurde der Zweite Hof begrenzt und beschlossen durch die auf einer 13 Meter hohen Terrasse liegende Baugruppe des Kulturviertels, welches das geistige und kulturelle Zentrum der Türkei darstellen sollte. Der auf einem großen, rechteckigen Gelände angelegte

---

<sup>292</sup> Hermann Jansen, *Erläuterungsbericht zur Neuplanung des Hochschulviertels*, GNM, NL Jansen, Hermann, I, B-7.

<sup>293</sup> Auch in der nach einem Gesamtplan von Marcello Piacentini 1932-1935 im faschistischen Italien in Rom realisierten „Città Universitaria“ war das Rektorat mit der Aula Magna als repräsentativster, das Zentrum markierender Bau der gesamten Anlage vorgesehen. Siehe Margrit Estermann-Juchler, *Faschistische Staatsbaukunst: Zur ideologischen Funktion der öffentlichen Architektur im faschistischen Italien*, (Köln, [u.a.]: Böhlau Verlag, 1982), S. 115-116.

Kulturkomplex wurde symmetrisch und axial ausgerichtet. Die geschlossenen Gebäudegruppen der Akademie der Wissenschaften, des Reichsarchivs und der Reichsbibliothek, die auf einer Terrasse 13 Meter über dem Zweiten Hof lagen, beherrschten diesen Kulturkomplex. Nach Norden hin bildete die Akademie der Wissenschaften den Abschluss der achsialen Anlage, die an der rechten Seite die Bauten des Ethnologiemuseums und an der linken Seite die Bauten des Archäologiemuseums umfasste. Jedes dieser Museen bestand aus drei baulich getrennten Abteilungen. Auf den Terrassen hinter den Gebäuden war Platz für Lichtinstallationen vorgesehen.<sup>294</sup>

Die Mittelachse des Kulturviertels führte in nördlicher Richtung in Form einer großzügigen Fußgängerbrücke über die Cebeci Straße und die Eisenbahnlinie weiter und sorgte für eine Anbindung an die Sportanlagen. Diese räumliche Verbindung zwischen den Museen und den Sportanlagen symbolisierte zugleich die Einheit der körperlichen und der geistigen Erziehung.<sup>295</sup> Die Sportplätze der Universität sollten einer öffentlichen Nutzung offenstehen. Selbst die Wohnhäuser für Professoren und Studenten standen ganz im Geiste des kemalistischen Ideals eines körperlich, geistig und sittlich gesunden Volkes. Um ein gesundes Leben inmitten der Natur zu gewährleisten, wurden sie in die Parkanlagen eingebettet (Abb. 85).

Nach dem Tod Mustafa Kemals am 10.11.1938 wurde der Vertrag Hermann Jansens nicht mehr verlängert, der Stadtplaner verabschiedete sich daraufhin am 17.01.1939 aus der Türkei. Da die Universität in den Kriegsjahren nicht zu den wichtigsten Planungsaufgaben gehörte, wurde die Umsetzung des Projektes einer Universitätsstadt in die Zukunft verschoben. Auf dem Areal, wo Jansen die Bauten der Akademie der Wissenschaften zusammen mit den Museumsbauten errichten wollte, entstand später die erste Hochschule in Ankara, die „Ankara Universität“, einschließlich des Stadions in Cebeci. Auch die Medizinische Universität „Hacettepe“ trägt Spuren des vom Stadtplaner Hermann Jansen erstellten Bebauungsplans. Dennoch konnte eine zentrale Universitätsstadt im Sinne von Jansens Projekt, die alle Universitäten in sich vereinigen sollte, nicht realisiert werden, sie blieb bloße Planungsvision.

---

<sup>294</sup> Ebd., S. 4.

<sup>295</sup> Vgl. Gustav Meyer, „Der Entwurf für die türkische Reichsuniversität in Ankara“, in: *Zentralblatt der Bauverwaltung*, 58. Jg., Heft 39, Sept. 1938, S. 1122.

## **Zusammenfassung und Ausblick**

Hauptstädte zeichnen sich gegenüber anderen Städten darin aus, dass sie als Repräsentanten ihres Landes fungieren. Sie sind wichtige Wirtschaft-, Wissenschafts-, Industrie-, und Kulturzentren. Bereits bei lediglich oberflächlicher Beobachtung wird deutlich, dass die städtebauliche Gestaltung Ankaras auch heute noch mit ihrer dominierenden Herrschaftsarchitektur und mit den monumentalen Repräsentationsformen nur wenig einer Raumvorstellung entspricht, die eine demokratische Öffentlichkeit und ein demokratisches soziales Leben fördert. Eine Analyse der städtebaulichen Entwicklung von Ankara leistet deswegen auch einen Beitrag zum Demokratisierungsprozess, indem sie mögliche antidemokratische Tendenzen und Strategien in der Hauptstadt aufarbeitet.

Die vorliegende Arbeit ist im Kern ein Versuch, die Entstehung der neuen Hauptstadt der Türkei vor dem Hintergrund des Verhältnisses von Politik und Städtebau im Koordinatensystem des Einparteienregimes in der Türkei verständlich zu machen. Mittels einer Analyse der Beiträge der deutschen Stadtplaner Carl Christoph Lörcher und Hermann Jansen wurde ausgeführt, welche Form der europäische Städtebau in der Türkei – den politischen Zielen eines autoritären Regimes entsprechend – angenommen hat. Ein Schwerpunkt des architektur- und städtebauhistorischen Interesses lag auf der Frage, welche Bedeutung der Modernisierung im Städtebau als Medium der Repräsentation des Einparteienregimes zukam.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass in den machtpolitischen Interessen des kemalistischen Regimes eine besonders prägende Einflusskomponente auf die Entstehung der neuen Hauptstadt lag: Der Anspruch auf Demonstration staatlicher Macht und die Bestrebung nach stadträumlicher Visualisierung der neuen Ordnung bestimmten die Rahmenbedingungen der ersten städtebaulichen Anstrengungen in Ankara. Die Konturen der Stadtplanung Ankaras zeichneten sich in Gestalt der Beiträge des deutschen Stadtplaners Carl Christoph Lörcher bereits in den ersten vier Jahren nach Gründung der Hauptstadt ab.

Der Plan Lörchers aus dem Jahr 1924 sah eine doppelgleisige Strategie vor: Während die historische Altstadt bis auf einige Renovierungsmaßnahmen in ihrem bisherigen Zustand belassen werden sollte, wäre in dem Areal zwischen der Zitadelle und dem Hauptbahnhof

eine Neustadt mit Boulevards, Plätzen, Blöcken und Parks nach europäischem Vorbild entstanden. Zu machtrepräsentativen Zwecken machte Lörcher sich hierbei bestimmte städtebauliche Elemente zunutze. Als Beispiel dafür sei auf die aufeinander zugeschnittene Gruppierung der öffentlichen Bauten, die breiten Paraded Straßen sowie die mit monumentalen Denkmälern ausgeschmückten Platzanlagen verwiesen, wie sie in Gestalt von Lörchers eigenen Illustrationen dokumentiert sind. Auch die Themen „Erziehung und Sport“ bildeten zentrale Aspekte des Plans. Lörcher brachte den Erziehungskomplex und den Sportkomplex bewusst in Verbindung mit den symbolisch aufgeladenen Bauten und Straßen der Stadt, um die politische Konnotation der beiden Anlagen hervorzuheben. Der erste Lörcher-Plan konnte zwar innerhalb des folgenden Jahres nur teilweise umgesetzt werden, lieferte aber die wesentlichen ideologischen und städtebaulichen Grundlagen für die künftige Gestaltung der neuen Hauptstadt. Einige Konzepte dieses Bebauungsplans wurden später von Hermann Jansen erneut aufgegriffen.

Im Jahre 1925, bereits ein Jahr nach der Erstellung des ersten Plans, wurde Lörcher mit der Erstellung eines neuen Bebauungsplans beauftragt. Der Anspruch, die Hauptstadt – unabhängig von der Bauweise und den Stadtplanungsprinzipien der osmanischen Tradition – von Grund auf neu zu erbauen, ist als einer der wichtigsten Gründe für das zwischenzeitlich beschlossene Abrücken vom ersten Plan anzusehen. Im Mittelpunkt der Debatten zu diesem neuen Planungsentwurf stand die Volkshygiene „als Symbol der Selbstreinigung der neuen Türkei.“ Von prägender Bedeutung bei der Ausgestaltung der Neustadtplanung war die europäische Gartenstadtidee, welche in der Türkei als offizielle Staatsbaukunst im Gegensatz zu den Großstädten propagiert wurde.

Das kemalistische Regime machte durch die Verabschiedung zwei wichtiger Gesetze – des Verwaltungsgesetz und das Enteignungsgesetz – einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die baulichen Fragen in Ankara und vor allem auf die Umsetzung der Gartenstadtidee in der Neustadt geltend: Während die neue autoritäre Stadtverwaltung der Verstärkung der zentralstädtischen Kontrolle in Ankara diene, generierte das Enteignungsgesetz den nötigen Raum und das nötige Kapital für die neuen Bebauungen der Neustadt.

Auf stadtplanerischer Ebene bezog sich Lörcher auf die dezentralisierten Gartenstadtkonzepte Europas nach dem Ersten Weltkrieg, die im Prinzip ein aufgelockertes und durchgrüntes Stadtmodell offerierten. Übertragen auf Ankara sollte das folgende Restrukturierung zur

Folge haben: Im südlichen und westlichen Umkreis der historischen Altstadt wurde die Innenstadt geplant, in der alle wichtigen Verkehrswege und öffentlichen Bauten sowie Handel und Dienstleistungseinrichtungen konzentriert werden sollten. Am südlichen Stadtrand schloss sich – durch Grünstreifen von der Innenstadt getrennt – die Neustadt an. Hinsichtlich der allgemeinen Anordnung springt hier die Abgeschlossenheit und Isoliertheit der Neustadt ins Auge. Als empfehlenswerten Typus für den Häuserbau stellte Lörcher – wie von den Anhängern der Gartenstadtidee gewünscht – das individuelle Wohnhaus mit einer eigenständigen Gartenanlage heraus.

Bei der Planung der Neustadt spielten aber Forderungen des Regimes nach städtebaulicher Demonstration seiner Macht eine ebenso wichtige Rolle wie das Ideal des idyllischen, geruhsamen und harmonischen Landlebens. Ein dominantes städtebauliches Element des zweiten Lörcher-Plans war die zentrale Nord-Süd-Achse, die die Altstadt mit der Neustadt verband. Der zugleich für militärische Paraden vorgesehene Boulevard war als Verbindungslinie zwischen allen ideologischen und lokalen Knotenpunkten konzipiert. Im Norden bildete der neue Hauptbahnhof mit dem Namen „Angora Regierungsstadt“ den Auftakt. In ihrem Verlauf durch eine Reihe von Plätzen gegliedert, verlief die Achse geradlinig in südlicher Richtung und endete auf dem „Forum der Regierung“. Gleich am Beginn des Forums, auf dem „Platz der Republik“, sollte ein Siegestor „die Befreiung der Türkei verkünden und zugleich Einführung in das Forum der Regierung sein“. Das Konzept des Forums sah eine monumentale, keilförmige Anlage vor, welche die gesamten Staatsbauten aufeinander ausrichtete und integrierte. Die räumliche Gestaltung des Komplexes orientierte sich nach innen; alle Bauten waren streng symmetrisch und axial entlang einer Mittelachse aufgereiht. Die mauerartigen, langen Fassaden an der Außenseite unterstrichen die Wirkung der Geschlossenheit. Gerade aufgrund der prägenden Einflüsse der miteinander konfligierenden verschiedenen ideologischen Forderungen des Regimes, die in die Stadtplanungskonzepte einfließen, nahm der Lörcher-Plan einen ambivalenten Charakter zwischen Land und Großstadt an, was wiederum die Rücknahme des Planes zur Folge hatte.

Der Planungsphase Lörcher folgte die Aufbauphase der türkischen Hauptstadt in den Jahren von 1927 bis 1938, die von Hermann Jansen geprägt wurde. Diese zweite Planungsphase, in der das Regime vollständige Kontrolle über und das absolute Entscheidungsrecht in allen Bauangelegenheiten Ankaras erlangte, stellte zugleich den Höhepunkt der städtebaulichen Tätigkeiten dar. Ab 1927 wurden vor dem Hintergrund der Konsolidierung der Machtposition

des Regimes die Programme und Maßnahmen konkreter – von der Reorganisation der administrativen Stellen bis zur Ausschreibung des Wettbewerbs für den neuen Generalbebauungsplan Ankaras. Anhand der Neureglementierung der Gesetze sowie der Umstrukturierung der Verwaltungsorgane erlangte das Regime spätestens bis 1930 vollständige Kontrolle und das absolute Entscheidungsrecht in allen Bauangelegenheiten Ankaras. Die Auseinandersetzung um die widersprüchlichen Beiträge der Teilnehmer am Wettbewerb um den neuen Generalbebauungsplan für Ankara (Hermann Jansen und Joseph Brix aus Deutschland sowie Léon Jaussely aus Frankreich) spiegelt die Konturen der damaligen Planungsdebatten und ihrer politischen Hintergründe wider. Es handelt sich hierbei vornehmlich um zwei in scharfem Kontrast zueinander stehende Visionen des europäischen Städtebaus – die Großstadt und die Gartenstadt, womit zugleich die Lager und die Konfliktlinien der Auseinandersetzungen in den damaligen städtebaulichen Debatten in der Türkei benannt sind.

Die Wettbewerbsbeiträge zum Generalbebauungsplan für Ankara können nur im Kontext der städtebaulichen Debatten in Frankreich und Deutschland verstanden werden. Alle drei Stadtplaner entwickelten – trotz ihrer unterschiedlichen Ansichten – ihre Konzepte vor dem Hintergrund der Probleme hoch industrialisierter Großstädte. Entsprechend den Ausprägungen der sozialen und politischen Mentalität orientierten sich jedoch die Ziele, Methoden und Planungsansätze des modernen Städtebaus in Frankreich stärker an den Großstädten als diejenigen in Deutschland. Getreu der modernistischen Beaux-Arts-Ideale sah Jaussely die Großstadt als eine wichtige Plattform für die Herausbildung einer demokratischen Kultur an und stellte sie in den Mittelpunkt seiner städtebaulichen Überlegungen. In Kenntnis der übermäßigen Verdichtung, des zunehmenden Stadtverkehrs, mangelnder Erholungsmöglichkeiten und der ungesunden Wohnsituation in den europäischen Großstädten setzten dagegen die beiden deutschen Stadtplaner ihre konzeptionellen Akzente vor allem auf die Auflockerung der Großstädte. In der Türkei dagegen entsprachen die während des Aufbaus Ankaras auftretenden antiurbanen Tendenzen nicht den spezifischen Problemen der Großstädte. Gehörte die Gartenstadt zu den vordringlichen Anliegen der kemalistischen Regierung, so waren die Gründe hierfür rein ideologischer Natur. Da das Regime mit der Umsetzung der Gartenstadtidee in Ankara eben nicht direkt auf die Verbesserung der Lebens- und Raumsqualität der Menschen abzielte, führte diese sozialräumlich zu polarisierenden Ergebnissen.

Die konkrete Planungs- bzw. Durchführungsphase begann in Ankara nach der Genehmigung des Plans, also erst ab Juli 1932, und endete mit dem Tod Mustafa Kemals im November 1938. Die propagierten Gartenstadtideale und Siedlungsvorstellungen – d.h. die Vorstellung eines einheitlichen, harmonischen und gesunden Wohnens mitten im Grünen – sind in der Ausführungsphase weitgehend vernachlässigt worden. Die im Jahre 1934 gegründete Mustersiedlung Bahçelievler wurde ausschließlich von Ministerien und der kemalistischen Elite genutzt. Während der Regierung des Einparteienregimes entstanden in Ankara rund um die Siedlung Bahçelievler sieben weitere solcher Siedlungen, die in architektonischer Hinsicht bürgerlichen Ansprüchen folgten. In scharfem Kontrast zu den komfortablen Wohnvierteln der Führungsschicht breiteten sich in Ankara gleichzeitig Elendsviertel aus, in denen die Menschen unter miserablen Lebensbedingungen hausten – eine Entwicklung, die in den Propagandazeitschriften dezent ausgeblendet wurde.

In die Errichtung öffentlicher und staatlicher Bauten investierte die Regierung dagegen zu Zwecken der Demonstration politischer und militärischer Macht enorme finanzielle Mittel. Die Ausführung des Regierungsviertels beispielsweise, das alle staatlichen Gebäude in einem zentralen keilförmigen Gelände im neuen Stadtteil umfasste, erlangte in der Ausführungsphase absolute Priorität. Trotz erschwelter Bedingungen unter der im Jahr 1929 eingetretenen Wirtschaftskrise setzte die Regierung die Umsetzung des Projektes entschlossen fort. Die in Regie der Stadtplaner Clemenz Holzmeister und Hermann Jansen 1935 endgültig festgelegte Planung bestätigte die monumentale und repräsentative Formensprache. Der Zugang des Viertels wurde durch das wuchtige Sicherheits-Denkmal betont – das als eines der frühesten und eindrucklichsten Beispiele für den Einfluss nationalsozialistischer Kunst auf die Stadtplanung und die Architektur in der Türkei anzusehen ist. Der mittlere Teil, in dem alle Ministeriumsgebäude situiert waren, bildete das städtebauliche und politische Zentrum. Im Mittelpunkt der Ministeriumsbauten erstreckte sich eine 240 mal 60 Meter große Platzanlage, welche die Vereinheitlichung des Staats- und Verwaltungsgedankens zum Ausdruck brachte. Das Gelände im südlichen Drittel wies die stärkste Steigung auf und endete an der höchsten Stelle mit dem wichtigsten Bau des Ensembles, dem Parlamentsgebäude.

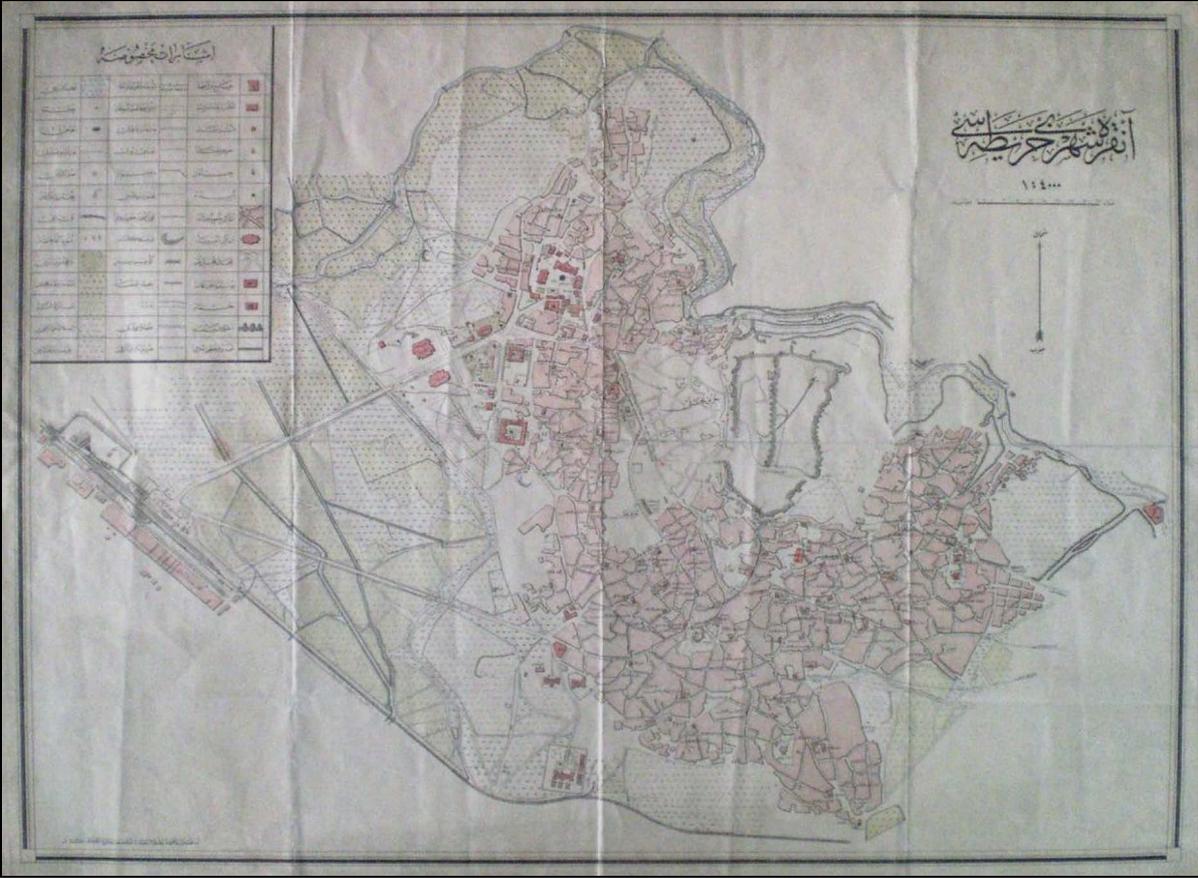
Die öffentlichen Räume in Ankara sollten allerdings nicht nur zur Demonstration von Größe und Macht dienen. Sie waren auch gedacht als wichtige Instrumente zur Stärkung der Identifikation der Bevölkerung – insbesondere der Jugendlichen – mit und zur Partizipation an dem kemalistischen Staatswesen. In körperlich starken, den kemalistischen Prinzipien

loyal gegenüberstehenden, disziplinierten Jugendlichen sah Mustafa Kemal Garanten für die Beständigkeit seines Herrschaftssystems. Daher gehörte die Errichtung von Sport- und Grünanlagen zu den wichtigsten Bauaufgaben in Ankara. Gewidmet der Jugend führte die Regierung in Ankara drei Großprojekte aus: das Hippodrom, das Stadion und den Jugendpark. Diese drei Anlagen wurden im Stadtplan Hermann Jansens in einer städtebaulich zusammenhängenden Konzeption verbunden, bei der ebenso viel Gewicht auf der Funktion der politischen Demonstration wie auf der künstlerischen und gestalterischen Idee lag. Das Hippodrom und das Stadion wurden nach Plänen des italienischen Architekten Paolo Vietti-Violi 1936 gebaut. Im selben Jahr wurde der französische Stadtplaner Théodore Leveau mit der Erstellung der Pläne für den Jugendpark beauftragt. Der am 04. Juni 1938 begonnene Bau wurde nach einer Bauzeit von fünf Jahren 1943 fertiggestellt. Ein weiteres wichtiges Projekt mit politischen Intention, das Hochschulviertel, welches die gesamte Universitäten in einer Zentralanlage vereinen sollte, wurde während der Kriegsjahre allerdings nicht mehr realisiert, es blieb bloße Planungsvision.

Abschließend lässt sich feststellen, dass die machtpolitischen Interessen des kemalistischen Regimes besonderen Einfluss auf die Entstehung der neuen Hauptstadt ausübten. Wie ihre türkischen Kollegen stellten sich die europäischen Stadtplaner in den Dienst des kemalistischen Einparteienregimes, um die propagierten Planungsvisionen in Ankara umzusetzen. Dementsprechend war die Stadtplanung Ankaras besonders durch politisch motivierte Raumkonzepte geprägt, die wiederum aus städtebaulicher Sicht nicht unproblematisch sind. Erinnerung sei nochmals an das nur selektiv umgesetzte europäische Gartenstadtkonzept; an den übertriebenen Aufwand, der auf Staats- und Repräsentationsbauten verwendet wurde; sowie an das lediglich an Demonstrationzwecken orientierte Wohnungsbauprogramm – allesamt städtebauliche Projekte, welche die wirtschaftlichen, städtebaulichen und sozialen Gegebenheiten der Türkei außer Acht ließen. Vor diesem Hintergrund lässt sich behaupten, dass einige der Probleme, die heute am schwersten auf Ankara lasten, auf das herrschaftsdeterminierte Bauprogramm des kemalistischen Regimes zurückzuführen sind.



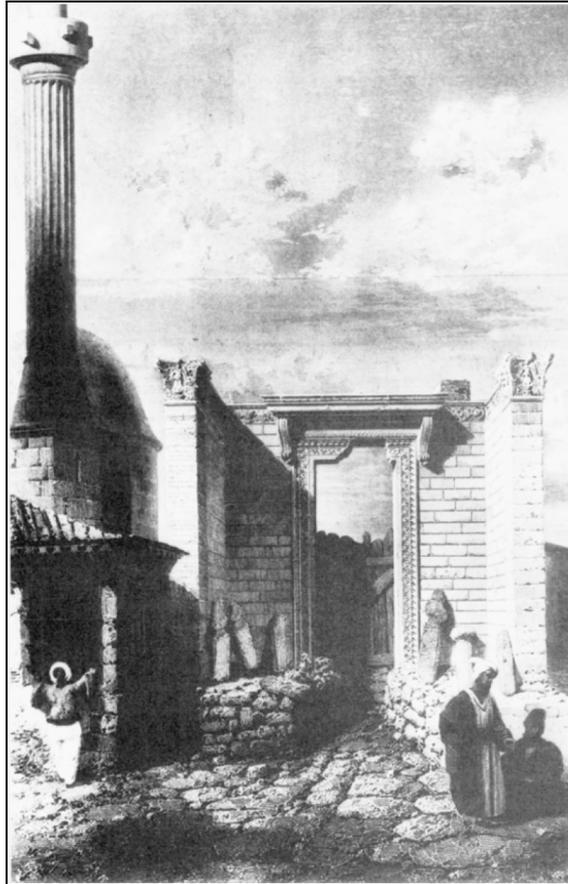
**Bildteil**



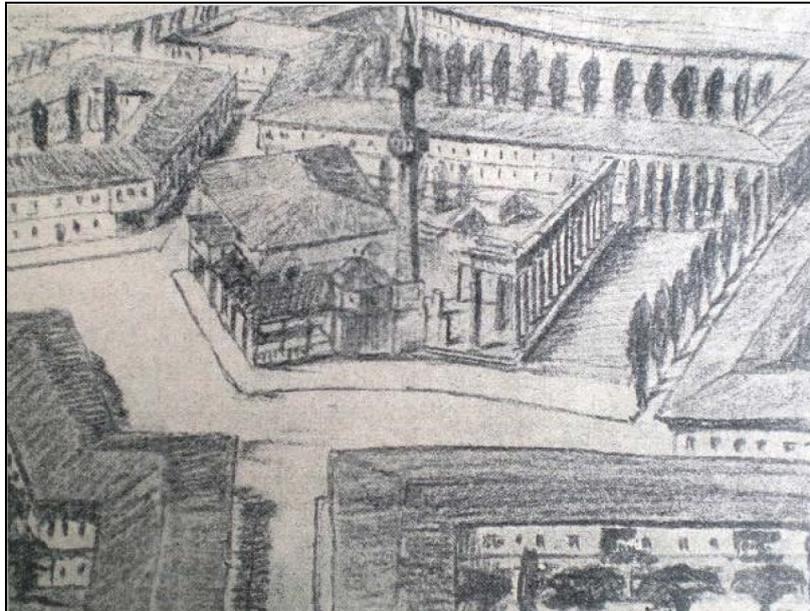
**Abb. 1** Karte von Ankara, 1924.



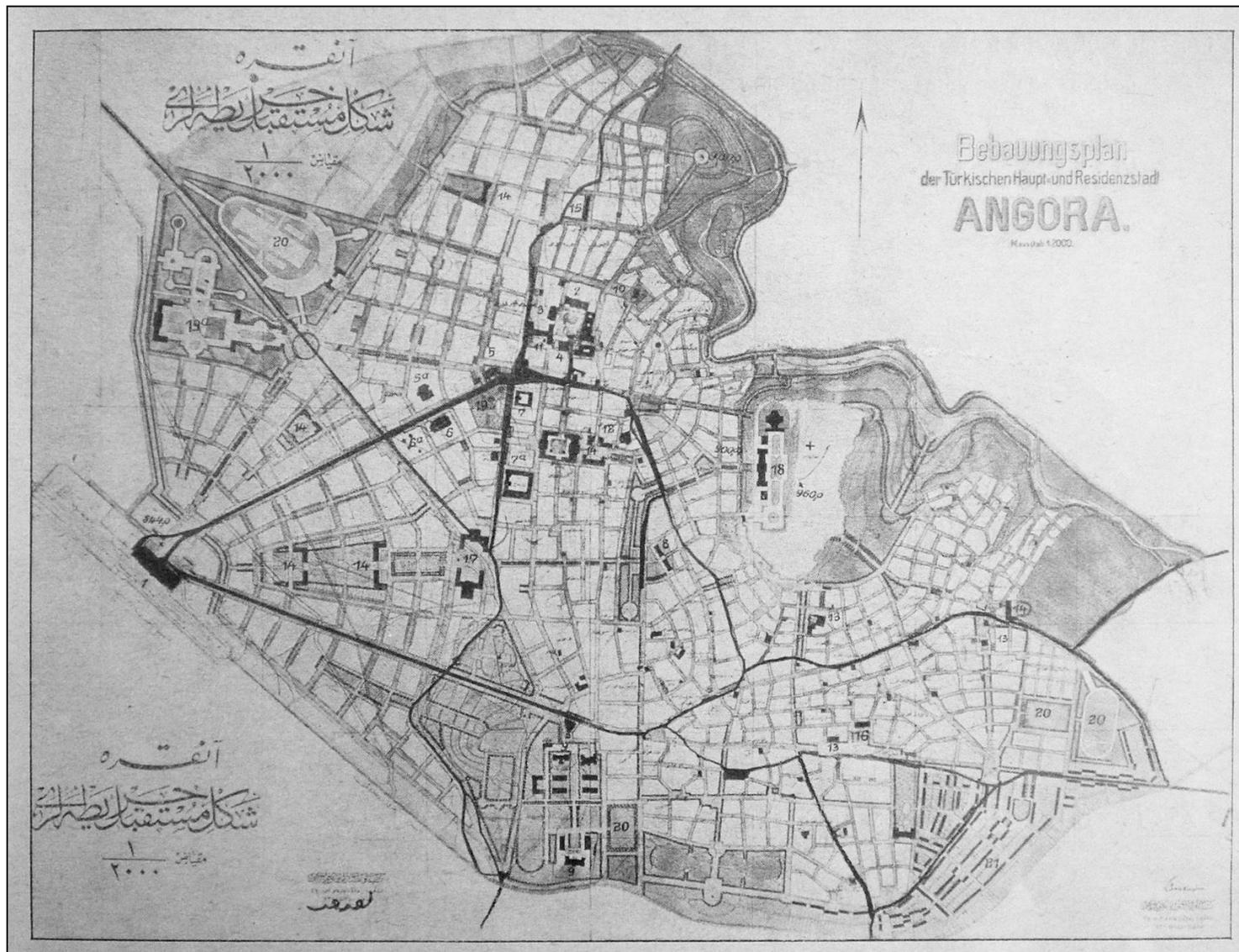
**Abb. 2** Blick auf die Zitadelle, Ankara, um 1920.



**Abb. 3** Augustus-Tempel, Ankara, frontale Ansicht. (1830).



**Abb. 4** Carl Christoph Lörcher, Skizze für Platzanlage bei der Hacibayram Moschee mit den Resten des Augustus-Tempels, 1924.



**Erklärung zum  
Bebauungsplan:**

1. Bahnhof mit Platz
2. Provinz Konak [= Verwaltungsgebäude]
3. Finanzministerium
4. Bad
5. Altes,
- 5.a. Neues Parlament
6. Vakıf-Hotel
- 6.a. Vakıf-Häuser
- 7.7.a. Gewerbeschulen
8. Kemal-Pascha-Schulen
9. Krankenhäuser
10. Moschee mit Augustustempel
11. Augustussäule
12. Bad
13. Viele kleine Punkte:  
Moscheen und Turben
14. Neuprojekt. Schulen
- 14a. Höhere Schulen u. Bibliothek
15. Pferdemarkt
16. Wochenmarkt
17. Theater und Kino
18. Landesregierung
19. Jetziger Stadt- u. Ausstellungsgarten
20. Sportanlagen
21. Siedlungen mit Garten und Prachtgärten  
 Alte Friedhöfe

**Abb. 5** Carl Christoph Lörcher, Bebauungsplan der Türkischen

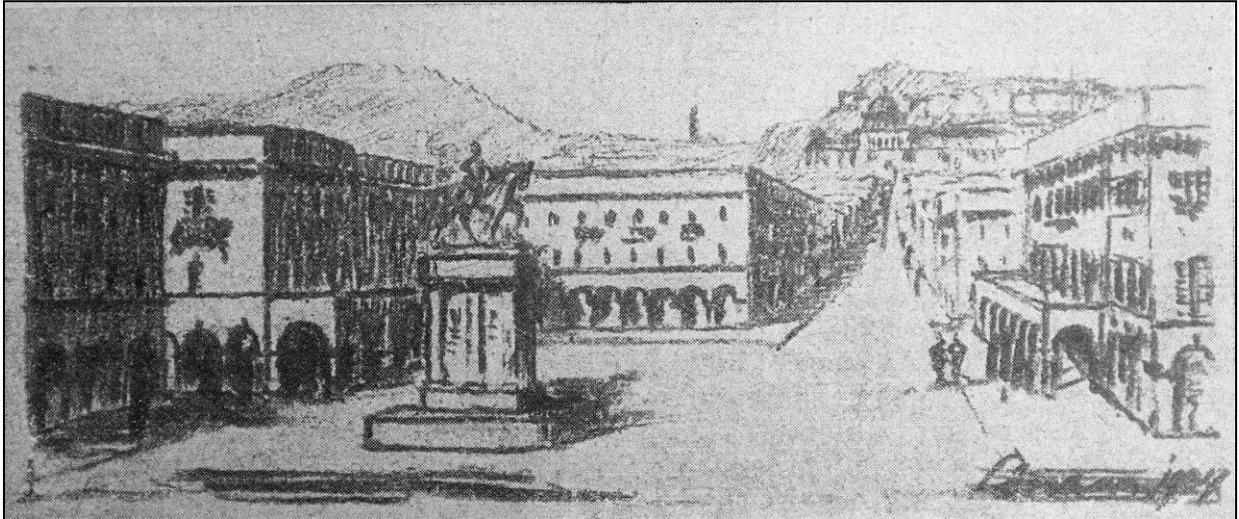
Haupt- und Residenzstadt Angora, 1924.



**Abb. 6** Tashan Platz (um 1900).



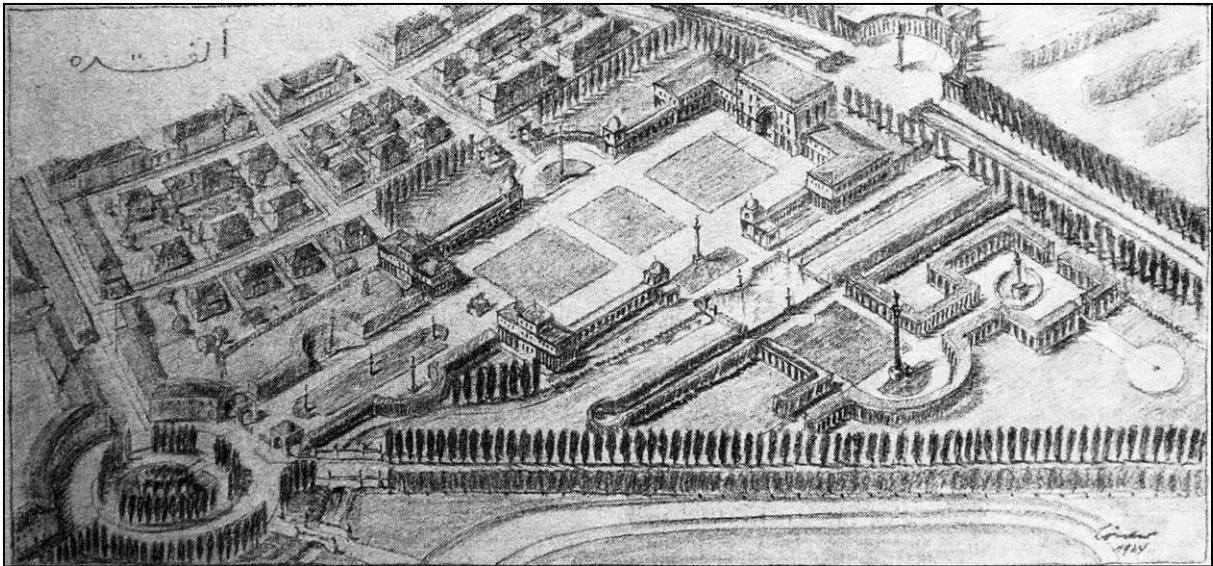
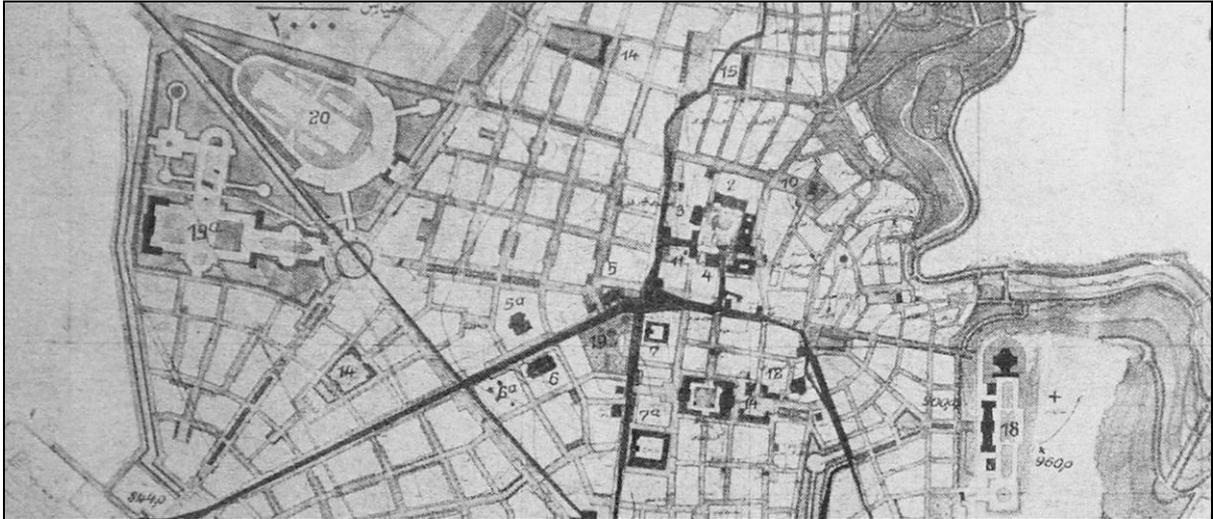
**Abb. 7** Aufmarsch vor dem ersten Parlamentsgebäude. (1922).



**Abb. 8** Carl Christoph Lörcher, Platz der Souveränität der Nation, Ankara, perspektivische Ansicht: Blick zur Burg vom alten Parlament aus gesehen, 1924.



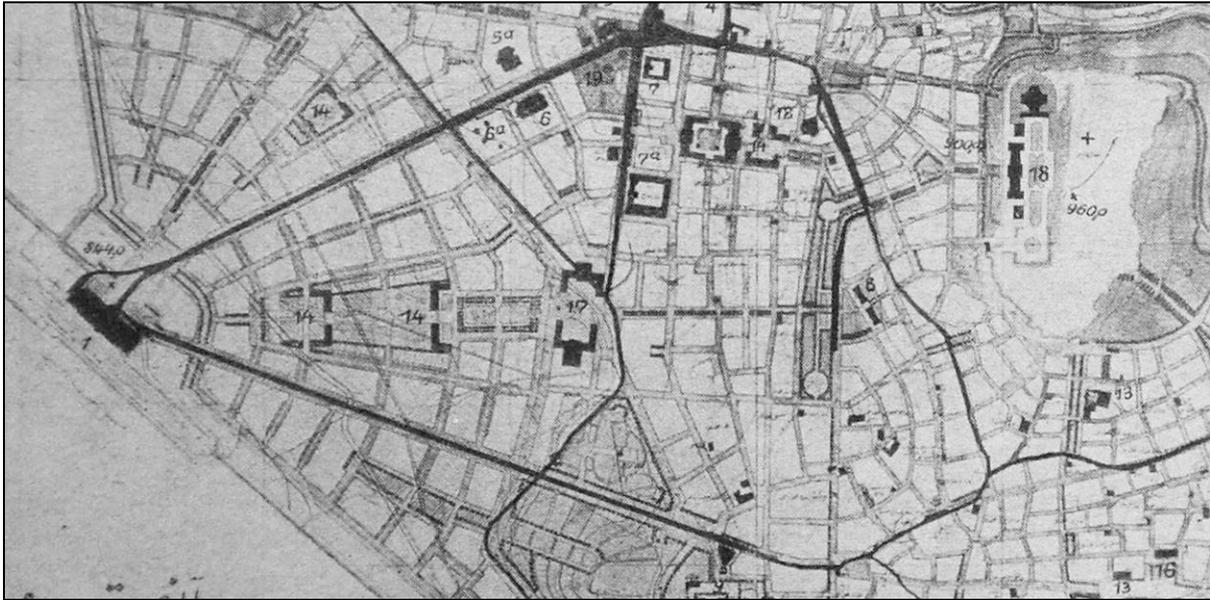
**Abb. 9** Platz der Souveränität der Nation, das Monument des Sieges, Ankara, 1927.



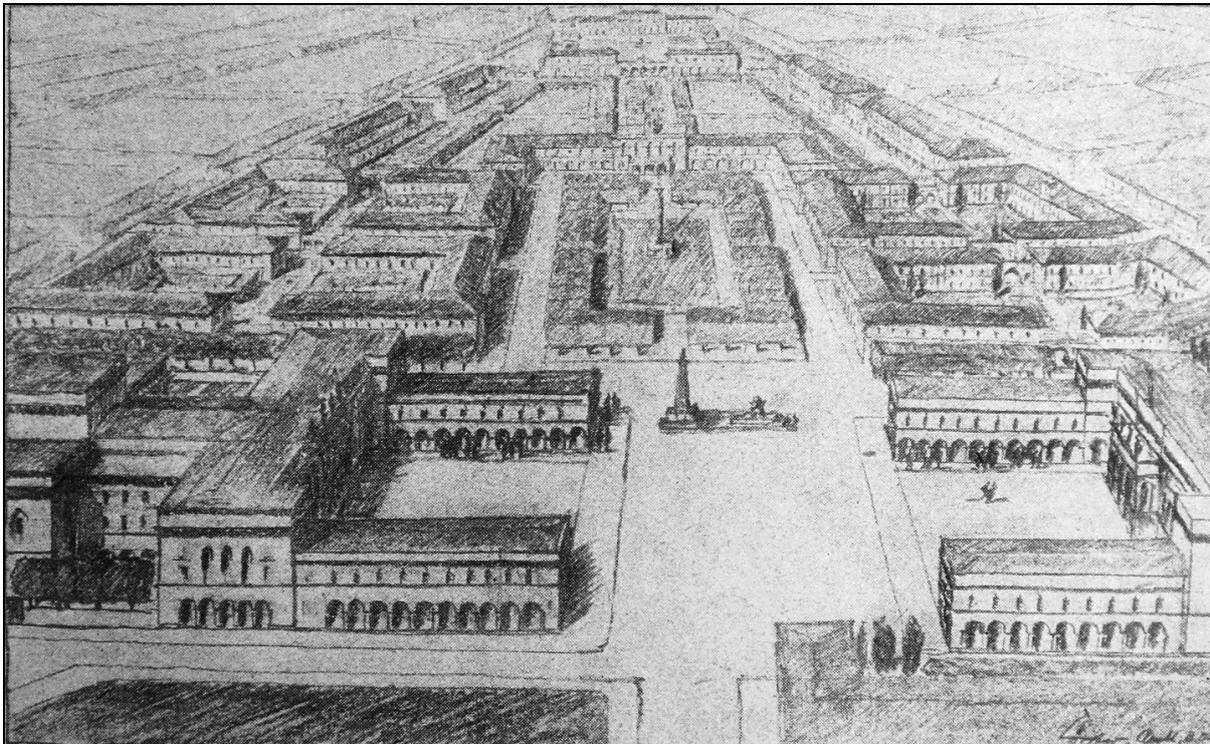
**Abb.10** Carl Christoph Lörcher, Bebauungsplan der Türkischen Haupt- und Residenzstadt Angora, Stadt- und Ausstellungsgarten, 1924.

**Abb. 11** Carl Christoph Lörcher, perspektivische Ansicht: Stadtgarten mit Ausstellungsgelände, 1924.

**Abb.12** Bankalar Straße (Nord-Süd-Achse), 1934.



**Abb. 13** Carl Christoph Lörcher, Bebauungsplan der Türkischen Haupt- und Residenzstadt Angora, Erziehungskomplex, 1924.



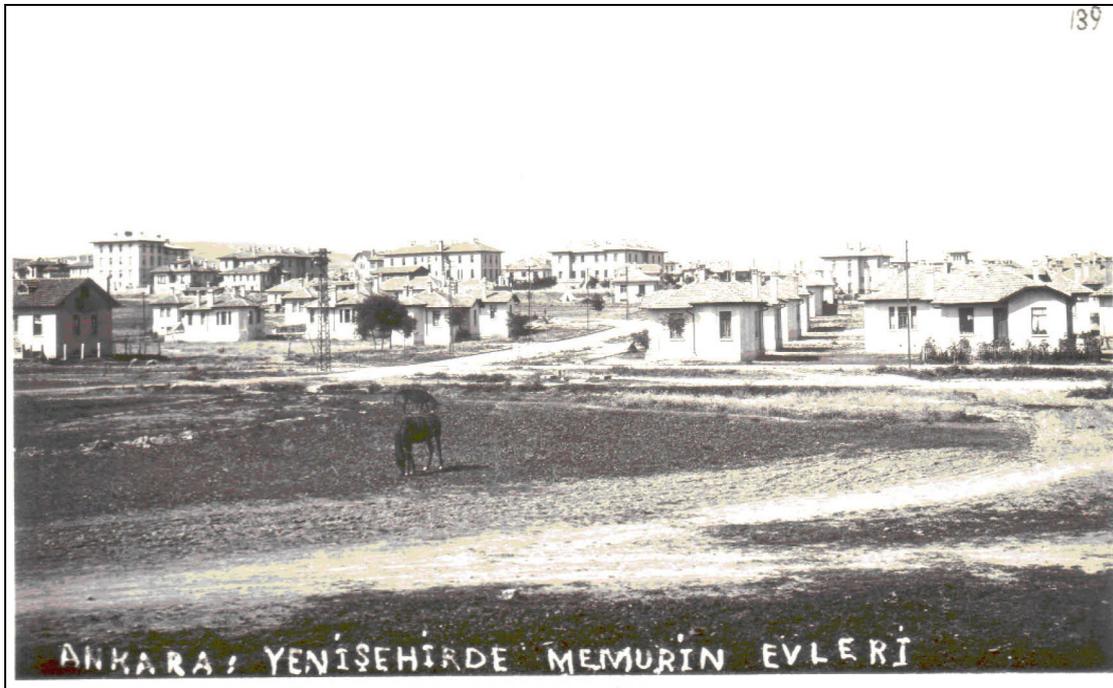
**Abb. 14** Carl Christoph Lörcher, perspektivische Ansicht: Theaterplatz und Blick auf Spielplätze der Schulen, 1924.



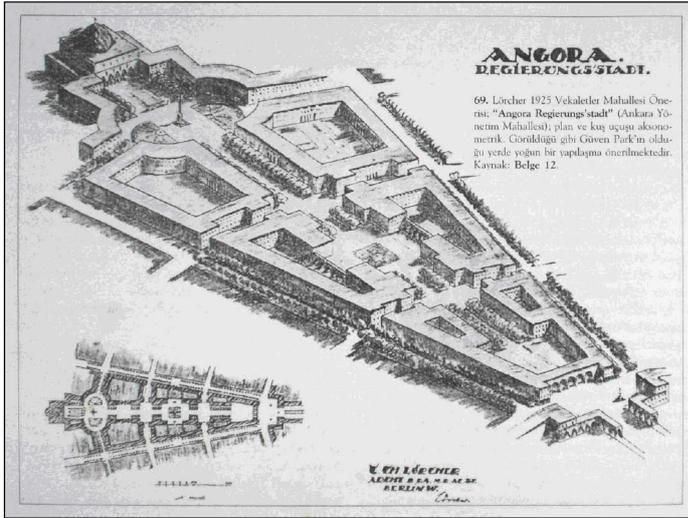
Abb. 15 Carl Christoph Lörcher, Plan zum Aufbau der türkischen Hauptstadt – Angora, Alt- und Regierungsstadt, 1925.



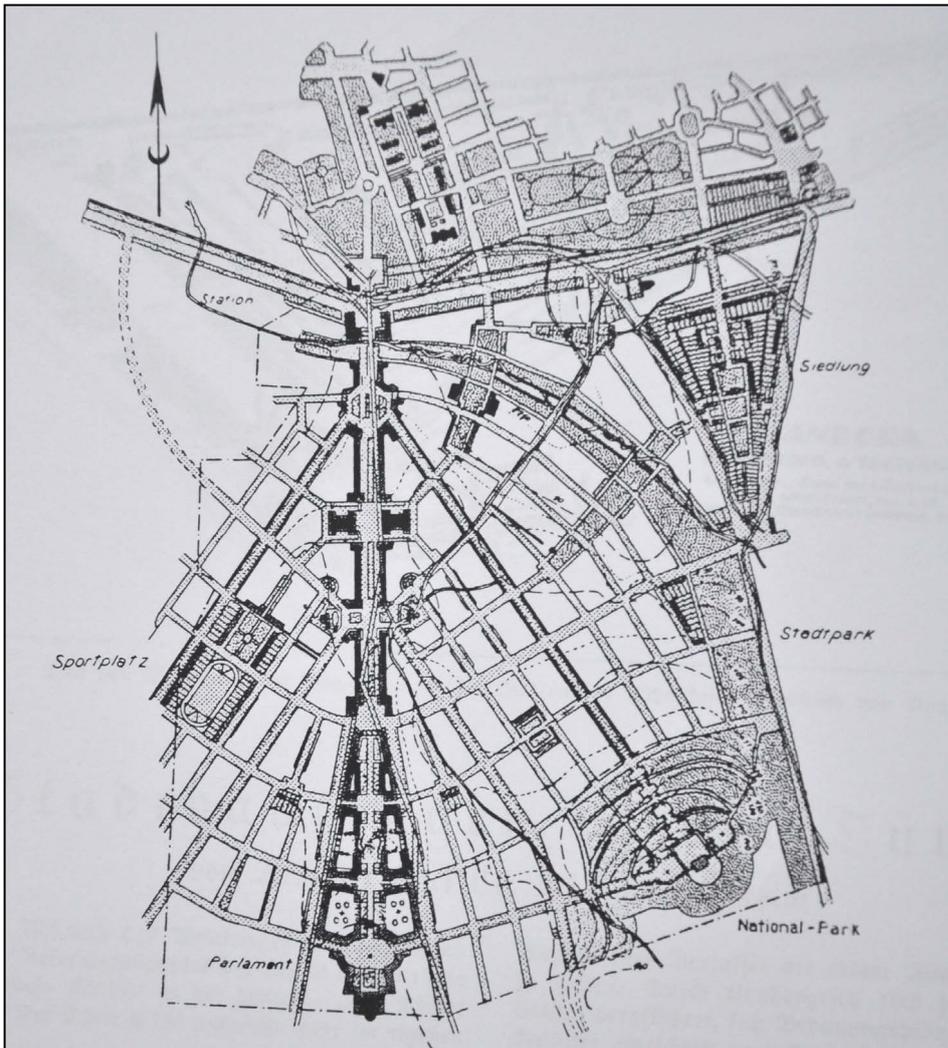
**Abb. 16** Memurin Evleri, Sıhhiye, Ankara, 1930.



**Abb. 17** Memurin evleri, Sıhhiye, Ankara, 1930.



**Abb. 18** Carl Christoph Lörcher, Regierungsstadt Ankara, perspektivische Ansicht, 1925.



**Abb. 19** Carl Christoph Lörcher, Regierungsstadt: Entwurf und Ausführung, 1925.



Abb. 20 Hermann Jansen, Flächenaufteilungsplan Ankara, 1928.





Abb. 22 Léon Jaussely, Gesamtbebauungsplan Ankara, 1928.

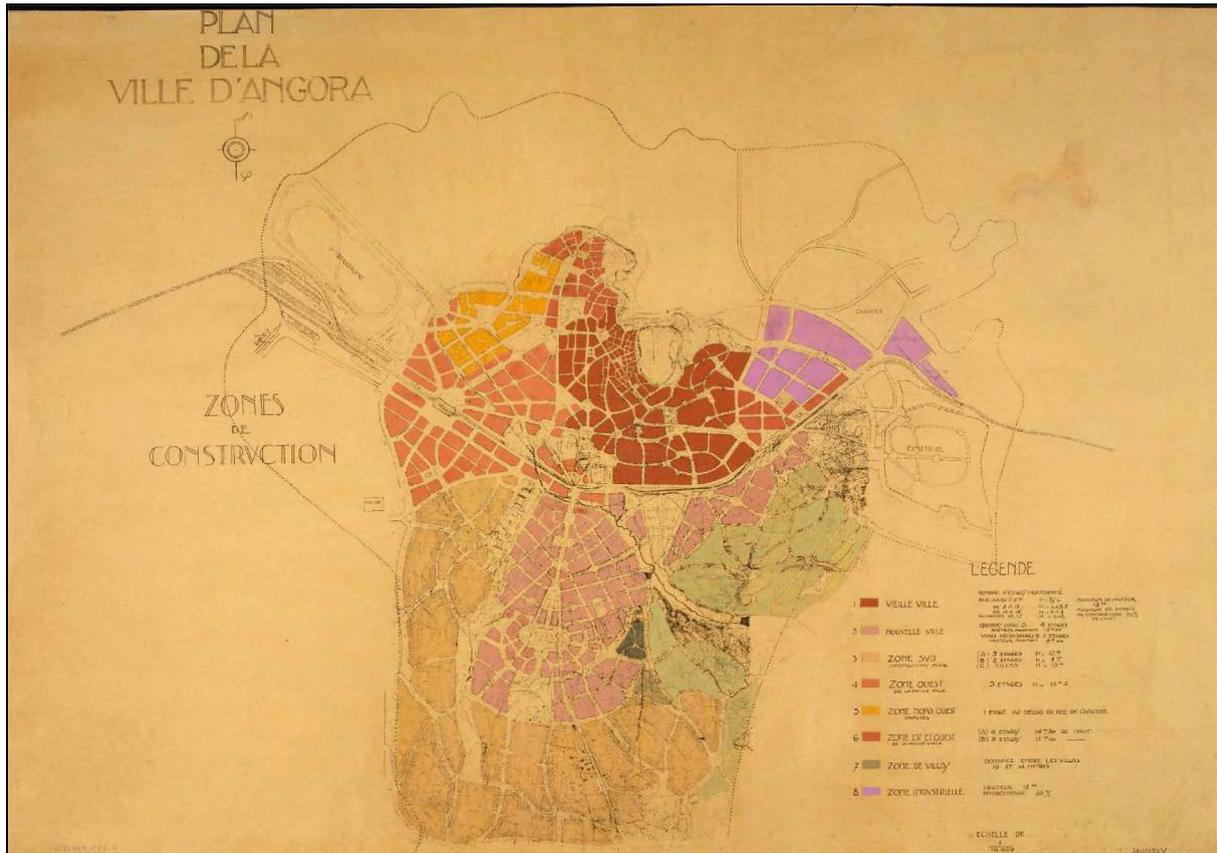


Abb. 23 Léon Jaussely, Flächenaufteilungsplan Ankara, 1928.

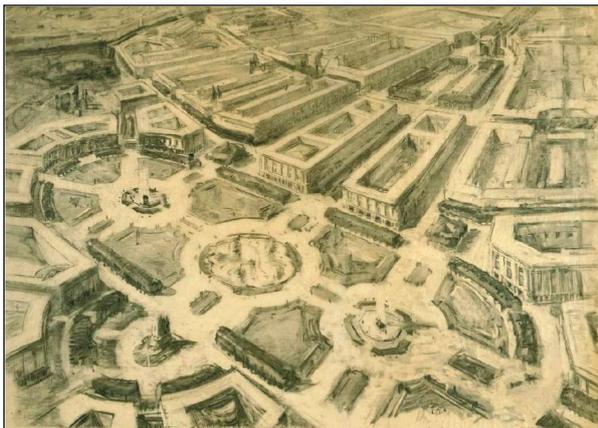


Abb. 24 Léon Jaussely, Regierungsviertel Ankara, 1928.

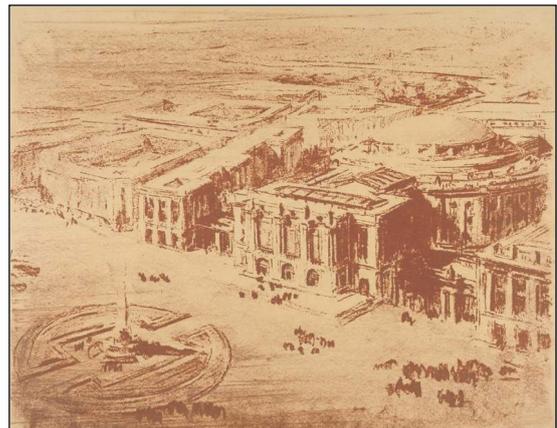
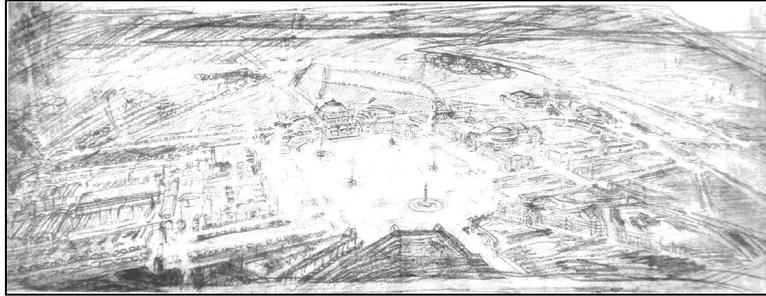
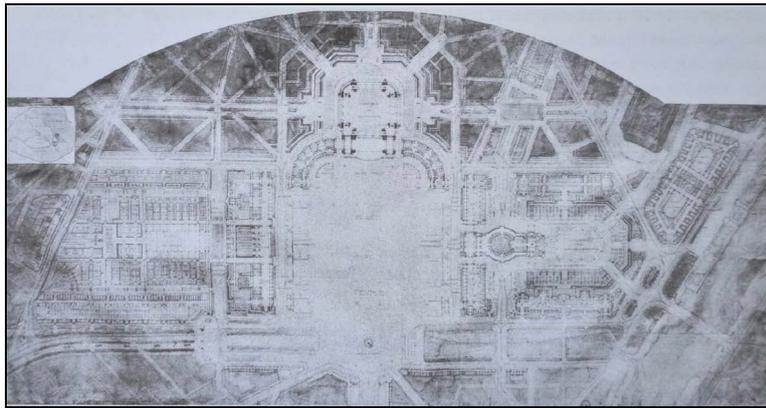


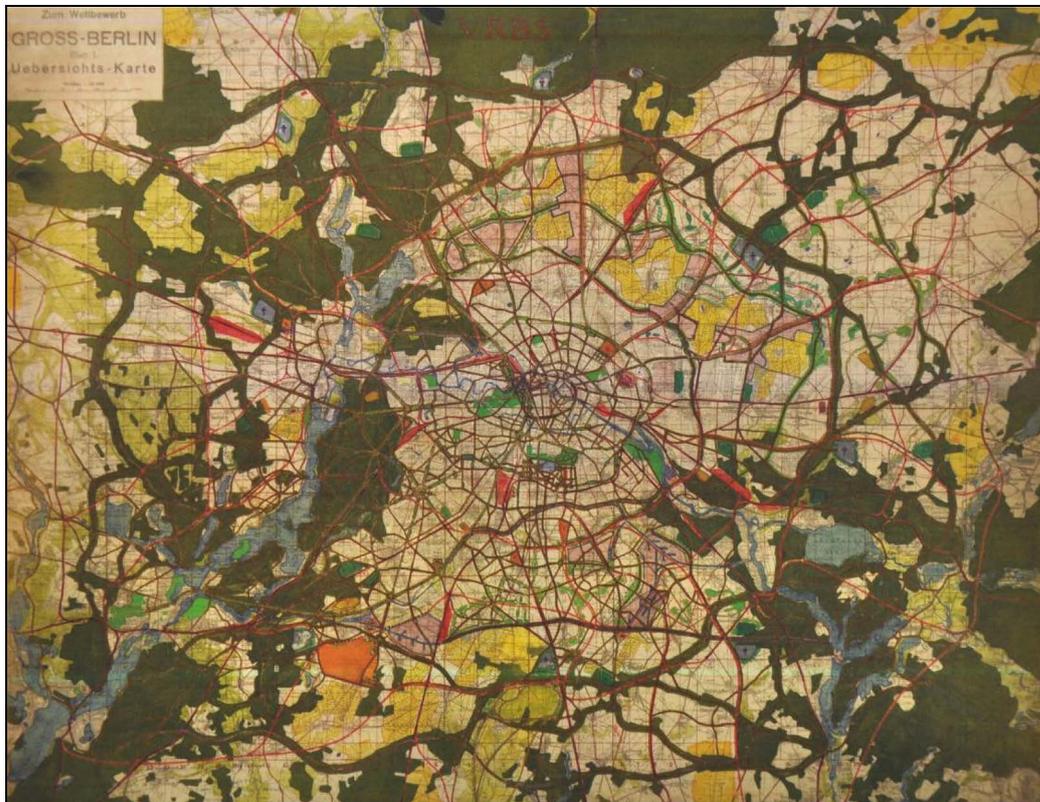
Abb. 25 Léon Jaussely, Platz der Republik Ankara, 1928.



**Abb. 26** Léon Jaussely, Place du Peuple dans la Métropole d'un grand État Démocratique, École des Beaux-Arts, Prix Chénavaud, 1902.



**Abb. 27** Léon Jaussely, Place du Peuple dans la Métropole d'un grand État Démocratique, École des Beaux-Arts, Prix Chénavaud, 1902.



**Abb. 28** Léon Jaussely und Charles Nicod, Wettbewerb Groß-Berlin, Gesamtplan 1908.

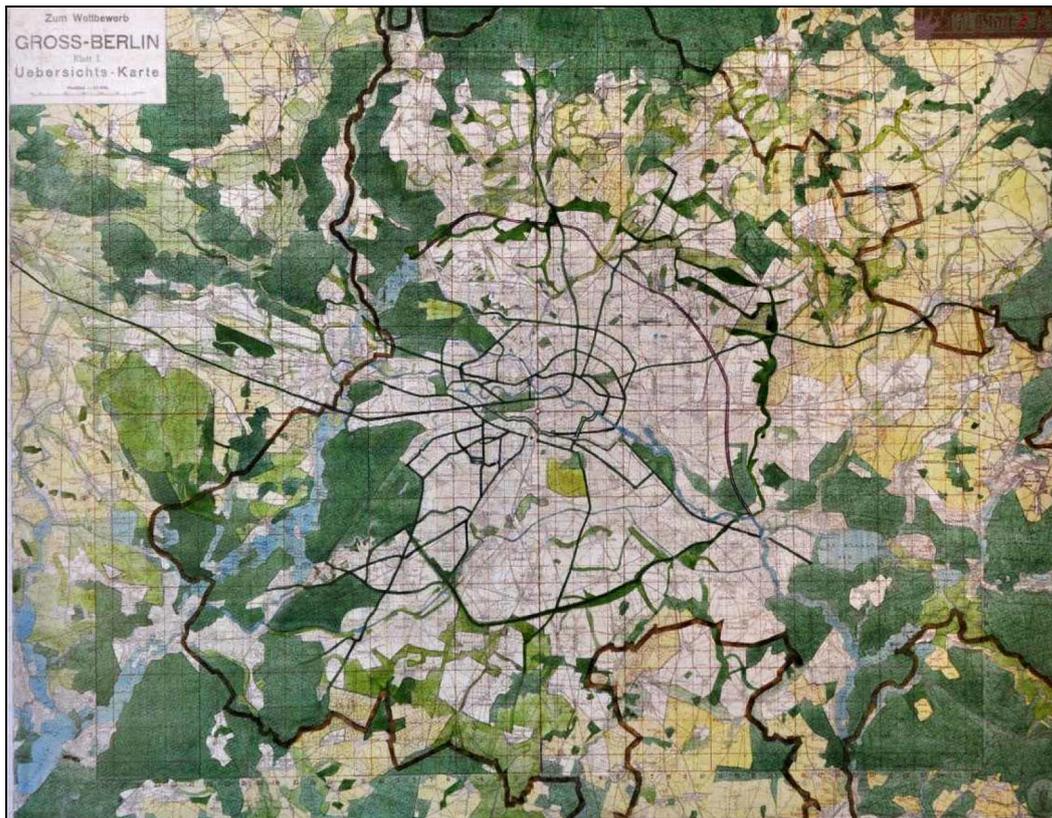


Abb. 29 Joseph Brix & Felix Genzmer, Wettbewerb Groß-Berlin, Gesamtplan 1908.

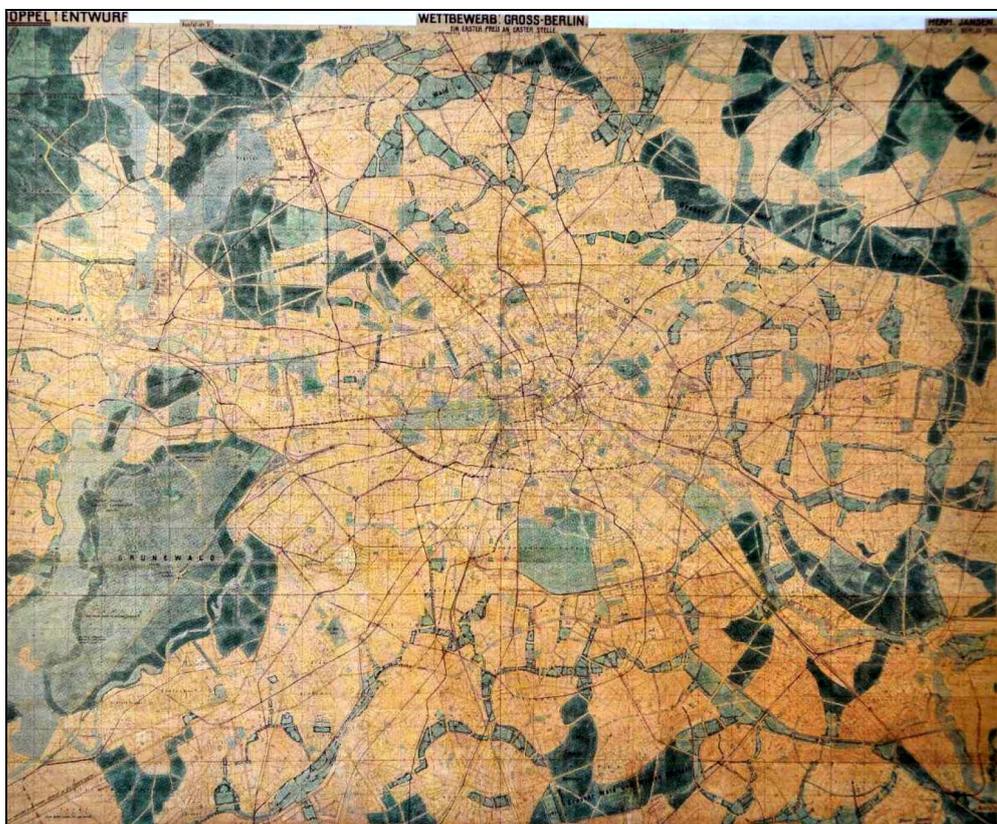
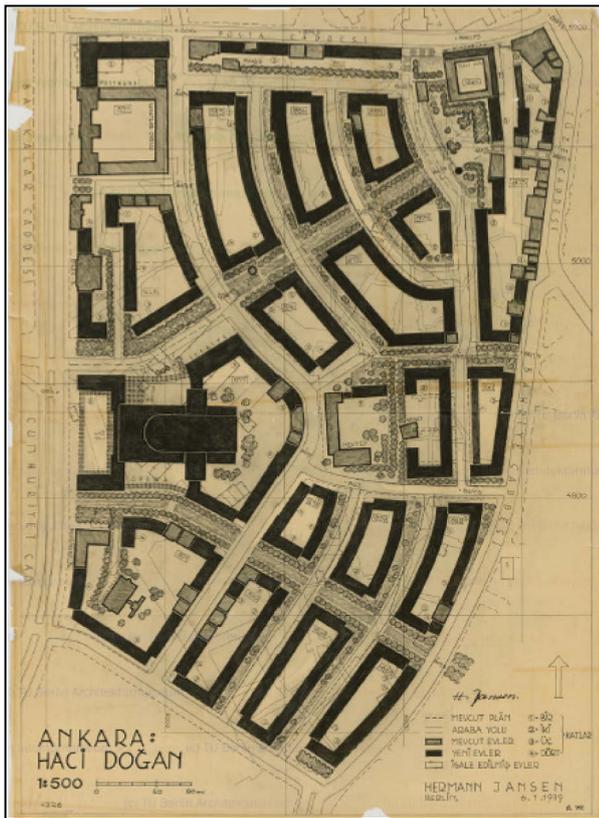
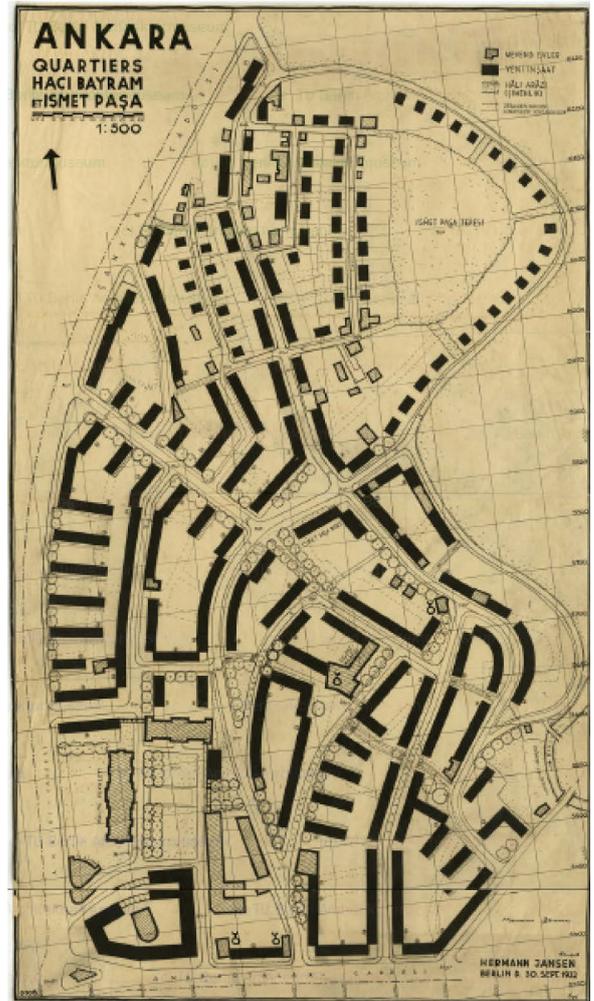


Abb. 30 Hermann Jansen, Wettbewerb Groß-Berlin, Gesamtplan 1908.



**Abb. 31** Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan innere Stadt 1939, Hacî Doğan Viertel.



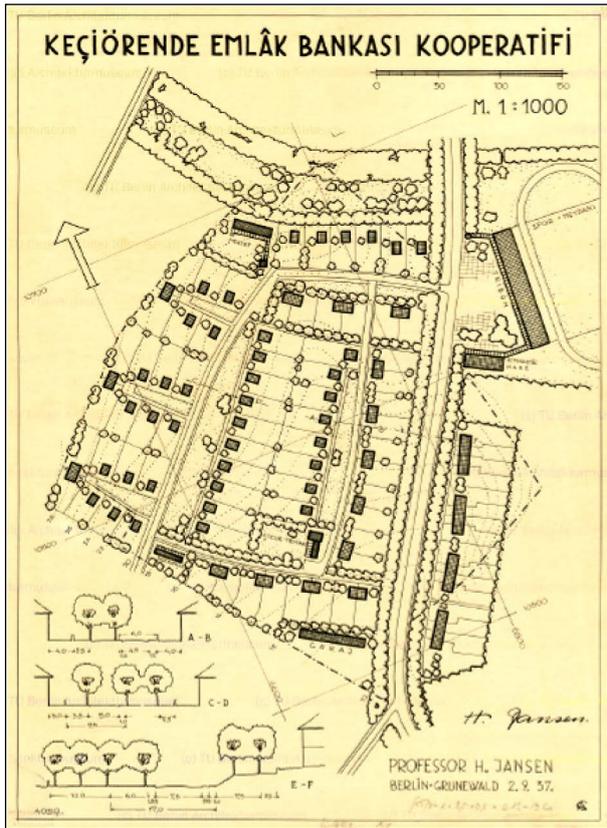
**Abb. 32** Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan innere Stadt 1932, Hacı Bayram- und İsmet Paşa Viertel.



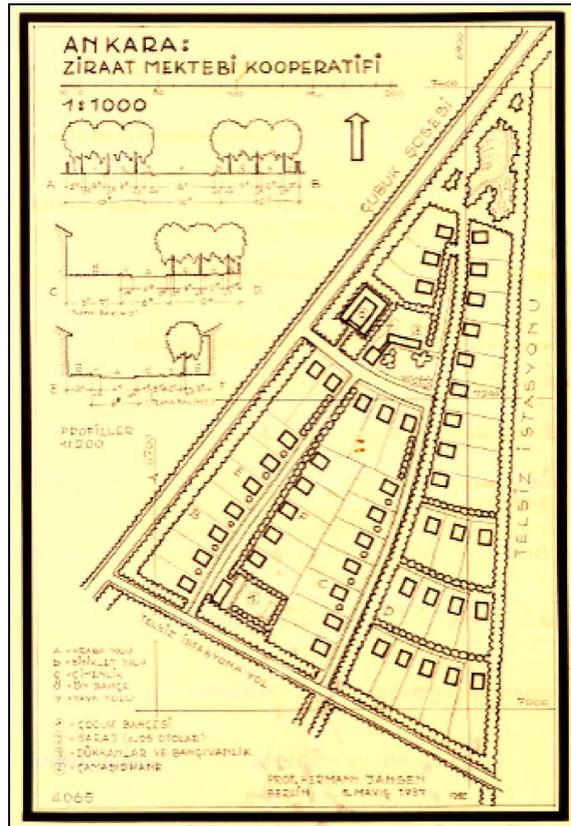
**Abb. 33** Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan innere Stadt 1933, İsmet Paşa Viertel, perspektivische Ansicht.



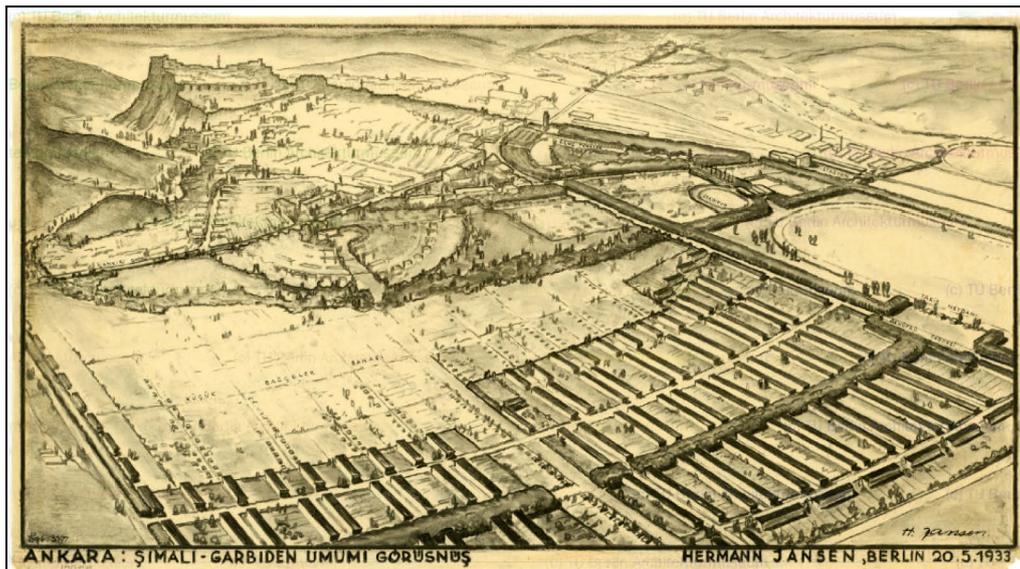
Abb. 34 Hermann Jansen Gesamtbebauungsplan Ankara. Verkehrs- und Flächennutzungsplan, zweite Fassung, 1932.



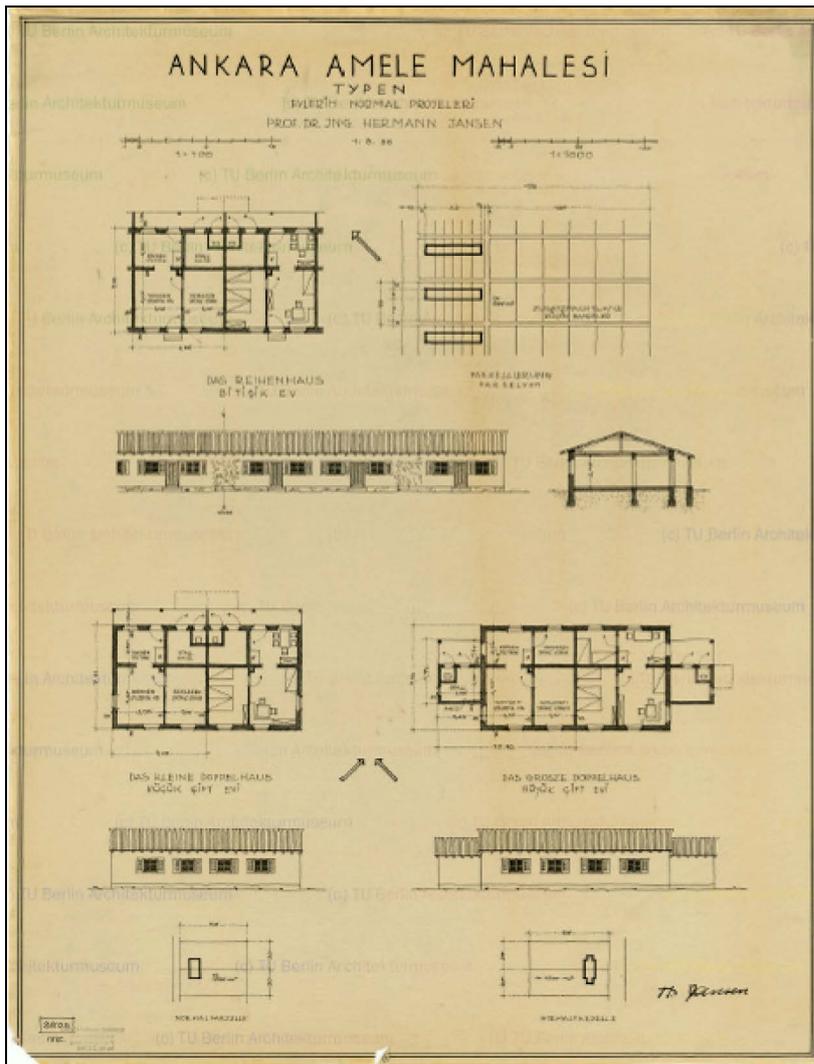
**Abb. 35** Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara. Siedlung Keçiören Emlak Bankası Kooperatifi, 1937.



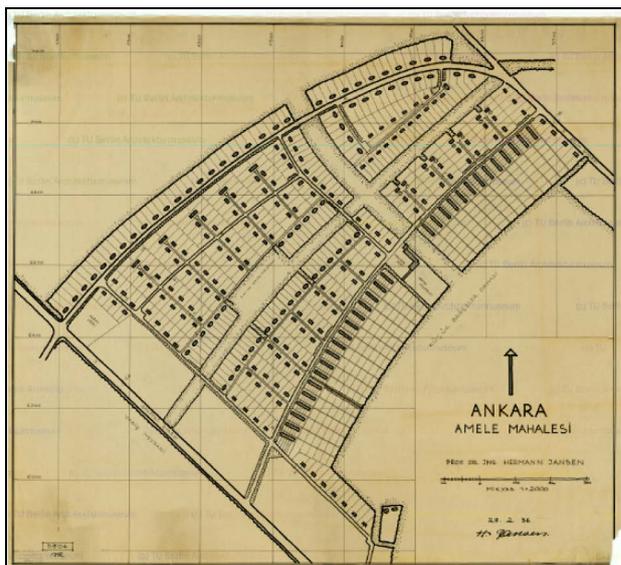
**Abb. 36** Hermann Jansen Gesamtbebauungsplan Ankara. Siedlung der Professoren der Landwirtschaftlichen Hochschule. Ziraat Mektebi Kooperatifi, 1937.



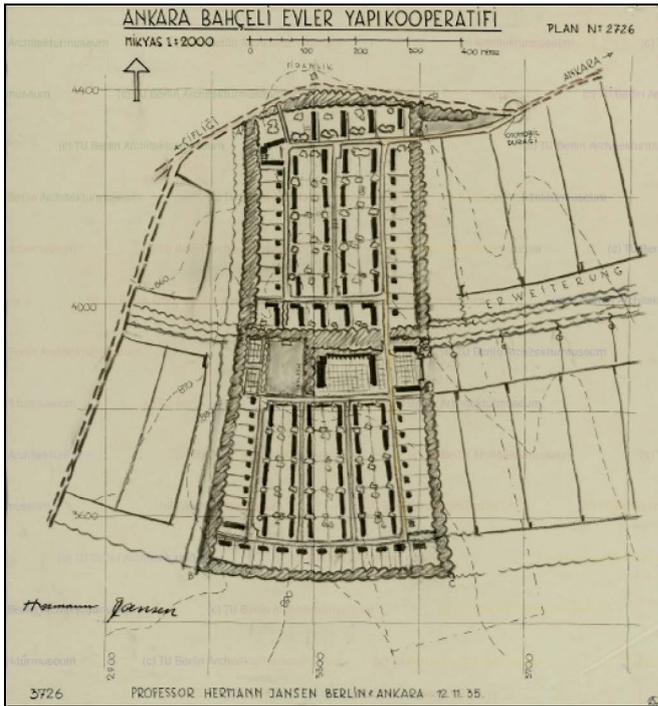
**Abb. 37** Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara. Arbeitersiedlung, 1933. Perspektivische Ansicht in südwestlicher Richtung mit Blick auf Stadion, Bahnhof und Jugendpark.



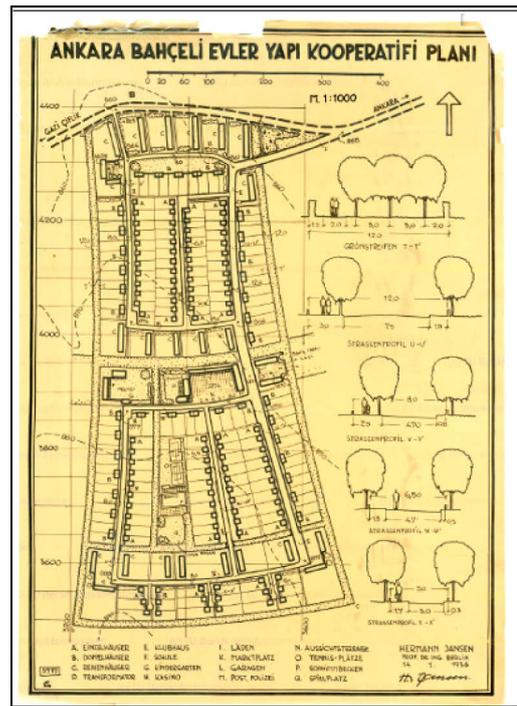
**Abb. 38** Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara. Arbeitersiedlung 1936, Grundrisse, Schnitte und Ansichten, Typen Reihenhäuser.



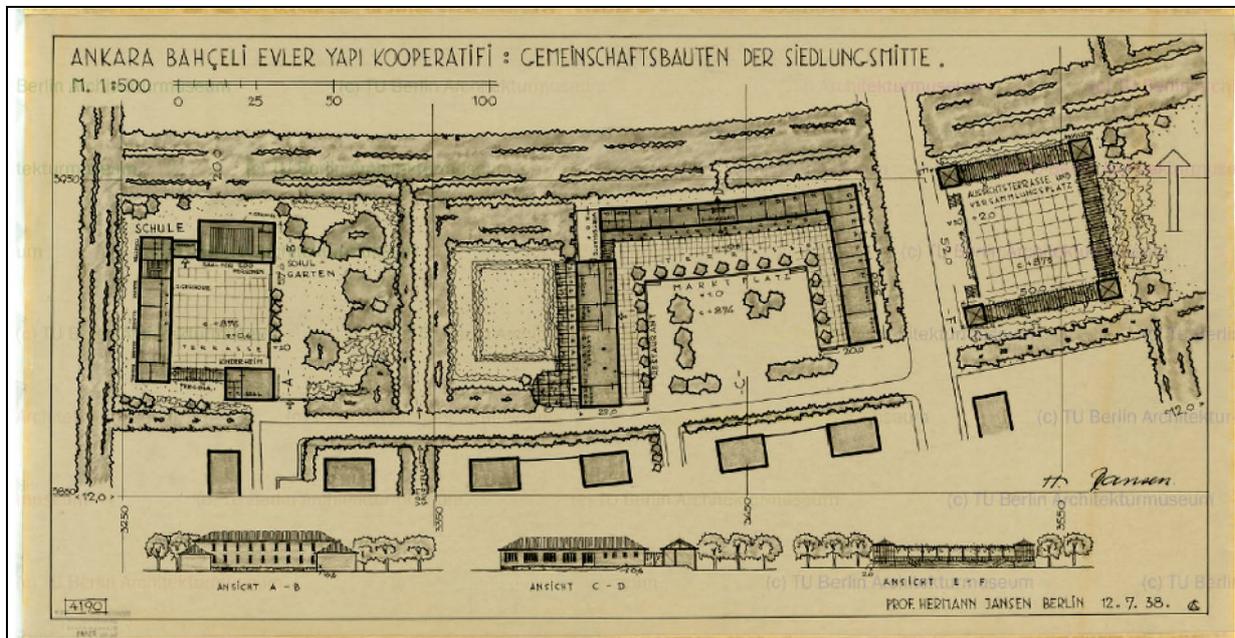
**Abb. 39** Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara. Arbeitersiedlung, 1936.



**Abb. 40** Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara. Siedlung Bahcelievler Yapi Kooperatifi, Grund und Lageplan, 1935.



**Abb. 42** Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara. Siedlung Bahcelievler Yapi Kooperatifi, Grund und Lageplan, 1936.



**Abb. 41** Hermann Jansen. Gesamtbebauungsplan Ankara. Siedlung Bahceli Evler Yapi Kooperatifi, Lageplan und 3 Ansichten, mittlerer Abschnitt, 2. Projektphase, 1938.



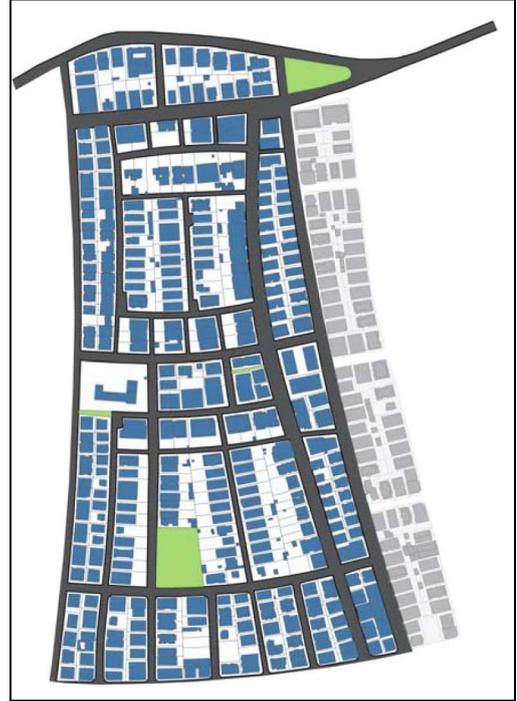
**Abb. 43** Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara. Siedlung Bahçeli Evler Yapı Kooperatifi, perspektivische Ansicht Modellhaus Einzelhaus Typ A, 1936.



**Abb. 44** Hütte eines Hausbesetzers in Soğukkuyu.



**Abb. 45** Hermann Jansen, Ausführungsplan Siedlung Bahçeli Evler Yapı Kooperatifi, 1938.

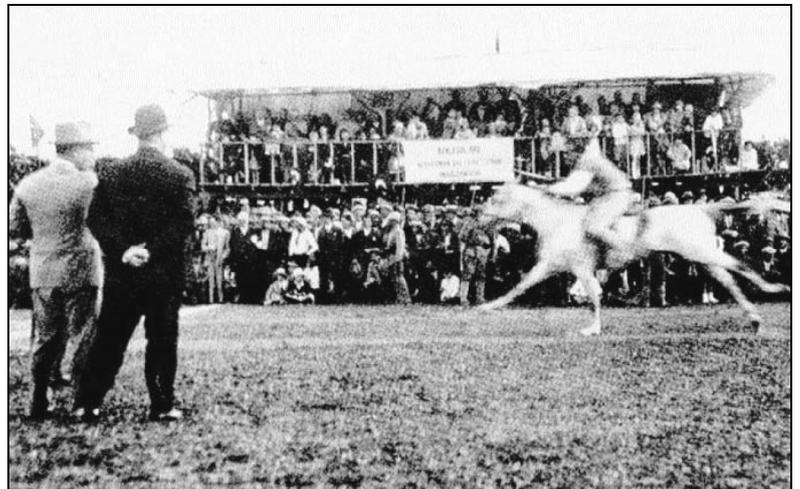


**Abb.45a** Hermann Jansen, heutige Lage der Siedlung Bahçelievler Yapı Kooperatifi, Ankara.

**Abb. 46** M. Kemal Atatürk verfolgt ein Pferderennen organisiert von *Himaye-i Etfal Kurumu* in Ankara, 11.11.1921.



**Abb. 47** Holzkonstruktionen vor der Errichtung des Hippodroms, um 1926.



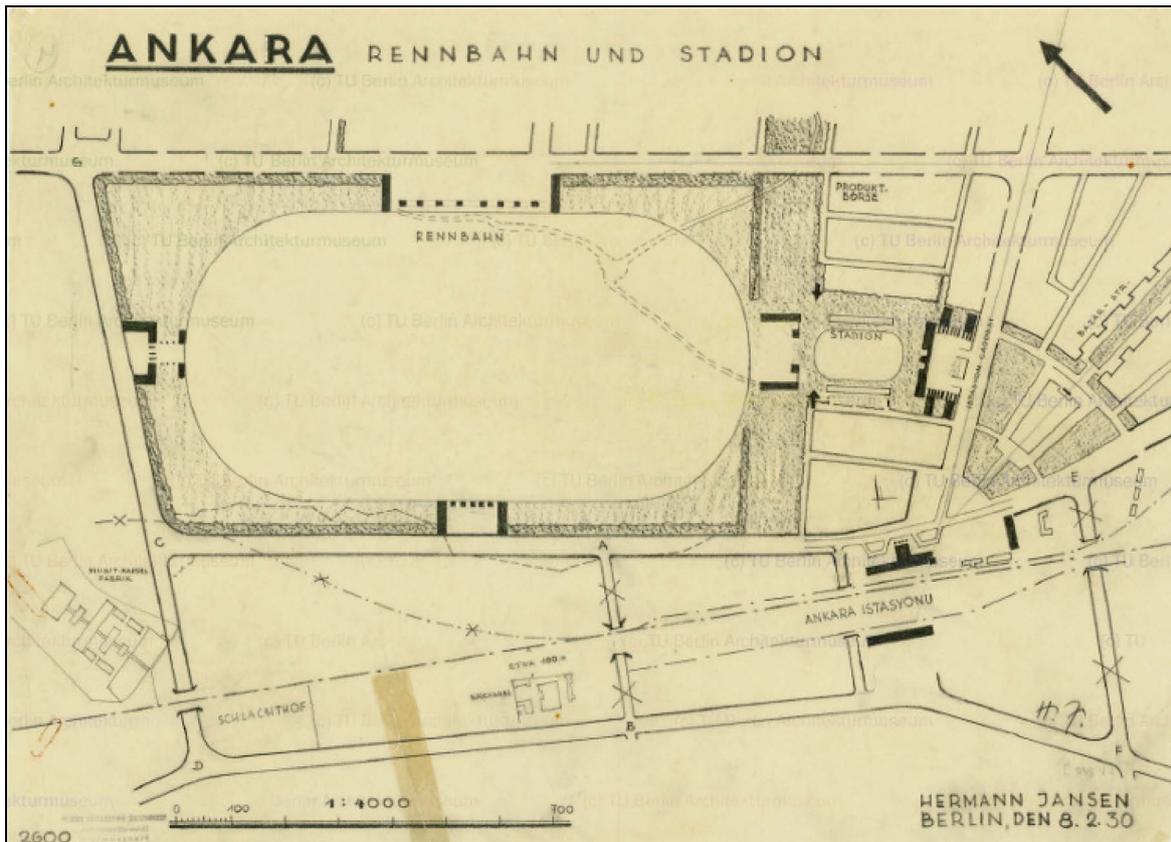


Abb. 48 Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara. Teilbebauungsplan Stadion und Rennbahn, Grund- und Lageplan, 1928.

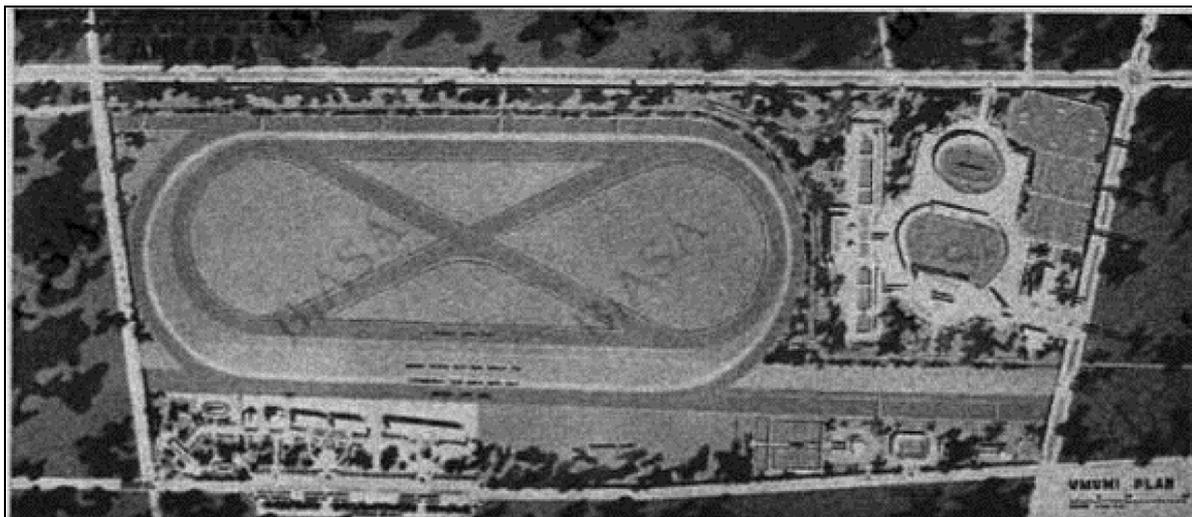
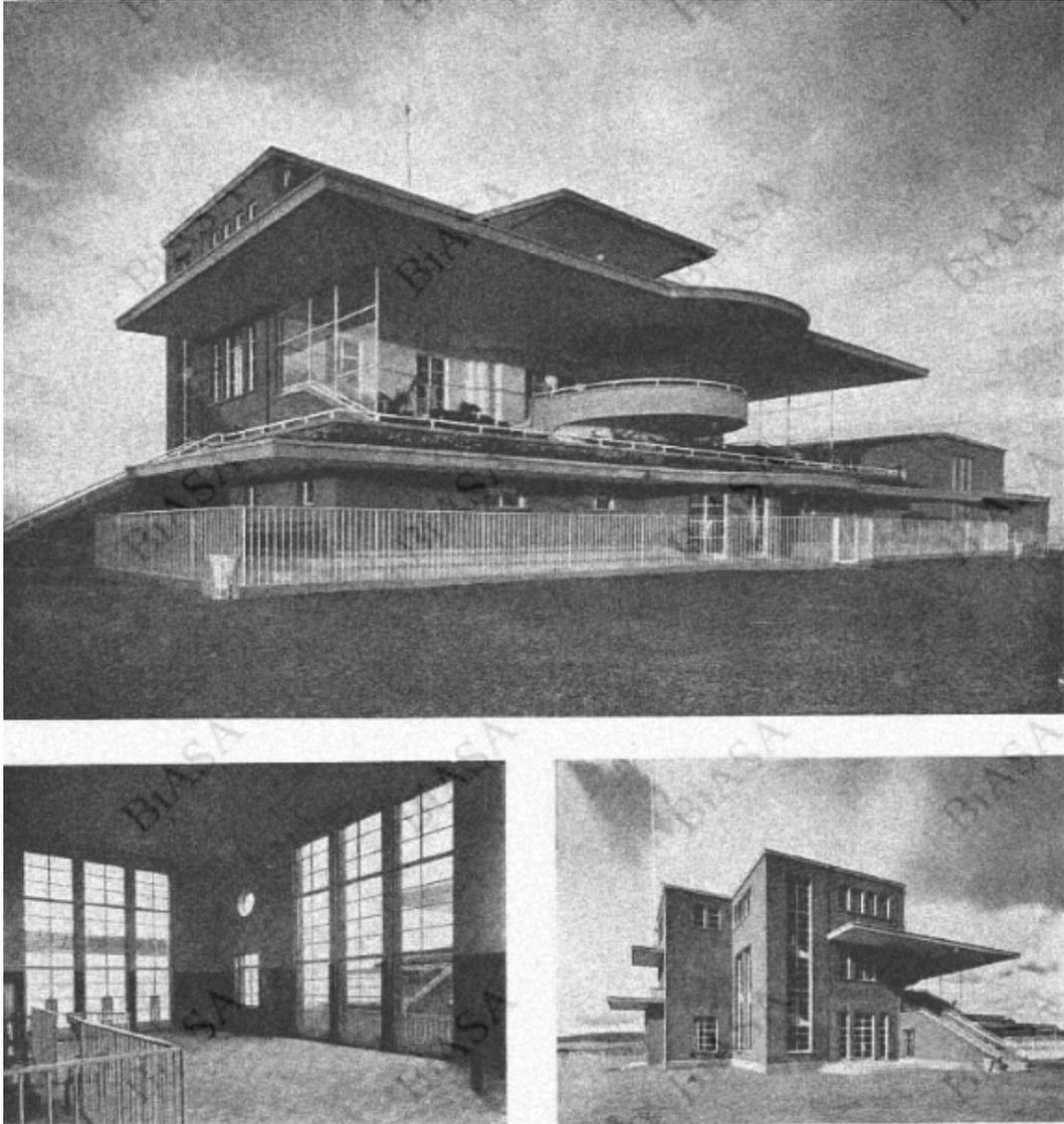
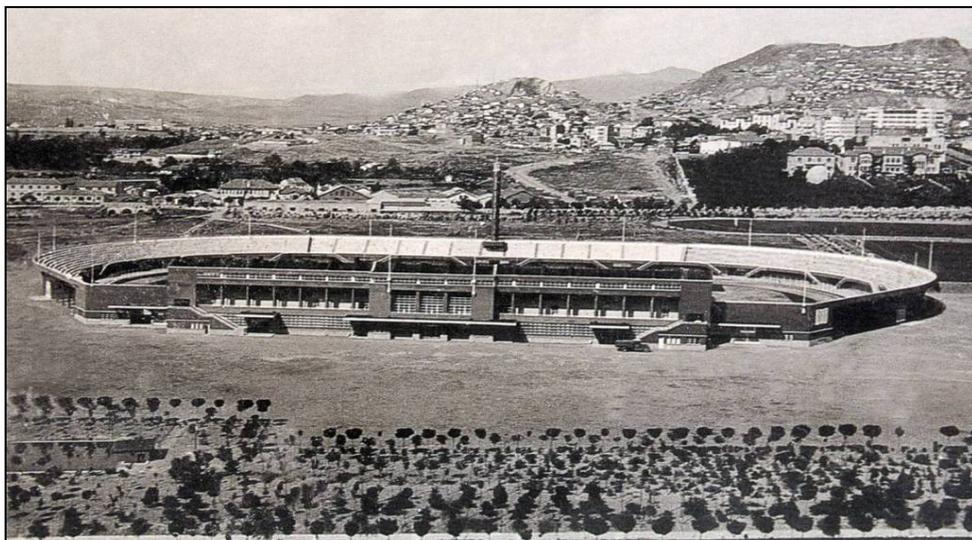


Abb. 49 Paolo Vietti-Violi, Wettbewerbsprojekt Sportkomplex, Lageplan 1933.



**Abb. 50** Tribüne des Präsidenten des Hippodroms, 1937.



**Abb. 51** Stadion „19 Mayıs“, Ankara, 1937.



Abb. 52 Tribüne des Stadions, 1937.

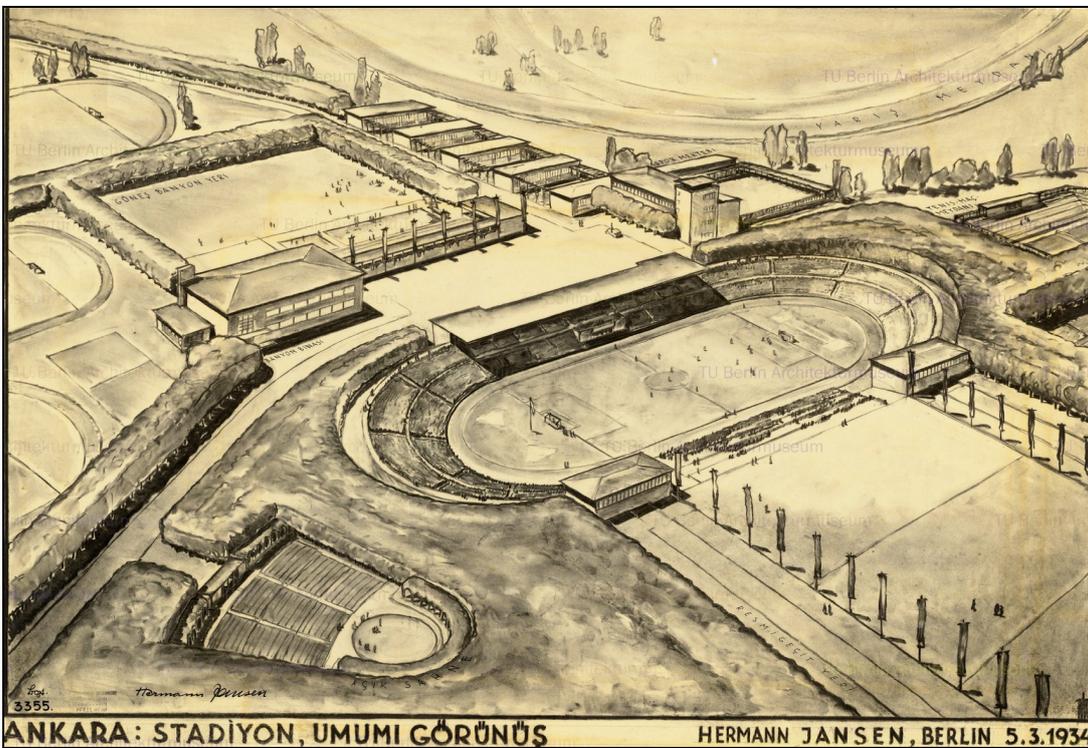


Abb. 53 Hermann Jansen, Teilbebauungsplan Stadion und Rennbahn, perspektivische Ansicht, 1934.

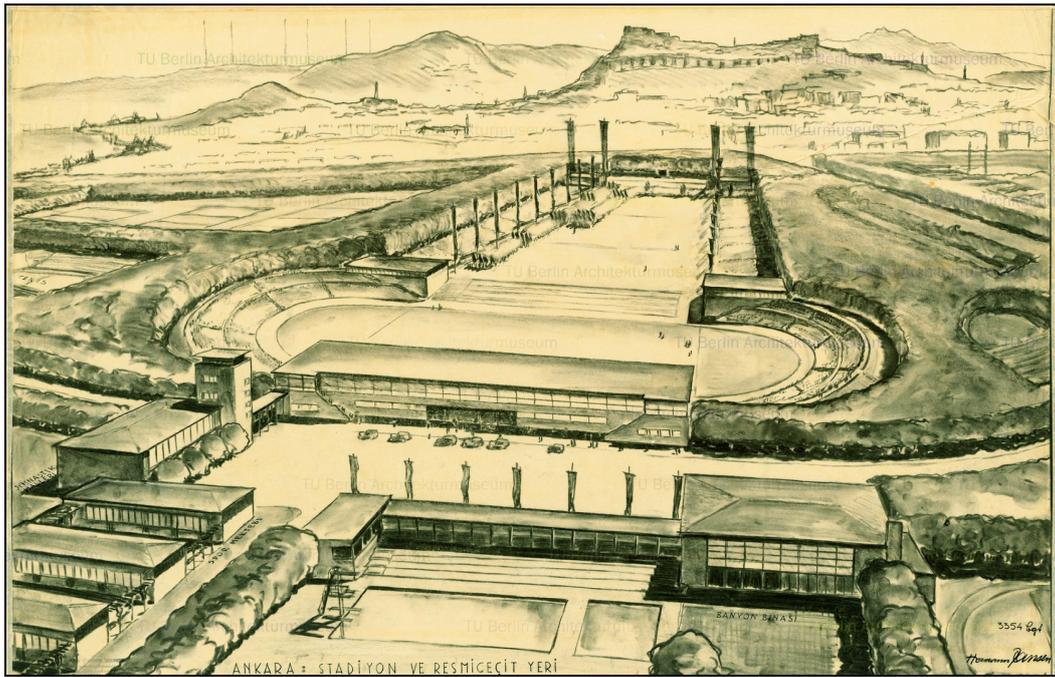


Abb. 54 Hermann Jansen, Teilbebauungsplan Stadion und Rennbahn, perspektivische Ansicht mit Blick von Westen gegenüber der Burg, 1934.

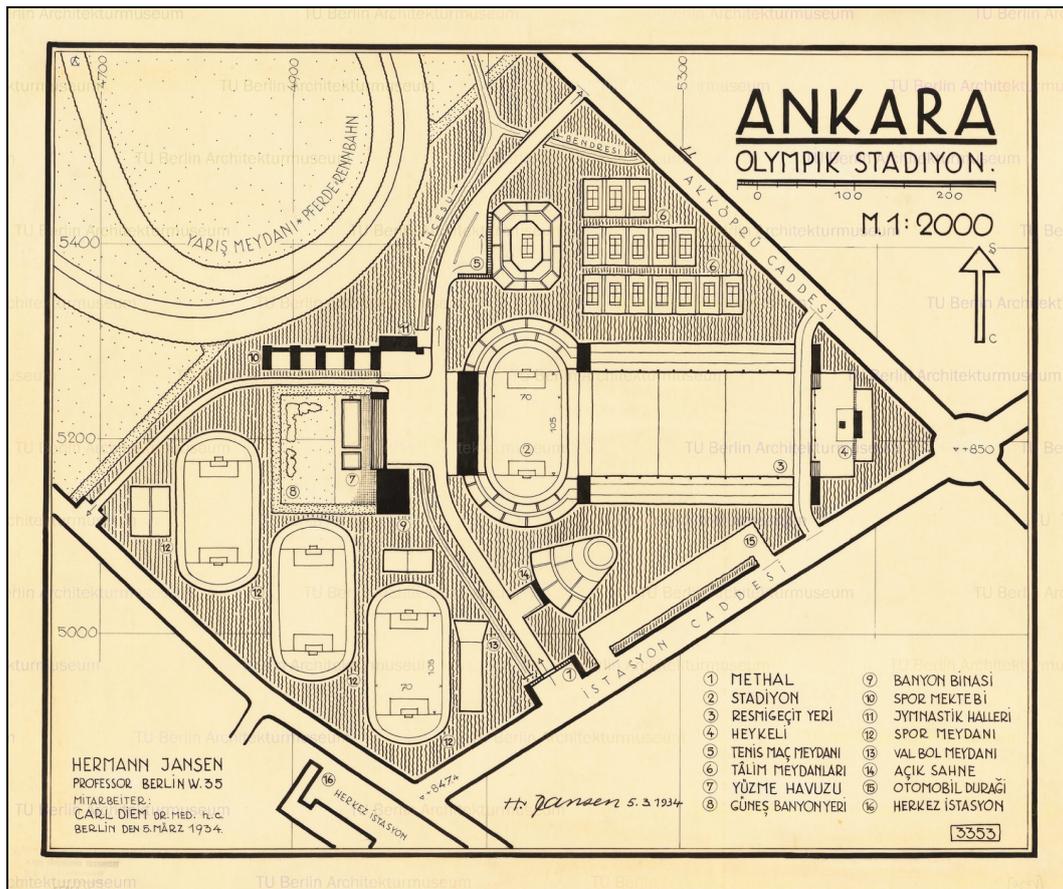


Abb. 55 Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan Stadion und Rennbahn, erweitertes Projekt mit Aufmarschplatz, 1934.

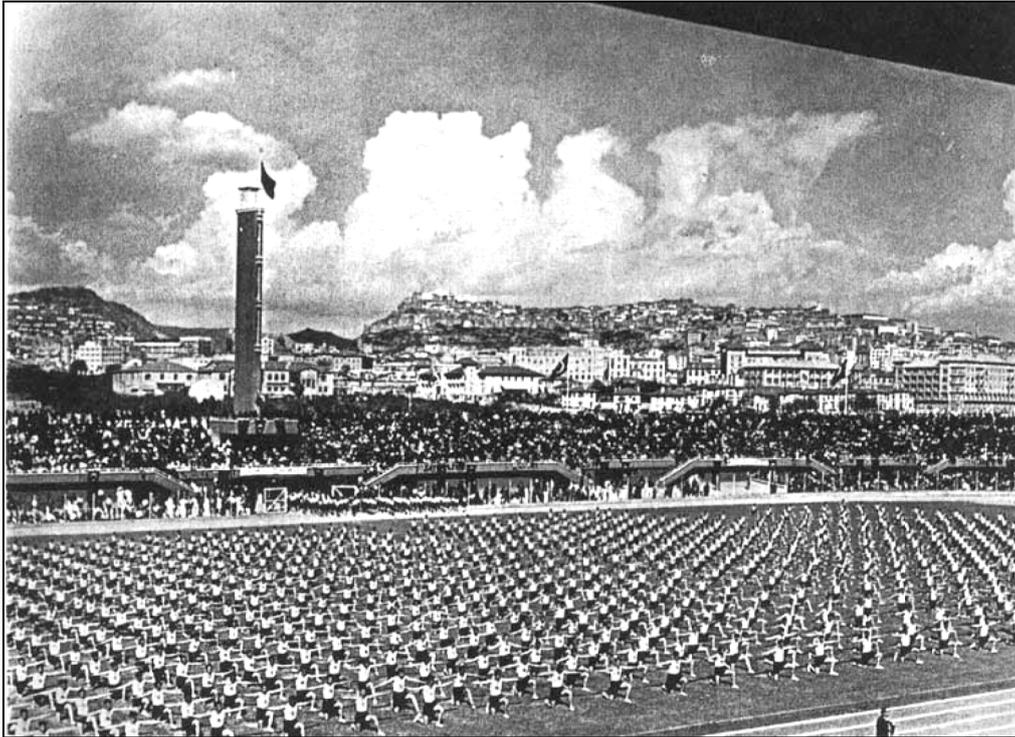


Abb. 56 Eröffnungszereemonie des Sportkomplexes, 1936.

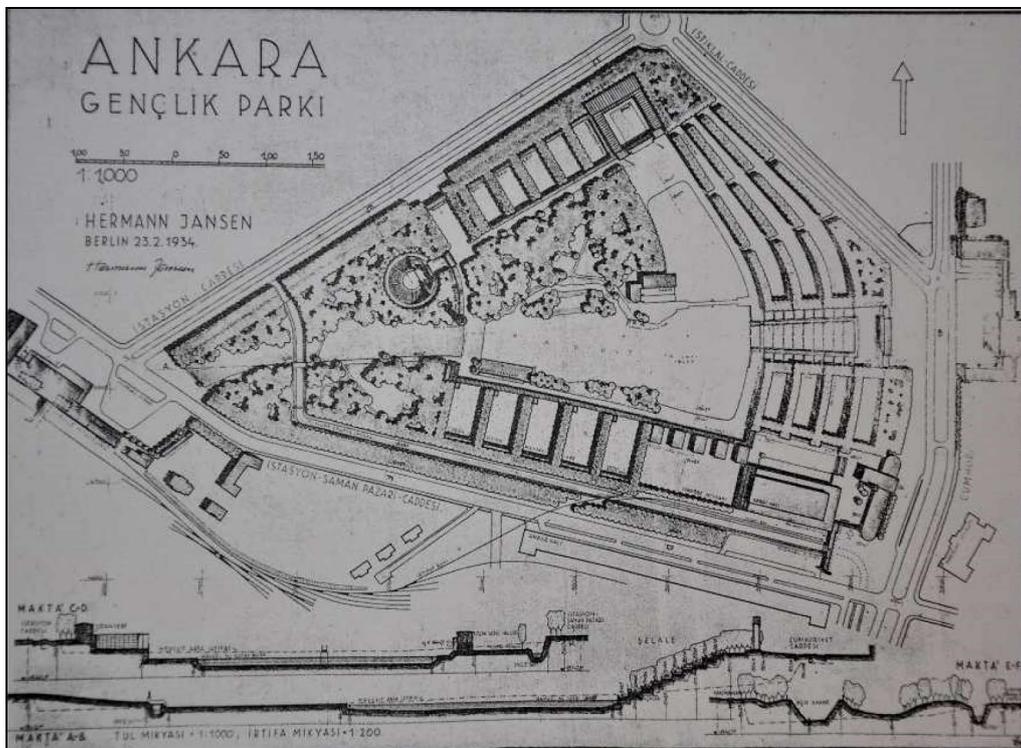


Abb. 57 Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan Jugendpark, Lageplan 1934.

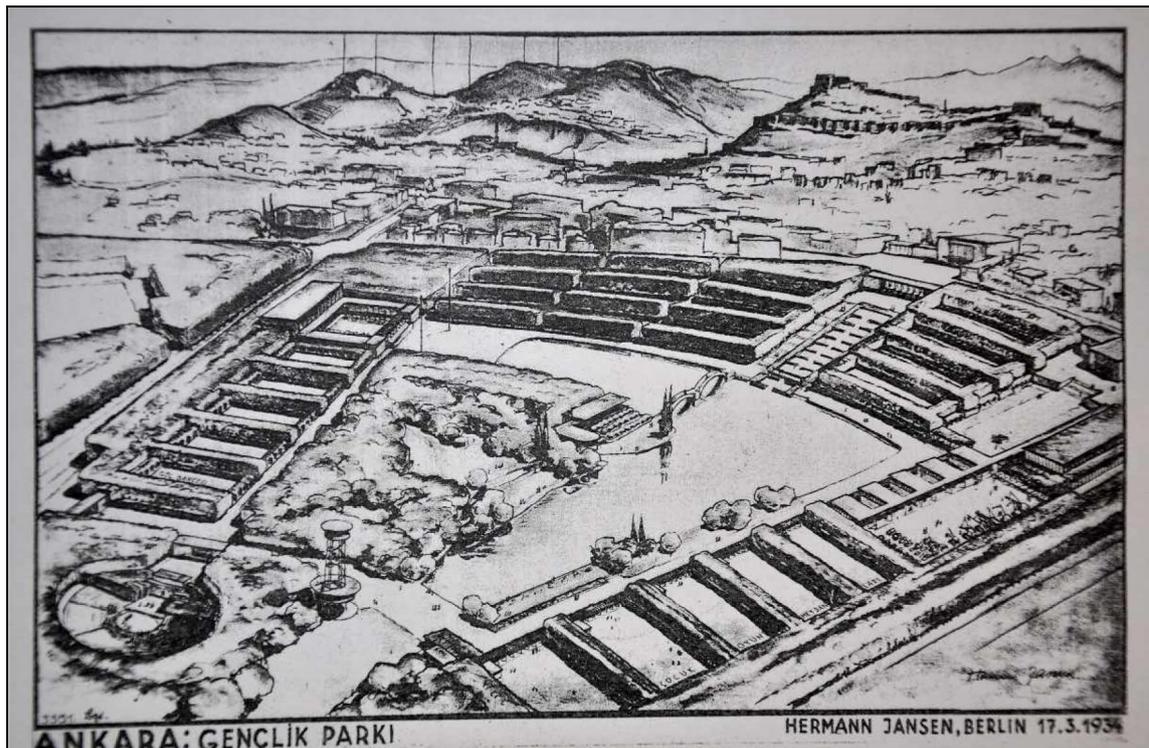


Abb. 58 Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan Jugendpark, perspektivische Ansicht mit Blick zur Burg, 1934.

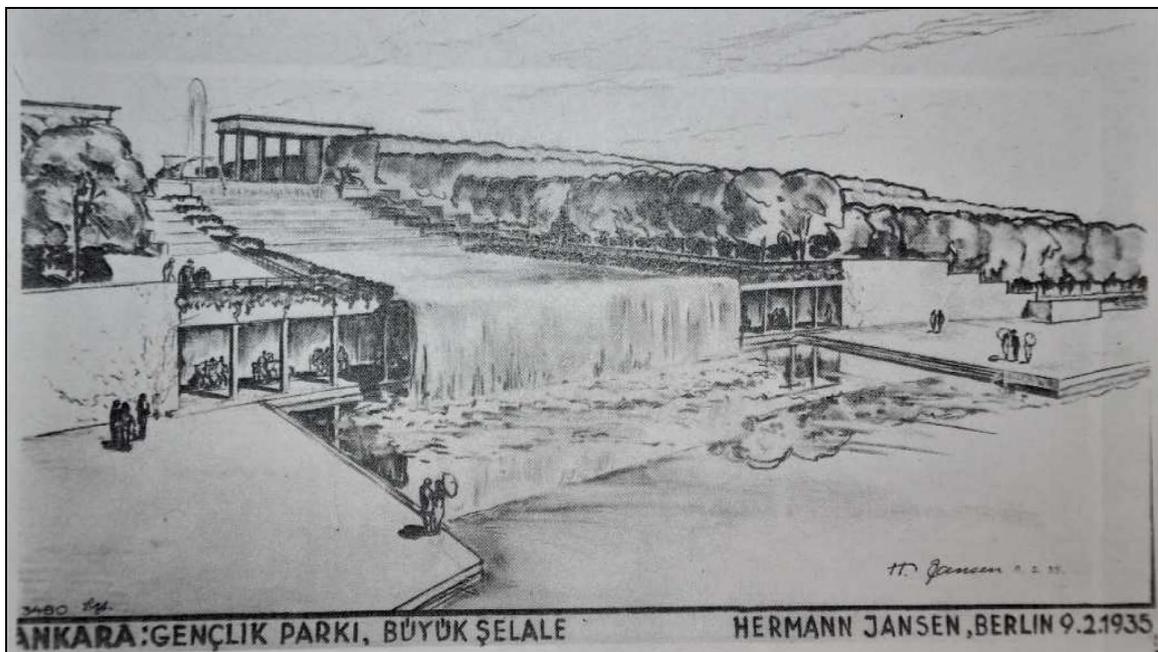


Abb. 59 Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan Jugendpark, Kaskade, perspektivische Ansicht, 1935.

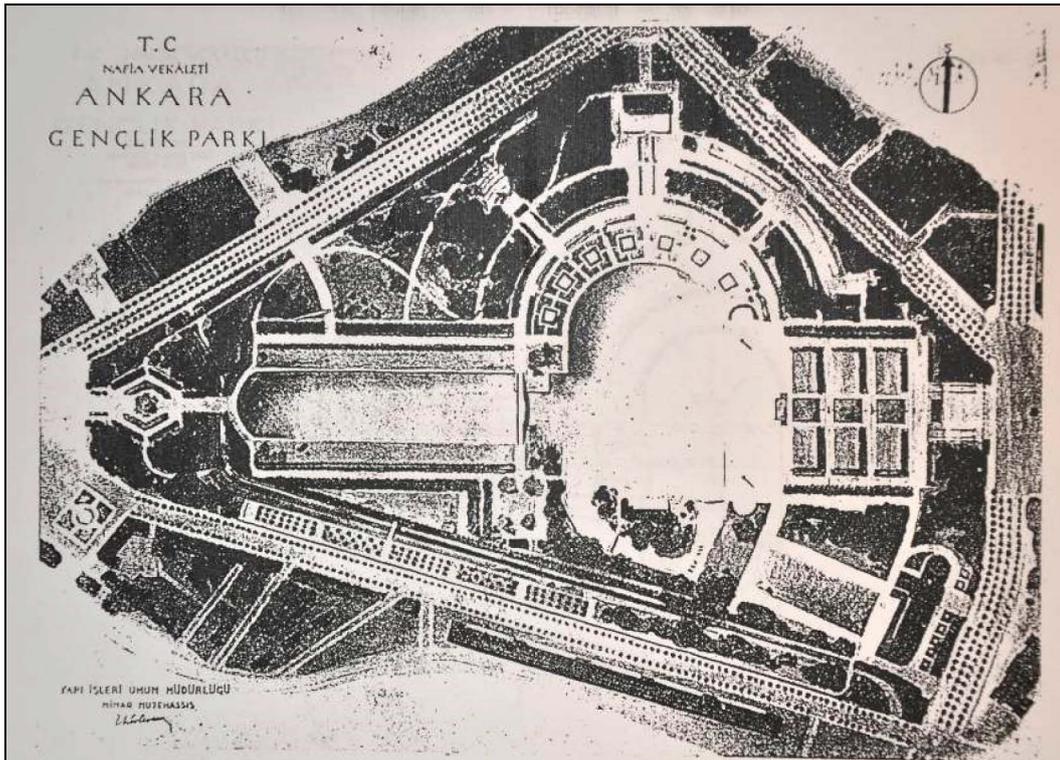


Abb. 60 Théodore Leveau, Jugendpark Ankara, 1935.

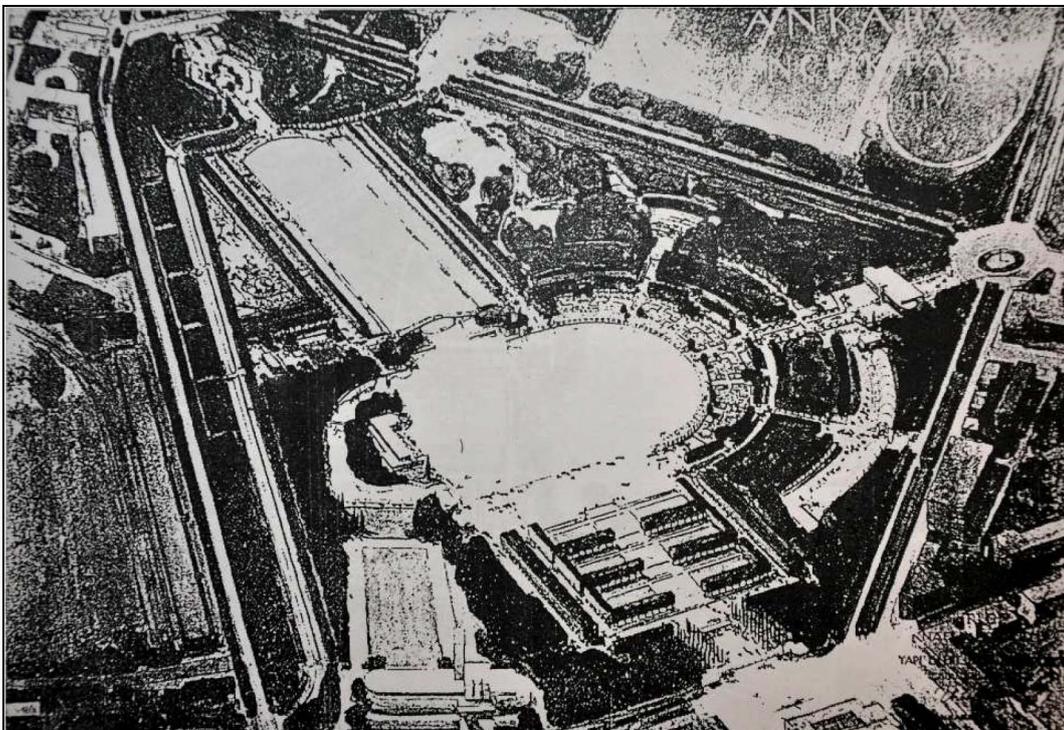


Abb. 61 Théodore Leveau, Jugendpark Ankara, perspektivische Ansicht, 1935.

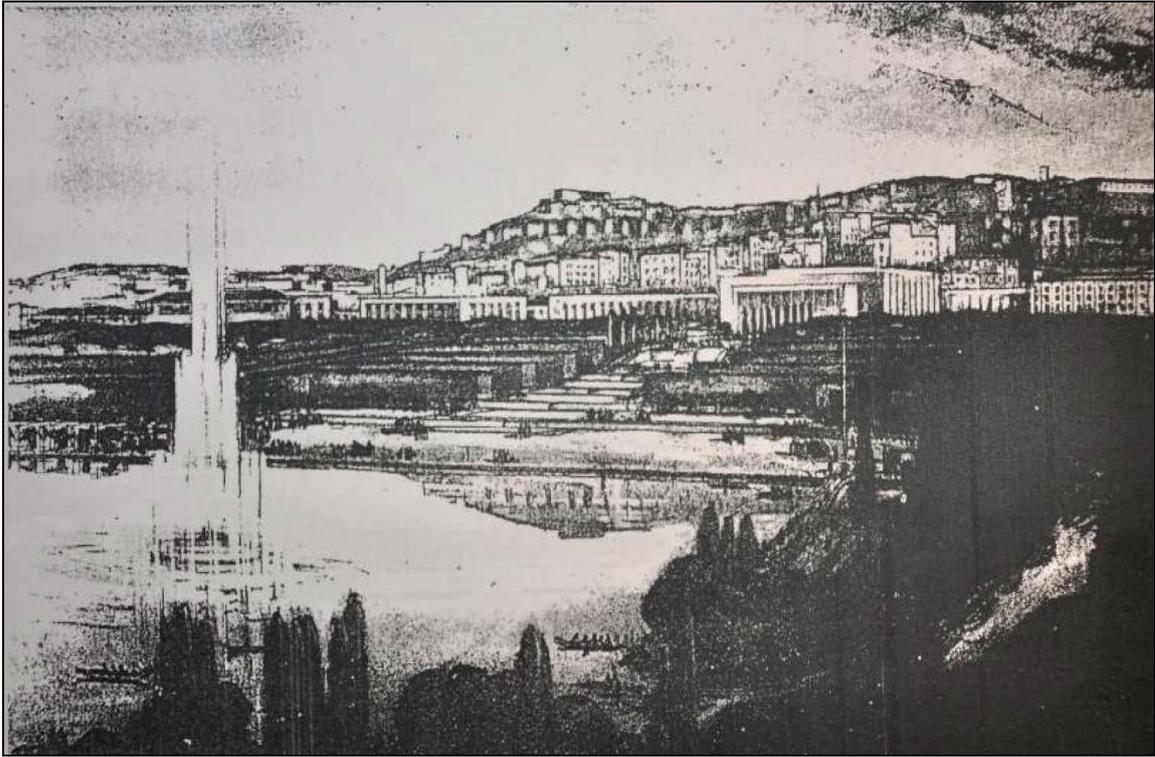


Abb. 62 Théodore Leveau, Jugendpark Ankara, perspektivische Ansicht, 1935.

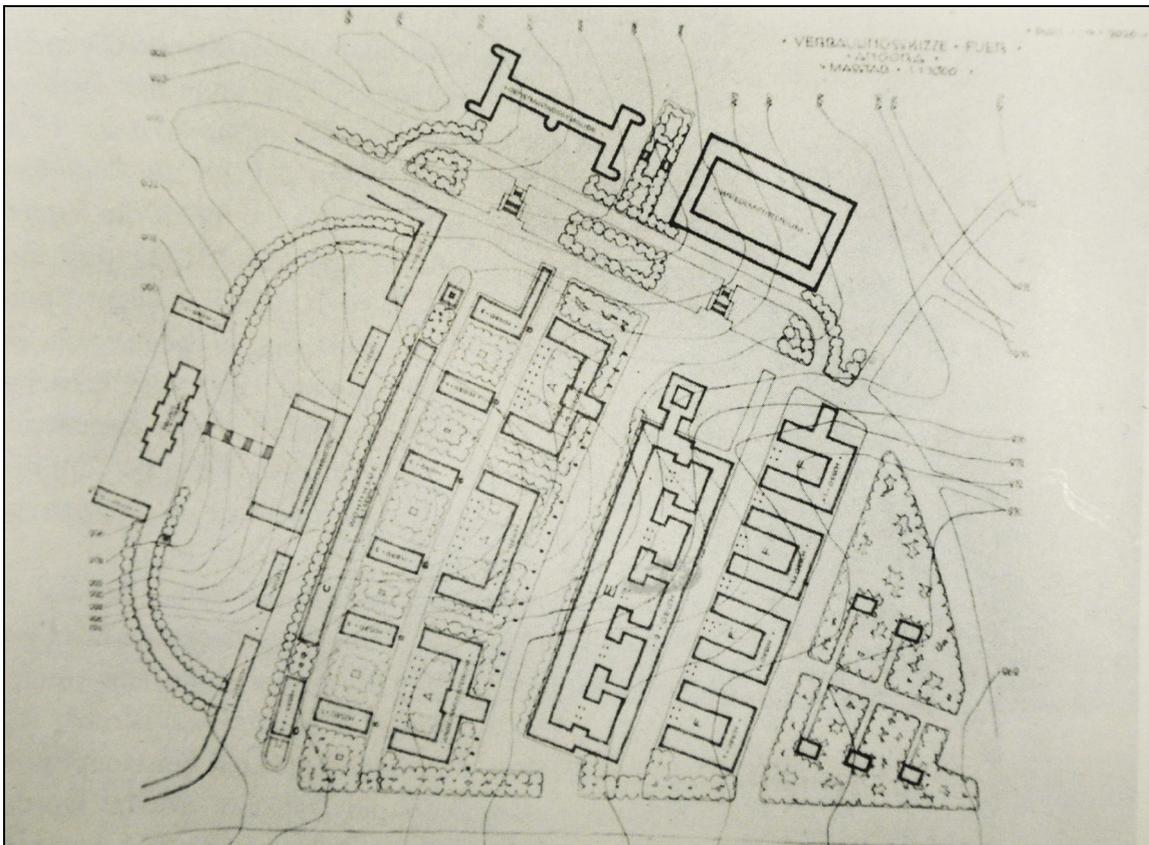


Abb. 63 Clemens Holzmeister, Regierungsviertel Ankara, 1929.

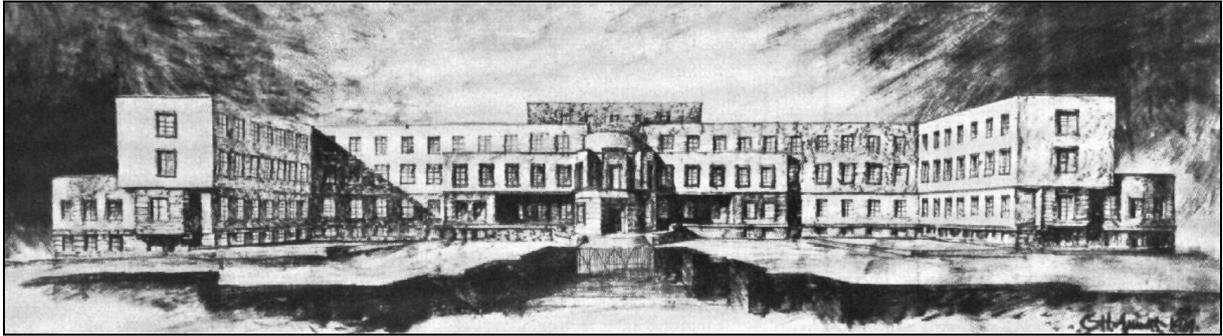


Abb. 64 Clemens Holzmeister, Generalstabsgebäude Ankara, perspektivische Ansicht, 1928-1931.

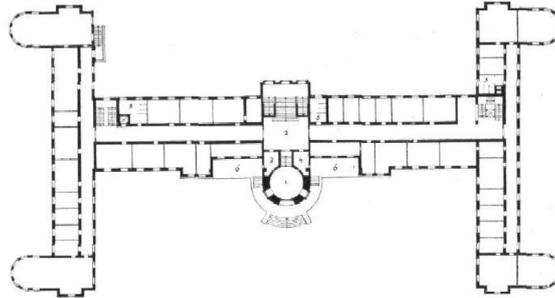


Abb. 65 Clemens Holzmeister, Generalstabsgebäude Ankara, Grundriss.

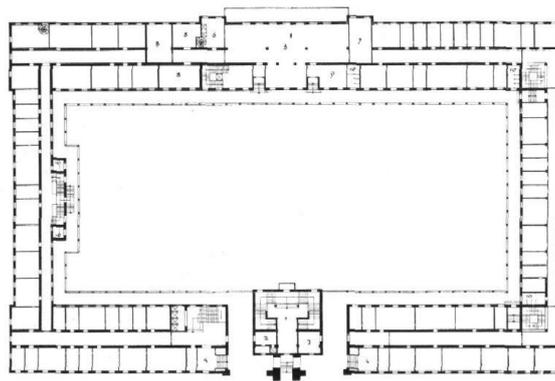


Abb. 66 Clemens Holzmeister, Verteidigungsministerium Ankara, Grundriss, 1927-1930.

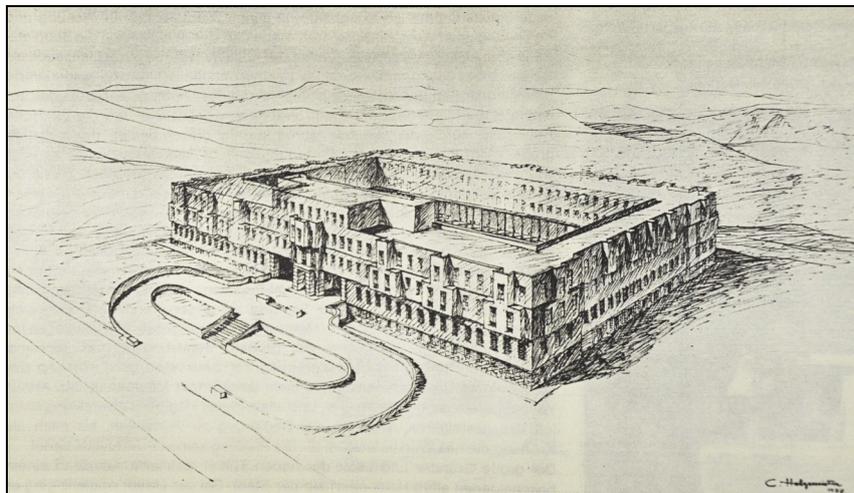


Abb. 67 Clemens Holzmeister, Verteidigungsministerium Ankara, perspektivische Ansicht, 1927-1930.

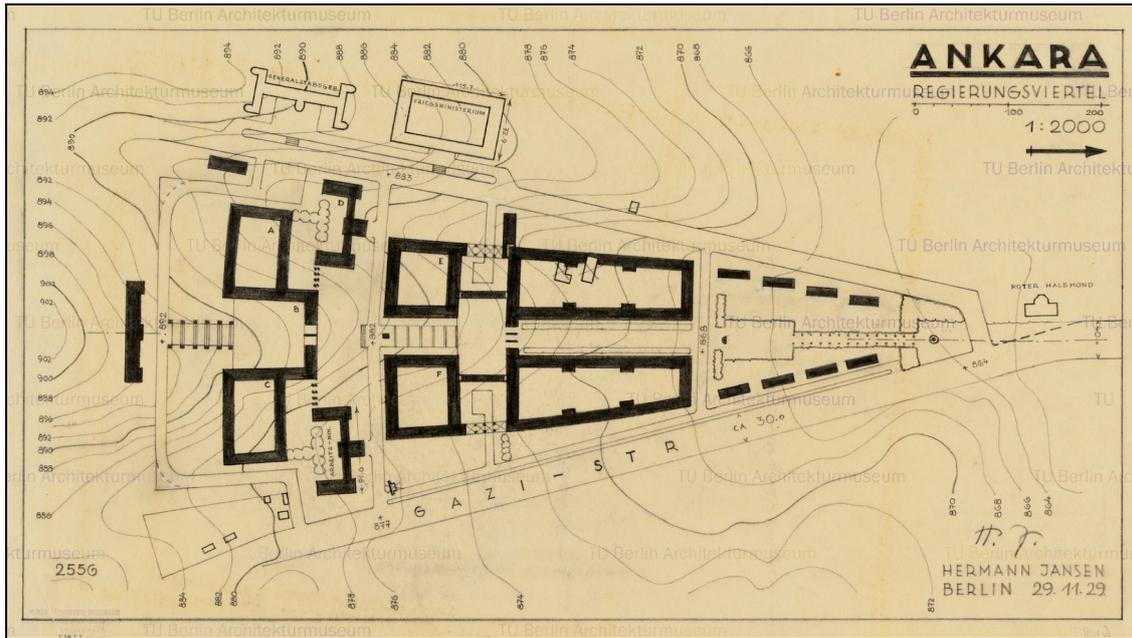


Abb. 68 Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan Regierungsviertel, 1929.

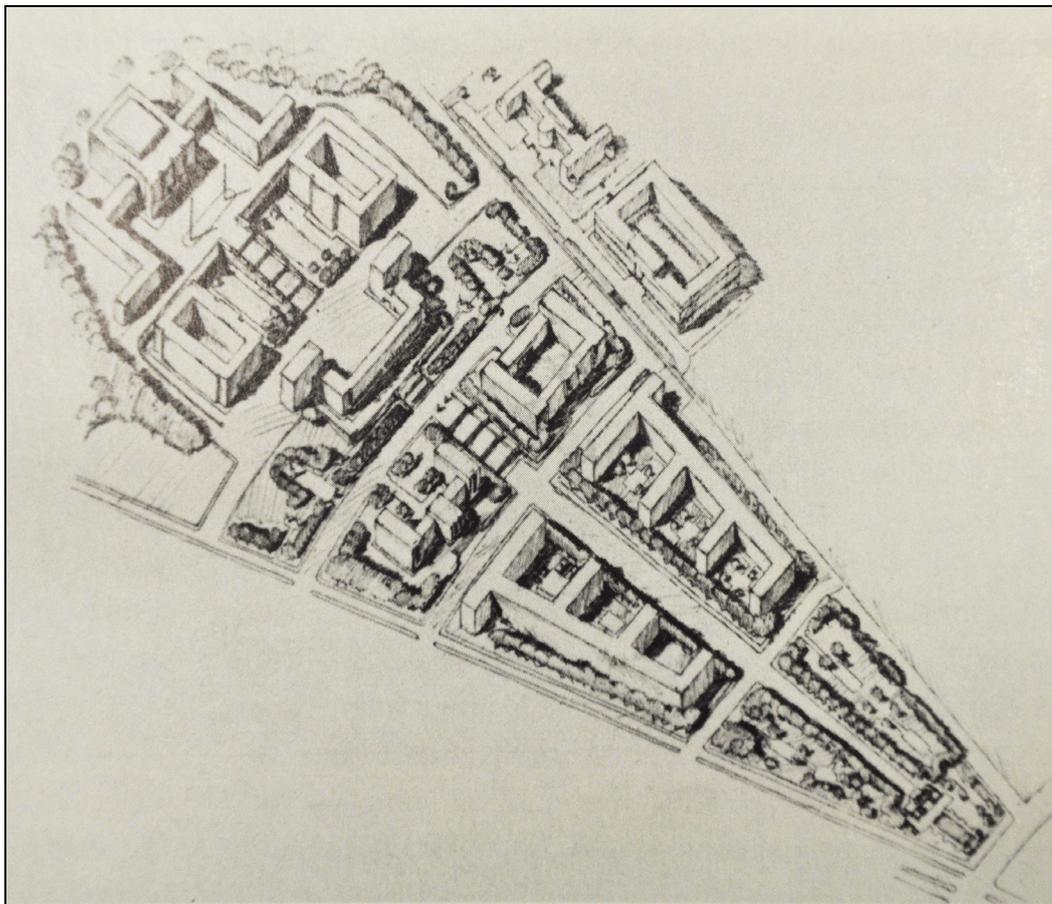
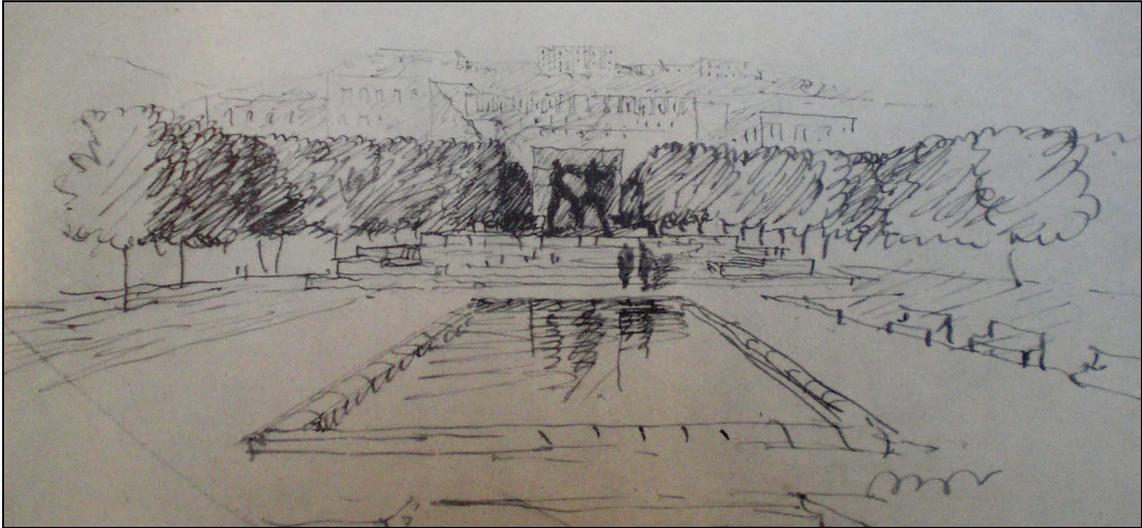


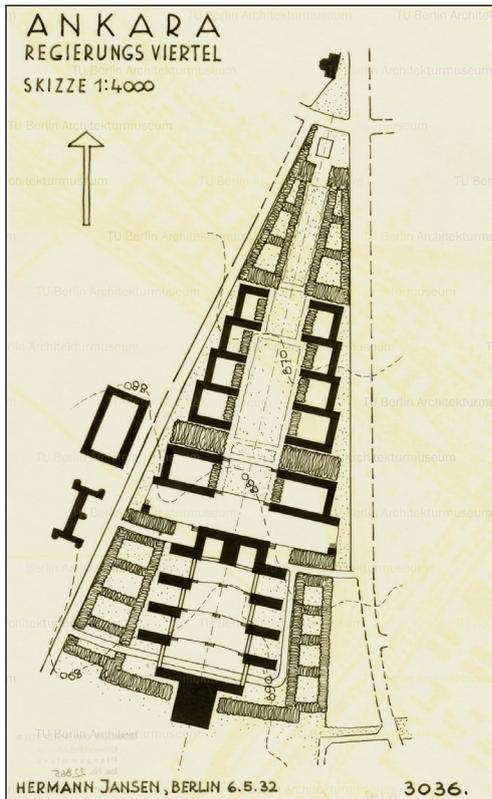
Abb. 69 Clemens Holzmeister, Regierungsviertel Ankara, 1930.



**Abb. 70** Clemens Holzmeister, erste Skizze für das Emniyet Denkmal in Ankara. Im Hintergrund das Regierungsviertel, 1931.



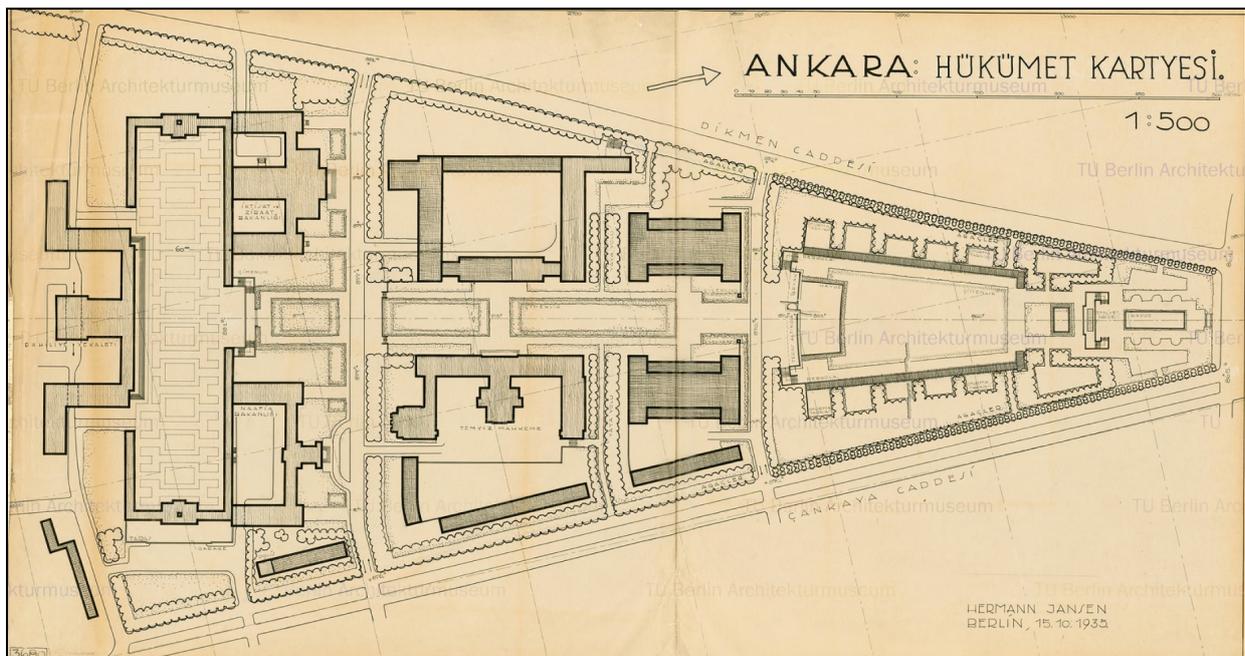
**Abb. 71** Emniyet Denkmal, Ankara, um 1931.



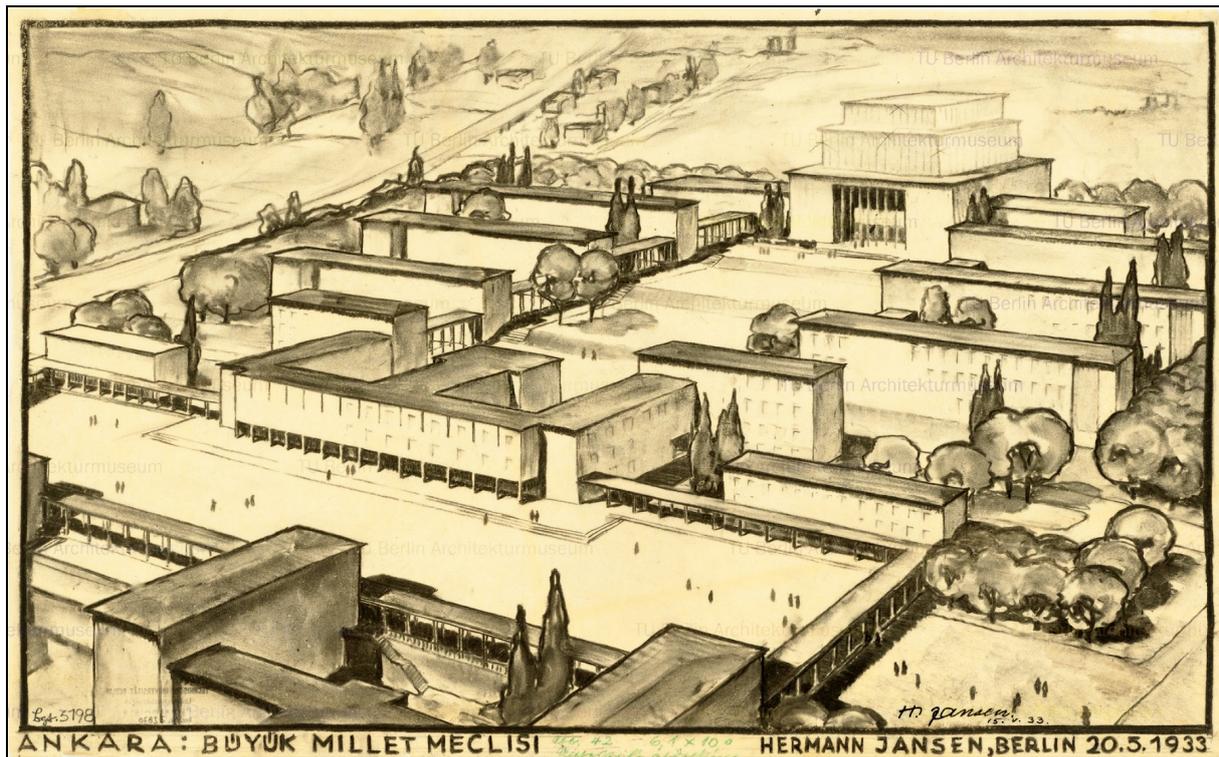
**Abb. 72** Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan Regierungsviertel, 1932.



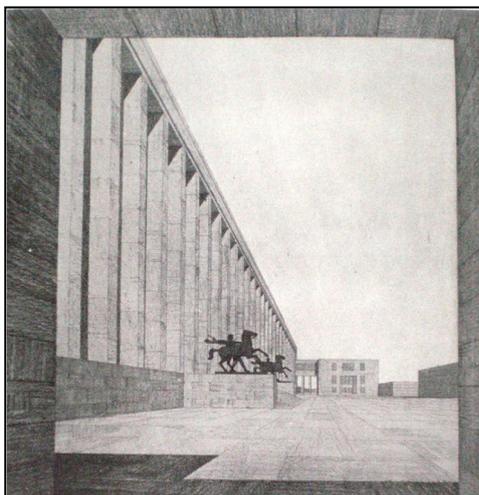
**Abb. 73** Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan Regierungsviertel, perspektivische Ansicht, 1933.



**Abb. 74** Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan Regierungsviertel, 1935.



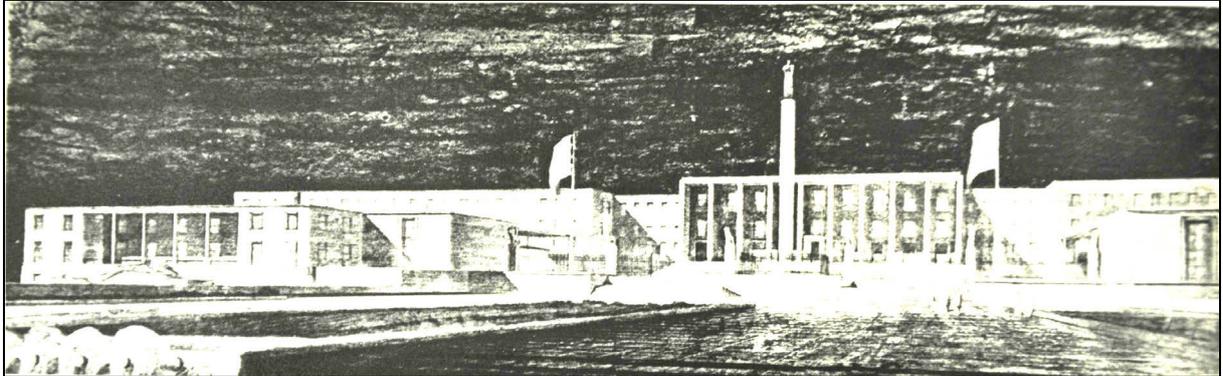
**Abb. 75** Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan Regierungsviertel, große Nationalversammlung, perspektivische Ansicht, 1933.



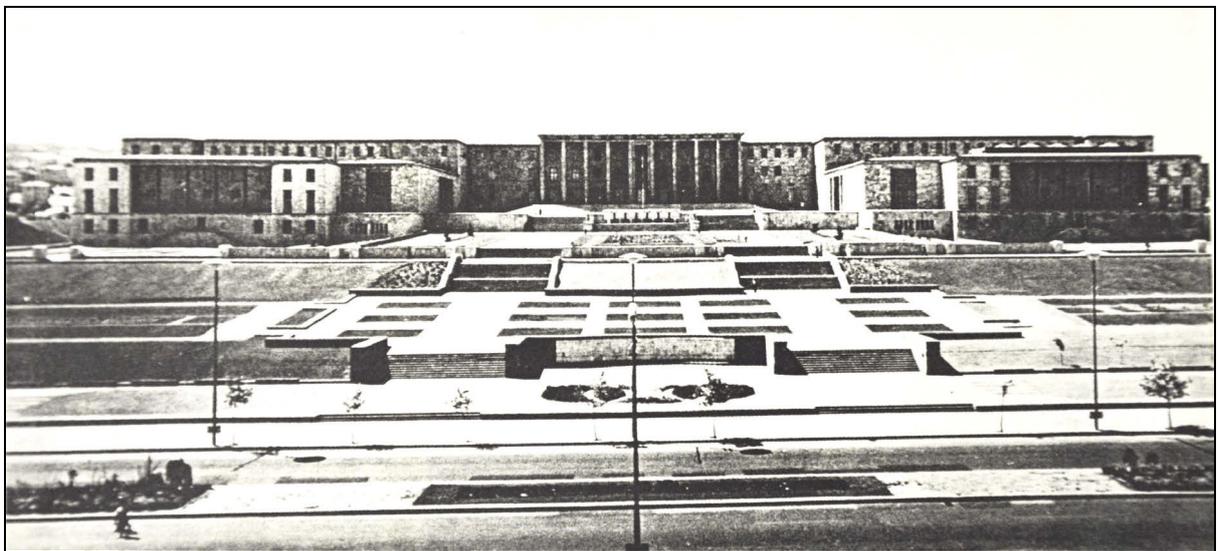
**Abb. 76** Alois Mezara, Entwurf zur Großen Nationalversammlung Ankara, internationaler Wettbewerb, 1937.



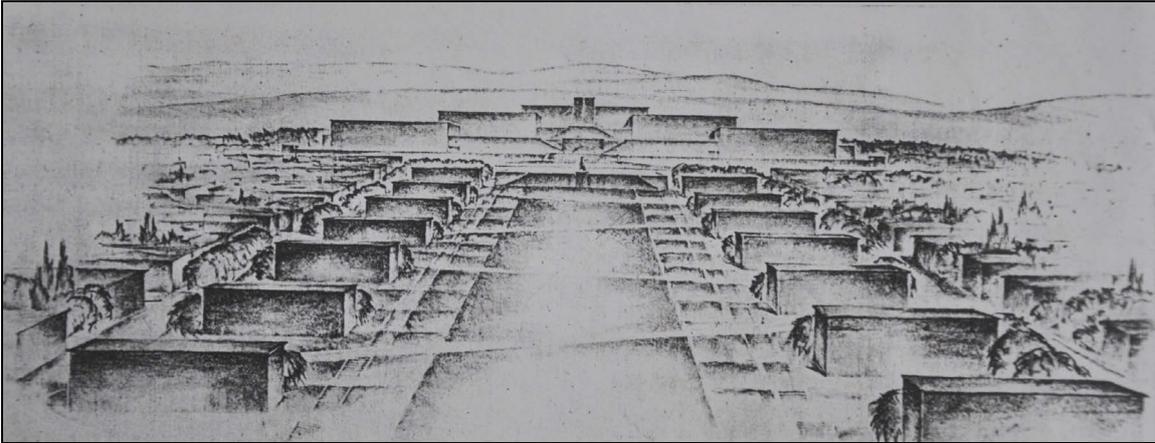
**Abb. 77** Albert Laprade, Entwurf zur Großen Nationalversammlung Ankara, internationaler Wettbewerb, 1937.



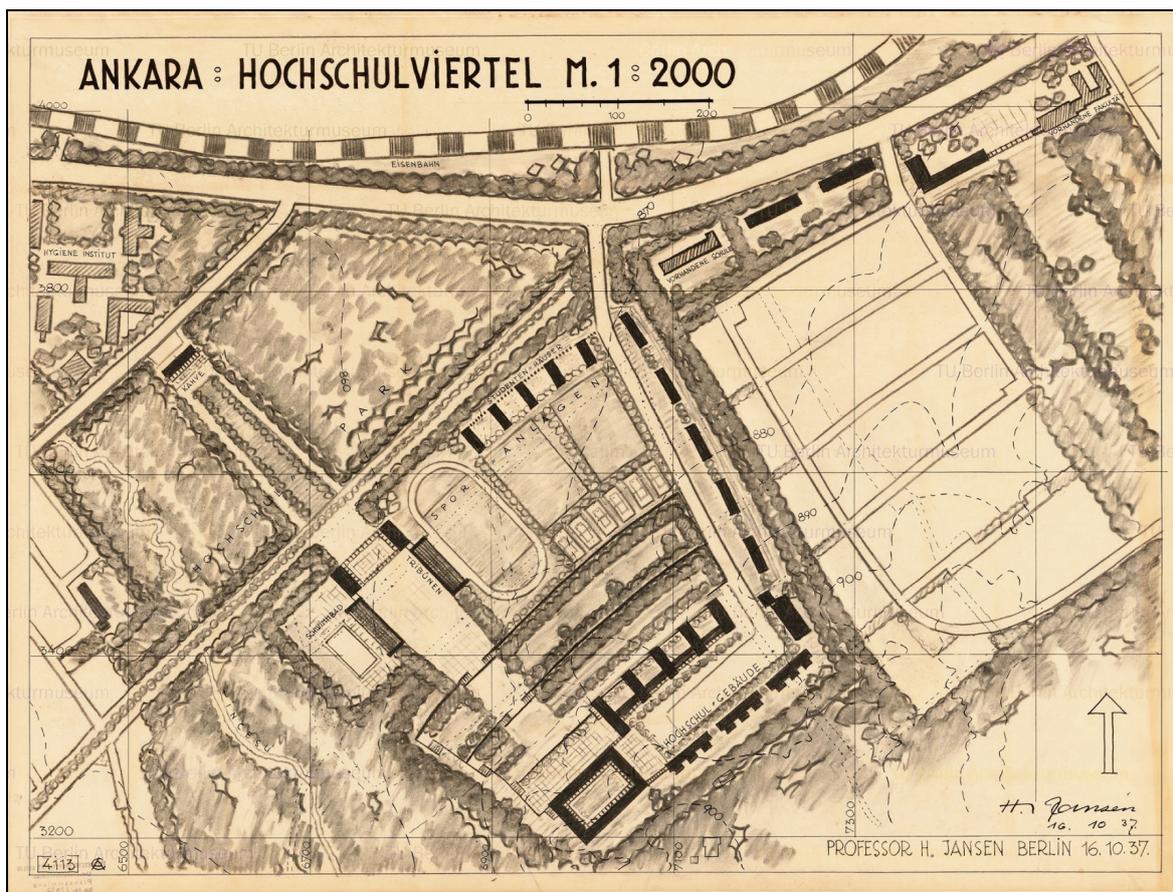
**Abb. 78** Clemens Holzmeister, Entwurf zur Großen Nationalversammlung Ankara, 1937.



**Abb. 79** Große Nationalversammlung Ankara, 1963.



**Abb. 80** Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, perspektivische Ansicht der Auffahrt zu den Hochschulen, 1928.



**Abb. 81** Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan Hochschulviertel, 1937.

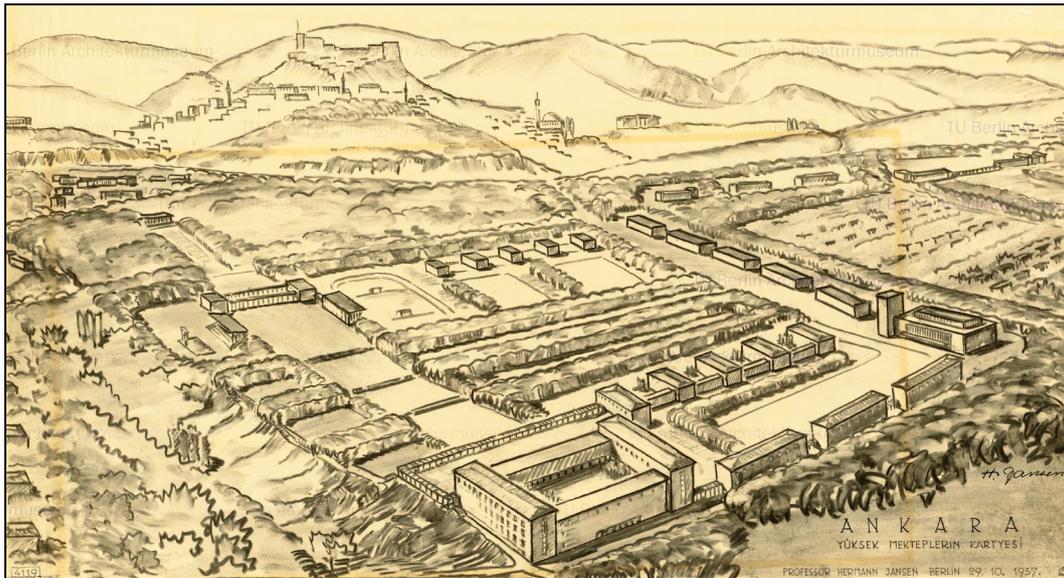


Abb. 82 Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan Hochschulviertel, perspektivische Ansicht der gesamten Anlage, 1937.

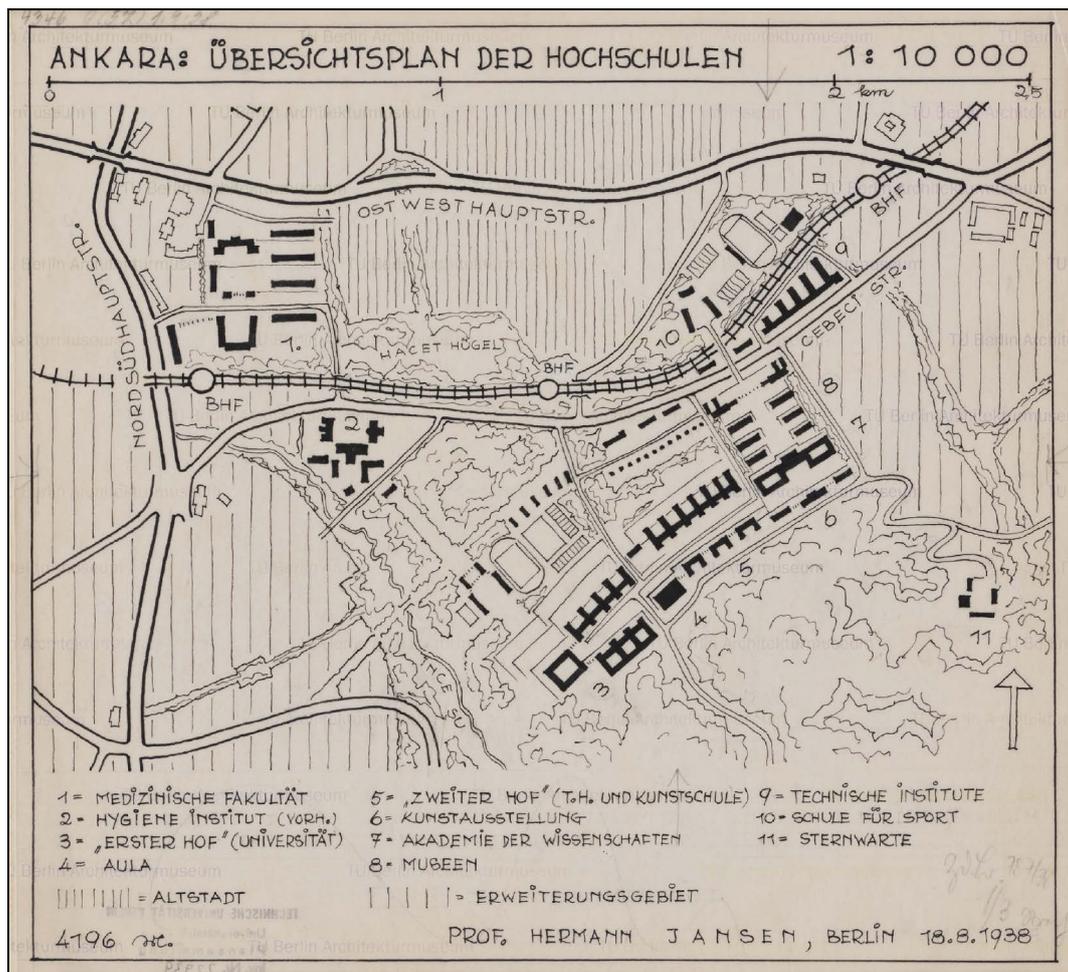


Abb. 83 Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan Hochschulviertel, 1938.

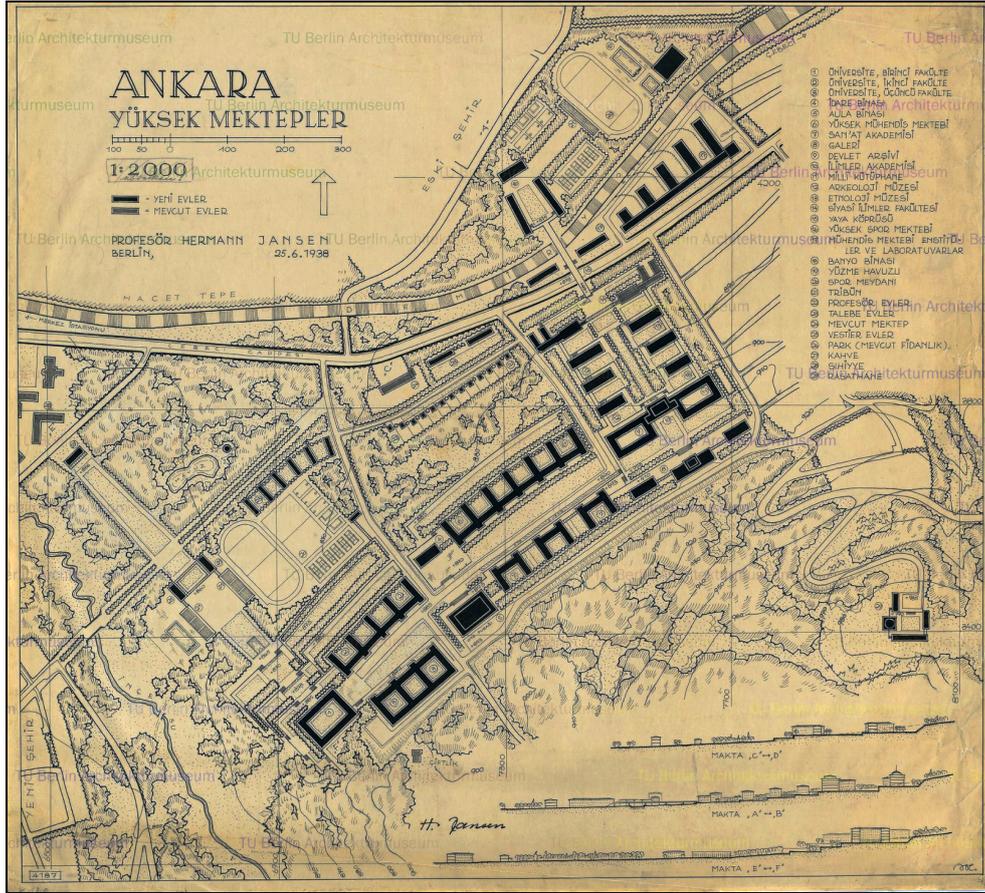


Abb. 84 Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan Hochschulviertel, Lageplan, 1938.



Abb. 85 Hermann Jansen, Gesamtbebauungsplan Ankara, Teilbebauungsplan Hochschulviertel, perspektivische Ansicht der Gesamtanlage von Westen, 1938.

# Literaturverzeichnis

## 1. Archivalien

AdR = Archiv der Republik, Österreichisches Staatsarchiv, Wien.

AdSA = Archiv der Stadtverwaltung, Ankara [Belediye Arsivi Ankara], Briefwechsel Hermann Jansen-Baukommission Ankara.

AW = Graphische Sammlung Albertina, Wien, künstlerischer Nachlass Clemens Holzmeister

BAB = Bundesarchiv Berlin.

CAA = Centre d'archives d'architecture du XXe siècle, Paris.

DAI = Deutsches Archäologisches Institut, Istanbul.

HAK = Hochschule für Angewandte Kunst, Wien, Bibliothek, Teilnachlass Clemens Holzmeister.

GNM = Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Archiv, Nachlässe Hermann Jansen.

PSTUUB= Plansammlung der Technischen Universität Berlin [heute: Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin], Universitätsbibliothek, künstlerischer Nachlass Hermann Jansen.

RdT = Republikarchiv der Türkei, Ankara [T.C. Cuhumriyet Arsivi Ankara].

## 2. Literatur

Akcan, Esra (2009), *Çeviride Modern Olan: Şehir ve konutta Türk-Alman ilişkileri*, Istanbul: Yapıkredi Yayınları.

Ankara Şehrinin Profesör M. Jausseley, Jansen ve Brix tarafından yapılan plan ve projelere ait izahnameler (1929), Ankara: Hakimiyeti Milliye Matbaası.

Alsaç, Üstün (1976), *Türkiye'deki Mimarlık Düşüncesinin Cumhuriyet Dönemindeki Evrimi*, Trabzon: KTÜ Yayınları.

Altınay, Ayşe Gül (2004), *The Myth of the Military Nation: Militarism, Gender, and Education in Turkey*, New York: Plagrave Macmillan.

Aslanoğlu, İnci (1980): *Erken Dönem Cumhuriyet Mimarlığı*, Ankara: METU.

Atabeyoğlu, Cem (1981), *Atatürk ve Spor*, Istanbul: Hisarbank Kültür Yayınları.

Atay, Falih Rıfki (1969), *Çankaya*, Istanbul: Doğan kardeş matbaacılık sanayii basımevi.

Aydın, Suavi; Emiroğlu, Kudret; Türkoğlu, Ömer; Özsoy, Ergi D. (2005), *Küçük Asya'nın Bin Yüzü*, Ankara: Dost Yayınevi.

Bergmann, Klaus (1970), *Agrarromantik und Großstadtfreundschaft*, Meisenheim am Glan: Hain Verlag.

Bendikat, Elfi (1999), *Öffentliche Nahverkehrspolitik in Berlin und Paris 1890-1914*, Berlin; New York: de Gruyter.

- Bernhardt, Christoph (2009), „Ein städtebauliches Jahrhundertprogramm aus dem Geist des Verkehrs. Der Beitrag von Joseph Brix und Felix Genzmer zum Wettbewerb Groß-Berlin 1908/10“, in: *Städtebau 1908 / 1968 / 2008 Impulse aus der TU (TH) Berlin*, hrsg. von Harald Bodenschatz, Berlin: Leue Verlag, S. 41-60.
- Bernhardt, Christoph (2006), *Stadtwachstum zwischen Dispersion und Integration: Die Beispiele Groß-Berlin und Paris 1900-1930*, in: Clemens Zimmermann (Hrsg.), *Zentralität und Raumgefüge der Großstädte im 20. Jahrhundert*, Stuttgart: Steiner, S. 41-59.
- Beurteilung der zum Wettbewerb „Groß-Berlin“ eingereichten 27 Entwürfe durch das Preisgericht (1910), Berlin.
- Bierman, Irene A (1991)., *The Ottoman City and Its Parts*, New Rochelle, NY: Caratzas.
- Binbaşıoğlu, Cavit (1995), *Türkiye’de Eğitim Bilimleri Tarihi*, Istanbul: Milli Eğitim Bakanlığı Yayınları.
- Bodenschatz, Harald; Spiegel, Daniela; Altröck, Uwe (2011), *Städtebau für Mussolini: auf der Suche nach der neuen Stadt im faschistischen Italien*, Berlin: DOM publ.
- Bodenschatz, Harald (Hrsg.) (2010), *Stadtvisionen 1910/2010 Berlin, Paris, London, Chicago*, Berlin: DOM publ.
- Bodenschatz, Harald (2010), „Städtebau im Faschistischen Italien, Hauptstadtplanungen in Rom“, in: *NS-Architektur, Macht und Symbolpolitik*, hrsg. von Tilman Harlander, Wolfram Pyta, Berlin [u.a.]: LIT Verlag, S. 61-77.
- Bondanella, Peter (1987), *The Eternal City: Roman Images in the Modern World*, Chapel Hill [u.a.]: Univ of North Carolina Pr.
- Bozay, Kemal (2001), *Exil Türkei Ein Forschung zur deutschsprachigen Emigration in der Türkei (1933-1945)*, Münster: LIT Verl.
- Bozdoğan, Sibel (2001), *Modernism and nation building: Turkish architectural culture in the early republic*, Seattle: University of Washington Press.
- Cengizkan, Ali (2004), *Ankara’nın İlk Planı 1924-25 Lörcher Planı: Kentsel Mekan Özellikleri, 1932 Jansen Planı’na ve Bugüne Katkıları, Etki ve Kalıntıları*, Ankara: Ankara Enstitüsü Vakfı ve Arkadaş Yayıncılık Ltd. ortak yayını.
- Cuda, Alfred (1939), *Stadtaufbau in der Türkei*, Berlin: Dt. Ges für Islamkunde.
- Doğramacı, Burcu (2008), *Kulturtransfer und nationale Identität: Deutschsprachige Architekten, Stadtplaner und Bildhauer in der Türkei nach 1927*, Berlin: Gebr. Mann Verlag.
- Emmerich, Wolfgang (1971), *Zur Kritik der Volkstumsideologie*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Ergin, Osman Nuri (1936), „Türkiye’de Şehirciliğin Tarihi İnkişafı“, in: *Istanbul Üniversitesi Hukuk Fakültesi İktisat ve İçtimaiyat Enstitüsü Neşriyatı*, Nr. 3, Istanbul: Cumhuriyet Gazete ve Matbaası.
- Ergin, Osman Nuri (1996), „Istanbul Şehreminleri“, in: *Istanbul Büyükşehir Belediyesi Kültür İşleri Daire Başkanlığı Yayınları*, Nr. 38, Istanbul: Prestij Yayınevi.
- Estermann-Juchler, Margrit (1982), *Faschistische Staatsbaukunst: Zur ideologischen Funktion der öffentlichen Architektur im faschistischen Italien*, Köln [u.a.]: Böhlau Verlag.
- Fehl, Gerhard (1995), *Kleinstadt, Steildach, Volksgemeinschaft: Zum „reaktionären Modernismus“ in Bau- und Stadtbaukunst*, Wiesbaden: Vieweg Verl.

- Fischer-Defoy, Christine (1988), *Kunst Macht Politik. Die Nazifizierung der Kunst- und Musikhochschulen in Berlin*, Berlin: Elefanten Press.
- Franck, Oya Atalay (2004), *Politik und Architektur: Ernst Egli und die Suche nach einer Moderne in der Türkei (1927-1940)*, Zürich: Eidgenössische Techn. Hochsch., Diss.
- Güven, Suna, „Bir Roma Eyaletinin Evrim Sürecinde Galatia ve Ancyra“ in: Yıldırım Yavuz (Hrsg.), *Tarih İçinde Ankara*, II (Ankara: ODTÜ Mimarlık Fakültesi Yayını, 2001), S.109-122.
- Habermas, Jürgen (1985), *Der Philosophische Diskurs der Moderne*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Harlander, Tilman (1995), *Zwischen Heimstätte und Wohnmaschine: Wohnungsbau und Wohnungspolitik in der Zeit der Nationalsozialismus*, Basel; Berlin; Boston: Borkhäuser.
- Hartmann, Kristiana (1976), *Deutsche Gartenstadtbewegung: Kulturpolitik und Gesellschaftsreform*, München: Heinz Moos Verlag.
- Hofmann, Wolfgang (Hrsg.) (1993), *Wohnungspolitik und Städtebau 1900-1930*, Berlin: Univ.Bibliothek d. Techn. Univ., Abt. Publ.
- Holod, Renatta und Evin, Ahmet (Hrsg.) (1984), *Modern Turkish Architecture*, University of Pennsylvania.
- Holzmeister, Clemens (1978): *Architekt in der Zeitenwende*, Bd. 1 Selbstbiographie, Salzburg: Verlag das Bergland-Buch.
- Jung, Dietrich (2003), „Religion und Politik in der Türkei: Säkularistische Theokratie oder kemalistisches Panopticon?“, in: Manfred Brocker; Hartmut Behr; Mathias Hildebrandt (Hrsg.), *Religion-Staat-Politik: Zur Rolle der Religion in der Nationalen und Internationalen Politik*, Wiesbaden: Westdt. Verlag.
- Kampffmeyer, Hans (1908), *Die Gartenstadtbewegung*, Sonderdruck aus den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik, Dritte Folge, Band XXXVI, Heft 5, Jena.
- Kara, Şenda (2005), *Leitbilder und Handlungsgrundlagen des modernen Städtebaus in der Türkei: Von der osmanischen zur türkischen Stadt*, Münster: Lit Verlag.
- Kazancıgil, Ali und Özbudun, Ergun (Hrsg.) (1997), *Atatürk, founder of a modern state*, London: C. Hurst, 1997.
- Kezer, Zeynep (1999), *The Making of a National Capital: Ideology, Modernity and Socio-Spatial Practices in Early Republican Ankara*, Berkeley: University of California.
- Kılınç, Kıvanç (2002), „Öncü Halk Sağlığı Projelerinin Kamusal Mekânı Olarak Sıhhiye“, in: Güven Arif Sargın (Hrsg.), *Ankara'nın Kamusal Yüzleri: Başkent Üzerine Mekân-Politik Tezler*, İstanbul: İletişim Yayıncılık A.Ş.
- Kili, Suna (1968), *Turkey: A Case Study of Political Development*, Istanbul: School of Business Administration and Economics, Robert College.
- Kittel, Manfred (2000), *Provinz zwischen Reich und Republik: politische Mentalitäten in Deutschland und Frankreich 1918 – 1933/36*, München: Oldenburg Wissenschaftsverlag GmbH.
- König, René (1977), „Großstadt, Massenkommunikation und Stadt-Land Beziehungen“, in: *Handbuch der empirischen Sozialforschung*, Bd. 10, hrsg. von René König, Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.

- Köstem, Reşat (2000), „Ankara Yarışları“, in: *Tarihsel Sürecinde Açılığımızın Yapısı ve Yarışçılığımızın Oluşumu* Istanbul: Türkiye Jokey Kulübü Yayınları.
- Kuruyazıcı, Hasan (2008), *Osmanlı'dan Cumhuriyet'e bir Mimar: Arif Hikmet Koyunoğlu*, Istanbul: Yapı Kredi Yayınları.
- Laible, Ulrike (2009), „Joseph Brix und Felix Genzmer: Das Städtebauseminar und die Zyklusvorträge an der TH zu Berlin“, in: *Städtebau 1908 / 1968 / 2008 Impulse aus der TU (TH) Berlin*, hrsg. von Harald Bodenschatz, Berlin: Leue Verlag, S. 23-40.
- Larsson, Lars Olof (1978), *Die Neugestaltung der Reichshauptstadt: Albert Speers Generalbebauungsplan für Berlin*, Stuttgart: Verlag Gerd Hatje.
- Laut, Jens Peter (2000), *Das Türkische als Ursprache? Sprachwissenschaftliche Theorien in der Zeit des erwachenden türkischen Nationalismus*, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Mattausch-Schirmbeck, Roswitha (1981), *Siedlungsbau und Stadtneugründungen im deutschen Faschismus: dargestellt anhand exemplarischer Beispiele*, Frankfurt am Main: Haag und Herchen.
- Münkel, Daniela (1996), *Nationalsozialistische Agrarpolitik und Bauernalltag*, Frankfurt/Main; New York: Campus Verlag.
- Nicolai, Bernd (1998), *Moderne und Exil: Deutschsprachige Architekten in der Türkei, 1925-1955*, Berlin: Verlag für Bauwesen.
- Nigst, Peter (1996), *Robert Orley*, Wien: Springer-Verlag.
- Onulduran, Ersin (1974), *Political Development and Political Parties in Turkey*, Ankara: Ankara Üniveristesi Basımevi.
- Örmecioglu, Hilal Tuğba (2010), *Türkiye'de Teknoloji, Mühendislik ve Modernleşme: 1850-1960 Yılları Arasında Karayolu Köprüleri*, Ankara: unv. Diss. ODTÜ Fen Bilimleri Enstitüsü.
- Özdemir, Diler (2004), *Ankara Hippodrome: The Nationala Celebrations of Early Republican Turkey, 1923- 1938*, Master-Thesis, Ankara: Middle East of Technical University.
- Painter, Borden W. (2005), *Mussolini's Rome: rebuilding the Eternal City*, New York: Palgrave Macmillian.
- Parla, Taha und Davison, Andrew (2004), *Corporatist Ideology in Kemalist Turkey: progress or order?*, Syracuse, NY: Syracuse Univ. Press.
- Peltz-Dreckmann, Ute (1978), *Nationalsozialistischer Siedlungsbau: Versuch einer Analyse der die Siedlungspolitik bestimmenden Faktoren am Beispiel des Nationalsozialismus*, München: Minevra Publikation.
- Petsch, Joachim (1976), *Baukunst und Stadtplanung im dritten Reich*, München/Wien: Carl Hanser Verlag.
- Quartermaine, Luisa (1995), „Slouching Towards Rome: Mussolini's Imperial Vision“, in: *Urban Society in Roman Italy*, hrsg. T. J. Cornell und Kathryn Lomas, London: UCL Press, S. 203-215.
- Sarrocchia, Sandro (1999), *Die Untermuerung der Achse: Piacentini und Speer 1937-1942*, Bonn: unv. Diss., Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität.
- Schollmeier, Axel (1990), *Gartenstädte in Deutschland: ihre Geschichte, städtebauliche Entwicklung und Architektur zu Beginn des 20. Jahrhunderts*, Münster [u.a]: Lit Verlag.

- Schubert, Dirk (2004), *Die Gartenstadtidee zwischen reaktionärer Ideologie und pragmatischer Umsetzung Theodor Fritschs völkische Version der Gartenstadt*, Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur.
- Scobie, Alex (1990), *Hitler's State Architecture: The Impact of Classical Antiquity*, University Park [u.a.]: Pennsylvania State Univ. Pr.
- Sonne, Wolfgang (2001), *Hauptstadtplanungen 1900-1914: Die Repräsentationen des Staates in der Stadt*, Zürich: unv. Diss. ETH Zürich.
- Sonne, Wolfgang (2003), *Representing the State: Capital City Planning in the Early Twentieth Century*, München; Berlin [u.a.]: Prestel Verlag.
- Şenyapılı, Tansı (1985), *Ankara Kentinde Gecekondu Gelişimi (1923-1960)*, Ankara: Batıkent Konut Üretim Yapı Kooperatifleri Birliği.
- Tankut, Gönül (1993), *Bir Başkentin İmarı - Ankara: (1929-1939)*, İstanbul: Anahtar Kitaplar Yayınevi.
- Tankut, Gönül (1994), „Erken Cumhuriyet Döneminde Şehir Mimarisi“, in: *Bir Başkentin Oluşumu*, Ankara: hrsg. v. der türk. Architektenkammer.
- Tekeli, İlhan (1982), *Türkiye’de Kentleşme Yazıları*, Ankara: Turhan Kitabevi Yayınları, 1982.
- Tekeli, İlhan und Ilkin, Selim (1984), *Bahçelievlerin Öyküsü*, Ankara: KentKoop.
- Tekeli, İlhan und İlkin, Selim (2004), *Cumhuriyetin Harcı Cilt:3 Modernitenin Altyapısı Oluşurken*, (İstanbul: Bilgi Üniversitesi Yayınları, Ağustos.
- Timmermann, Nicola (2000), *Repräsentative „Staatsbaukunst“ im faschistischen Italien und im nationalsozialistischen Deutschland - der Einfluß der Berlin-Planung auf die EUR*, Stuttgart: Ibidem-Verl.
- Tokman, Yıldız (1985), *Konut Politikaları Uygulamalarında Özel Bir Örnek: Yenimahalle*, Ankara: Kent-Koop Yayınları:45, Araştırma Dizisi:3.
- Tönnies, Ferdinand (1970), *Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie*, Darmstadt: Wiss. Buchges.
- Tuncay, Mete (1978), *Heyet-i Mahsusa“lar - Cumhuriyete Geçişte Osmanlı Asker ve Sivil Bürokrasisinin Ayıklanması, 1923-1938*, Ankara: AÜ SFB Yayınları.
- Tuncay, Mete (1981), *Türkiye Cumhuriyetinde Tek Parti Yönetiminin Kurulması (1923-1931)*, Ankara: Yurt Yayınları.
- Uludağ, Zeynep Sökmen (1998), *The Social Construction of Meaning in Landscape Architecture: A Case Study of Gençlik Parkı in Ankara*, Ankara: METU.
- Werner, Frank (1972), *Stadtplanung Berlin 1900 – 1950*, Berlin: KiepertKG.
- Widmann, Horst (1972), *Exil und Bildungshilfe. Die deutschsprachige Emigration in die Türkei nach 1933*, Bern [u.a.]: Lang Verlag.
- Winter, Helmut (1988), *Zum Wandel der Schönheitsvorstellungen im modernen Städtebau: Die Bedeutung psychologischer Theorien für das architektonische Denken*, Zürich: Verl.d. Fachvereine.
- Wolf, Peter M. (1968), *Eugène Hénard and the beginning of urbanism in Paris 1900-1914*, The Hague: Ando.

Yalım, İnci (2002), „Toplumsal Belleğin Ulus Meydanı Üzerinden Kurgulanma Çabası“, in: Güven Arif Sargın (Hrsg), *Ankara'nın Kamusal Yüzleri: Başkent Üzerine Mekân-Politik Tezler*, İstanbul: İletişim Yayıncılık A.Ş., S. 157-215.

Yeşilkaya, Neşe G. (1999), *Halkevleri: İdeoloji ve Mimarlık*, İstanbul: İletişim Yayınları.

Yetkin, Çetin (1983), *Türkiye'de Tek Parti Yönetimi*, İstanbul: Altın Kitaplar Yayınevi.

Yavuz, Fehmi (1952), *Ankara'nın İmarı ve Şehirciliğimiz*, Ankara: Güney Matbaacılık ve Gazetecilik T.A.O.

Zürcher, Erik Jan (1993), *Turkey, A Modern History*, London [u.a.]: Tauris.

### 3. Zeitschriften

Alemdaroglu, Ayça, „Politics of the Body and Eugenic Discourse in Early Republican Turkey“, in: *Body and Society*, band. 11, Nr. 3, 2005, S. 61-76.

Alkışer, Yasemin und Yürekli, Hülya, „Türkiye'de ‚Devlet Konutu'nun dünü, bugünü, yarını“, in: *İTÜ Dergisi/a, Mimarlık, planlama, tasarım*, Band. 3, Nr. 1, März 2004, S.63-74.

Arkitekt, *Haberler: Stadyum İnşaatı*, Band. 2, 1934, S.65.

Architekt, *Kamutay Musabakası proğramı hulâsası*, 8. Jg., Nr. 4, 1938, S. 99-164.

Asaf, Burhan, „Spor Telakkimiz“, in: *Ülkü*, Nr. 1, Feb. 1933, S. 71-74.

Aslanoğlu, İnci, „The Italian Contribution to 20th-Century Turkish Architecture“, in: *Environmental Design: Journal of the Islamic Environmental Design Research Centre*, Nr. 5, 1990, S. 158-160.

Atay, Falih Rıfkı, „Mesken Anketimiz Bitti“, in: *Karınca*, März 1936, S. 138.

Ateş, Turgay, „Cumhuriyet'in Devamı Getirilmemiş Çağdaş Yaşam Adımlarından Biri: Gençlik Parkı, Ankara“, in: *XXI Mimarlık Kültürü Dergisi*, Nr. 1, 1985.

Balamir, Aydan, *Changes in the Discipline and Identity of the Architect: Classical-Academic and Modern Approaches to Profession, Education, Design*, in: IAPS Bulletin, Apr. 1996, S.27-28.

Bangert, Wolfgang, „Hermann Jansen – Leben und Werk“, in: *Mitteilungen der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung*, Nr. 14, 1970, S. 115-137

Berlepsch-Valendàs, „Leitsätze zum Gartenstadtgedanken“, in: *Gartenstadt, Mitteilungen der deutschen Gartenstadtgesellschaft*, 7. Jg., Heft 1, Jan. 1913, S. 1-2.

Behnisch, E., „Der Wert des Gartens“, in: *Gartenstadt, Mitteilungen der deutschen Gartenstadtgesellschaft*, 6. Jg., Heft 2, Feb. 1912, S. 29-34.

Behnisch, E., „Was wir von der englischen Gartenstadtbewegung lernen können“, in: *Gartenstadt, Mitteilungen der Deutschen Gartenstadtgesellschaft*, 7. Jg., Heft 3, März 1913, S. 41-44.

Bittel, Karl, „Eine deutsche Reformer-Gartenstadt“, in: *Gartenstadt, Mitteilungen der deutschen Gartenstadtgesellschaft*, 7. Jg, Heft 6, Jun. 1913, S. 117-118.

Cengizkan, Ali, „Söz ve Tarih VII: Mukbil Kemal Taş (1891-?): Bir Geçiş Dönemi Mimarı“, in: *Arredamento Mimarlık*, Nr. 63, Nov. 2003, S. 112-119.

- Cuda, Alfred, „Deutscher Städtebau im Orient“, in: *Westermanns Monatshefte*, Sept. 1939 bis Aug. 1937, S.253-260. 81. Jg.
- Ete, Muhlis, „Türkiye’de Mesken Davası ve Mesken Siyaseti“, S. 85, in: *Ankara Üniversitesi SBF Dergisi*, Band. 2, Nr. 1-2, 1947, S. 84-117.
- Gruber, Max v., „Gartenstadt und Volksgesundheit“, in: *Gartenstadt, Mitteilungen der deutschen Gartenstadtgesellschaft*, 5. Jg., Heft 10, Okt. 1911, S. 125-126.
- Güçlü, Mehmet, „Avrupa, Amerika Birleşik Devletleri, Çin ve Türkiye’de Beden Eğitimi ve Sporun Gelişimi“, in: *Milli Eğitim Dergisi*, Nr.150, 2001.
- Güven, Özbay, „Türkiyede Cumhuriyet Döneminde Beden Eğitimi ve Spor Öğretmeni Yetiştiren Okulların Eğitimini Hazırlayıcı Çalışmalar“, in: *Beden Eğitimi ve Spor Bilimleri Dergisi*, 1/2, Apr. 1996, S.70-82.
- Hegemann, Werner, „Hermann Jansen zu seinem sechzigsten Geburtstag“, in: *Städtebau*, Jg. 1929, Heft 10, S. 1-16.
- Inanç, Gül, „Bir Memleket Davası: Beden Terbiyesi“, in: *Toplumsal Tarih*, Nr. 14, Feb. 1995, S. 59-63.
- Jansen, Hermann, „Vorschlag zu einem Grundplan von Groß-Berlin“, S. 76-81; in: *Gartenstadt, Mitteilungen der deutschen Gartenstadtgesellschaft*, 4. Jg, Heft 7, 1910, S. 73-84.
- Jansen, Hermann, „Yapı Kooperatifleri“, in: *Karınca*, März 1936.
- Jansen, Hermann, „Kombinierte Stein-Lehmbauweise“, in: *Zentralblatt der Bauverwaltung*, 1923, 43. Jg., Nr. 67/68, S. 407.
- Kansu, Aykut, „Jansen’in Ankara’sı İçin Örnek Bir “Bahçe Şehir” ya da SIEDLUNG: „Bahçeli Evler Yapı Kooperatifi“ 1934-1939“, in: *Toplumsal Tarih*, Juli 2009, S. 54-65.
- Kampffmeyer, B., „Das Ideal der Kleinwohnung“, S.18, in: *Gartenstadt, Mitteilungen der deutschen Gartenstadtgesellschaft*, 6. Jg., Heft 2, Feb. 1912, S. 17-20.
- Kampffmeyer Hans, „Die Bedeutung der Gartenstadtbewegung für die Wohlfahrt unserer Jugend“, S.44, in: *Gartenstadt, Mitteilungen der deutschen Gartenstadtgesellschaft*, 4. Jg., Heft 4, Apr. 1910, S. 43-45.
- Karasu, Mithat Arman, „The Varying Role of the Municipalities in the Housing Policy at Changing Process of the State“, in: *Süleyman Demirel University, The Journal of Faculty of Economics and Administrative Sciences*, Band.14, Nr.3, 2009, S. 245-264.
- Kars, Zübeyir, „Ankara’nın Başkent Olduğu Yıllardaki Eğitim, Sağlık ve Sosyal Durumu Üstüne“, in: *Atatürk Araştırma Merkezi Dergisi*, 20/58, 2004, S.105-128.
- Kezer, Zeynep, *Urban Space in Early Republican Ankara*, S. 16, in: *Journal of Architectural Education* (1984-), Band. 52. Nr.1, Sept. 1998, S. 11-19.
- La Turquie Kemaliste, *L’education Phyique en Turquie*, Nr. 7, Juni 1935, S. 6-10.
- Lörcher, Carl Christoph, „Stadtbaufragen in der Türkei“, in: *Die Bauwelt – Zeitschrift für das gesamte Bauwesen*, 16/28 , 09.07.1925, S. 6-8.
- Lörcher, Carl Christoph, „Angora und sein neuer Bebauungsplan“, in: *Deutsche Bauzeitung – Stadt und Siedlung*, 59/1, 03.01.1925, S. 1-5.
- Lörcher, Carl Christoph, „Angora und sein neuer Bebauungsplan“, in: *Deutsche Bauzeitung—Stadt und Siedlung*, 59/2, 17.01.1925, S. 9-14.

- Lörcher, Carl Christoph, „Der Aufbau der türkischen Stadt. Erläutert am Beispiel von Brussa“, in: *Deutsche Bauzeitung - Stadt und Siedlung*, 41/42, 22. 05.1926, S. 81-86.
- Lörcher, Carl Christoph, „Der Aufbau der türkischen Stadt. Erläutert am Beispiel von Brussa“, in: *Deutsche Bauzeitung - Stadt und Siedlung*, 47, 12. 06.1926, S. 89-94.
- Lörcher, Carl Christoph, „Die Neuordnung des deutschen Lebensraumes als Gemeinschaftsaufgabe“, in: *Reichsplanung*, Jan. 1934, S. 2.
- Lörcher, Carl Christoph, „Raumordnung im Dienste der Neubildung deutschen Bauerntums“, in: *Siedlung und Wirtschaft. Zeitschrift für das Gesamte Siedlungs- und Wohnungswesen*, 16. Jg., 1934, S. 143-146.
- Lörcher, Carl Christoph, „Das neue Regierungsviertel der Stadt Angora“, in: *Städtebau – Monatshefte für Stadtbaukunst, Städtisches Verkehrs-, Park-, und Siedlungswesen*, 1925, S. 144-145.
- Lörcher, Carl Christoph, „Reichsplanung“, in: *Städtebau*, XXIX. Jahrgang, 1934, S. 41.
- Özacun, Orhan, „Halkevleri'nin Dramı“, in: *Kebikec*, 2. Jg., Nr. 3, 1996, S. 87-95.
- Özer, Mehmet Nazim, „Bir Kültürel Miras Olarak Gençlik Parkı“, in: *Planlama*, 2005/4, S. 16-25.
- Stephan, Hans, „Hermann Jansen“, in: *Die Kunst im Deutschen Reich*, Mai 1944, 8. Jg. / Folge 5, Ausgabe B, S. 91 – 98.
- Topçubaşı, Alaettin Cemil, „Ankara Bahçelievler Yapı Kooperatifi“, in: *Karınca*, Sept. 1936, S. 20.
- Tör, Vedat Nedim, „Vedat Nedim Tör'den Gelen Cevap“, in: *Karınca*, (März 1936), S. 83-84.
- Uçar, Özlem Mumcu und Özsoy, Ahsen, „Sınır Kavramına Mekânsal bir Yaklaşım: Bahçelievler Örneği,“ in: *İTÜ Dergisi/ A-Mimarlık, Planlama, Tasarım*, 5/2, Sept. 2006, S. 11-24.
- Ünsal, Behçet, „Mimarlığımız 1923-1950“, in: *Mimarlık*, Nr. 2, 1973, S. 19-63.
- Vietti-Violi, Paolo, „Il Centro Sportivo di Ankara“, in: *Rassegna di Architettura: Rivista Mensile di Architettura e Decorazione*, Nr. 4, 1937, S. 129- 136.
- Vietti-Violi, Paolo, „L'ippodromo di Maia Merano“, in: *Rassegna di Architettura: Rivista Mensile di Architettura e Decorazione*, Nr. 7-8, 1937, S. 261- 271.

#### **4. Zeitungen**

Hakimiyet-i Milliye.

## Abbildungsverzeichnis

Architekt, 8. Jg., No. 4, 1938: Abb. 76, 77.

Aydın, Suavi; Emiroğlu, Kudret; Türkoğlu, Ömer; Özsoy, Ergi D. (2005), *Küçük Asya'nın Bin Yüzü*, Ankara: Dost Yayınevi: Abb. 6, 7, 16.

Bodenschatz, Harald (2010), „Städtebau im Faschistischen Italien, Hauptstadtplanungen in Rom“, in: *NS-Architektur, Macht und Symbolpolitik*, hrsg. von Tilman Harlander, Wolfram Pyta, Berlin [u.a.]: LIT Verlag: Abb. 28, 29, 30.

Cengizkan, Ali (2004), *Ankara'nın İlk Planı 1924-25 Lörcher Planı: Kentsel Mekan Özellikleri, 1932 Jansen Planı'na ve Bugüne Katkıları, Etki ve Kalıntıları*, Ankara: Ankara Enstitüsü Vakfı ve Arkadaş Yayıncılık Ltd. ortak yayını: Abb.12, 15.

Cité de l'architecture et du patrimoine. Centre d'archives d'architecture du XXe siècle: Abb. 24, 25, 26, 27.

Deutsches Archäologisches Institut, Istanbul: Abb. 1.

Deutsche Bauzeitung – *Stadt und Siedlung*, 59/1, 03.01.1925: Abb. 2; 59/2, 17.01.1925: Abb. 4, 5, 8, 10, 11, 13,14; 70. Jg., Heft: 4, 22.01.1936: Abb. 58, 59.

Die Bauwelt – Zeitschrift für das gesamte Bauwesen, 16/28 , 09.07.1925: Abb. 19.

Graphische Sammlung Albertina, Wien, künstlerischer Nachlas Clemens Holzmeister: Abb. 69.

Hochschule für Angewandte Kunst, Wien, Bibliothek: Abb. 63.

Holzmeister, Clemens (1978): *Architekt in der Zeitenwende*, Bd. 1 Selbstbiographie, Salzburg: Verlag das Bergland-Buch: Abb. 67, 78, 79.

Journal of Architectural Education, Vol. 52. No.1, Sept. 1998: Abb. 44.

Korkmaz, Zahide (20079), *Ankara 19 Mayıs Stadyumu'nu (Ankara Milli Stadi'ni) Okumak: Erken Cumhuriyet Döneminde Mekan, Toplumsal Yasanti ve ideoloji Iliskisi*, Master-Thesis, Ankara: Gazi Üniversitesi Fen Bilimleri: Abb. 51.

La Turquie Kemaliste, Nr. 30, Apr. 1939: Abb. 56.

Özdemir, Diler (2004), *Ankara Hippodrome: The Nationala Celebrations of Early Republican Turkey, 1923- 1938*, Master-Thesis, Ankara: Middle East of Technical University: Abb. 46,47.

Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin, Universitätsbibliothek, künstlerischer Nachlass Hermann Jansen: Abb. 9, 17, 20, 21, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 48, 53, 54, 55, 57, 68, 71, 72, 73, 74, 75, 80, 81, 82, 83, 84, 85.

Profil – Österreichische Monatschrift für Bildende Kunst, 2. Jahrgang, Januar 1934: Abb. 70.

Rassegna di Architettura: Rivista Mensile di Architettura e Decorazione, Nr. 4, 1937: Abb. 49, 50, 52.

Sonne, Wolfgang (2003), *Representing the State: Capital City Planning in the Early Twentieth Century*, München; Berlin [u.a.]: Prestel Verlag.: Abb. 26, 27.

Städtebau – Monatshefte für Stadtbaukunst, Städtisches Verkehrs-, Park-, und Siedlungswesen, Jg. 1925: Abb. 18.

The Journal of the Society of Architectural Historians, Band: 57, Nr. 1, Mär. 1998: Abb. 3.

Toplumsal Tarih, Juli 2009, Abb. 45, 45a.

Uludağ, Zeynep Sökmen (1998), *The Social Construction of Meaning in Landscape Architecture: A Case Study of Gençlik Parkı in Ankara*, Ankara: METU: Abb. 72, 73, 74.

Wasmuths Monatshefte für Baukunst und Städtebau, Jg. 4. Juni 1930: Abb. 76, 77, 78.